

V e r h a n d l u n g s s c h r i f t N r . 8

über die G e m e i n d e r a t s s i t z u n g am Freitag, dem 25. November 1994, um 9.00 Uhr im Rathaus, Paracelsussaal.

T a g e s o r d n u n g

F r a g e s t u n d e

- 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
- 2.) Bewertungs-(Stellen-)plan 1995
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 3.) Voranschlag der Hoheitsverwaltung 1995
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 4.) Mittelfristige Finanz- und Investitionsplanung 1995 - 1999
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 5.) Voranschlag der Unternehmungen 1995
Berichterstatter: Stadtrat Franz Pacher
- 6.) Wiederverlautbarung des Villacher Stadtrechtes - Anpassung der Geschäftsordnungen bzw. Geschäftsverteilung und -einteilung an die neuen Paragraphenbezeichnungen
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 7.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Errichtung einer Gedenktafel
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 8.) Nachbesetzung im Kunstbeirat der Stadt Villach
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

- 9.) Maßnahmen zum Rechnungsabschluß 1994
 - a) Verwendung des Überschusses bzw. Abdeckung des Abganges
 - b) Ausgleich der Gebührenhaushalte durch Rücklagenbewegungen
 - c) Veränderungen der AO-BedeckungBerichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 10.) Abschreibung von uneinbringlichen Abgaben und privatrechtlichen Forderungen
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 11.) Überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 (3) Villacher Stadtrecht
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 12.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 (1) Villacher Stadtrecht
Berichterstatter: Vizebgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 13.) Antrag der Gemeinderatsfraktionen der FPÖ, ÖVP, VIG und VLT - Neubau Turnsaal Hauptschule Lind
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 14.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion - Umbenennung des Karawankenweges in Karawankenstraße
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 15.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion - Umbenennung des Tschinowitscher Weges in Technikerstraße
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 16.) Beschlußfassung Abfuhrordnung gemäß § 31 der Kärntner Abfallwirtschaftsordnung, LGBI. 34/1993
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 17.) Grundverkauf an Familie Irene und Albin Dolinschek, Parzelle 187/3, EZ 69, Kaufvertrag vom 18.6.1991 - Vorrangseinräumungserklärung zugunsten Baurecht DLV Immobilien Leasing GmbH
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 18.) Grunderwerb und Grundtausch Gertrude und Franz Grumeth - Stadt Villach, Grunderwerb Dr. Albin Ortner und Teda Lampel - Stadt Villach, Grunderwerb Josef und Wilfried Kelih - Stadt Villach
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 19.) Novellierung der Wasserleitungsordnung
Berichterstatter: Stadtrat Franz Pacher
- 20.) Einmalige Belohnung für die städtischen Bediensteten (Gewährung einer Weihnachtszuwendung)
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger

- 21.) Bestellung des Vorsitzenden, dessen Stellvertreters und der sonstigen Mitglieder der Disziplinarkommission und Disziplinaroberkommission
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 22.) Änderung der Nebengebührenordnung
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 23.) Änderung der Dienstkleidervorschrift
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 24.) Leitlinien der Villacher Energiepolitik
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Gerd Klamt
- 25.) Verpachtung von Fischwässern der Stadt Villach an den Sport- und Zuchtfischereiverein Villach
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Gerd Klamt
- 26.) Selbständiger Antrag GR Mag. Dr. Josef Koschitz (SPÖ) - Errichtung einer 30-km/h-Zone für die Richtstraße, St.-Josef-Straße und Burgenlandstraße
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 27.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Errichtung eines Gehsteiges oder Gehweges bzw. Markierung eines solchen in der St. Georgener Straße zwischen der Bleiberger- und der Pogöriacher Straße
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 28.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Errichtung eines Schutzweges in der Tiroler-Straße - Höhe Waldfriedhof
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 29.) Selbständiger Antrag GR Johann Ebner (FPÖ) - Schulwegsicherungsdienste
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 30.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Einführung von Sammeltaxis
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 31.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Analyse von Verkehrsunfällen im Stadtgebiet
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 32.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, Grundstücke 127/1 tw. und 129 tw., KG Pogöriach (Franz Hernler)
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 33.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, Grundstücke 429/1 tw., 429/4, Bauflächen .358/1 tw., .1493, .336/1 tw., .336/2 tw., .1150/2 tw., KG Villach (Ing. Horst Eder, Kom. Rat Alois Windbrechtinger)
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

- 34.) Teilbebauungsplan im Planungsbereich 18, Teilbereich 02, KG Villach, bezogen auf den Bereich zwischen dem Bahnhofplatz - Kassinsteig - Draukai - Kaigasse und Bahnhofstraße (Ing. Horst Eder, Kom. Rat Alois Windbrechinger)
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 35.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, Bauflächen .710, .710/2, .710/3 und Grundstücke 1183 und 290/4 tw., KG Villach (Italiener Straße - EKZ II)
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 36.) Teilbebauungsplan im Planungsbereich 39, Teilbereich 01, KG Villach, bezogen auf den Teilbereich zwischen Westbahnhof und Italiener Straße - EKZ II)
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 37.) Abänderung des Bebauungsplanes im Planungsbereich 19, Teilbereich 01, Kongreßhaus Villach
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe
- 38.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Die Fragestunde e n t f ä l l t .

Pkt. 25.) Verpachtung von Fischwässern der Stadt Villach
an den Sport- und Zuchtfischereiverein Villach

wird zurückgestellt.

A n w e s e n d e

Bürgermeister Helmut Manzenreiter

1. Vizebürgermeisterin Mag. Monika Kohl-Kircher

2. Vizebürgermeister Hans-Peter Binter

Stadtrat Walter Ladstätter

Stadtrat Franz Pacher

Stadtrat Richard Pfeiler

Stadtrat Dieter Haslinger

Stadtrat Ing. Gerd Klamt

Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

GR Prof. Mag. Werner Raup

GR Christian Luser

GR Kurt Pinteritsch bis 18.00 Uhr

GR Helmut Treiber ab 18.00 Uhr

GR Isidor Scheriau

GR Lorenz Samnitz

GR Hilde Schaumberger

GR Harald Sobe

GR Adolf Kopeinig

GR Arch. Ing. Horst Eder

GR Erika Lassnig

GR Ing. Karl Woschitz ab 13.00 Uhr

GR Gerhard Kofler bis 13.00 Uhr

GR Direktor Helmut Raup

GR Dir. Mag. Dr. Josef Koschitz

GR Günther Stastny

GR Mag. Heinz Maurer ab 14.30 Uhr

GR Helmut Treiber von 9.00 Uhr bis 14.30 Uhr

GR Gertrude Vais

GR Ludwig Oitzinger

GR Monika Obergantschnig

GR Rudolf Unterköfler

GR Johann Ebner

GR Waltraud Rettl

GR LAbg. Sigrid Steinkellner

GR Ing. Siegfried Andronik ab 14.30 Uhr

GR Franz Burgstaller bis 14.30 Uhr

GR Roland Zellot
GR Major Otto Skedl
GR Herwig Zussner
GR Eleonore Schmoliner
GR Dr. Josef Löberbauer ab 15.30 Uhr
GR Dipl.-Ing. Andreas Kubec von 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr
GR Kom.-Rat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
GR Friederike Lausegger bis 15.50 Uhr
GR Günter Malle ab 15.50 Uhr
GR Johann Kreschischnig
GR Renate Wilhelmer
für GR Heimo Schlosser
GR Bernhard Plasounig
GR Mag. Herwig Burian bis 16.00 Uhr
GR Susanne Zimmermann ab 16.00 Uhr
GR Mag. Hans Haider
GR Josef Spitzer

Magistratsdirektor Dr. Bruno Kathollnig
Baudirektor Dipl.-Ing. Karl Pühringer
Finanzdirektor Manfred Stampfer
Kontrollamtsdirektor Dietmar Bihlo

Schriftführung: Karin Wernig

Bürgermeister Manzenreiter begrüßt die Anwesenden, stellt die Beschlußfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung. Gegen die Tagesordnung werden keine Einwendungen erhoben; sie gilt somit als genehmigt.

Für Gemeinderat Kurt Pinteritsch (Jahreshauptversammlung ASKÖ ab 18.00 Uhr) ist ab 18.00 Uhr Gemeinderat Helmut Treiber, für Gemeinderat Ing. Karl Woschitz (ESG-Aufsichtsratssitzung bis 13.00 Uhr) ist bis 13.00 Uhr Gemeinderat Gerhard Kofler, für Gemeinderat Mag. Heinz Maurer (Unterricht bis 14.30 Uhr) ist bis 14.30 Uhr Gemeinderat Helmut Treiber, für Gemeinderat Ing. Siegfried Andronik (beruflich verhindert bis 14.30 Uhr) ist bis 14.30 Uhr Gemeinderat Franz Burgstaller, für Gemeinderat Dr. Josef Löberbauer (Verhandlung in Klagenfurt bis 15.30 Uhr) ist bis 13.00 Uhr Gemeinderat Dipl.-Ing. Andreas Kubec, für Frau Gemeinderätin Friederike Lausegger (Sitzung Frauenbewegung ab 15.50 Uhr) ist ab 15.50 Uhr Gemeinderat Günter Malle, für Gemeinderat Heimo Schlosser (krank) ist Frau Gemeinderätin Renate Wilhelmmer und für Gemeinderat Mag. Herwig Burian (Konferenz ab 16.00 Uhr) ist ab 16.00 Uhr Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann anwesend.

Der Pkt. 25.) Verpachtung von Fischwässern der Stadt Villach an den Sport- und Zuchtfischereiverein Villach

wird zurückgestellt.

Als Protokollprüfer werden Gemeinderat Mag. Werner Raup (SPÖ) und Frau Gemeinderätin Eleonore Schmoliner (FPÖ) bestellt.

Die Fragestunde entfällt.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
a) Sitzungstermine

Der Termin der nächsten Gemeinderatssitzung
steht noch nicht fest. Die nächste Sitzung wird voraus-
sichtlich im März des Jahres 1995 stattfinden.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
b) Abwesenheitsmeldungen

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß
die Mitglieder des Gemeinderates neuerlich ersucht werden,
ihren Urlaub, Krankenstand und sonstige Abwesenheit dem
Bürgermeistersekretariat rechtzeitig bekanntzugeben, damit
ihre Vertreter zu den Sitzungen eingeladen werden können.
Es gibt diesbezüglich laufend organisatorische Probleme,
die das Bürgermeisteramt vor oft unüberwindbare Schwierig-
keiten stellen.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

c) Bürgermeisterkette

folg. 1

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß die Bauerngman Villach in einem Schreiben vom 25.10.1994 an den Magistratsdirektor der Stadt Villach von ihrer Absicht berichtet hat, der Stadt Villach eine Bürgermeisterkette zu widmen. Diese Absicht des Vereines wurde im wesentlichen damit begründet, daß in einem demokratischen Europa es immer wichtiger wird, daß sich Städte und Brauchtumsvereine mit sozialem Charakter zueinander bekennen. Nach Auffassung der Villacher Bauerngman besteht in der Stadt Villach diesbezüglich ein sehr harmonisches Gefüge. Aufbauend auf dieser Überlegung hat der Verein den Beschluß gefaßt, der Stadt Villach eine Bürgermeisterkette zu widmen. Durch diese Widmung soll, so führt der Verein in seinem Schreiben weiters aus, die Wertschätzung der Bauerngman Villach für ihre Stadt zum Ausdruck gebracht werden. Die Bürgermeisterkette soll als äußeres Zeichen für das Bürgermeisteramt bei entsprechenden feierlichen Anlässen dienen. Die Bauerngman verweist in diesem Zusammenhang darauf, daß dies bei anderen Partnerstädten schon jetzt durchaus üblich ist.

Die Bürgermeisterkette soll mit einer Vitrine und einer Widmung übergeben werden. Sie wird, auf diese Feststellung legt die Bauerngman besonderen Wert, ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen der Bauerngman finanziert.

Zu diesem in jeder Hinsicht bemerkenswerten Vorschlag des Vereines darf ergänzend festgehalten werden, daß in den Staaten unserer Partnerstädte entweder Bürgermeisterketten oder -schärpen bei entsprechend öffentlichen Auftritten des Bürgermeisters regelmäßig als Insignien des Amtes verwendet werden bzw. teilweise sogar verwendet wer-

den müssen. Aber auch in Österreich gibt es in vergleichbaren Städten Bürgermeisterketten, wobei jedoch diesbezüglich sehr unterschiedliche Traditionen bestehen. Nach Auskunft der Landeshauptstadt Linz ist es in Linz seit rund 25 Jahren üblich, die Bürgermeisterkette bei feierlichen Anlässen des Bürgermeisters zu verwenden. Auch in Wels ist eine Bürgermeisterkette derzeit vorhanden.

Das Villacher Stadtrecht enthält diesbezüglich keine wie immer gearteten Regelungen, woraus der Schluß ableitbar ist, daß es diesbezüglich dem freien Willen der jeweiligen Stadt anheim gestellt ist, ob eine derartige Bürgermeisterkette als äußeres Zeichen des Amtes getragen werden soll oder nicht.

Im Hinblick auf die vielfachen internationalen Kontakte, die sich insbesondere auch aus den Partnerschaftsverbindungen ergeben, erscheint es durchaus sinnvoll, eine entsprechende Tradition auch in Villach aufzubauen. Ein angemessenes Selbstverständnis des Bürgermeisteramtes läßt das Tragen einer Kette bei entsprechend feierlichen Anlässen als gerechtfertigt erscheinen. Dies umso mehr, wenn man das großzügige Angebot und die damit verbundene entsprechende Wertschätzung durch diese wichtige Vereinigung mit ins Kalkül zieht.

Das Tragen dieser Kette soll sich so wie in anderen Städten auf jene Anlässe beziehen, in denen der Bürgermeister der Stadt Villach als Repräsentant dieser Stadt entweder alleine oder gemeinsam mit dem Gemeinderat bzw. Stadtsenat bei wichtigen feierlichen Anlässen auftritt. Solche Anlässe sind:

- a) festliche Gemeinderatssitzungen wie z.B. anlässlich der Verleihung von Ehrenbürgerschaften oder des Paracelsusringes;

- b) Empfänge des Bürgermeisters anlässlich der Verleihung von Auszeichnungen durch die Stadt (Ehrenzeichenverleihung, Kulturpreisverleihung, u. ä. mehr);
- c) Empfänge des Bürgermeisters anlässlich des Besuches von Vertretern von Partnerstädten bzw. von Repräsentanten übergeordneter Gebietskörperschaften bei festlichen Anlässen in der Stadt;
- d) sonstige vergleichbare öffentliche Anlässe.

Im Schreiben der Bauerngman vom 25.10.1994 wird die Bitte zum Ausdruck gebracht, zu klären, ob die Kette von der Stadt Villach angenommen wird und wenn ja, in welchem Rahmen die Übergabe erfolgen soll. Im Falle des Einverständnisses des Stadtsenates und Gemeinderates wird er der Villacher Bauerngman ein zustimmendes Antwortschreiben im Sinne dieser Mitteilung übermitteln.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
dankt dem Villacher Verein Bauerngman herzlich für diese Maßnahme.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
d) Feuerwehrzentrum Villach - Schluß-
bericht

folg. 2

Bürgermeister Manzenreiter bringt den Bericht des Hochbauamtes vom 27.10.1994, Zl.: 716-5 Wi/Re, zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
e) Änderung des Bereitschaftsdienstes
der Villacher Apotheken

folg. 3

Bürgermeister Manzenreiter bringt den Bericht der Dienststelle Gesundheitswesen vom 24.10.1994, Zl.: IC/G-540/Wa/Mi/94, zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Pkt. 2.) Bewertungs-(Stellen-)plan 1995

33lg. 4

Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle Personalwesen vom 27.10.1994, Zl.: 0121 - 0.

Er möchte besonders darauf hinweisen, daß der Personalaufwand nach wie vor unter 30 % liegt; Er ist geringfügig von 29,19 % auf 29,64 % angestiegen. Die Stadt Villach liegt damit mit dem Personalaufwand an der untersten Grenze der vergleichbaren Städte Österreichs. Der Stellenplan zeigt, daß die Anträge verantwortungsbewußt gestellt worden sind und es dadurch lediglich zu einer geringfügigen Ausweitung gekommen ist.

Gemeinderat Spitzer führt aus, daß der Bewertungsplan für 1995 941 Dienstposten vorsieht. Dies bedeutet eine Vermehrung um 25 Planstellen. Es wurden zwei A-, neun B- und fünf D/C-Planstellen geschaffen; aber nur neun Arbeiter. Weiters wurden zehn Abwertungen vorgenommen. Man staune - nicht in der oberen Etage wurden die Abwertungen vorgenommen, sondern nur bei den kleinen Einkommensbezieher. Er wird dieser wundersamen Vermehrung nicht seine Zustimmung geben. Von 1993 auf 1994 gab es eine Vermehrung um vier Posten. Er hat dabei mit Freude festgestellt, daß diese vier Posten im Kindergartenbereich und Altenheimbereich geschaffen wurden. Dieses Mal gibt es eine Vermehrung um 25 und das wieder in der oberen Etage. Der Personalreferent hat davon gesprochen, daß der Personalaufwand noch immer unter 30 % liegt. Man muß jedoch auch die Passivgehälter zum Personalaufwand zählen. Auch diese müssen bezahlt werden. Auch die Bevölkerung versteht es nicht, wenn die Einkommensbezieher in den höheren Eta-

gen immer mehr Geld erhalten und die Arbeiter reduziert - und sogar abgewertet - werden. Wie lange soll man dem zu-sehen? Wer wird die Arbeiten dann ausführen? Er bittet um Auskunft durch den Personalreferenten.

Gemeinderat Zussner stellt fest, daß Gemeinderat Spitzer sehr treffend die Situation im Personalbereich skizziert hat. Wenn Stadtrat Haslinger, der zuständige Referent für das Personalwesen, in einer seiner Wortmeldungen festgestellt hat, er habe sehr verantwortungsbewußt gehandelt, so ist er der Meinung, daß dies nicht ganz korrekt ist. Verantwortungsbewußt handeln bedeutet etwas ganz anderes. Verantwortungsbewußt handeln bedeutet sparen in den Bereichen der Verwaltung. Das ist nicht geschehen. In allen Bereichen, in denen Stadtrat Haslinger tätig ist, hat dieser das Wort "sparen" schon lange vergessen oder er kennt es überhaupt nicht. Im Stellenplan 1995 sind in der allgemeinen Verwaltung 387 Bedienstete vorgesehen, in handwerklicher Verwendung 472, in der Verwaltung als Kindergarten- und Horterzieher 82; Das sind insgesamt 941 Bedienstete. In allen Bereichen, in denen gearbeitet wird, hat eine Abwertung stattgefunden und in der Hoheitsverwaltung findet tatsächlich eine wundersame Vermehrung und eine Aufwertung statt. Im Sozialbereich wurde von einem "streetworker" gesprochen. "streetworker" bedeutet, "auf der Straße arbeiten". Stadtrat Haslinger hat in seinen Bereichen mehrere "streetworker". Er wird diesen Begriff kurz umschreiben. Ein hoher Mitarbeiter hat ihm gegenüber festgestellt, daß es sich dabei wohl um ein schönes Wort handelt, daß dieses jedoch eigentlich übersetzt "Kaffeehausarbeiter" bedeutet. Dies bedeutet, daß in den Bereichen, in denen Stadtrat Haslinger tätig ist, der Großteil der Mitarbeiter ihre Zeit in den Kaffeehäusern zubringt.

Er möchte nun auf das Klima eingehen. Die SPÖ-Fraktion hat es bei der Sondersitzung verstanden, auch über das Klima zu sprechen. Gemeinderat Sobe hat gelernt und ist mit einer Tafel mit der Aufschrift "Klima" herumgelaufen. In den Bereichen der Stadt, in denen Stadtrat Haslinger tätig ist, gibt es wirklich kein gutes Klima. Dies betrifft auch den Bereich der Wohnungen. Die Objektivierung wird noch immer nicht durchgeführt, obwohl Stadtrat Haslinger mehrmals darauf aufmerksam gemacht wurde, daß diese nun mit einem Gemeinderatsbeschluß durchzusetzen sei. Will Stadtrat Haslinger es nicht oder kann er es aufgrund seiner Doppelfunktionen nicht? Hat der Bürgermeister keinen Einfluß mehr auf Stadtrat Haslinger? Es wurde hier von Arbeit und vom verantwortungsbewußten Handeln gesprochen. Es besteht seiner Meinung nach ein Defizit an konstruktiver Arbeit in den Bereichen des Stadtrat Haslinger. Die FPÖ-Fraktion versucht, wirklich verantwortungsbewußt zu handeln; Stadtrat Haslinger kann das nicht.

Er hatte die Gelegenheit, in letzter Zeit in vielen Ausschüssen tätig zu sein, in denen auch Stadtrat Haslinger tätig ist. Dabei hat es sich gezeigt, daß Stadtrat Haslinger genau das, was dieser immer kritisiert, in den Ausschüssen macht. Die FPÖ-Fraktion wird diesem Stellenplan aus den vorher genannten Gründen nicht die Zustimmung geben.

Die Kleine Zeitung hat in einem Artikel ausgeführt, daß sie in Zukunft objektiv aus dem Gemeinderat berichten wird. Das bedeutet somit, daß sie in letzter Zeit nicht ganz korrekt und nicht objektiv berichtet hat. Frau Redakteurin Elena Moser hat geschrieben, daß man in Zukunft nur mehr korrekt berichten wird. Er ist der Meinung, daß es notwendig ist, in Zukunft objektiv aus dem Gemeinderat zu berichten. Weiters war in dem Artikel

zu lesen: "...der Villacher Bevölkerung dieses Hickhack im Gemeinderat zu ersparen". Das Hickhack im Gemeinderat entsteht eigentlich dadurch, daß der Bürgermeister mit seiner Mehrheit immer das macht, was er eigentlich will. Ob das für die Villacher Bevölkerung in Zukunft gut sein wird, wird sich erst erweisen. Er glaubt es nicht. Wenn man in Villach unterwegs ist und die Meinung der Villacher Bevölkerung hört, erkennt man, daß der Bürgermeister mit seinem Machtentschluß bei der Sondersitzung nicht dazu beigetragen hat, der Verantwortung der Villacher Politiker zu einem Durchbruch zu verhelfen. Er ersucht den Bürgermeister, auf Stadtrat Haslinger, der aufgrund seiner Mehrfachfunktionen nicht mehr weiß, wo es langgeht, etwas einzuwirken und diesen zur Raison zu bringen und darauf hinzuweisen, daß er im Bereich der Wohnungen die Objektivierungskommission durchsetzen und auch im Bereich der Personaldiskussion etwas unternehmen solle.

Es war der Zentralbetriebsratsobmann, der laut einem Artikel in der Kärntner Tageszeitung festgestellt hat, daß Stadtrat Haslinger zu wenig arbeitet. Es stellt sich die Frage, was hier los ist. Kann oder will Stadtrat Haslinger mit den eigenen Leuten nicht mehr zurechtkommen? Er ersucht Stadtrat Haslinger, in Zukunft auf die Belange der kleinen Bediensteten in diesem Bereich einzugehen. Stadtrat Haslinger sollte in seinem Bereich so wirken, daß endlich wieder einmal anständig gearbeitet wird, denn dann erspart man sich in vielen anderen Bereichen eine Kostenexplosion.

Gemeinderat Samnitz führt aus, daß Gemeinderat Spitzer bereits die Stellenausweitung von 916 auf 941 - also um 25 Mitarbeiter - erwähnt hat. Villach vollbringt damit mit den Mitarbeitern eine Spitzenleistung. Villach ist österreichweit im Spitzenfeld bei der Betreuung der Bürger durch den Mitarbeiter. In Villach betreut

ein Mitarbeiter 62 Gemeindebürger. Obwohl 62 Bürger von einem Gemeindemitarbeiter betreut werden, wird ausgezeichnete, wertvolle und vorbildhafte Serviceleistung und Arbeit für den Villacher Bürger geleistet. Neue Anforderungen erfordern noch zusätzliche Arbeitskräfte, um entsprechend umgesetzt werden zu können. Man wird später ohnehin noch beim Budget im Detail darüber sprechen können, wie diese Leistung dann auch umgesetzt werden soll. Er möchte nur als eine der positiven Maßnahmen den Baumkataster erwähnen, der österreichweit vorbildhaft angenommen wird. Der Personalaufwand ist also, wie schon Stadtrat Haslinger erwähnt hat, österreichweit im untersten Bereich angesiedelt. Gemeinderat Spitzer hat die Pensionisten angesprochen. Er persönlich weiß nicht, wie man die Pensionisten wegbringen soll; er möchte von Gemeinderat Spitzer auch keinen Vorschlag dafür erhalten.

Auf Gemeinderat Zussner möchte er nicht lange eingehen. Es hat sich auch hier im Gemeinderat bei der Wortmeldung des Gemeinderat Zussner wieder erwiesen, daß dieser sich anscheinend - wie im Personalausschuß - auch im Gemeinderat nicht auskennt. Gemeinderat Zussner wirft Stadtrat Haslinger vor, daß dieser überfordert sei. Tatsächlich ist es Gemeinderat Zussner, der im Personalausschuß weit überfordert ist. Das einzige, was dieser dort sagen kann, ist "nein". Gemeinderat Zussner ist dort ein typischer Vertreter einer Nein-Sager-Partei. Dieser kennt sich hinten und vorne nicht aus und wenn er Gemeinderat Schlosser nicht als Einsager hätte, dann wäre er rettungslos verloren.

Gemeinderat Mag. Burian stellt fest, daß vom Personalreferenten und von Gemeinderat Samnitz erwähnt wurde, daß Villach in punkto Anteil an Personalausgaben am Budget österreichweit führend sei. Villach liegt in diesem Bereich sicherlich im Spitzenfeld, es ist jedoch

gleichzeitig anzu­fügen, daß die Stadtverwaltung der Stadt Villach einige Aufgabenbereiche, die andere Städte übernehmen, nicht übernimmt. Es betrifft dies beispielsweise den Aufgabenbereich Energiepolitik und Stadtwerke, der bereits in der letzten Gemeinderatssitzung diskutiert wurde. Es betrifft beispielsweise den Aufgabenbereich des öffentlichen Verkehrswesens, in dem in anderen Städten vieles geschieht. Es betrifft beispielsweise auch den Aufgabenbereich des öffentlichen Bibliothekswesens, in dem in Villach ebenfalls nichts geschieht. In diesen Aufgabenbereichen fällt die Stadt mehr oder weniger aus. Unter diesen Bedingungen ist es leicht, darauf hinzuweisen, daß man hier im Spitzenfeld liegt.

Er möchte nun zu einigen Punkten des Stellenplanes Stellung nehmen. Die Ausweitungen sind im wesentlichen durch Übernahme neuer Aufgabenbereiche begründet. Eine gewichtige Ausweitung erfolgt aufgrund der Verordnung zur Biomüllsammlung. Daß das zusätzliche Personal erfordert, ist selbstverständlich. Man soll die Dinge beim Namen nennen. Man kann nicht eine zusätzliche Sammlung einführen und dann sagen, daß man keine zusätzlichen Beschäftigten braucht. Ein weiterer Bereich ist die Frage der "streetworker". Er ist der Meinung, daß auch das ein sehr wichtiger Aufgabenbereich der Stadt ist und die Stadt bisher in diesem Bereich eigentlich nicht tätig war. Die vorhandenen Probleme wurden nicht wahrgenommen, wurden weggeleugnet. Er hat bereits seit Jahren gefordert, daß im Sozialamt Sozialarbeiter angefordert werden. Ein solcher Sozialarbeiter im Sozialamt wird eine sehr schwierige Position haben. Es ist das eine menschlich und psychisch äußerst schwierige Arbeit. Das wäre eigentlich eine Aufgabe eines Teams von zwei, drei Personen. In diesem Bereich ist man vorbeugend tätig. Wenn man hier gut arbeitet, verhindert man viel menschliches Leid und man verhindert spätere Folgekosten in Bezug auf Gewaltakte und dergleichen. Des-

wegen ist es eine sehr sinnvolle Maßnahme. Trotzdem ist er der Meinung, daß es wichtig wäre, eine Verwaltungsanalyse durchzuführen, um fachlicherseits festzustellen, wo es Leerläufe gibt. Daß es solche Leerläufe gibt, ist klar. Daß es auch Bereiche gibt, in denen die Abteilungen mit Personal relativ knapp ausgestattet sind, ist ebenfalls klar. Eine Verwaltungsanalyse wäre sinnvoll und sollte unbedingt durchgeführt werden. Er versteht nicht, warum sich die Mehrheitsfraktion vor einer solchen Analyse drückt. Das ist für ihn jedoch kein Grund, dem Stellenplan nicht die Zustimmung zu geben.

Stadtrat Pfeiler möchte eine Bemerkung als Sozialreferent machen und dann einen zweiten Gedankengang als Clubobmann. Es ist in den letzten Tagen immer von historischen Augenblicken gesprochen worden. Als Sozialreferent ist er der Meinung, daß es auch ein kleiner historischer Augenblick ist, wenn die Stadt Villach als erste Bezirksverwaltungsbehörde in Kärnten in einem Sozialamt einen Sozialarbeiter angestellt hat. Das ist ein erster großer Schritt. Es gibt das bisher nirgendwo in Kärnten. Ansonsten werden geprüfte Sozialarbeiter lediglich in den Jugendämtern angestellt. Die Stadt Villach hat erstmals einen Sozialarbeiter im Sozialamt. Er hofft als Sozialreferent, daß das ein erster Schritt sein wird, ein vernünftiger Schritt, ein auch sparsam gesetzter Schritt. Er möchte auf die Polemik des Gemeinderat Zussner nicht näher eingehen, da dessen Wortmeldung von Oberflächlichkeit nur so gestrotzt hat. In der Sozialarbeit ist man immer mehr damit konfrontiert, daß es vor Ort Geschehnisse gibt, die vom Schreibtisch aus nicht erledigt werden können. Die Mitarbeiter im Sozialamt, die hochmotiviert und auch hochqualifiziert sind, können es nicht schaffen, hinauszugehen und vor Ort entsprechend Sozialarbeit zu betreiben. Im neuen Stellenplan ist jemand vorgesehen, der sozusagen als Jolly Joker am Brennpunkt des sozialen Geschehens in der

Stadt arbeiten können wird. Es ist das ein großer Fortschritt. Der Gemeinderat sollte sich dazu auch bekennen. Es ist eine Premiere in Kärnten. Als Sozialreferent der Stadt freut ihn das besonders.

Als zweites möchte er als Clubobmann noch einmal festhalten, daß die Personalwirtschaft, die Personalbewirtschaftung und die Personalpolitik in dieser Stadt eine gute ist und dem Vergleich mit anderen positiv standhält. Die Stadt Villach hat einen Personalaufwand, wie heute schon mehrmals erwähnt, von unter 30 %. Das ist eine gute Sache, eine österreichweit anzuerkennende Sache, wenn man mit anderen Städten vergleicht. Um es nicht in einer Polemik untergehen zu lassen, möchte er diese Gelegenheit benutzen um festzustellen, daß die Anforderungen an das Gemeindepersonal, an die Mitarbeiter im Magistrat, in den letzten Jahren stark angewachsen sind und daß es im Sachaufwand in den letzten Jahren Zuwächse bis zu 10 % gegeben hat - und das bei nahezu gleichbleibendem Personalaufwand. Er möchte diese Gelegenheit auch dazu benutzen, als Clubobmann den Mitarbeitern im Hause für diese besonderen Leistungen, für ihren engagierten Einsatz und für ihre engagierte Arbeit zu danken.

Stadtrat Ing. Truppe stellt einleitend fest, daß er es sehr bedauert, daß der Personalreferent, wenn konstruktive Vorschläge von anderen Fraktionen kommen, in der Personalkommission kaum darauf eingeht. Es tut ihm auch leid, daß Gemeinderat Samnitz heute wieder keine sachliche Wortmeldung gebracht hat. Die Tendenz zur Sachlichkeit ist dringend notwendig. Er wird versuchen, zu diesem Stellenplan Vorschläge zu Reformen zu bringen - dies jedoch auf sehr sachlichem Boden. Es ist Tatsache, daß dieser Stellenplan um 25 Dienstposten gegenüber dem Jahr 1994 ausgeweitet wird. Das zeigt seiner Meinung nach, daß es notwendig ist, hier Maßnahmen zur Stabilisierung

des Aufgabenvolumens zu setzen. Waren es im Vorjahr nur vier zusätzliche Dienstposten, so weitet sich der Personalaufwand - wenn man auch die Pensionen mit einrechnet - nicht auf 29,64 %, sondern auf 36,07 % aus. Außerdem ist die Darstellung des Personalaufwandes doch eine Schönfärberei, wenn man bedenkt, daß das Budgetvolumen sich jährlich erhöht und das Verhältnis zum Personalaufwand dann natürlich in einem günstigeren Licht erscheinen läßt. Der Stellenplan bestätigt darüberhinaus, daß der Schwerpunkt der Vermehrung mit 15 Dienstposten in der Hoheitsverwaltung liegt. Man sollte über lenkungsbewußte Maßnahmen nachdenken. Er möchte nun zehn Reformvorschläge erwähnen. Man könnte eine Stabilisierung der Personalkosten erreichen, wenn man überlegt, daß gewisse Aufgaben, Teile von Aufgaben, ausgelagert werden und Zivilingenieurbüros sowie Privatbetrieben übergeben werden, wenn sie kostengünstiger sind. Weiters ist er der Meinung, daß eine strenge Überprüfung bei den Ruhestandsversetzungen oder auch bei anderen Fällen, wenn Planstellen frei werden, dahingehend erfolgen soll, ob man diese überhaupt nachbesetzen sollte. Auch ist die Frage des Abbaus von Überstunden in allen Bereichen zu überlegen. Dies gilt auch für die Einschränkung von Dienstreisen - sowohl nach Häufigkeit, als auch nach Dauer. Außerdem sollte auch überlegt werden, welche Wahl man als sinnvollste Art der Reisebewegung trifft. Ist es das öffentliche Verkehrsmittel? Man sollte vielleicht auch überlegen, daß man Selbstlenkerberechtigungen bei Dienstkraftfahrzeugen ausstellt. Es sollte auch eine Überprüfung der Sinnhaftigkeit von freiwilligen Leistungen stattfinden, weiters die verstärkte Überprüfung von Krankenständen unter Einschaltung der Amtsärzte bei Verdacht ungerechtfertigter Abwesenheit vom Dienst. Ein weiterer Vorschlag wäre die Einführung moderner Führungs- und Managermethoden zur Stärkung der Mitarbeitermotivation und Erhöhung der Eigenverantwortlichkeit. Es sollte eine Straffung der durch langwierige Genehmigungs- und Kontrollprozesse auf-

wendigen Verwaltungsabläufe erfolgen. Auch das gehört als flankierende Maßnahme, die zur Erhöhung der Effizienz der Aufgabenerfüllung führen könnten, dazu. Betrachtet man die Planstellenentwicklung der letzten Jahre, so wurden seines Erachtens auch nicht alle Personalressourcen genützt. Die ÖVP-Fraktion steht auf dem Standpunkt, daß man in dieser Frage noch Möglichkeiten hat, auf die Ressourcen zurückzugreifen, statt neue Mitarbeiter einzustellen. Er möchte jedoch an dieser Stelle auch ganz klar und deutlich ein Bekenntnis betreffend die eben erfolgte öffentliche Diskussion über die Pragmatisierungen ablegen. Er ist der Meinung, daß es besonders heute in politisch sensiblen Zeiten sicher notwendiger denn je ist, daß in der Hoheitsverwaltung nach wie vor die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter pragmatisiert werden, um die Kontinuität der Verwaltung zu gewährleisten. Es wird heute seitens der Bundesregierung von Sparpaketen gesprochen. Wenn man überlegt, Biennalsprünge abzuschaffen, so ist er der Meinung, daß der öffentlich Bedienstete, wenn man Vergleiche zur Privatwirtschaft anstellt, heute schon viel weniger verdient, als die Herren und Damen in der Privatwirtschaft. Wenn man auch bedenkt, daß der Beamte keine Abfertigung bekommt, so kann es doch nicht so sein, daß man auch auf diesem Boden spart. Er ist der Meinung, daß diesbezüglich über Parteigrenzen hinweg eine Solidarität notwendig sein wird.

Die von ihm genannten Zielsetzungen im Personalbereich sind nur durch einen längerfristigen Personalstopp zu erreichen, wobei Planstellen je nach Bedarf auch umzuschichten sein werden. Er ist jedoch der Meinung, daß für die im Personalstand des Magistrates Villach stehenden Mitarbeiter eine leistungsgerechte Entlohnung auch künftighin gewährleistet sein muß. Deshalb hält er auch nichts von dieser mancherorts geforderten restriktiven Beförderungspolitik, wenn die Leistungsbeschreibung stimmt. Das Ziel einer dynamischen Personalpolitik muß es

aber sein, vorhandene Kapazitäten auszuschöpfen. Er möchte abschließend auch betonen, daß er allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Tätigkeit, die sie gegenüber dem Villacher Bürger geleistet haben, herzlich danken möchte. Die ÖVP-Fraktion wird aufgrund der Personalausweitung dem Stellenplan die Zustimmung nicht geben können.

Vizebürgermeister Binter führt aus, daß ihn die Aussage von Stadtrat Ing. Truppe, wonach dieser sich zur Sachlichkeit bekennt, sehr freut. Es freut ihn, daß die ÖVP-Fraktion sich hier besinnt und einen neuen Weg gehen will - wenngleich ihm etwas der Glaube in diesem Zusammenhang fehlt. Wenn es darum geht, einen sachlichen Beitrag zu leisten, dann wäre es wahrscheinlich auch angebracht gewesen, daß man auch anerkennt, wenn zum jetzigen Zeitpunkt die größte Umweltbaustelle in Kärnten von der Stadt Villach in Angriff genommen wurde und dort qualifizierte Personen erforderlich sind. Man sollte sich auch dazu bekennen, daß diese Personen bereits bei dieser Anlage sind, wenn sie im Bau ist, da er persönlich davon überzeugt ist, daß man sich dadurch viel ersparen kann, wenn es in Zukunft Probleme in diesem Bereich gibt. Aus diesem Grund erwartet er hier ein Bekenntnis zur größten Umweltmaßnahme, die die Stadt Villach in Kärnten gesetzt hat.

Man sollte sich auch dazu bekennen, wenn es darum geht, die Biomüllentsorgung vorzubereiten. Daß die Arbeit nicht von Heinzelmännchen durchgeführt wird, muß ebenfalls allen klar sein. Man benötigt auch hier das entsprechende Personal, um diese Maßnahme zu bewältigen. Er weiß, wie schwer es für Stadtrat Ing. Truppe ist, da dieser einerseits ÖAAB-Obmann in Villach und andererseits Clubobmann ist. Aus diesem Grund spricht dieser alljährlich zum Stellenplan seiner Meinung nach immer mit etwas gespaltener Zunge. Er weiß nicht, welchen Auftrag die ÖVP-Fraktion Stadtrat Ing. Truppe in dieser Hinsicht

erteilt hat. Es stellt jedoch einen Unterschied dar, ob man sich innerlich als ÖAAB-Vertreter zu den Maßnahmen der Stadt Villach und zu den Leistungen des Personals bekennt, oder ob man lediglich feststellt: "Danke vielmals für die Arbeit, aber wir sind trotzdem dagegen".

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß sich kein Redner damit beschäftigt hat, in welchem Bereich die Personalausweitungen erfolgen. Man hat im Grunde genommen die Zahl 25 in den Raum gestellt. Die 25 sind aber keine abstrakte Zahl. Es sind Menschen, die in diesem Haus arbeiten werden, und es sind Aufgaben, die diesem Rathaus zum Teil von außen und zum Teil in Wahrnehmung eigener Interessen in der Stadt Villach übertragen worden sind. Wenn man die Dinge im Detail ansieht, wird man erkennen, daß alles notwendig ist, was hier geschieht. Es gibt im Bereich der Betriebsanlagen eine zusätzliche Mitarbeiterin. Hier wurde von der Polizei das Veranstaltungsgesetz in der Exekutierung weggenommen und dem Magistrat übertragen. Das heißt, man hat der Stadt Villach zusätzliche Aufgaben übertragen; Das rechtfertigt auch zusätzliche Mitarbeiter. In der Stadt Klagenfurt sind für diese Frage drei Mitarbeiter aufgenommen worden. In Villach wurde eine Musikschule ausgebaut, zusätzliche Lehrräume geschaffen, der Dachboden ausgebaut. Es ist daher eine zusätzliche Reinigungskraft notwendig. Auch das ist seiner Meinung nach schwer zu kritisieren. Es ist im Sozialbereich ein neues Gesetz entstanden, wodurch die Stadt Villach Aufgaben übernommen hat. Hier sind mit Herrn Erian und Frau Rainer zwei Mitarbeiter zusätzlich gekommen, die allerdings ein Landesgesetz in diesem Zusammenhang zu exekutieren haben. Es ist in diesem Stellenplan die Kindergartenköchin von Magdalen enthalten. Die anderen Fraktionen sollten den Mut haben, den Magdalener Bürgern zu sagen, daß dort nicht gekocht werden soll. Es ist im Stellenplan eine Helferin im Kindergartenbereich enthalten. Es ist in der

Wirtschaftsverwaltung mit Herrn Musiakewycz bei den Kaufmännischen Diensten ein zusätzlicher Mitarbeiter gekommen; Die Ausbaupläne des Gas- und Wasserwerkes sind bekannt. Es ist eine neue Feuerwehr gebaut worden, das erfordert eine zusätzliche Reinigungskraft, da deutlich größere Flächen vorhanden sind. Es gibt im Bereich der Kläranlage einen Mitarbeiter. Die Kläranlage wird 1997 in Betrieb gehen und ist derzeit die größte Baustelle. Es ist einfach notwendig, daß die Leute dort begleitend miteingeschult werden.

Die Parkautomaten wurden bisher extern betreut. Es hat sich als sinnvoll erwiesen, daß die Betreuung hausintern durchgeführt wird. Das bedeutet also auch hier eine Vermehrung. Damit ist jedoch gewährleistet, daß dieses System funktioniert. Die Kosten werden dadurch nicht ausgeweitet.

Es sind fünf Mitarbeiter, die ab dem nächsten Jahr die Biomüll-Fraktion in dieser Stadt einsammeln werden. Es zeigt sich, daß auch das sicherlich eine unbedingte Notwendigkeit ist. Die Effizienz der Entsorgungsbetriebe ist dadurch gegeben, daß es in Kärnten keine Stadt und keine Gemeinde mehr gibt, die derart kostengünstig diese Entsorgung betreibt.

Es sind weiters drei Mitarbeiter im Wasserwerk. Es ist ein Techniker, es ist ein Installateur und es ist eine Reinigungskraft, die dort gebraucht werden.

Der Rest sind Leute, die in Personalvorsorge für die nächsten Jahre aufgenommen werden. In Hinblick auf Pensionierungen sind zum Teil langfristige Personalvorsorgen über zwei, drei und vier Jahre notwendig. Es ist also das Argument "25 Positionen" hier entzaubert worden. Es sind zum Großteil Mitarbeiter, die nichts mit der

Hoheitsverwaltung im klassischen Sinn zu tun haben. Sie werden höchstens dort im Stellenplan geführt, sind aber im Grunde genommen ausführende Personen vor Ort.

Stadtrat Ing. Klamt bekennt sich als Umweltreferent selbstverständlich zu einer Kläranlage und zur Biomüll-Entsorgung. Er weiß auch, daß das nicht ohne Arbeitskräfte abgehandelt werden kann. Ihm fehlt jedoch die Durchführung einer Verwaltungsanalyse in dieser Stadt. Er versteht nicht, warum der Bürgermeister nicht in der Lage ist, diese Verwaltungsanalyse, die auf einen FPÖ-Antrag zurückzuführen ist, umzusetzen. Was könnte man damit erreichen? Es gäbe damit mehr Transparenz und man könnte sich dann wirklich mit allen Fraktionen zusammensetzen und könnte dann solch einen Stellenplan abarbeiten. Selbstverständlich würde man dann zu dem Schluß kommen, daß in einer neuen Kläranlage auch Arbeitskräfte eingesetzt werden müssen. Man könnte auch zu einem einstimmigen Beschluß kommen. Der einstimmige Beschluß in diesem Gemeinderat ist jedoch etwas, das nicht von den kleinen Fraktionen und von den Minderheitsfraktionen ausgehen kann, sondern das Bemühen um einen einstimmigen Beschluß muß von der Mehrheitsfraktion ausgehen. Die Mehrheitsfraktion muß irgendwann einmal vom Podest herunterkommen. Es ist ihm bekannt, daß es heute Probleme auf dem Arbeitsmarkt gibt. Es ist ihm auch bekannt, daß es arbeitslose Akademiker gibt - junge Akademiker, die engagiert sind und viel Fachwissen haben. Es wird jedoch relativ wenig unternommen, um in der Verwaltung Strukturen zu finden, damit diese Leute zum Wohle der Villacher Bevölkerung mit ihrem Fachwissen auch eingebunden werden können. In diesem Sinne ist die FPÖ-Fraktion heute gegen diesen Stellenplan. Die FPÖ-Fraktion ist nicht gegen die Menschen, die in den Dienst der Stadt Villach aufgenommen werden, die FPÖ-Fraktion tritt jedoch für mehr Transparenz ein. Hier muß von der Mehrheitsfraktion ein neuer Weg beschritten werden.

Gemeinderat Zussner führt aus, daß der Bürgermeister in seiner bewährten Art geschildert hat, welche Mitarbeiter aufgenommen wurden oder wo die wundersame Vermehrung stattfindet. Er möchte an die vorletzte Gemeinderatssitzung erinnern. Es wurde darin ein Antrag betreffend das Personal der Österreichischen Bundesbahnen behandelt. Es hat dort die Gefahr bestanden, daß Mitarbeiter nicht mehr beschäftigt werden. Der Bürgermeister hat diesbezüglich festgestellt: "Da setzen wir uns zusammen, da müssen wir ein bißchen zusammenrücken, da müssen wir einmal einen Akzent setzen." Es wurde ein einstimmiger Beschluß gefaßt, wonach das Personal in der Bundesbahndirektion Villach nicht abwandern darf. Bei der Sondersitzung betreffend die Kelag hat der Bürgermeister kein Wort davon gesagt, daß auch hier einige hundert Bedienstete durch diesen voreiligen Verkauf, den der Bürgermeister vollzogen hat, vielleicht ihre Arbeit verlieren.

Eine Verwaltungsanalyse will Stadtrat Haslinger seiner Meinung nach deshalb nicht durchführen, da man dann erkennen würde, daß es wirklich in vielen Bereichen seit vielen Jahren eine Überdimensionierung gibt, die eigentlich nicht gerechtfertigt ist. Dies betrifft beispielsweise die Bereiche der Hoheitsverwaltung.

Es wurde in vielen Jahren der sozialistischen Personalpolitik keine flexible Dynamik hergestellt. Wenn Gemeinderat Mag. Burian davon spricht, daß man zwei oder drei zusätzliche "streetworker" im Sozialbereich benötigt, so sollte man diese aus der Verwaltung nehmen, denn dort gibt es, wie bereits eingangs erwähnt, genügend "streetworker". Das bedeutet, daß diese nicht in der Verwaltung, sondern in irgendwelchen Kaffeehäusern arbeiten.

Gemeinderat Samnitz hat darüber gesprochen, wie im Bereich des Personalausschusses gearbeitet wird. Gemeinderat Samnitz hat dort einen Zettel, von dem er herunterliest. Dieser Zettel stammt von der Verwaltung; Gemeinderat Samnitz muß dazu nichts beitragen. Es muß in diesem Bereich wirklich eine Radikalkur durchgeführt werden, denn die Vorsitzenden in den Ausschüssen müssen wirklich abgeschafft werden, da sie überhaupt nichts tun. Diese sitzen dort und lesen alles herunter. Trotzdem erlaubt sich Gemeinderat Samnitz eine derartige Aussage, obwohl dieser genau weiß, daß er wirklich qualitativ hochwertige Arbeit im Personalausschuß leistet. Daß das der Mehrheitspartei nicht immer angenehm ist, ist ihm klar. Die Mitglieder der FPÖ-Fraktion zeigen dort auch auf, wo es in dieser Verwaltung und im Personalbereich der Stadt Villach krankt. Es krankt in vielen Bereichen, wie man in einer der letzten Sitzungen feststellen konnte. Es handelte sich dabei um die Wohnungsproblematik. Schnell hat der Bürgermeister erklärt: "Die Öffentlichkeit ausschließen, damit keiner weiß, wie es dort zugeht." Im Bereich der Liegenschaftsverwaltung gibt es ebenfalls Personal. Der FPÖ-Fraktion wurde vorgeworfen, daß sie gegen die Bediensteten sei. Genau das Gegenteil ist der Fall. Die FPÖ-Fraktion ist für die fleißigen Mitarbeiter in diesem Haus.

Der Bürgermeister hat vorhin über eine Reinigungskraft und eine Köchin gesprochen. Wenn man sich jedoch die Besoldungs- oder die Verwendungsgruppen ansieht, dann gibt es hier zwei Bedienstete der allgemeinen Verwaltung in A 9, elf in A 8, 16 Bedienstete in A 7 usw. Wenn über die Politikerbezüge in diesem Haus gesprochen wird, dann muß man doch auch einmal die Bezüge von einigen hochdotierten Mitarbeitern dieser Stadt betrachten und auch das, was diese Herrschaften wirklich "obanehmen" und dann noch Überstunden kassieren. Und dann muß man sich die Bediensteten in handwerklicher Verwendung ansehen; Es

gibt 472. Kindergärtner, Horterzieher gibt es 82. Er nennt diese Zahlen nur, da der Bürgermeister erklärt hat, daß niemand darauf eingegangen sei. Darüber kann man wirklich einmal diskutieren. Wenn der Bürgermeister Stadtrat Haslinger dazu beauftragen würde, könnte man im Personalbereich wirklich einmal konstruktiv arbeiten. Das geschieht derzeit nicht.

In der Sondersitzung hat der Bürgermeister davon gesprochen, daß er viele Stunden und sehr viele Tage bei Gericht verbringen muß. Auch die Mitglieder der FPÖ-Fraktion müssen sehr viele Stunden bei Gericht verbringen und werden dann freigesprochen. Die FPÖ-Fraktion macht darüber jedoch kein Aufsehen. Der Bürgermeister hat davon gesprochen, daß er immer freigesprochen wird. Tatsache ist, daß jetzt die Bediensteten dieser Stadt, hohe Bedienstete, mutwillig zu Gericht laufen und Mitarbeiter, die konstruktive Arbeit leisten, anschwärzen. Diese Personen werden dann freigesprochen bzw. es werden Verfahren eingestellt, weil es einfach nicht notwendig ist. Auch das verursacht hohe Kosten für die Stadt und für den Steuerzahler. Die FPÖ-Fraktion macht darüber kein Aufhebens.

Es geht nun darum, im Jahr 1995 im Personalbereich, aber auch in anderen Bereichen - wie beispielsweise in der Verwaltung der Wohnungen -, konstruktive Arbeit zu leisten. Die FPÖ-Fraktion ist wirklich konstruktiv. Er ersucht den Bürgermeister, seinen Einfluß bei Stadtrat Haslinger geltend zu machen und zu versuchen, diesen von seiner Mehrfachbelastung zu entlasten, damit er seine Arbeit zum Wohle der Villacher Bevölkerung einbringen kann.

Gemeinderat Spitzer möchte nun keine Show abziehen und auch kein Waschküchenkabarett darstellen. Seine Kritik ist hart und er stellt auch fest, was ihm

nicht gefällt. Es soll jedoch nicht immer unter die Gürtellinie gehen und man sollte sich nicht dauernd gegenseitig besudeln. Keiner hier im Gemeinderat ist fehlerfrei und keiner ist so, wie der liebe Gott.

Er muß im Gemeinderat Kritik anbringen, da er nicht einmal das Zuhörungsrecht im Personalausschuß hat. Er erinnert sich an den Tag, an dem er als gewählter Mandatar entfernt worden ist. Wie soll er im Gemeinderat mitstimmen, wenn er nicht einmal weiß, welche Posten besetzt werden? Wie soll er sich da verhalten? Es sollte endlich eine Novellierung des Stadtrechtes dahingehend durchgeführt werden, daß alle Fraktionen im Personalausschuß vertreten sein können. Erst dann kann er dazu Stellung nehmen. Wenn er jedoch lediglich den Voranschlag erhält, in dem eine Vermehrung um 25 Posten angegeben ist, und er nicht weiß, daß beispielsweise eine Kindergärtnerin oder eine Köchin benötigt werden, kann niemand von ihm verlangen, daß er dem zustimmt. Nun hat er gehört, welche Posten wichtig sind. Er stimmt dem zu, doch müßten auch die kleinen Fraktionen ein Anhörungsrecht im Personalausschuß haben. Er kann einem Punkt nicht zustimmen, von dem er nichts weiß. Man schließt auch keinen Vertrag ab, ohne in vorher gelesen zu haben.

Abschließend richtet er eine Bitte an den Gemeinderat. Es wird heute noch viele Stunden lang beraten werden. Man sollte endlich aufhören, über Dinge zu sprechen, die schon lange zurückliegen. Solange der Mensch lebt und strebt, irrt er sich - und Fehler haben wir alle.

Stadtrat Ladstätter wird in seiner Wortmeldung auf Zahlen verzichten, da all das bereits hinlänglich bekannt ist. Die Diskussion wäre vermutlich abgekürzt worden, wenn der Referent die 25 Dienstposten erläutern hätte. Das hat zum Glück der Bürgermeister nachgeholt. Er

wird sich nun auf drei Punkte beschränken. Es wurde davon gesprochen, daß im Betriebsanlagenamt im Veranstaltungsbe- reich eine Kraft notwendig sei. Die FPÖ-Fraktion hält ihre Forderung nach der Verwaltungsanalyse weiterhin aufrecht, denn eine Abteilung muß sehr viele freie Kapazitäten haben, wenn sie intern eine Feed-back-Analyse durchführen kann, die sehr viele Stunden in Anspruch nimmt. Es ist auch nicht gut, wenn junge Dienststellenleiter sich bei- nahe schon als Magistratsdirektoren fühlen und dabei ver- gessen, daß die Arbeit eines Dienststellenleiter zu 90 % in der Sachaufgabe und zu 10 % in der Führungstätigkeit liegt. Weiters ist es nicht positiv, wenn der Personalre- ferent den Gemeinderat unrichtig informiert, indem dieser erklärt, daß diese Mitarbeiterin für die Veranstaltungen aufgenommen wurde. Er war gestern um etwa 14.15 Uhr in der Italiener Straße und hat dort eine Kommission getroffen - unter anderem war Dr. Mack dabei. Auf seine Frage, ob es sich dabei um eine Veranstaltungssache handle, erhielt er von der jungen Mitarbeiterin die Auskunft, daß sie auch Betriebsanlagengenehmigungen durchführen müsse. In diesem Fall wurde der Gemeinderat unrichtig informiert.

Es besteht Handlungsbedarf, wenn es um die Überstunden der Magistratsbediensteten geht. Er bekennt sich dazu, daß sehr viele Magistratsbedienstete fleißig sind. Diese bekommen auch ordentlich bezahlt. Ungefähr S 10 bis 12 Mio. gehen an Überstunden von der Stadt an Magistratsbedienstete. 84 Bedienstete, die pauschaliert sind, leisten insgesamt 6.500 Gratis-Überstunden. Dazu muß man diesen Herrschaften gratulieren und danken. Etwa die Hälfte leistet eine große Überzahl an Überstunden, die andere Hälfte liegt jedoch deutlich darunter. Er fordert den Personalreferenten auf, hier den Stift anzusetzen und einzuhaken. Es kann nicht so sein, daß die Fleißigen geprügelt werden, und die, die nicht die Leistung bringen, durch den Topf schlüpfen.

Dieser Bericht muß es zeigen, was die Situation im Wirtschaftshof am Herzen. Im Wirtschaftshof waren bereits hochdotierte Leute tätig. Es gibt zwar das Konzept "Wirtschaftshof 2000", in der Umsetzungsphase ist man jedoch wieder einmal säumig. Es freut ihn, daß Vizebürgermeister Binter auf politischer Ebene seine Kritik im Stadtsenat und bei den letzten Gemeinderatssitzungen im Winter des Vorjahres sehr ernst genommen, sich der Schneeräumung besonders angenommen und sogar einen Gipfel einberufen hat. Er möchte nun Kritik daran üben, daß diesmal die Laubreinigung nicht klappt. Wenn der Vizebürgermeister auch in diesem Bereich wieder tätig werden und ebenfalls Verbesserungsvorschläge machen könnte, würde es ihn freuen. Schuld an diesen Misereen sind nicht die Personen, die in den Arbeitsgruppen oder in den Partien arbeiten. Schuld sind die Personen, die die Führung haben.

Es ist eine Studie an das KDZ in Auftrag gegeben worden. Es handelt sich dabei um die Büroaufteilung im Rathauszubau. Es gibt an der Spitze Führungsschwäche, daher wird nun eine Analyse in Auftrag gegeben, um die Dienststellen zu durchleuchten, die vor allem mit dem Parteienverkehr zu tun haben. Diese Entscheidung ist eindeutig eine Entscheidung der Verwaltung und eine Entscheidung des Bürgermeisters. Die FPÖ-Fraktion sieht nicht ein, warum hier diese Studie in Auftrag gegeben wurde.

Bürgermeister Manzenreiter stellt klar, daß die raumrelevante Untersuchung überhaupt nichts mit dem Rathauszubau und mit Räumlichkeiten, wie Büros usw. in dieser Stadt zu tun hat. Es geht darum, die Ablauf- und Aufbauorganisation in der Stadtplanung, in der Baupolizei, im Betriebsanlagenamt sowie in der Dienststelle Natur- und Umweltschutz zu überprüfen. Das "raumrelevante" dürfte bei Stadtrat Ladstätter die falsche Fährte erzeugt haben und

dieser meint, daß es darum geht, wie die Büros in Zukunft aufgeteilt werden. Das wird von der Magistratsdirektion entschieden. Das, was Stadtrat Ladstätter jetzt kritisiert und ablehnt, ist genau das, was dieser fordert - eine Verwaltungsanalyse, die in der Stadt Villach - aufgrund von Erfahrungen in anderen Städten - nicht für den gesamten Magistrat durchgeführt wird, sondern für Bereiche in die Tiefe gehend erstellt wird. Diese raumrelevante Untersuchung, die jetzt von der FPÖ-Fraktion abgelehnt wird, soll die Aufbau- und Ablauforganisation in fünf Dienststellen, die in gewissen Bereichen miteinander verknüpft sind, untersuchen und dort für mehr Effizienz sorgen. Eine typische Verwaltungsanalyse, aus der dann Konsequenzen gezogen werden können, wird von der FPÖ-Fraktion in dem Fall abgelehnt, weil man nicht weiß, was eigentlich dahintersteckt, obwohl es dem Amtsvortrag genau zu entnehmen ist. Es wird heute eine Verwaltungsanalyse beschlossen; Die FPÖ-Fraktion lehnt sie ab.

Gemeinderat Plasounig hält fest, daß er sich tatsächlich nicht die 25 Posten persönlich angesehen hat und auch nicht, wie sie aufgeteilt werden. Vom Standpunkt der Wirtschaft aus gesehen versteht er nicht, daß die Stadt Villach in keinster Weise darüber nachdenkt, ob es heute noch wirklich sinnvoll ist, daß ein Dienstleistungsbetrieb - und als so etwas sieht er auch die Stadt Villach - alles selbst machen muß. Es wird in Zukunft noch mehr auf die Stadt Villach zukommen. Ein Dienstleistungsbetrieb sollte darüber nachdenken, was man auslagern kann, was man weitergeben kann, ob man wirklich alles selbst machen muß und ob es nicht unter Umständen von irgendjemanden im Privatbereich, in der Wirtschaft, vielleicht besser erledigt werden könnte. Für ihn geht es nicht um die 25 zusätzlichen Dienstnehmer; diese sind selbstverständlich in ihren Bereichen wichtig. Ihm fehlt jedoch die Diskussion über eine mögliche Auslagerung von

gewissen Bereichen. In der Stadt Villach gäbe es genügend Betriebe, die die eine oder andere Dienstleistung übernehmen könnten. Als Beispiele nennt er lediglich den Bereich der Reinigungskräfte oder den Wirtschaftshof. Ist es notwendig, daß die Stadt Villach mehrere Werkstätten hat? Es hätte ihn gefreut, wenn der Personalreferent festgestellt hätte: "Wir brauchen zusätzlich Personal, um diese und jene Sachen abdecken zu können, die in keinsten Weise ausgelagert werden können. Wir haben aber in jenen Bereichen Teile auslagern können." Vielleicht sollte die Stadt Villach einmal den Schritt in die Richtung unternehmen, daß die gewerbliche Wirtschaft in die Dienstleistung der Stadt Villach noch stärker eingebunden wird.

Vizebürgermeister Binter hält fest, daß Gemeinderat Plasounig den Wirtschaftshof angesprochen hat. Es hat sich in diesem Zusammenhang einiges getan. Die Werkstätten wurden teilweise zusammengefaßt und es wurde der Auftrag gegeben, nur mehr jene Dinge in der Werkstätte durchzuführen, die von den Fachleuten dort besorgt werden können und von denen man weiß, daß es bei Durchführung der Arbeit durch die Wirtschaft teurer werden würde. Es wurde jedoch ein Beispiel betreffend die Freigabe an die Wirtschaft übersehen. Es betrifft dies das Stadtkino, das ausgegliedert wurde. Die Entsorgungsbetriebe an Private zu übergeben, könnte man den Steuerzahlern nicht zumuten, da die Gebühren stark steigen würden. Die Bereiche der Entsorgung und ähnlicher Dinge - Schneeräumung usw. - werden auch in Zukunft nur die öffentliche Hand garantieren können und nicht der private Bereich.

Nun noch eine Bemerkung zum Reinigungsdienst. Es vergeht bei ihm kein Tag, an dem es nicht Beschwerden im Bereich des Reinigungsdienstes gibt, da die Mitarbeiter

in diesem Bereich schamlos ausgenutzt werden und um einen Pappenstiel arbeiten müssen. Letztenendes funktionieren diese Dinge trotzdem nicht.

Bürgermeister Manzenreiter führt aus, daß eine Verwaltungsanalyse in dieser Stadt seit Jahren stattfindet. Wenn man jedoch raumrelevante Überprüfungen, bei denen es um die Gestaltung des Lebensraumes und der Behördenorgane in diesem Lebensraum geht, mit der Raumaufteilung im Rathaus verwechselt, dann urgiert man vermutlich fälschlicherweise diese Verwaltungsanalyse.

Durch den Verkauf von 32 % der Aktien durch die Villacher Städte wird bei der Kelag kein einziger Arbeitsplatz gefährdet. Die Mitglieder der FPÖ-Fraktion verwirken sich zum Teil durch falsche Behauptungen gerne das Gesprächsklima; Diese nehmen nicht zur Kenntnis, was Wahrheit ist. Durch 32 % wird kein einziger Posten bei der Kelag eingespart. Wenn etwas eingespart werden kann, dann durch den Kärntner Landtag, wenn er eine Fusion von ÖDK und Kelag mitträgt. Das Sagen hat bei der Kelag das Land Kärnten und nicht die Städte. Es wurde bei der Sondersitzung bereits erwähnt - es ist interessant, daß die FPÖ- und die ÖVP-Fraktion in Villach, wenn es um die Kelag geht, Krokodilstränen vergießen und andererseits die Parteien waren - und vor allem die FPÖ -, die bei der Kelag laufend behauptet haben, es gäbe zu viele Mitarbeiter, es sei alles in Unordnung geraten, dort müsse gespart werden. Wie diese Fraktionen mit diesem inneren Widerspruch fertig werden, mag ihnen vorbehalten sein; Wie vor allem Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner als Landtagsabgeordnete diesen Widerspruch aufklären wird, wird ihre Sache sein.

Zur Auslagerung ist festzuhalten, daß sich die Wirtschaftskammer in Kärnten mit den Wirtschaftshöfen beschäftigt hat. Die Forderung der Wirtschaftskammer war,

in Klagenfurt - es ist bekannt, wer dort das Sagen hat - Auslagerungen im Bereich der Bauhöfe und Wirtschaftshöfe vorzunehmen. Nach einer Darstellung der Villacher Situation an die Kammer ist man zu der Meinung gekommen, daß in Villach nur die Dinge von der Stadt und vom Wirtschaftshof durchgeführt werden, die unbedingt notwendig sind. Dies bedeutet nicht, daß es nicht permanent Korrekturen geben muß. Die Stadt Villach ist jedoch keine unmittelbare Konkurrenz für die Villacher Wirtschaft. Die Wirtschaftskammer hat sich mit verschiedenen Bauhöfen beschäftigt. In Villach hat man festgestellt, daß diese nur eine Grundvorsorge für schwierige Fälle, für Katastrophenfälle und im Bauwesen trifft, aber keine Konkurrenz zur privaten Wirtschaft darstellt.

Zum Betriebsanlagenamt stellt er als Bürgermeister fest, daß es seiner Meinung nach sinnvoll ist, wenn Mitarbeiter in einem Amt vielfältig einsetzbar sind, denn es gibt im Jahresablauf Schwerpunkte. Im Sommer gibt es viele Veranstaltungen, im Winter viele Betriebsanlagen, die zu genehmigen sind. Es ist daher aus seiner Sicht nur zu begrüßen, daß dieser Dienststellenleiter, der nun im Kreuzfeuer steht und sich nicht wehren kann, seine Mitarbeiter vielfältigst einsetzbar einschult. Vielfältige Einsetzbarkeit der Mitarbeiter durch Einschulung in möglichst vielen Bereichen bringt Effizienz in der Verwaltung. Dazu steht die SPÖ-Fraktion.

Stadtrat Haslinger hält fest, daß Gemeinderat Plasounig als Vertreter der Wirtschaft noch eine große Aufgabe haben wird, um seine Parteikollegen davon zu überzeugen, was tatsächlich gemacht werden soll. Er möchte nur darauf verweisen, daß die ÖVP-Fraktion gegen die Privatisierung des Kinos gesprochen hat. Gemeinderat Plasounig wird große Überzeugungsarbeiten leisten müssen, um seine

Fraktionskollegen von seinen Vorstellungen der Auslagerung, der Privatisierung, der Übertragung einzelner Arbeiten in die private Wirtschaft, überzeugen zu können.

Die Verwaltungsanalyse wurde vom Bürgermeister schon ausführlich beleuchtet und behandelt. Es wird jedoch kein Antrag einer Fraktion benötigt, um diese Verwaltungsanalyse durchzuführen. Es findet in der Stadt Villach eine permanente Verwaltungsanalyse statt. Das jüngste Kind ist die raumrelevante Behördenuntersuchung, wobei das "raumrelevante" offenbar von einigen nicht in dem Sinne aufgefaßt wurde oder aufgefaßt werden konnte, in dem es gemeint ist. Es ist die Aufbau- und Ablauforganisation verschiedenster Behördenämter zur Überprüfung vorgesehen. Er verweist diesbezüglich auf die Stadt Steyr, in der eine solche Untersuchung ebenfalls durchgeführt wurde. Es gibt einen Bericht der Stadt Steyr über die Stärken und Schwächen in der Behördenverwaltung.

Zu Gemeinderat Zussner und die qualitativ hochwertige Arbeit ist festzustellen, daß, wenn man sich ein Protokoll der Personalausschußsitzung ansieht, die hochwertige qualitative Arbeit besteht in: "gegen die Stimme des Gemeinderat Zussner beschlossen" - also nein. Vielleicht haben die Mitglieder des Gemeinderates jedoch etwas überhört, das Gemeinderat Zussner in einem Nebensatz eingefügt hat: "Die Mitarbeiter in den höheren Dienstklassen sind 'Obanehmer'". Man sollte sich dieses Wort auf der Zunge zergehen lassen. Damit hat sich die gesamte FPÖ-Fraktion demaskiert. Diese hat endlich durch ihren Sprecher im Personalausschuß zugegeben, was sie von den Beamten dieses Hauses hält, wenn die Beamten nicht dem Willen der FPÖ-Fraktion Folge leisten. So ist es in allen Bereichen.

Stadtrat Ing. Klamt hat das Bemühen um einstimmige Beschlüsse angesprochen. Das Bemühen ist immer vorhanden, wenn jedoch politische Interventionen der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion aufgrund sachlicher Gegebenheiten nicht erfüllt werden können, gibt es keine einstimmigen Beschlüsse. Das gilt auch für den Wohnungs- und den Personalsektor. Es ist ein Paradoxon, wenn der ÖVP-Stadtrat Ing. Truppe nun von Personaleinsparung und -umschichtung spricht und er andererseits von diesem ÖVP-Stadtrat Ing. Truppe Briefe erhält, doch den einen oder anderen Mitarbeiter ins Rathaus aufzunehmen. Er würde die Wortmeldung des Stadtrat Ing. Truppe als "die zehn Gebote Truppes als Personalreferent des Landes Kärnten" bezeichnen. Diese zehn Punkte hätte Stadtrat Ing. Truppe als Personalvertreter des Landes Kärnten schon längst durchsetzen können. Offenbar wollte er diese jedoch nicht durchsetzen. Er wird mit Interesse das Gemeinderatsprotokoll in diesem Bereich lesen und wird den ÖVP-Sprecher im Personalausschuß ständig auf "die zehn Gebote Truppes" aufmerksam machen.

Es wurden die Überstunden angesprochen. Er möchte nun eine Vergleichsziffern nennen. Im Jahre 1993 wurden im Jänner noch 1.399,8 Überstunden geleistet, 1994 nur mehr 1.127. Im Jahre 1992 wurden im Februar 1.644 Überstunden geleistet und 1.415 Überstunden im Februar des Jahres 1994. Das Bemühen, Überstunden abzubauen, ist nachweisbar und ist nachvollziehbar. Es wurden in einem Jahr mehr als 2.000 Überstunden abgebaut.

Gemeinderat Mag. Burian hat ebenfalls die Verwaltungsanalyse angesprochen. Die SPÖ-Fraktion drückt sich nicht davor. Es gibt eine permanente Analyse. Es ist dies einfach notwendig, will man nicht ins Hintertreffen gelangen. Die Bevölkerung könnte der Stadt Villach andernfalls mit Recht vorhalten, daß in diese Richtung nichts unternommen wird. Es wird immer eine Dienststelle

untersucht - sei es der Wirtschaftshof, sei es die Behördenverwaltung. Zusammenhängende Organisationsbereiche müssen laufend untersucht werden und ständig dahingehend hinterfragt werden, welche Notwendigkeiten noch gegeben sind oder ob es überflüssige Kapazitäten gibt.

Er bedauert die zweite Wortmeldung des Gemeinderat Spitzer. Im Amtsvortrag sind alle 25 Planstellen aufgezählt. Der Stellenplan ist öffentlich aufgelegt und es konnte jeder Einsicht nehmen. Wenn Gemeinderat Spitzer ernstliches Interesse an einer Aufklärung gehabt hätte, hätte dieser ihn anrufen können und er wäre ihm jederzeit für Auskunft und Aufklärung zur Verfügung gestanden. Der Weg des Gemeinderat Spitzer ist jedoch ein anderer. Dieser geht lieber in die Zeitung oder ans Rednerpult im Gemeinderat, um sich aufklären zu lassen.

Gemeinderat Spitzer stellt in einem Zwischenruf fest, daß er von Stadtrat Haslinger aus dem Ausschuß geworfen wurde.

Stadtrat Haslinger hält fest, daß Gemeinderat Spitzer nun die Unwahrheit sagt. Er hat Gemeinderat Spitzer nicht aus dem Ausschuß entfernt, sondern dieser ist vom Magistratsdirektor darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Personalausschuß eine vertrauliche Sitzung ist. Stadtrat Ladstätter hat das ebenfalls schon zur Kenntnis genommen.

Es sind immer wieder die Dienstposten in den höheren Dienstklassen erwähnt worden. Es sind in der Verwaltung 387 Vertragsbedienstete und Beamte tätig. Davon sind 58 Bedienstete in den oberen Verwendungsstufen - in den Dienstklassen 7 bis 9. Setzt man dies ins Verhältnis, so sind es rund 15 %, die im höheren Verwaltungsbereich tätig sind. Wenn man diesen höheren Verwaltungsbereich

wieder mit dem Verwaltungsbereich anderer Städte vergleicht, stellt man fest, daß Villach auch hier im unteren Bereich der Tabelle liegt und nicht - wie es aufgezeigt wurde - im höheren Bereich. Man hat hier vor, den mittleren Beamten gegen den höheren Beamten auszuspielen und den niederen Beamten gegen den mittleren Beamten. Man will Neid erzeugen, obwohl es klare gesetzliche Bestimmungen hinsichtlich der Ausbildung, hinsichtlich der Einstellung und hinsichtlich der Entlohnung gibt. Die Stadt Villach ist stolz darauf, mit ihrem Personalaufwand noch immer unter den Ausgaben des Budgets zu liegen. Er hat das Gefühl, daß Stadtrat Ing. Truppe seine Fraktionsmitglieder nicht informiert. Dieser hat eine Mappe von der Finanzreferentin bekommen. Hieraus kann man ersehen, daß die Steigerung des Personalaufwands ständig unter der Erhöhung des Ordentlichen Budgets liegt. Diese Situation sollte Stadtrat Ing. Truppe zur Kenntnis nehmen. Dieser will es jedoch nicht zur Kenntnis nehmen, was seiner Meinung nach bedauerlich ist, war Stadtrat Ing. Truppe doch ein Personalvertreter in der Landesregierung. Die Situation des Stadtrat Ing. Truppe ist jedoch eigenartig. Im Gemeinderat spricht dieser gegen die Ausweitung, gegen die Planposten, gegen alles, was nur möglich ist. Stadtrat Ing. Truppe hat das Sparpaket angesprochen und erklärt, daß man Solidarität halten müsse. Der oberste Chef des Stadtrat Ing. Truppe, Landeshauptmann Dr. Zernatto, hat jedoch gestern im Mittagsjournal dieses Sparpaket voll und ganz unterstützt und festgestellt, daß er es in Kärnten durchsetzen werde. Im Gemeinderat fordert Stadtrat Ing. Truppe, der als Fraktionsobmann offenbar nichts mehr zu reden hat, da alles von Stadtrat Pacher entschieden wird, genau das Gegenteil. Was wird die Bevölkerung von solchen Leuten halten, die sich ständig in Widersprüche verwickeln? Es ist wirklich schon ein Kasperltheater, das hier von der ÖVP-Fraktion abgezogen wird.

Gemeinderat Zussner hat in seiner ersten Wortmeldung vom Hickhack gesprochen. Der Auslöser für das Hickhack kam von der FPÖ-Fraktion und die sozialdemokratischen Funktionäre mußten sich vor Gericht wehren. Die Mitglieder der SPÖ-Fraktion haben alle Prozesse gewonnen, die aufgrund der Hickhack-Technik und -Methode der FPÖ-Fraktion angezettelt worden sind. Die sozialdemokratischen Funktionäre mußten sich vor Gericht wieder die Ehre holen, die ihnen die Mitglieder der FPÖ-Fraktion abgestritten haben.

Zum Schluß stellt er noch einmal fest, daß der vorliegende Stellenplan ein ausgewogener ist, der unter großer Verantwortung der Verwaltung, der Personalvertretung und der politischen Vertretung erstellt worden ist. Er gibt das Maß dessen wieder, was von der Stadt Villach verkraftbar ist und bewältigt werden kann. Die zusätzlichen Aufgaben erfordern eine Ausweitung der Planposten. Er möchte sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Rathauses für ihr Bemühen recht herzlich bedanken und sie bitten, auch in Zukunft im Interesse der Stadt weiterzuarbeiten.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der
FPÖ-, der ÖVP- und der VLT-Fraktion),

den Bewertungs- (Stellen-)plan 1995 zu genehmigen.

Pkt. 3.) Voranschlag der Hoheits-
verwaltung 1995

folg. 5

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher stellt fest, daß das Budget der Stadt Villach üblicherweise den Höhepunkt der jährlichen Gemeinderatstätigkeit darstellt. In diesem Jahr wurde das Budget durch die Jahrhundertchance der Kelag-Aktien in finanzieller Hinsicht etwas in den Schatten gestellt. Sie ist der Meinung, daß besonders das Budget 1995 für alle österreichischen Kommunen die Nagelprobe für den längerfristigen finanziellen Spielraum darstellt. Durch die wirtschaftliche Rezession der letzten beiden Jahre kommen jetzt die mittelfristig machbaren und notwendigen Dinge verstärkter ans Tageslicht, als es sonst gewesen wäre. Sie weist darauf hin, daß an die Stadt Villach im Jahr 1993 um S 8 Mio. weniger Ertragsanteile überwiesen wurden, als im Jahr 1992. Viele andere Städte werden deshalb den Voranschlag 1995 nicht ausgeglichen erstellen können. Sie werden mit Abgängen in das Budget gehen müssen oder sie werden Notbudgets erstellen, die drastische Sparmaßnahmen und Kürzungen beinhalten - bis hin zum Personalbereich. Villach ist in dieser Hinsicht anders. Die Villacher können in diesem Jahr beweisen, daß das, was sie seit Jahren behaupten, auch unter schwierigsten Umständen hält. Man behauptet seit Jahren, einen konsequenten Sparkurs zu verfolgen. Man hat bewiesen, daß dieser Sparkurs seit Jahren eine konsequente Konsolidierung des Budgets der Stadt Villach hervorruft. Es wird mit dem Budget 1995 bewiesen, daß alle diese Ankündigungen keine Schlagworte sind. Die Überschüsse der Jahre 1991 bis 1993 werden verwendet, um nun in wirtschaftlich schwierigen Zeiten trotzdem vieles machen zu können. Es wurde auch bei den Ausgaben immer gebremst. Aus diesem Grund können nun alle vorgesehenen Ausgaben und Investitionen durchgeführt werden. Man muß keine Notoperationen durchführen.

Diese für Villach und die Bürger sehr beruhigende Situation hat verschiedenste Ursachen. Sie möchte kurz auf diese Ursachen eingehen. Ihrer Meinung nach besteht im Bereich des Finanzreferates seit vielen Jahren höchste fachliche Kompetenz, die sich beispielsweise darin niederschlägt, daß die Stadt Villach eine der ersten Städte war, die mittelfristige Finanzplanungen im EDV-gestützten System durchgeführt hat, und deshalb eine der ersten Städte war, die die Auswirkungen eines Budgets auf die nächsten fünf Jahren verfolgen konnte.

Der zweite Grund der günstigen Budgetlage ist ihrer Meinung nach auch heute noch die Z-Vispa-Fusionierung. Diese Maßnahme wurde im Jahr 1989 nicht einstimmig beschlossen. Auch heute noch gibt es Personen, die die Meinung vertreten, daß die Maßnahme selbst aus heutiger Sicht zwar richtig war, daß man jedoch über die Verwendung der Mittel diskutieren sollte. Dazu ist festzuhalten, daß der Stadt Villach mit heutigem Stichtag noch immer ein Drittel des Fusionierungsgeldes Z-Vispa zur Verfügung steht. Es wurde in den letzten Jahren vieles in der Stadt Villach mit sehr hohem Eigenmittelanteil - bis zu 80 % - investiert. Es wurde mit den Z-Mitteln beispielsweise der Ankauf des Silbersees finanziert. Es wurden Betriebsgrundstücke mit den Z-Mitteln angekauft. Es sind Maßnahmen, die ihrer Meinung nach im Interesse der Villacher Bürger sehr erfreulich sind und die man sich ohne diesen Betrag nicht hätte leisten können. Diese Mittel wurden jedoch nicht nur seitens der Stadt investiert, sondern sie wurden von der Wirtschaft vervielfacht. Jeder Schilling, den die Stadt sinnvoll investiert, wird durch zusätzlich ins Rollen gebrachte Maßnahmen von den Bürgern dieser Stadt vervielfacht. Aus diesem Grund ist es umso mehr zu begrüßen, daß die Z-Mittel in den letzten Jahren sinnvoll eingesetzt wurden.

Der dritte Grund dafür, daß in der Stadt Villach noch immer ausgeglichene Budgets mit vielen erfreulichen Maßnahmen vorgelegt werden können, ist ihrer Meinung nach der, daß in Villach eine entscheidungsfreudige, aber auch entscheidungsfähige und nicht populistische Politik gemacht wird. Sie möchte dafür in erster Linie dem Bürgermeister danken, aber auch allen Mandataren, die es sich in den letzten Jahren nicht immer leicht gemacht haben, indem sie vielleicht sogar berechtigte Wünsche ad hoc - ohne Vorprüfung, ohne eine Konfliktaustragung - beschlossen haben. Es wurden die Konflikte, die jede Maßnahme und jeder Beschluß beinhalten, ausgetragen, bevor sie budgetwirksam und finanziell wirksam wurden. Sie verweist auf das Kongreßhaus in seiner nun beginnenden Umbauphase. Sie verweist aber auch auf den Turnsaal Lind. Es ist aus ihrer Sicht mittelfristig für ein Budget katastrophal, wenn alle Beschlüsse in einer Stadt sich nur an der momentan vielleicht leichteren Gangart orientieren, aber mittelfristig auf Kosten der Ressourcen gehen. Heute stellen das Finanzreferenten anderer Städte deutlich fest, die ihr gratulieren und sagen: "Solange Bürger und Mandatäre in einer Stadt bereit sind, auch unangenehme Entscheidungen zu treffen, solange es auch Mehrheiten gibt, die in Zweifelsfällen im Sinne des Budgets entscheiden, kann man sich als Finanzpolitikerin glücklich schätzen." Wie es anders gehen kann, zeigt spätestens seit den letzten Jahren das Budget des Landes Kärnten, das aufgrund von einem sich gegenseitig Überholen an Schnellbeschlüssen eine katastrophale Entwicklung genommen hat. Der Schuldenstand des Landes Kärnten wurde seit 1989 verdoppelt. Wenn man sich die in den letzten Jahren gefaßten Beschlüsse ansieht, muß man erkennen, daß diese Entwicklung nicht gebremst werden wird, sondern daß man im Gegenteil Schlimmstes zu befürchten hat.

Andere Beispiele möchte sie aber auch aus den Städten erwähnen. Die Stadt Klagenfurt hat beispielsweise wesentlich höhere Einnahmen als die Stadt Villach zu verbuchen, weiß aber heute schon, daß sie ein mittelfristiges, verantwortungsvolles Budget nicht länger als drei Jahre im voraus erstellen kann, und weiß heute schon, daß allein durch die Pflichtausgaben der Stadt in den nächsten Jahren sämtliche Rücklagen aufgefressen sein werden. Sie möchte auch die Stadt Salzburg als Beispiel anführen, in der es, um budgetär überleben zu können, notwendig war, im kommenden Voranschlag 72 Dienstposten einzusparen, zu kürzen, nicht nachzubersetzen, in der es notwendig war, die Hälfte aller Subventionen und Beiträge an Private zu streichen, und in der es notwendig ist, Grundstücke zu verkaufen und die Sparkasse und die Stadtwerke auf den Markt zu bringen - in diesem Fall zu ungünstigen Zeitpunkten und um jeden Preis, nämlich um das Budget zu sanieren.

Die Stadt Villach hat sich im Gegensatz zu diesen Städten durch die sparsame Vorgangsweise ihren Gestaltungsspielraum in den letzten Jahren nicht genommen, sondern sogar erweitert. Das stellt auch das Kontrollamt in seiner Stellungnahme zur Jahresrechnung 1992 deutlich fest. Sie ist jedoch der Meinung, daß es sich dabei nicht nur um Finanzen handelt. Der Spielraum einer Gemeinde und eines Gemeinderates ist Ausdruck dessen, was demokratiepolitisch in der kleinsten Einheit Österreichs möglich ist. Dort, wo die Kommunen finanziell ausgehungert werden, wird es auch unmöglich werden, daß direkt vom Bürger gewählte Mandatäre, wie ein Bürgermeister, über Spielräume bestimmen können. Es ist auch bedenklich, daß die Einrichtungen, die der täglichen Kontrolle des Bürgers unterliegen, nämlich die Städte und Gemeinden, finanziell ausgehungert werden und von den Ländern und vom Bund abhängig werden. Eine verantwortungsvolle Finanzpolitik der Städte ist eine bürgernahe Politik und auch demokratiepolitisch wichtig.

Sie möchte eine kurze Vorschau auf die nächsten Jahre bieten. Sie ist davon überzeugt, daß die Stadt Villach auch dann, wenn das Wirtschaftswachstum langsam wieder in Gang kommt, ihren Kurs beibehalten muß, damit man die stabile, jährlich langsam wachsende Budgetzahl sicherstellen kann. In den letzten Jahren konnte die Stadt Villach ein Budgetwachstum verzeichnen, daß etwas über dem österreichischen Schnitt lag. Es war ein Nettowachstum, bereinigt um die Inflation, um 3,25 %. Das zeigt, daß in Villach die Wirtschaftslage und die Beschäftigungssituation insgesamt sehr positiv sind. Es ist für die nächsten Jahre im Schnitt österreichweit mit einem Wachstum von 2,3 % zu rechnen. Für Villach wird das im nächsten Jahr noch nicht voll zum Tragen kommen. Man ist daher vorsichtig von 2 % ausgegangen. Dieses Wachstum hat aber einen sehr schweren Pferdefuß, nämlich die Zahl der steigenden Arbeitslosenquoten. Sie ist daher der Meinung, daß der Gemeinderat auch dann, wenn eine neue Epoche des Wirtschaftswachstums kommen wird, in neuen sozialen Fragen stark gefordert sein wird. Man wird gefordert sein im Bereich des Wohnungswesens, da ihrer Meinung nach in einem hochindustrialisierten Staat wie Österreich Obdachlosigkeit oder nicht mehr bezahlbare Mieten Katastrophen darstellen und weil ein menschengerechtes Wohnen ein Menschenrecht ist und speziell in der industrialisierten Welt sein muß. Es wurde deshalb auch schon im nächsten Budget ein deutlicher Schwerpunkt in Richtung Neuschaffen von Wohnraum und auch Sanierung des städtischen Wohnbesitzes gesetzt - insgesamt bereits mehr als S 50 Mio. -, obwohl die Stadt Villach von der Verantwortungsverteilung her nicht für den Wohnbau zuständig ist.

Der zweite Bereich ist der der Beschäftigung. Durch die hohen und gezielten Investitionen, aber auch durch Maßnahmen der Wirtschaftsförderung im Interesse

der Sicherung von Arbeitsplätzen kann die Stadt Villach viel dazu beitragen, daß eine Stabilisierung für die Villacher Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eintritt. Diese Villacher Situation wird sich auch für die Stadt in Rückwirkung durch die Kommunalsteuer positiv niederschlagen. Man kann heute schon mit großer Freude feststellen, daß die Kommunalsteuer, die ein Zeichen dafür darstellt, wie die Beschäftigungssituation in einer Stadt aussieht, in Villach die Erwartungen übersteigt, und daß die Stadt Villach bereits im ersten Jahr, in dem diese neue Steuer voll zubuche schlagen wird, S 166,6 Mio. bei den gemeindeeigenen Abgaben an Kommunalsteuer budgetieren kann.

Zu den Arbeitslosenzahlen ist festzustellen, daß der Gemeinderat der Stadt Villach sich besonders über Fragen wie das Wohnen der Villacher Bürger und die Arbeitsplätze den Kopf zu zerbrechen hätte. Sie würde eigentlich erwarten, daß zu diesen existentiellen Problemen laufend Wortmeldungen kommen sollten und daß alle gemeinsam ihre Kraft in eine Verbesserung und nicht in andere Scheinkämpfe stecken sollten. Es hat im Jahr 1993 in ganz Österreich 15,1 % mehr vorgemerkte Arbeitslose als im Jahr davor gegeben. Es hat in Kärnten im Jahr 1993 12,2 % mehr vorgemerkte Arbeitslose gegeben, als 1992. In Kärnten ist man von einem ohnehin schon sehr hohen Stand der Arbeitslosigkeit ausgegangen; Es hat sich nämlich die Arbeitslosenquote im Jahr 1993 von 7,6 % auf 8,4 % erhöht. Das wird in Kärnten noch unterstrichen von der saisonalen Arbeitslosigkeit. Das sollte allen wirklich ein Arbeitsauftrag sein. Man muß feststellen, daß in Kärnten im Jänner und im Dezember 1993 die Arbeitslosenquoten aufgrund der saisonalen Arbeitslosigkeit bis zu 13,2 % in die Höhe schnellen. Es erübrigt sich ihrer Meinung nach aus beschäftigungs- und arbeitsmarktpolitischen Überlegungen die Diskussion,

ob die Stadt Villach den einen oder anderen Dienstposten einsparen sollte oder ob sie den einen oder anderen Bereich privatisieren sollte.

Es wurden aber auch die mittelfristigen Bedingungen des Umfeldes im neuen Europa bereits im Budget 1995 berücksichtigt. Sie ist froh darüber, daß die Österreicherinnen und Österreicher - und speziell in Villach gab es ein eindrucksvolles Ergebnis - ein klares Ja zum Beitritt zur Europäischen Union abgegeben haben. Für die Gemeinden wird dies eher indirekte Auswirkungen haben. Man hat sich mit diesen Auswirkungen genau beschäftigt und erwartet für die Budgets der Stadt Villach keine Überraschungen. Die Stadt Villach will auch daran gehen, diese Chance Europa - in der Kultur-, aber auch in der Wirtschaftspolitik - für alle zu nutzen.

Sie möchte nun einiges zu den Ausgaben, die die Stadt Villach mit dem Budgetvoranschlag 1995 tätigen kann, ausführen. Der einzige Bereich, der aus ihrer Sicht mittelfristig problematisch wird und den der Gemeinderat auch nicht so zur Kenntnis nehmen kann, ist der Bereich der Teile, die das Land Kärnten der Stadt Villach in Form von Quoten vorschreibt - nämlich die Beiträge zu den Krankenanstalten und die Landesumlage, um die zwei größten Brocken zu nennen. Hier sind Steigerungsraten zu verzeichnen, die die Stadt Villach nicht so hinnehmen kann und will. Das Land Kärnten ist deutlich gefordert, Vorschläge zu unterbreiten, da andernfalls alle Kärntner Städte und Gemeinden mittelfristig in Turbulenzen kommen werden.

Die Stadt Villach hat, wie bereits erwähnt, im Städtevergleich einen niedrigen Personalkostenanteil. Dieser liegt unter 30 % der Gesamtausgaben im Ordentlichen Haushalt. Ihrer Meinung nach ist diese Zahl - nicht unhinterfragt - etwas, worauf man stolz sein kann. Stolz kann

man nicht darauf sein, niedrige Personalkosten zu haben; stolz sollte man aber darauf sein, daß man mit sparsamer Personalpolitik sehr gute und optimale Leistungen erbringt. Dies ist nur möglich, weil die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Villach - noch - sehr gut motiviert sind, für die Stadt und für die Bürger zu arbeiten. Es ist wahrscheinlich auch für die Mitarbeiter nicht immer eine hohe Motivation, wenn ihr Arbeitgeber, nämlich der Gemeinderat der Stadt Villach, jede einzelne Maßnahme zerpfückt und in den Sumpf zieht. Die Stadt Villach kann in den meisten Bereichen bereits eine sehr hohe Einstellung als Dienstleistungsunternehmen und eine sehr starke Bürgerorientierung aufweisen. Die Mitarbeiter der Stadt Villach sind gut ausgebildet und werden ständig weitergebildet.

Sie möchte an dieser Stelle ihrer Dienststelle, der Finanzdirektion und der Finanzverwaltung, die durch alle jetzt genannten Eigenschaften höchst gekennzeichnet ist, sehr herzlich für die Vorbereitungen zum vorliegenden Voranschlag danken, der, neben den großen Maßnahmen der Kelag-Transaktion, wie immer sehr gut erstellt wurde. Sie will sich nicht mit niedrigen Personalkosten brüsten. Mittelfristig werden diese Personalkosten inklusive der Pensionen sicher auch nicht ganz so niedrig sein. Sie ist jedoch der Meinung, daß die Stadt Villach auch verantwortungsvoll in Form von Dauerbeschäftigungen tätig sein sollte. Man sollte verantwortungsvoll bei jeder Postenbesetzung vorgehen, den Mitarbeitern jedoch stabile, langfristig auch bezahlbare Posten bieten. Man sollte auch über jede Maßnahme dem Bürger und dem Steuerzahler gegenüber Rechenschaft ablegen können.

Sie ist der Meinung, daß man in der Stadt Villach mit dem derzeitigen Personalstand am Limit ist, was die Durchführung des riesengroßen AO-Budgets be-

trifft. Man ist nicht nur im Baureferat am Limit, sondern auch im Finanzreferat und in allen anderen Referaten, die direkt und indirekt von diesen hohen Investitionen betroffen sind. In den Jahren 1988 und 1989 hat die Stadt Villach Investitionen im Ausmaß von S 139 Mio. und S 129,5 Mio. pro Jahr getätigt. Damals hatte der AO einen Anteil von 16 % am Ordentlichen Haushalt. Mit dem schon vorhin erwähnten Fusionierungsvertrag Z-Vispa ist es gelungen, die Investitionen in der Stadt schlagartig anzuheben, sodaß heute ein gigantisches AO mit über einer halben Milliarde vorliegt, das heute bereits etwa 40 % des Ordentlichen Budgets beträgt. Nicht nur die AO-Mittel gehen in die Wirtschaft und sichern Arbeitsplätze in Villach, sondern auch der Sachaufwand im Budget. Es handelt sich dabei um den berühmten Ermessensspielraum der Gemeinden. Die Stadt Villach kann stolz darauf sein, daß dieser Sachaufwand seit 1988 pro Jahr um im Schnitt 9,35 % gestiegen ist und somit die größte Ausweitung aller Ausgabenkategorien aufweisen kann.

Sie möchte zu einem weiteren Bereich der Ausgabenpolitik, nämlich zum Annuitätendienst, einige Worte anführen. Dank der hohen Eigenmittelfinanzierung durch die Z-Vispa-Fusionierung, dank der Überschüsse aus den Ordentlichen Haushalten, aber auch durch die jeweils günstige Finanzierungsform, die für jedes einzelne Vorhaben bestmöglich verhandelt und dann auch veranschlagt wurde, ist es gelungen, in den letzten Jahren Schulden abzubauen. Dies schlägt sich nun im laufenden jährlichen Annuitätendienst nieder, der bereits um 30,9 % niedriger ist, als er noch 1988 war. Sie möchte als Beispiel einer günstigen Finanzierungsform die beiden Leasingvorhaben Feuerwehr und Büro-/Geschäftsgebäude am Standesamtsplatz anführen. Die Stadt Villach hat nicht - wie viele andere Städte und wie das Land Kärnten - sofort, als es gesetzlich und finanzpolitisch ermöglicht wurde, zum Leasing gegriffen. Man hat

geprüft, hat abgewartet und hat ausgeschrieben. Erst, als man optimale Leasing-Bedingungen angeboten bekommen hat, hat man diese Finanzierungsform für Villach in Anspruch genommen. Wie bei vielen anderen Vorhaben, hat sich die Stadt Villach auch bei diesen beiden Verträgen externer Steuerberater bedient. Dr. Nehsl und Dr. Birnbacher haben für die Stadt Villach die bestmögliche Form der Finanzierung schriftlich erarbeitet.

Der vorliegende Budgetentwurf orientiert sich an den Villacher Bedürfnissen, an den Bedürfnissen der Villacher Bürger. Sie ist davon überzeugt, daß er den gesetzlichen Vorschriften und auch den Notwendigkeiten entspricht, die sich heute aus Sicht einer modernen Kommune ergeben. Sie ist aber auch davon überzeugt und stolz darauf, daß dieser Voranschlag ein Zeugnis davon ablegt, was die Mandatarinnen und Mandatare im besonderen in dieser Stadt an Schwerpunkten setzen wollen und wozu sie sich über den Rahmen, der vorgeschrieben ist, hinaus verantwortlich fühlen. Diese Schwerpunkte sind der Bereich des Wohnens, des sozialen Wohnraums, die Sicherung von Arbeitsplätzen, die Sicherung eines angemessenen, menschenwürdigen Einkommens und die Grundversorgung aller - unabhängig davon, ob sie im Arbeitsprozeß stehen oder nicht. Es ist auch vom Anliegen getragen, Villach als lebenswerte Stadt mit ihrem Stadtklima weiterzuentwickeln - anhand von Baumaßnahmen, aber auch anhand von vielen kleinen Veranstaltungen und Maßnahmen, die direkt in das Klima der Stadt Villach investiert werden. Insofern enthält dieses Budget tausende Arbeitsaufträge - Arbeitsaufträge an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an externe Fachleute, aber auch an Vereine und Organisationen, die dies ehrenamtlich tun. Der Gemeinderat sollte all diesen Menschen zeigen, daß er mit größtmöglicher Einigkeit hinter den

finanziell möglichen Maßnahmen steht. Sie ersucht den Gemeinderat um weitestgehende Zustimmung zum Voranschlag 1995.

Bürgermeister Manzenreiter dankt der Finanzreferentin für die umfangreiche und in so vielen Bereichen auch in die Tiefe gehende Budgetrede. Sie hat eindrucksvoll dargestellt, daß es aufgrund jahrelanger verantwortungsvoller Budgetpolitik und aufbauend auf die Tatsache, daß es in Villach immer auch gelungen ist, Finanzierungsmöglichkeiten zu finden, die für diese Stadt gut waren, eine Sondersituation gibt. Man kann - und das ist die Arbeit der Finanzreferentin - vor allem den Villacherinnen und Villachern heute mit gutem Gewissen sagen, daß die Budgetsituation dieser Stadt nicht nur eine geordnete, sondern eine gute ist, daß man allen Aufgaben nachkommen kann, aber auch den entsprechenden Gestaltungsspielraum für den Gemeinderat aufbereitet hat.

Es beginnt nun die **Generaldebatte**. Er schlägt wieder dieselbe Vorgangsweise vor, die sich in den letzten Jahren bereits bewährt hat. Es wird mit der kleinsten Fraktion begonnen. Die Redezeit beträgt 20 plus 5 Minuten.

Gemeinderat Spitzer (VLT) hält fest, daß er sicherlich keinen derart ausführlichen Bericht über das Budget vorbringen wird. Es hat nun eine Fachfrau gesprochen und er ist kein Fachmann. Es kann sich jedoch auch eine Fachfrau manchmal irren. Er möchte nun einige Kritikpunkte zu diesem Budgetvoranschlag 1995 vorbringen.

Der Gemeinderat tritt heute zusammen, um den Voranschlag 1995 zu beraten und zu beschließen. Die ordentliche Gebahrung beträgt S 1.332.786.000,--; dies bedeutet eine Ausweitung gegenüber 1994 um S 62.879.000,--

oder 4,96 %. Die außerordentliche Gebarung beträgt S 516.948.000,--; dies bedeutet eine Erhöhung von S 38.750.000,-- oder 8,11 % gegenüber 1994. Die Stadt Villach hat ein Gesamtbudget von S 1.849.734.000,--. In diesem Gesamtbudget sind einige Punkte, die ihn zur Kritik veranlassen, bzw. die er ablehnen wird.

Der größte Kritikpunkt sind die Politikerbezüge. Leider erfolgt die großspurige, angekündigte Novellierung dieses Gesetzes wieder einmal nicht. Man wartet wieder einmal auf die nächsten Wahlen, um wieder ein Wahlthema zu haben und um der Bevölkerung wieder neue Versprechungen machen zu können. Welche Märchen will man den Wählern erzählen, wenn es nicht die über Privilegienabbau, Reduzierung der Gehälter, Politikerpensionen und gegenseitige Schuldzuweisungen sind?

1.) Die Bezüge der neun Stadtsenatsmitglieder werden 1995 S 10.613.000,-- betragen. Dies bedeutet eine Ausweitung von S 591.000,-- gegenüber 1994. Wenn man bedenkt, daß diese Stadtratsfunktionen zum Teil nebenberuflich ausgeübt werden, so fragt sich der Villacher Steuerzahler, wie lange das noch so weitergehen soll. Er tritt für eine Reduzierung der Senatsmitglieder ein. Eine Zusammenlegung der einzelnen Referate (Umweltschutz, Planung und Bau) wäre möglich; dadurch könnte man zwei Senatsmitglieder einsparen. Eine weitere Zusammenlegung wäre zu überlegen. Das soll jedoch nicht bedeuten, daß man die S 10 Mio. auf die bestehenden Senatsmitglieder aufteilt, sondern sie müßten eingespart werden. Die Stadtsenatsmitglieder sollten ihre Tätigkeit hauptberuflich ausüben.

Er war immer für neun Senatsmitglieder, da dies mehr Demokratie im Stadtparlament gewährleistet. Um die Verantwortung zu gewährleisten und mehr Bürgernähe zu erreichen, sollten die nebenberuflich tätigen Stadtsenats-

mitglieder reduziert und zu hauptberuflich tätigen Stadt-senatsmitgliedern umfunktioniert werden. Weiters ist es eine Zumutung und Herabwürdigung des Steuerzahlers, wenn nebenberufliche Politiker im Stadtsenat, sowie Abgeordnete zum Landtag und Nationalrat, ein Mal das 13. und 14. Monatsgehalt im Beruf und ein zweites Mal in ihrer politischen Funktion beziehen. Dies bedeutet, daß eine Person 28 Gehälter bezieht. Das ist für ihn unverständlich. Die Zwei- und Dreifachbezieher sollten sich in jene Mitmenschen hineinfühlen, die mit Bezügen unter S 10.000,-- ihr Leben darben müssen.

2.) Die Funktionen der Ausschußvorsitzenden sollen ersatzlos gestrichen werden. Jahrzehntlang wurden die Ausschüsse von Stadtsenatsmitgliedern selbst geführt. Einer Zeit der Rezession und des Prinzips der Sparsamkeit widerspricht die Einführung von Ausschußvorsitzenden. Man könnte S 1 Mio. dadurch einsparen und dem Sozialsektor zufließen lassen.

3.) Die Folgekosten der mobilen Autotelefone konnte er dem Budgetvoranschlag nicht entnehmen. Die Finanzreferentin erklärte in einer Presseaussendung, daß die Kosten der Handys pro Monat einschließlich der Grundgebühr nur S 750,-- betragen, was nicht ganz glaubwürdig sein kann. Die Grundgebühr beträgt S 450,--, eine Sprech-einheit S 5,80. Es stellt sich daher die Frage, ob es überhaupt noch rentabel ist, um S 300,-- zu telefonieren. Jeder, der ein Handy hat, weiß, welche Kosten dabei anfallen. Es freut ihn wirklich sehr, daß die Finanzreferentin eingestanden hat, daß man über die Anzahl der Handys diskutieren kann. Seiner Meinung nach sollte der Vizebürgermeister und Feuerwehrreferent ein Handy haben; Ob das jedoch für die anderen Stadtsenatsmitglieder ebenfalls gilt,

weiß er nicht so recht. Es sitzen ohnehin überall die Beamten, die Auskunft erteilen können und die den politischen Referenten beraten.

4.) Der Personalaufwand erhöht sich gegenüber dem Voranschlag 1994 um S 24.401.000,-- oder 6,5 %. Der tatsächlicher Personalaufwand beträgt S 395 Mio. Man wird darüber nachdenken müssen, ob sich die Stadt Villach eine Vermehrung der Dienstposten speziell in höheren Dienstklassen leisten können wird.

5.) Die Bezüge und Pensionen der Funktionäre betragen für das Budgetjahr 1995 S 21.618.000,--. Es waren 1994 noch S 20.650.000,--. Für 1995 müssen S 968.000,-- zusätzlich aus dem Steuertopf zugeschossen werden.

6.) Die Errichtung des Nordischen Schizentrums in Möltschach mit einem Kostenanteil der Stadt Villach von S 20 Mio. ist in einer Zeit, wo die wirtschaftliche Lage nicht besonders gut ist, eine Provokation der Villacher Bevölkerung. Man sollte diese Millionen in die Klein- und Mittelbetriebe investieren. Nur wenn die Klein- und Mittelbetriebe überleben, wird das Steuereinkommen der Stadt gewährleistet sein. Weiters ist er der Meinung, daß man die 8.500 m², die für dieses Zentrum erforderlich sind, anders nützen könnte. Hier wäre eine Befragung der Villacher Bevölkerung angebracht gewesen.

7.) Rathauszubau bzw. -ausbau. In einer Zeit, in der Wohnungsnot herrscht und in der es immer mehr soziale Fälle gibt, eine Verwaltungsburg zu errichten, spricht nicht von politischem Fingerspitzengefühl. Mit den veranschlagten S 70 Mio. hätte man die bestehende Woh-

nungsnot lindern können bzw. sozial schwachen Mitbürgern Unterstützung angedeihen lassen können und man hätte auch die Wirtschaft ankurbeln können.

8.) Kann sich die Stadt Villach überhaupt noch freiwillige Sozialleistungen in der Höhe von S 3.362.000,-- leisten? Es ist das gegenüber 1994 eine Erhöhung von S 120.000,--. Diese Zuwendung der Stadt aus dem Steuertopf soll ernstlich überdacht werden.

9.) Die Politikerpensionen betrugen für das Jahr 1994 über S 8 Mio. Für 1995 müssen wieder Millionen flüssig gemacht werden. Hier muß ernstlich überlegt werden, ob es sich eine Stadt wie Villach in Zukunft leisten können wird, Pensionen und Abfertigungen in Millionenhöhe für nebenberufliche Politiker zu bezahlen. Die Abschaffung der Politikerpensionen wäre insofern gerechtfertigt, als die Politiker die Möglichkeit haben, von ihren Bezügen eine Zusatz- bzw. Privatpension einzuzahlen, wie es auch in der Privatwirtschaft üblich ist.

10.) Hundesteuer. Es freut ihn, daß der Bürgermeister seine Kritik, die er seit zwei Jahren vorgebracht hat, jetzt endlich eingesehen hat und die Hundesteuer, die in Villach die zweithöchste Österreichs war, laut Presse von S 450,-- auf S 200,-- senken will, damit auch minderbemittelte alte Menschen dieser Stadt sich leichter einen Vierbeiner leisten können. Es ist ein erfreulicher Aspekt und vermutlich die einzige Steuer, die gesenkt wurde.

11.) Über den Bewertungsplan möchte er nichts mehr ausführen, da er dazu bereits Stellung genommen hat.

12.) Kunst, Kultur und Kultus. Waren im Voranschlag 1994 dafür noch S 27.446.000,-- vorgesehen, so werden 1995 S 36.210.000,-- aufgebracht werden müssen. Dies bedeutet eine Erhöhung gegenüber 1994 um S 8.763.000,--. Weiters muß vom Villacher Steuerzahler ein Zuschuß von S 22.755.000,-- aufgebracht werden, da die Einnahmen für 1995 nur mit S 13.454.000,-- veranschlagt sind. Hier wird man ebenfalls Überlegungen anstellen müssen, wie man das besser in den Griff bekommt. Die Kultur ist ein wichtiger Bestandteil. Man sollte jedoch bedenken, was man heute schon alles unter Kultur stellt; es sind die fürchterlichsten Sachen - Rocker und wie sie alle heißen. Es ist eine Sauerei. Kultur ist sehr wichtig, wenn sie ordentlich gemacht wird. Er möchte ein Beispiel für Kunst nennen, das er nicht verstanden hat. Auf der Kongreßhausbrücke wurden Schirme aufgestellt und künstlicher Regen erzeugt, sodaß Kinder naß in die Schule kamen und keine Möglichkeit hatten, sich umzuziehen. Er kann sich nicht vorstellen, wo hier die Kunst oder die Kultur liegt, läßt sich jedoch gerne von Kunstexperten aufklären.

13.) Krankenzusatzversicherung. Die Stadt Villach leistet einen Krankenzusatzversicherungsbeitrag von S 5.800.000,--. Auch hier wurde eine Aufstockung gegenüber 1994 um S 341.000,-- durchgeführt. Es ist das gegenüber dem Steuerzahler eine Herausforderung.

14.) Weihnachtsgewährungen in der Höhe von S 2.118.000,-- sind gerechtfertigt. Nicht gerechtfertigt ist seiner Meinung nach jedoch, daß alle aktiven Bediensteten die gleiche Weihnachtsgewährung erhalten, nämlich S 1.300,--. Eine Staffelung wäre sozial gerecht. Wenn jemand S 30.000,--, S 40.000,-- oder S 50.000,- verdient, dann werden die S 1.300,-- vermutlich keine Bereicherung für den Weihnachtstisch sein. Wenn man jedoch einem Arbeiter, der unter S 10.000,-- und knapp über S 10.000,-- ver-

dient, das Doppelte gibt, dann ist das für diesen eine Bereicherung auf dem Weihnachtstisch. Die Zuwendungen sollen jedoch erhalten bleiben. Er hat auch schon im Haus gehört, daß man ernstlich über eine gerechte Staffelung nachdenkt.

15.) Um die Aufgaben der Bezirksverwaltungsbehörde erfüllen zu können, müssen S 33.025.000,-- durch die Stadt aufgebracht werden. Dies bedeutet eine Erhöhung gegenüber 1994 um S 1.580.000,--. Die Personalkosten betragen S 27.345.000,-- und der Sachaufwand knapp S 2 Mio. Der Verwaltungskostenbeitrag beträgt S 3.707.000,--; Das sind knapp 2,5 % des Ordentlichen Haushaltes für die Durchführung von Aufgaben der Bezirksverwaltungsbehörden, die von der Stadt zu tragen sind. Es muß unbedingt versucht werden, wenigstens eine Halbierung der Kosten von Bund und Land zu erwirken.

16.) Altersheime. Die Stadt Villach kann stolz auf ihr Haus des Feierabends sein. Es ist wichtig, daß die betagten Mitbürger ein Heim vorfinden, das ihnen einen schönen Lebensabend beschert. Der Betrieb "Haus des Feierabends" erfordert für 1995 wieder einen Zuschuß von S 4.100.000,--. Es freut ihn, daß der Referent seinen jahrelangen Forderungen, eine soziale Staffelung einzuführen, nachgekommen ist. Er hat jedes Jahr zwei Mal - einmal beim Budget und einmal bei der Jahresrechnung - eine sozial gerechte Staffelung gefordert. Es wird mit der Staffelung wesentlich mehr soziale Gerechtigkeit geben.

17.) Kindergärten. Die Ausgaben betrugen 1994 S 53.324.000,--. Für 1995 werden S 59.890.000,-- veranschlagt. Die Einnahmen werden mit S 23.500.000,-- festgehalten. Das heißt, die Stadt Villach muß einen Zuschuß von S 36.376.000,-- leisten. Das ist eine Erhöhung gegenüber 1994 von S 4.230.000,--. Die Zuschüsse durch das Land sind viel zu gering. Immer mehr drängt man von den

Randgemeinden in die Kindergärten und Horte nach Villach. Das bedeutet eine zusätzliche Belastung der Stadt Villach. Aus diesem Grunde ist das Land aufgerufen, mehr Zuschüsse zu leisten. Die Landespolitiker sollen endlich nach den großartigen Reden und Versprechungen auch Taten setzen und der Gemeinde eine wirksame Hilfe angedeihen lassen.

18.) Bei der Landesumlage ist ein ständiges Steigen zu bemerken. Waren es 1993 noch S 35 Mio. und 1994 S 39 Mio., so sind es für 1995 bereits S 48 Mio. Das ist eine Steigerung gegenüber 1994 um S 9 Mio. - obwohl die Stadt als Bezirksverwaltungsbehörde nicht unwesentliche Kosten auf sich nehmen muß. Er erwartet eine wirksame Reduzierung der Landesumlage, die für 1995 vom Steuerzahler wiederum S 48 Mio. abverlangt.

19.) Der Beitrag der Stadt zum Betriebsabgang der Krankenanstalten des Landes beträgt S 57 Mio. Auch hier wäre es an der Zeit, daß die Landespolitiker sich etwas einfallen lassen. Man hat sich einen Manager aus Deutschland mit einem Millionenvertrag geholt. Anscheinend spielt hier das Geld keine Rolle. Ist man in Kärnten nicht fähig, selbst zu managen? Es ist dies auch in den Privatkrankenhäusern und in den Sanatorien möglich. Was hat dieser Manager gebracht? - Einsparungen beim Pflegepersonal. Dieser selbst hat jedoch einen Millionenvertrag, den das Land bezahlen muß!

Er hat sich heute vorgenommen, keine Waschküchen-Wortmeldungen abzugeben. Er war jedoch über einen Artikel in der Kleinen Zeitung empört. FPÖ-Clubomann Dr. Strutz meinte gestern in der Presse, man möge beim Pflegepersonal Einsparungen vornehmen. Was soll man denn noch einsparen beim Pflegepersonal? Dr. Strutz soll sich einmal ins Krankenhaus begeben, um zu sehen, was die Schwestern auf der Geriatrie, auf der Langzeit und überall

dort, wo die Leute gepflegt werden müssen, leisten. 90 und 100 kg schwere Menschen müssen tagtäglich mehrmals umgelegt werden, geputzt werden, gewaschen werden - und dann soll noch einer sagen, daß beim Pflegepersonal eingespart werden soll!

Man sollte beginnen, bei den Landespolitikern zu sparen, denn es ist unerhört, daß ein Landeshauptmann-Stellvertreter, der kaum in die Regierung hineinriecht, S 200.000,-- im Monat kassiert. Mit diesen S 200.000,-- könnte man 20 Krankenschwestern finanzieren, die sehrwohl etwas bringen. Er ist seit 40 Jahren im Pflegedienst tätig und weiß, was das bedeutet. Er verurteilt jeden, der die Pfleger und Pflegerinnen des Landeskrankenhauses angreift - ganz egal, welche politische Farbe er hat. Für ihn ist das ein Skandal.

20.) Der Gesamtschuldenstand der Stadt beträgt zum 1.1.1995 S 897.060.635,--, das sind 67,21 % des Gesamthaushaltes. Gegenüber 1.1.1994 bedeutet es eine Erhöhung von S 71.317.000,-- oder rund 2,3 %. Man wird Anstrengungen unternehmen müssen, um den Schuldenstand zu verringern.

Er wird dem Voranschlag 1995 mit Ausnahme folgender Punkte die Zustimmung geben:

- 1.) Aufwendungen für Ausschußobfrauen und -männer mit dem zusätzlichen Aufwand von rund S 1 Mio..
- 2.) Die Kosten der mobilen Autotelefone für Senatsmitglieder, die im Voranschlag 1995 wieder nicht ersichtlich sind.
- 3.) Die Doppelbezahlung des 13. und 14. Monatsgehaltes für

nebenberufliche Stadtsenatsmitglieder.

4.) Errichtung des Nordischen Schizentrums in Möltschach

5.) Rathauszubau

6.) Politikerpensionen und -abfertigungen

7.) Stellenplan für 1995

8.) Aufstockung des Kulturbudgets von über S 8 Mio.

9.) Krankenzusatzversicherung von knapp S 6 Mio.

Abschließend möchte er sich für die übersichtliche Erstellung des Budgetvoranschlages 1995 bei Finanzdirektor Stampfer und seinem Team sowie auch bei der Finanzreferentin bedanken.

Er bedankt sich bei den Mitglieder des Gemeinderates für die Aufmerksamkeit und äußert die Hoffnung, daß der heutige Tag konstruktiv und korrekt, ohne parteipolitisches Gezänke und persönliche Beleidigungen, zum Wohle dieser Stadt positiv abgeschlossen wird.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Gemeinderat Mag. Burian (VIG) führt aus, daß die Finanzreferentin den Wunsch geäußert hat, daß die Gemeinderäte zu essentiellen Fragen Stellung nehmen und sich nicht dieses Hickhacks befleißigen. Das ist im Prinzip auch sein Standpunkt und er bemüht sich eigentlich immer, zu essentiellen Fragen Stellung zu nehmen - vielleicht mit Ausnahme einer etwas boshaften Bemerkung

zwischendurch. Für ihn sind die essentiellen Fragen, zu denen er heute ganz kurz Stellung nehmen will, die Fragen der Umweltpolitik und eng damit verflochten auch die Fragen der Sozial- und Wirtschaftspolitik. Er möchte, da eine Budgetrede auch die Möglichkeit gibt, ein paar grundsätzliche Bemerkungen zu machen, zu diesen Themen Stellung nehmen. Er hat keine Zahlen mitgebracht. Er hat heute zwar ein paar Zettel als Unterlagen, da es jedoch in den letzten Gemeinderatssitzungen modern wurde, Schautafeln vorzuzeigen, hat auch er heute eine Schautafel mitgebracht. Er möchte anregen, für die Gemeinderatssitzungen einen Overhead-Projektor zu organisieren. Das würde die Diskussionskultur und auch die Möglichkeit der Argumentation auf Basis von Fakten fördern. Es ist eigentlich überall bei Vorträgen und Diskussionen üblich, daß ein Overhead-Projektor zur Verfügung steht. Daher müßte es eigentlich auch in einer Gemeinderatssitzung möglich sein.

Gemeinderat Mag. Burian zeigt eine Grafik.

Gemeinderat Mag. Burian stellt fest, daß auf der gezeigten Grafik zwei Kurven zu sehen sind. Die grüne Kurve stellt die Temperaturentwicklung in den letzten 160.000 Jahren dar, die rote Kurve zeigt den CO₂-Spiegel in den letzten 160.000 Jahren. Seiner Meinung nach ist diese Kurve erschütternd. Seitdem es menschliche Zivilisation gibt, sind diese Kurven im großen und ganzen parallel verlaufen. Ganz außen sieht man den Beginn des Industriezeitalters; Das sind die letzten 150 Jahre. Die letzten 150 Jahre sind bei diesen Dimensionen ein gerader Strich. Man sieht daran, wie rasant der CO₂-Spiegel davongelaufen ist. Wenn man so weitermacht wie bisher und ununterbrochen fossile Energieträger verheizt, dann steigt der CO₂-Spiegel weiter an. Das sind keine Annahmen oder Interpretationen - das sind Fakten. Die Interpretationen gehen nur dahin, welche Auswirkungen es für das Klima haben wird.

Über die Tatsache, daß der CO₂-Spiegel so exorbitant gestiegen ist, gibt es eigentlich keine Diskussion. Es sind wissenschaftlich belegte Fakten. Die Experten sagen einen bedeutenden, rapiden, relativ raschen Temperaturanstieg voraus. Er möchte die Mitglieder des Gemeinderates bitten, die Umgebung und die Ereignisse in der letzten Zeit etwas zu beobachten. Er ist Grundbesitzer und hat am Ossiacher See ein bißchen Wald und ein bißchen Wiese. Er war in der letzten Zeit dort und hat sich das angesehen. Die derzeitige Situation würde er als einen frühen Vorfrühling - mitten im November - bezeichnen. Er hat es photographiert. Wenn man jetzt nach Treffen hinausfährt, dann sieht man über weite Strecken blühende Rapsfelder; und das Ende November. Es kommen verschiedenste Frühlingsblumen heraus - beispielsweise Gänseblümchen, Löwenzahn usw.. Das kann natürlich eine Einzellerscheinung sein. Er kann sich an so etwas nicht erinnern; Das hat es bis jetzt nicht gegeben. Es häufen sich die Anzeichen. Auch die Fachleute stellen fest, daß sich die Anomalien häufen. Es kann vielleicht ein Einzelfall sein, aber die derzeitige Temperatur ist unnatürlich.

Wenn beispielsweise im Jänner der Rhein über die Ufer tritt, dann ist das ebenfalls eine Anomalie. Welche Konsequenzen zieht die Stadt? Die Stadt hat begonnen, einzelne Schritte zu setzen. Die Stadt ist dem Klimabündnis beigetreten. Die Stadt hat begonnen, eine CO₂-Bilanz zu erstellen. Seiner Meinung nach geschieht dies relativ spät. Die VIG-Fraktion hat vor drei Jahren einen Antrag betreffend ein Energiekonzept gestellt. Jetzt werden die ersten vorbereitenden Schritte gesetzt. Wenn man das Budget ansieht, kann man feststellen, daß das Budget im wesentlichen in der Frage der Energiepolitik versagt. Es gibt nur minimale Ausgaben für die Förderung der Solarenergie. Die S 360.000,-- für die Energieberatung sind positiv. Das sind erste positive Ansätze. Im wesentlichen

ändert es jedoch nichts an dem Versagen. Hier sind nicht ein paar S 100.000,-- notwendig. Die Finanzreferentin hat es nicht ermöglicht, daß S 100.000,-- für die Energiesparhäuser im Budget vorgesehen werden. Es sind Millionen Schilling für diesen Bereich notwendig. Aus diesem Grund wäre es sinnvoll, die Energiepolitik mit Stadtwerken auf eine wirtschaftliche Basis zu stellen. Die VIG-Fraktion hat einen Dringlichkeitsantrag betreffend die Erstellung einer Machbarkeitsstudie für Stadtwerke formuliert, der von der ÖVP-Fraktion unterstützt wird. Der Bürgermeister hat zu Beginn der Sitzung mitgeteilt, daß die nächste Gemeinderatssitzung erst im März stattfinden soll. Er ist der Meinung, daß man nicht bis März warten sollte, und ersucht daher, diesem Antrag die Dringlichkeit zuzuerkennen und heute bereits zu beschließen, daß eine derartige Machbarkeitsstudie betreffend ein Villacher Energie-Dienstleistungsunternehmen in Auftrag gegeben werden kann. Wenn der Dringlichkeitsantrag auf der Tagesordnung ist, wird er dazu noch näher Stellung nehmen.

Das Budget versagt im wesentlichen in den Fragen der Energiepolitik. Ein sehr wichtiger Brocken bei der CO₂-Bilanz ist natürlich die Frage der Raumwärme. Ein zweiter wichtiger Brocken ist die Frage des Verkehrs. Auch dort wird massenweise CO₂ ausgestoßen und auch in diesem Bereich versagt im wesentlichen das Budget der Stadt Villach. Es gibt einzelne Ansätze. Es freut ihn, wenn im Budget beispielsweise S 13,5 Mio. für Radwege vorgesehen sind. Es freut ihn auch, wenn im Budget S 1 Mio. für die Fußgängerbrücke in der Fellach vorgesehen sind. Das sind einzelne Ansätze. Betreffend die Radwege gibt es seit Jahren die Situation, daß im wesentlichen nur Radwege mitfinanziert werden, die das Land baut - also entlang von Bundesstraßen. Im mittelfristigen Finanzplan ist für nächstes Jahr noch ein ziemlicher Brocken vorgesehen. Später will man auch die Ausgaben für die Radwege reduzieren.

Es ist seit Jahren kein Geld vorhanden, um in Villach eigene, städtische, von der Stadt aus geplante Radkonzepte umzusetzen. Die Radplattform hat viele Vorschläge für Verbesserungen eingebracht. Es wird hier sehr zögernd oder beinahe überhaupt nichts verwirklicht. Es gibt in dem Budget beinahe keine Ausgaben für den öffentlichen Verkehr. Stattdessen enthält das Budget beispielsweise S 4 Mio. für neue Parkplätze. Fachleute sagen, daß es in Villach genug Parkplätze gibt. Das Problem ist nicht, daß es zu wenig Parkplätze gibt, sondern das Problem ist, daß der öffentliche Verkehr so schlecht funktioniert und daß 10.000 Pendler ständig mit dem PKW in die Stadt kommen. Villach hat mehr Parkplätze, als vergleichbare Städte; dies hat Dr. Sammer eindeutig festgestellt. Die Situation ist nicht befriedigend, da der öffentliche Verkehr nicht gut funktioniert. Welche Maßnahmen sind im Budget vorgesehen? Den City-Bus und den Verkehrsverbund hat er mit S 1.000,-- darin gefunden. Es ist ihm bekannt, daß das Land eine Mitfinanzierung über die Mineralölsteuer leistet. Die VIG-Fraktion hat viele Anträge für Busspuren und für Maßnahmen zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs eingebracht. Im wesentlichen versagt das Budget auch hier in dieser Frage. Wenn man auf dem Energiesektor und in der Frage des öffentlichen Verkehrs lediglich Ansätze hat, ist es klar, daß der CO₂-Spiegel ständig steigt und daß man in diesem Bereich keine entscheidenden Fortschritte erreichen kann.

Ein Bereich der Umweltpolitik ist auch die Müllpolitik. Ihn ärgern die ganzseitigen Inserate, die österreichweit ständig erscheinen. Die Inserate werden im wesentlichen von der ARA finanziert; es nennt sich dann "grünes Auge". Seiner Meinung nach sind diese Inserate inhaltlich ein Stumpfsinn. Kunststoffe sollten vermieden werden. Mit den Inseraten wird jedoch die Verbrennung mehr oder weniger schmackhaft gemacht. Er fordert den Bürgermeister auf, innerhalb des Städtebundes aktiv zu werden,

damit die Kompetenzen der ARA eingeschränkt werden. Die ARA sollte auf ein Verrechnungsgremium beschränkt werden. Die Müllentsorgung war immer eine kommunale Aufgabe. Mit der Schaffung der ARA hat man die Kompetenzen der Kommunen beschnitten. Desweiteren ist die ARA seiner Meinung nach ein künstlich geschaffener Monopolbetrieb - einzigartig in Österreich. Sie ist ein Monopolbetrieb, der nicht kontrolliert werden kann. Es sind Zwangsbeiträge zu zahlen. Jeder kleine Unternehmer - auch in Villach - muß seine Zwangsbeiträge bezahlen, damit die ARA dann unkontrolliert die Millionen hinauswerfen kann. Das ist ein untragbarer Zustand. Die Städte sollten sich erheben und es sollten die Kompetenzen in der Frage der Altstoffsammlung wieder an die Städte zurückgegeben werden.

Neu im Budget ist die Biokompostsammlung. Spät aber doch hat Villach begonnen, hier Vorbereitungen zu treffen. Es sind einige Beträge im Budget enthalten. Es betrifft die Kosten für das Personal und für die Müllwägen sowie die Investitionen für die Kompostieranlage. Es sind im Budget auch S 1,5 Mio. für die Behälter angeführt. Dieser Betrag kommt ihm um einiges zu gering vor. Seiner Meinung nach kann dieses System nur funktionieren, wenn man es als Holsystem organisiert und nicht als Bringsystem. Das System ist daher mit S 1,5 Mio. und als Bringsystem zum Scheitern verurteilt.

Die Umweltpolitik spielt mit der Sozial- und Wirtschaftspolitik eng zusammen. Genauso, wie die Ökosphäre krank ist, ist auch das Sozial- und Wirtschaftssystem krank. Das zeigt sich an verschiedensten Bereichen. Die Finanzreferentin hat die Arbeitslosigkeit erwähnt. Die Frage der Arbeitslosigkeit ist ein Hinweis auf die Krankheit des Wirtschaftssystems. Ein zweiter Hinweis ist die Verschuldung der öffentlichen Hand. Die Verschuldung reicht vom Bund über die Länder bis zu den Städten. Vil-

lach ist in einer etwas besseren Lagen, dies jedoch aufgrund von Privatisierungen und aufgrund der Tatsache, daß man an die Substanz geht. Die Finanzreferentin hat ausgeführt, daß ein Drittel der Z-Gelder noch mit Beginn des Jahres vorhanden ist. Er hat nicht nachgerechnet, wieviele Z-Gelder im Verlauf des Jahres 1995 ausgegeben werden, aber es sind bei vielen Posten als Bedeckung Z-Gelder angegeben. Dies ist beispielsweise bei den S 360.000,-- für die Energieberatung oder bei der Aktion "Essen auf Rädern" der Fall. Er ist noch immer der Meinung, daß die Fusionierung falsch war. In Deutschland versucht man beispielsweise unter schwierigen Bedingungen, eine Öko-Bank aufzubauen. Wenn die Finanzreferentin davon spricht, daß ein Drittel des Betrages noch vorhanden ist, dann hat diese vergessen, daß in dem Betrag auch Zinsen enthalten sind und daß das noch vorhandene Drittel durch die Inflation nicht mehr soviel wert ist, wie es einmal war.

Gemeinderat Mag. Burian zeigt einen Zeitungsausschnitt.

Gemeinderat Mag. Burian verliest den Zeitungsausschnitt wie folgt: "Budgetdefizit explodiert, der Finanzminister hat Schwierigkeiten - S 7,9 Mrd. fehlen im Budget Österreichs wegen nicht realisierter Privatisierungen." Man rechnet bei den Budgets bereits mit den Einnahmen aus den Privatisierungen. Er ist der Meinung, daß auch das im Hintergrund eine Rolle spielt. Die Stadt versucht, aus dem Problem der Verschuldung der öffentlichen Hand herauszukommen, indem sie an die Substanz geht. Er ist der Meinung, daß es längerfristig eine Illusion ist zu glauben, diesem Problem zu entkommen, indem die Stadt in einem gravierenden Ausmaß unter die Besitzer von Finanzvermögen geht. Das ist wirklich nicht die Aufgabe der Stadt. Die Sozialdemokratie hat früher einen Umbau des Zinsensystems gefordert. In der Zwischenzeit gibt man diesen Punkt auf

und man glaubt jetzt, unter die Besitzer von Finanzvermögen gehen zu müssen. Hier werden einige Grundsätze über Bord geworfen. Volkswirtschaftler, wie beispielsweise Dr. Bodenhöfer, sind aufgefordert, an einer Reform dieses Zinssystems zu arbeiten. Sicherlich ist es ein utopisches Projekt, seiner Meinung nach ist es jedoch ein notwendiges und sinnvolles Projekt.

In der Zeitung hat er gelesen, daß seitens der FPÖ-Fraktion das Kulturbudget angegriffen wird. Von Gemeinderat Spitzer hat er etwas Ähnliches gehört. Er ist der Meinung, daß in der Stadt Villach mit relativ wenig Geld qualitätsvolle Kulturpolitik gemacht wird - vor allem auf dem Theatersektor. Es kann auch sein, daß eine Veranstaltung einmal nicht nach jedermanns Geschmack abläuft. Besonders in der Kulturpolitik sollte eine große Liberalität das Grundprinzip sein. Das Villacher Kulturbudget ist noch immer sehr klein; Es sind im nächsten Jahr 2,7 % des Ordentlichen Haushaltes. Wenn man Ordentlichen und Außerordentlichen Haushalt zusammenrechnet, dann sind es nur 2,2 %. Er möchte darauf aufmerksam machen, daß die Stadt Klagenfurt den doppelten Prozentsatz für die Kulturpolitik ausgibt. Die Stadt Lienz hat beispielsweise einen vierfachen Prozentsatz an Ausgaben für Kulturpolitik. Es ist kleinkariert, wenn man sich an diesen wenigen Geldern für die Kulturpolitik stößt. Man erreicht mit der Kulturpolitik sehr viel für ein positives Klima in der Stadt und dieses positive Klima fördert auch längerfristig eine wirtschaftliche Prosperität.

Die VIG-Fraktion wird gegen einige Punkte im Budget stimmen. Der erste Punkt ist die Höhe der Bezüge der Stadtsenatsmitglieder. Weiters wird die VIG-Fraktion den S 4 Mio. für die Parkplätze nicht die Zustimmung geben. Es wird die Unterstützung der Zusatzversicherungen in die Krankenkasse abgelehnt, da es nicht Aufgabe der Stadt

ist, diese Versicherung zu finanzieren. Die VIG-Fraktion wird der halben Million Schilling, die für die Tiefgarage in der Hausergasse vorgesehen sind, nicht zustimmen. Man müßte fördern, daß die Leute nicht mit dem Privat-PKW - auch die Beamten nicht - zum Arbeitsplatz fahren. Stadtrat Ladstätter möchte er öffentlich loben, da vom Tourismusamt ein Citybike für die Beamten angekauft wird. Das ist eine positive Maßnahme. Die VIG-Fraktion wird auch dem Nordischen Zentrum nicht ihre Zustimmung geben. Im nächsten Budget sind dafür S 8 Mio. und S 1,6 Mio. für den Abwasserkanal in diesem Nordischen Zentrum vorgesehen. Weiters lehnt die VIG-Fraktion die Millionen für das Panorama-Fernsehen ab. Wenn dafür schon Millionen ausgegeben werden, so hätte er auch gerne eine Expertise darüber, was diese Werbemaßnahmen für die Stadt Villach tatsächlich bringen. Was bringen sie für den Tourismus in Villach?

Stadtrat Ing. Truppe (ÖVP) stellt fest, daß Gemeinderat Mag. Burian alle Jahre wieder für den öffentlichen Verkehr kämpft. Er hofft, daß die Villacher Grünen im nächsten Planungsausschuß das Gesamtverkehrskonzept mitbeschließen werden. Die Beschlüsse werden nicht sofort wirksam sein, sondern die Umsetzung wird doch ihre Zeit brauchen. Er bekennt sich zum Qualitätssprung und zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs - dies jedoch in einem vernünftigen Ausmaß.

Gemeinderat Spitzer als großer Kämpfer gegen die Privilegien hat übersehen, daß der Planungsreferent die Sprechgebühren und die Grundgebühr des Handys selbst bezahlt.

Nun allgemein zum Budget. Die Gemeinden - und natürlich auch die Stadt Villach - spüren deutlich die Auswirkungen der Wirtschaftsrezession. Trotz Anzeichen eines beginnenden Konjunkturaufschwunges schlägt die ange-

spannte Wirtschaftslage, bedingt durch Verzögerungseffekte, noch durch. Wirtschaftsexperten rechnen damit, daß ab dem Jahr 1996 wieder ein merkbarer Zuwachs zu verzeichnen sein wird. Die Einkommenserwartungen wurden aber schon in diesem Budget äußerst hoch angesetzt. Die Ertragsteile wurden dementsprechend präliminiert. Er muß eingestehen, daß das Budgetieren immer schwieriger wird, da die Pflichtausgaben an Dritte immer ansteigen. Erschwerend sind eine Reihe von gesetzlichen Maßnahmen, die für die Stadt finanzielle Belastungen mit sich bringen - insbesondere beim Beitrag zum Betriebsangang der Krankenanstalten und bei den Sozialhilfekosten, sowie bei der Landesumlage. Feststellen muß er jedoch, daß die Finanzreferentin in einem Punkt nicht ganz recht hat - nämlich betreffend die Entwicklung der Grundsteuer. Die ÖVP-Fraktion hat im Jahr 1992 der Erhöhung des Hebesatzes von 420 auf 500 % nicht zugestimmt, da damals als Begründung angeführt wurde, daß es einen Ausfall bei der geänderten Getränkesteuer geben werde. Wie man nun sieht, rechnet man eher mit einem Zuwachs; die Grundsteuer ist ebenfalls überproportional gestiegen. Die ÖVP-Fraktion wird einen Antrag auf Senkung des Hebesatzes einbringen.

Ein negatives Bild auf die Stadtpolitik werfen natürlich die Einkommensverhältnisse einiger Stadt- senatsmitglieder. Die Stadt braucht seines Erachtens keine doppel- und dreifachverdienenden Halbtagspolitiker, sondern solche, die sich voll den Stadtaufgaben widmen können. Er möchte lediglich anführen, daß in diesem Bereich sicherlich eine Änderung erforderlich ist.

Bei der Fortsetzung der Imagekampagne erhebt sich die Frage, ob die Mittel nicht besser eingesetzt werden können. Es ist zu hinterfragen, ob die Stadt die Tafeln "Schön daß Du kommst", "Schade daß Du gehst" und "Komm bald wieder" bei den Einfahrten unbedingt braucht.

Es gibt auch weitere Werbetafeln in diesem Sinne, die er in Frage stellt. In der Fortsetzung der "Pro Villach"-Aktion mit einem Zukunftskonzept für die Stadt Villach sieht die ÖVP-Fraktion eine reine Wahlplattform für den Bürgermeister dieser Stadt. Er weist darauf hin, daß man beispielsweise im Arbeitskreis Verkehr wieder bei Null beginnt, da das Ergebnis des Gesamtverkehrskonzeptes bereits vorhanden ist. Er verweist auch auf die enormen Aufwendungen für das Mitteilungsblatt. Die ÖVP-Fraktion wird diese Position nicht mittragen. Er hat bereits zum Stellenplan die Feststellung getroffen, daß in wirtschaftlich schwierigen Zeiten auch die Frage der freiwilligen Sozialleistungen zu überprüfen sein wird. Er kennt in Kärnten außer dem Magistrat Villach keine öffentliche Körperschaft, die einen Zuschuß zur Krankenvorsorge-Versicherung für Vertragsbedienstete und zur Gruppenzusatz-Versicherung für Beamte leistet, was immerhin S 3,3 Mio. ausmacht.

Auch die Frage der Subvention des Balls der Stadt Villach muß man erwähnen. Es gibt gut funktionierende Elternvereine, die große Ballveranstaltungen organisieren und keinen Zuschuß bekommen.

Wenn nunmehr von einem abgespeckten Feuerwehrzentrum die Rede ist und der Baureferent bei der nun tatsächlichen Kostensumme von S 110 Mio. von Einsparungen spricht, so ist diese Feststellung seines Erachtens eine Schönfärberei, da zu Beginn im Bauausschuß völlig andere und höhere Kosten genannt wurden. Von der Einrichtung her stellt er fest, daß das Feuerwehrzentrum nach wie vor ein Luxusobjekt darstellt. Kritik muß auch in der Frage der steuertechnischen Konstellation in diesem Zusammenhang angebracht werden, da das Feuerwehrzentrum - aber auch der Rathauszubau - mit einem Leasingmodell finanziert wird, was einen gewaltigen finanziellen Vorgriff zulasten des Budgethaushaltes bedeutet.

Die Stadt Villach sollte mit einer neuen Subventionspolitik zeigen, daß man vom Gießkannenprinzip wegkommen kann. In diesem Zusammenhang wird man zu überlegen haben, daß da oder dort Strukturen geändert werden müssen, damit das Geld sinnvoll eingesetzt wird. Über die Subventionspolitik im Bereich des Sportes, der Kultur usw. sollte nachgedacht werden. Konkret wird von der ÖVP-Fraktion auch die Subvention von S 1,5 Mio. an die Stadthalle Villach abgelehnt.

Die ÖVP-Fraktion ist der Meinung, daß es keinen finanziellen Schwerpunkt für das Projekt 1945/95 geben soll. Die Selbstdarstellung dieser Stadt kann sicherlich mit geringeren Mitteln bewältigt werden.

Im Außerordentlichen Budget sind S 8 Mio. für 1995 für das Nordische Zentrum vorgesehen, die die ÖVP-Fraktion ebenfalls ablehnt, da ihrer Meinung nach das gesamte Projekt eine Fehlinvestition darstellt. Für diese Sportdisziplin bieten sich im Bezirk Villach und in der Nähe von Villach andere Möglichkeiten an, die zu nutzen wären. Ebenso erscheint ihm die vorgesehene Generalsanierung mit der Errichtung eines Zubaues des Sportgebäudes Goritschach in der Höhe von S 9,3 Mio. als nicht richtig gesetzter finanzieller Schwerpunkt. Auch hier will man einen Weg der Gigantomanie gehen, vor allem wenn man bedenkt, daß erst vor wenigen Jahren ein Vereins- und Kulturhaus in Pogöriach errichtet wurde. Die ÖVP-Fraktion stimmt einer Sanierung zu, nicht jedoch in der vorgesehenen Dimension.

Er macht auch auf den Umstand aufmerksam, daß die Stadt mit dem vorgesehenen Umbau des Lehrlingsheimes in der Schloßgasse in ein Pensionistenwohnheim Probleme hinsichtlich der Schülerheimplätze schafft. Da auch das

Kolpingheim wegen des vorgesehenen Umbaues den auswärtigen Schülern nicht zur Verfügung stehen wird, wird es eine Zeit lang keinen Platz mehr für Heimplätze in Villach geben. Die ÖVP-Fraktion lehnt die Umwandlung des Lehrlingsheimes in ein Pensionistenwohnheim in der Schloßgasse ab.

Er begrüßt, daß S 51 Mio. in den Wohnbau investiert werden. Es ist jedoch unbestritten, daß neue Impulse notwendig sind, um die Wohnbauleistung anzukurbeln und die Befriedigung des Grundbedürfnisses Wohnen für alle zu ermöglichen. Er ist auch der Meinung, daß in den Jahren 1995 und 1996 jeweils ein zusätzlicher Betrag von S 100 Mio. zugeführt werden soll, da in Kärnten noch immer 21.000 und in Villach 3.000 auf Wohnungssuche sind. Das Wohnen wird außerdem immer kostspieliger. Viele Bürger müssen bereits mehr als 40 % ihres Einkommens für das Wohnen ausgeben. Eine Wende ist in dieser Frage nicht in Sicht. Nachfrage und Grundstückspreise steigen, die Mittel für den geförderten Wohnbau bleiben jedoch gleich. Man wird sehen, wie es sich in Villach entwickelt. Einerseits soll es Aufgabe der Gemeinde sein, Baulandreserven anzulegen, um erschwingliche Baugrundstücke sicherzustellen, andererseits sollte die Finanzierung des Wohnbaues durch zusätzliche Wohnbauanleihen erfolgen. Es wurde bereits in einer vertraulichen Sitzung des Gemeinderates über Wohnungsvergaben diskutiert. Man muß darüber diskutieren, da die Vorgangsweise des Wohnungsreferenten zur Kritik Anlaß gegeben hat. Die ÖVP-Fraktion erwartet, daß das beschlossene Objektivierungsmodell bei Wohnungsvergaben so rasch als möglich zur Anwendung gelangt.

Im Bereich der Unternehmungen bestätigt sich der richtige Weg des Referenten, da seine Bemühungen zu einer geordneten Kostenstruktur führen. Alle Weichenstellungen, wie der gewollte PVC-Ausstieg, dürfen aber nicht auf Kosten der Substanz der Unternehmen gehen. Hier

dürfen die Warnungen des Referenten nicht in den Wind geschlagen werden. Der Wirtschaftsplan der Stadthalle Villach kann von der ÖVP-Fraktion nicht mitgetragen werden, da für das Wirtschaftsjahr 1994 und 1995 trotz Einsetzung eines hauptberuflichen Geschäftsführers der Abgang höher präliminiert ist, als er bis jetzt war.

In der Frage der Fachhochschule darf die Stadt die günstige Ausgangslage nicht verschlafen. Es ist unbedingt dafür zu kämpfen, daß zwei Studienrichtungen in Villach eingesetzt werden. Villach darf kaum behaupten, bereits die Zusicherung der Fachhochschule in der Tasche zu haben - ganz im Gegenteil. Er ist der Meinung, daß seitens der Stadt Villach sicherlich mehr zu unternehmen ist, damit diese nicht leer ausgeht.

Drei Nationen - Arnoldstein, Hermagor, Tarvis, Jesenice und Krajnska Gora - arbeiten gemeinsam für eine große Olympische Idee. Es ist zweifelsohne so, daß diese Frage hinsichtlich der Werbung an Villach vorbeiziehen wird. Die ÖVP-Fraktion ist damals mit der Aufforderung, über diese Frage eine Volksbefragung durchzuführen, sicherlich nicht falsch gelegen.

Im Bereich des Straßenbaues muß er feststellen, daß neben den Pflichtausgaben keine zusätzlichen Mittel vorgesehen sind. Er weist auf das mittelfristige Bauprogramm hin, wonach zumindest S 10 Mio. für einen leistungsfähigen Anschluß an die B 86 vorzusehen wären. Das ist in diesem Budgetentwurf nicht enthalten. Es liegen die Voraussetzungen für den Bau vor und man sollte im Herbst 1995 mit der Umsetzung beginnen.

Er kritisiert im mittelfristigen Finanzplan auch die Summe von S 32 Mio. für den Villacher Stadtpark, da diese Summe sehr überzogen ist. Man sollte eher Mittel für Ankauf von Erholungsflächen verwenden.

Betreffend das Kongreßhaus ist festzuhalten, daß die ÖVP-Fraktion zu diesem Bau steht. Es ist jedoch festzustellen, daß im mittelfristigen Ausbauprogramm für dieses Jahrtausend kein Betrag für die zweite Baustufe zu ersehen ist. Man sollte alles daran setzen, so rasch wie möglich auch die zweite Baustufe umzusetzen.

Laut dem Außerordentlichen Budget werden S 515 Mio. in die Wirtschaft fließen, wobei der Schwerpunkt das verzögerte Projekt der Biokläranlage ist. Investitionen im Bereich der Schulen und Kindergärten sind zu begrüßen. Die ÖVP-Fraktion wird dem Budget zustimmen; In der Gruppe 0 stimmt sie jedoch dem Mitteilungsblatt, der Pro-Villach-Aktion, dem Zuschuß für den Ball der Stadt Villach und den freiwilligen Sozialleistungen nicht zu. In der Gruppe 1 kritisiert sie das Feuerwehrzentrum, das mit diesem Leasingmodell finanziert wird. In der Gruppe 2 ist sie gegen die Subventionierung an die Stadthalle. Die ÖVP-Fraktion ist für die Sanierung des Gebäudes Goritschach, aber nicht für diesen großzügigen, überdimensionalen Ausbau. In dieser Gruppe stimmt die ÖVP-Fraktion auch gegen das Nordische Zentrum. In der Gruppe 3 spricht sie sich gegen die großzügige Mittelverwendung für das Projekt 1945/95 aus. In der Gruppe 4 ist sie gegen das Seniorenwohnheim Schloßgasse. In der Gruppe 6 übt er Kritik hinsichtlich des leistungsfähigen Straßenanschlusses B 86. Bei der Gruppe 8 ist die Kritik hinsichtlich des Kongreßhauses gegeben. Insgesamt wird die ÖVP-Fraktion dem Budget die Zustimmung erteilen.

Stadtrat Ladstätter (FPÖ) möchte als Clubobmann der FPÖ-Fraktion, bevor er auf das Budget 1995 eingeht, einige kurze Bemerkungen zur Gemeinderatssitzung am 19.11.1994 abgeben, da heute bereits bei der Diskussion zum Bewertungs-/Stellenplan wiederum das Klima in diesem Gemeinderat beleuchtet wurde. Nach Meinung der FPÖ-Fraktion hat die Mehrheitsfraktion bei der Sitzung am 19.11.1994 einen Rednerwettbewerb durchgeführt und dabei keine Gelegenheit ausgelassen, mit den anderen Parteien - insbesondere mit der FPÖ-Fraktion - abzurechnen. Die Statistik bestätigt das auch. Die SPÖ-Fraktion hatte 45 Wortmeldungen, die FPÖ-Fraktion 22, die ÖVP-Fraktion 15 und die beiden anderen Gruppierungen acht.

Nunmehr zum Budget 1995. Die FPÖ-Fraktion gibt der Finanzreferentin Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher Recht, wenn diese feststellt, daß es trotz schwieriger Wirtschaftslage gelungen ist, ein ausgeglichenes Budget in der Höhe von S 1,8 Mrd. zu erstellen. Der Personalaufwand erhöht sich gegenüber dem Voranschlag 1994 um 9,6 %. Diese Erhöhung kostet dem Villacher Steuerzahler S 24 Mio. und wird von der Finanzreferentin damit begründet, daß es Gehaltserhöhungen und Besserstellungen für Magistratsbedienstete gibt. Über die Erhöhung von 25 Dienstposten auf insgesamt nunmehr 941 Dienstposten wurde schon ausführlich diskutiert. Die FPÖ-Fraktion hat dazu klar Stellung genommen.

Keine Zustimmung gibt es von der FPÖ-Fraktion zum Amtsblatt. Die Blattlinie hat sich nicht geändert. Das Mitteilungsblatt der Stadt Villach ist eine einzige SPÖ-Postille und dient nur der Selbstdarstellung der Mehrheitspartei und ihres Bürgermeisters. Dies verwundert nicht, denn es ist bekannte Tatsache, daß der sozialistische Bürgermeister Chefredakteur und Herausgeber dieses Mitteilungsblattes in einem ist. Die Bedeckung erfolgt mit

S 5,3 Mio. aus Einnahmen, S 4,3 Mio. stammen aus dem allgemeinen Steuertopf und S 2 Mio. werden aus den Z-Rücklagen entnommen.

Die Finanzreferentin weist für das Jahr 1995 S 51,3 Mio. für den Wohnbau aus. Im mittelfristigen Finanzplan sind S 147,5 Mio. vorgesehen. Die Schaffung von Wohnungen wird von der FPÖ-Fraktion begrüßt. Kritik übt die FPÖ-Fraktion jedoch in der Gruppe 8 zu den S 21,7 Mio., wovon ein Drittel - also rund S 7,5 Mio. - in den Abbruch von Seebach 4 fließt. Aus Sicht der FPÖ-Fraktion ist dieser Betrag mit S 7,5 Mio. eindeutig zu hoch. Hier ist nach Meinung der FPÖ-Fraktion keine Budgetwahrheit gegeben, denn die stadteigenen Wohnungen wurden vorsichtig geschätzt. Nach Meinung der FPÖ-Fraktion würden akute Sanierungen S 50 Mio. betragen und dies ist im Budget nicht vorgesehen.

Die FPÖ-Fraktion hat den Rathauszubau, der in der Bevölkerung auf breite Ablehnung stößt, unter anderem deshalb nicht mitgetragen, weil ihr Antrag auf Verwaltungsanalyse bis dato von der Mehrheitspartei nicht aufgenommen wurde. Die FPÖ-Fraktion gibt selbstverständlich auch der Leasingrate für den Rathauszubau von S 2,1 Mio. und der Leasingrate für das Feuerwehrzentrum nicht ihre Zustimmung. Die Leasingfinanzierung ist heute allgemein üblich und bringt auch Finanzierungs- und Steuervorteile. Der Öffentlichkeit jedoch wird im Zusammenhang mit der Budgetwahrheit der tatsächliche Schuldenstand der Stadt vorenthalten. Die FPÖ-Fraktion fordert daher für die Jahresrechnung 1994 und das Budget 1996 eine klare Aussage über alle Leasing-Verpflichtungen, welche die Stadt Villach eingegangen ist bzw. eingehen wird.

In der Gruppe 3 gibt die FPÖ-Fraktion dem Projekt 1945/95 in der Höhe von S 4,3 Mio. nicht ihre Zustimmung. Weiters trägt sie im Ordentlichen und Außerordentlichen Haushalt die vorgesehenen Budgetmittel für die Volkshäuser nicht mit, da in diesem Zusammenhang wesentlichen freiheitliche Forderungen nicht entsprochen wurde.

Zur Kongreßhauserweiterung bzw. -sanierung hat die FPÖ-Fraktion aufgrund nunmehr bekannt gewordener Tatsachen und Schwierigkeiten im Bereich der Administration derzeit eine ebenfalls ablehnende Haltung. Die FPÖ-Fraktion gibt in der Gruppe 8 der Kongreßhauserweiterung und -sanierung nicht ihre Zustimmung. Sie signalisiert jedoch, sollte es hier eine klare Entscheidung und Weichenstellung durch den Bürgermeister der Stadt Villach geben, daß sie gesprächsbereit ist.

In der Stadtsenatssitzung am vergangenen Mittwoch waren für die FPÖ-Fraktion sowohl im Außerordentlichen, als auch im Ordentlichen Budget insgesamt 63 Positionen in der Höhe von S 570 Mio. im Club nicht ausdiskutiert und hat sie daher im Stadtsenat nicht ihre Zustimmung gegeben. Nach internen eingehenden Beratungen hat sich diese Position auf S 109 Mio. reduziert; Das sind ungefähr 6 % des Gesamtbudgets. Er konkretisiert nun die Positionen, die die FPÖ-Fraktion nicht mitträgt.

Gruppe 0: Zentralamt, Organisationsuntersuchung S 350.000,--; Rathauszubau, Leasingrate S 2,1 Mio.;

Gruppe 1: Feuerwehrwehrzentrum, Leasingrate S 8.363.000,--

Gruppe 2: Stadthalle S 1,5 Mio.

Gruppe 3: Projekt Villach 1945/95
S 4,3 Mio.; Volkshäuser Völkendorf bzw. Landskron
S 920.000,--;

Gruppe 6: Parkplatzüberwachung S 6,8 Mio.

Die Positionen, die die FPÖ-Fraktion im Außerordentlichen Haushalt nicht mitträgt, sind: Ausbau des Kellertheaters S 1,5 Mio., im mittelfristigen Finanzplan bis S 11,5 Mio.; Rathauszubau S 600.000,--; Gruppe 2: Nordisches Zentrum S 800.000,--; Gruppe 3: Haus der Künstler S 1,5 Mio.; Denkmalpflege S 1,5 Mio.; Volkshäuser S 1,1 Mio.; Gruppe 6: Gemeindestraßen, Fußgängerbrücke Untere Fellach S 1 Mio.; Neubau Standesamtsplatz S 3,6 Mio.; Gruppe 8: Wirtschaftshof, Dachsanierung S 900.000,-- - im Hinblick auf die S 16 Mio. im mittelfristigen Finanzplan; hier könnte man sich vielleicht Gedanken darüber machen, ob der Wirtschaftshof nicht abgesiedelt werden sollte und Parkplätze für die Stadthalle geschaffen werden könnten -; Sanierung der Markthalle S 900.000,--, im mittelfristigen Finanzplan S 10,1 Mio. vorgesehen - deshalb, weil die FPÖ-Fraktion eigentlich nicht die Chance erkennt, daß ihrem Antrag auf Verlegung des Marktes vom Burgplatz auf den Kaiser-Josef-Platz Rechnung getragen wird -, Wohnbau, Abbruch Seebacher Hof S 7,5 Mio. und Kongreßhauserweiterung für das heurige Jahr S 40 Mio..

Die FPÖ-Fraktion hat sich diese Entscheidung aufgrund der herrschenden politischen Situation in Villach nicht leicht gemacht. Sie hat sich jedoch aus sachlichen Überlegungen dazu durchgerungen, dieses Budget in der heute vorgelegten Form mitzutragen. Da das Finanzreferat in Händen der Mehrheitspartei ist, ist es klar, daß die Leistungen von Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher besonders gewürdigt werden. Als Clubobmann der FPÖ-Fraktion ist er dafür bekannt, daß er eine klare Sprache

spricht und für Beweihräucherungen und Lobhudeleien wenig Verständnis hat. Nach Meinung der FPÖ-Fraktion sollte das Budget hart diskutiert und auf realistische Fakten hin geprüft werden und klare Entscheidungen für die Zukunft ermöglichen.

Er gibt die Hoffnung nicht auf, daß die eine oder andere, auch heute ausgesprochene, Forderung oder Anregung aufgenommen wird und von der Mehrheitspartei bzw. von der Finanzreferentin diskutiert wird. Dem Leiter der Finanzdirektion, Finanzdirektor Manfred Stampfer, möchte er namens des Freiheitlichen Gemeinderatsclubs zur geleisteten Arbeit gratulieren und der Finanzreferentin die entsprechende Anerkennung aussprechen. Die FPÖ-Fraktion gibt dem Gesamtbudget 1995 mit den von ihm zu Protokoll gegebenen Einschränkungen die Gesamtzustimmung.

Stadtrat Pfeiler (SPÖ) stellt fest, daß die Finanzreferentin in ihrer Budgeteinbegleitung die Worte "Villach ist anders" geprägt hat.

"Villach ist anders" muß das Urteil lauten, wenn man das ausgeglichene Villacher Budget vergleicht mit den Meldungen über sich ankündigende und stattfindende Infarkte in anderen öffentlichen Haushalten; Mit dem des Landes Kärnten etwa, wo 1989 unter der VP/FP-Landtagsmehrheit der Budgetkonsolidierungskurs verlassen wurde - mit fatalen budgetären Folgen, wie es sich jetzt zeigt. Ein anderes Beispiel: Der Klagenfurter Finanzstadtrat Zwick beklagt öffentlich, daß für die Bedeckung der Pflichtaufgaben auf Rücklagen zurückgegriffen werden muß. Wenn das so weitergeht, stellt Zwick fest, sind die Rücklagen bis 1996 aufgebraucht.

"Villach ist anders" weil ein vorausschauendes Wirtschaften in Form der mittelfristigen Finanz- und Investitionsplanung - übrigens in Villach schon viel länger üblich als in anderen Städten - durch eine entscheidungsfähige und entscheidungswillige sozialdemokratische Mehrheit den verantwortungsvollen Umgang mit Steuerschillingen gewährleistet.

"Villach ist anders" weil in dieser Stadt Lösungen erarbeitet, öffentlich diskutiert, entschieden und umgesetzt werden. Anders wie beispielsweise in Klagenfurt werden große Probleme, wie etwa das Kongreßhaus, nicht über Jahre und Jahrzehnte verschleppt.

Der nunmehr von Bürgermeister Manzenreiter und Finanzreferentin Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher zur Diskussion und Beschlußfassung vorgelegte Haushaltsentwurf ist das gelungene, ausgewogene Werk, Pflichtausgaben sicherzustellen und gleichzeitig auch neuen kommunalen Gestaltungsspielraum zu eröffnen bzw. sinnvoll zu nutzen.

In den letzten Wochen war wohl zurecht von historischen Tagen die Rede. Von besonders historischer Bedeutung wird aber das Jahr 1995 für Österreich, aber auch für Villach werden. Die 50 Jahre seit der Beendigung des Zweiten Weltkrieges haben dieser Stadt einen ungeahnten Aufschwung beschert. Unter dem Motto "wer keine Vergangenheit hat, hat auch keine Zukunft" steht das von Bürgermeister Manzenreiter ins Leben gerufene Projekt Villach 45-95. Dieses Projekt wird 50 Jahre Stadtgeschichte unter Einbindung aller Bevölkerungskreise Revue passieren lassen. Auch ein Jahr des Ge- und Bedenkens wird es sein, mit dem klaren Bekenntnis zu Demokratie und sozialem Frieden und zur Erfolgsstory Zweite Republik.

Wenn er nun etwas näher auf das Budget eingeht, dann darf er vielleicht an den Beginn eine unerfreuliche Sache stellen, weil es kennzeichnet, wie hier im Gemeinderat diskutiert wird. Man muß festhalten, daß hier von verschiedenen Personen, von verschiedenen politisch Handelnden eine Doppelstrategie und ein Doppelspiel betrieben wird. Wenn heute Stadtrat Ing. Truppe von Doppel- und Dreifachverdienern gesprochen hat, so steht ihm dies nicht unbedingt zu, denn in seinen Reihen befindet sich ein Mehrfachverdiener im Stadtsenat. Es ist aber ein Doppelspiel, wenn heute eine Presseaussendung hinausgeht, in der der Sicherheitssprecher der ÖVP-Kärnten eben das verlangt - Absetzung von Politikerpensionen und Abfertigungen, keinen Mehrfachverdienst bei Politikern - und es gleichzeitig im Stadtsenat der Stadt Villach Beispiele von Drei- und Mehrfachverdienern gibt. Das ist ein Doppelspiel, das die Politiker letztlich vor dem Bürger unglaubwürdig erscheinen läßt. Ein weiteres Doppelspiel, das heute zutage getreten ist, ist das Faktum, daß die ÖVP-Fraktion mit glorreichen Worten den Stellenplan abgelehnt hat, aber gleichzeitig in diesem Stellenplan fünf wichtige Positionen im Ressort des Stadtrat Pacher enthalten sind. Hätte die SPÖ-Fraktion nicht dieses hohe Verantwortungsbeußtsein für diese Stadt, hätte sie diese fünf Bediensteten im Gas- und Wasserwerk ebenfalls ablehnen können. Der SPÖ-Fraktion ist jedoch Villach wichtiger als parteipolitisches Taktieren.

Die Gemeindeebene ist für die Politiker Herausforderung und Chance zugleich, der vielzitierten Politikverdrossenheit zu begegnen, da besonders auf kommunaler Ebene Politik für die Menschen unmittelbar erfahrbar wird.

Das Budget in der Rekord-Gesamthöhe von S 1.849 Mio. setzt bewußt Siganle in diese Richtung. Es ist die Garantieerklärung an die Villacherinnen und Villacher dafür,

daß 1.) die hohe Lebensqualität und das soziale Wohlfühlen für die Menschen aller Altersstufen in dieser Stadt nicht nur gewährleistet ist, sondern weiter ausgebaut werden kann;

daß 2.) S 517 Mio. Ausgaben im außerordentlichen Haushalt für Investitionen direkt in die Villacher Wirtschaft fließen und eine moderne Förderungspolitik für ein optimistisches Wirtschaftsklima in Villach sorgt, welches Arbeitsplätze sichert;

daß 3.) die geistige und kulturelle Freiheit weiter Kreativität und Innovation fördert und Villach zum gerne besuchten Treffpunkt macht;

daß 4.) sich eine moderne und sparsame Kommunalverwaltung als Serviceeinrichtung für den Bürger versteht, wobei die "kundenorientierte" und kostengünstige Produktion kommunaler Dienstleistungen im Mittelpunkt stehen.

Über Jahre hat sich die sparsame Ausgabenpolitik durch steigenden Spielraum für Gestaltungsmöglichkeiten bezahlt gemacht. Diesem verantwortungsvollen Agieren der sozialdemokratisch dominierten städtischen Finanzpolitik entspricht auch die Tatsache, daß das Budget ohne Berücksichtigung des zu erwartenden Erlöses des Kelag-Aktienverkaufes erstellt wurde. Auch hier eine kleine Anmerkung, was Doppelstrategie bedeutet. Die Mitglieder des Gemeinderates erinnern sich an die Diskussion vor einer Woche, in der die FPÖ- und die ÖVP-Fraktion im wesentlichen ohne sachliche Argumente eine Speerspitze gegen diesen

Verkauf geführt haben. In den heutigen Ausführungen konnte man jedoch - beispielsweise von Stadtrat Ing. Truppe - bereits hören, was man mit diesem Geld machen kann. Auch das ist ein Doppelspiel, eine Doppelstrategie, auf die die SPÖ-Fraktion hinweisen wird und die der Glaubwürdigkeit der Politik im gesamten nicht gerade zuträglich ist. Das gute Budget wurde auch von Stadtsenats- und Gemeinderatskollegen anderer Parteien in der Diskussion zum Kelag-Aktienverkauf als Argument verwendet. Die Aussagen, der Kelag-Verkauf wäre nicht notwendig, da das Budget ohnehin so gut sei, sind bekannt.

"Dem Alter die verdiente Ruhe und Sicherheit geben, den Kindern und der Jugend einen guten Start ermöglichen" ist eine der wesentlichen Leitgedanken des Budgets 1995. Mit dem Seniorenwohnheim III, welches mit S 5,7 Mio. 1995 begonnen werden soll - 33 weitere Seniorenwohnungen werden dabei in der Schloßgasse entstehen -, und der privaten Initiative der Errichtung eines Pflegeheimes mit 44 bzw. 88 Betten - ein privates Projekt mit öffentlicher Unterstützung - in St. Leonhard werden die diesbezüglichen Bedürfnisse unserer Seniorinnen und Senioren über das Jahr 2000 hinaus abgedeckt sein.

Eine Intensivierung in der ambulanten Versorgung und in der Seniorenbetreuung ist ein wichtiger Aufgabenbereich für die Koordinationstätigkeit des Sozial- und Gesundheitssprengels und der zahlreichen privaten Leistungsträger, denen man an dieser Stelle einmal Dank und Anerkennung aussprechen sollte.

Große Teile der Investitionen sind 1995 aber den Kindern und der Jugend Villachs gewidmet. Er erwähnt dabei die Schulsanierung Volksschule Friedenspark und die Errichtung des Turnsaalbaues in Lind.

Mit dem Kindergartenneubau auf der Fellach, für den nächstes Jahr S 40 Mio. vorgesehen sind, werden wir auch in der Tagesbetreuung unserer Kinder neue pädagogische und bauliche Maßstäbe setzen. Darüberhinaus wird das Kindergartensanierungsprogramm weiter fortgesetzt. Im Budget im kommenden Jahr - sowohl im Ordentlichen, als auch im Außerordentlichen Haushalt - ist eine Rekordsumme von S 130 Mio. für Kindergärten und Horte, also für Tagesbetreuungseinrichtungen, vorgesehen. Das ist auch eine Fortsetzung der erfolgreichen Politik auf diesem Sektor, die Villach an die Spitze Kärntens stellt, wenn es um die Bedarfsdeckungsquote in Kinderbetreuungseinrichtungen geht. In Villach liegt sie im heurigen Kindergartenjahr bei 75 %.

Bei allen materiellen Dingen spielt gerade hier aber auch das imaterielle, das ideelle eine große Rolle. Daher wird die Schaffung weiterer Freiräume und Rückzugsmöglichkeiten für unsere Jugend eine zentrale Rolle spielen. Die Jugendreferentin, Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher, hat hier mit den Jugendplattformen Erfolge eingefahren. Dieser Weg soll fortgesetzt werden.

Für eine weitere konkrete Initiative in diese Richtung ist im kommenden Jahr budgetär vorgesorgt: Um ca. S 1 Mio. soll der Prototyp einer offenen Mehrzweck-Sportanlage für die neuen Trend-Sportarten, wie Streetball, Rollerskate usw. auf den Draubermen errichtet werden.

Eine Kernfrage sozialdemokratischer Politik ist dem Sozialen gewidmet. Man kann konstatieren, daß auch 1995 das soziale Netz in dieser Stadt halten wird.

Umsetzung. In wirtschaftlich schwierigeren Zeiten bedürfen die sozial Schwachen unserer besonderen Aufmerksamkeit. Mit dem Sozial- und Gesundheitssprengel wurde eine Anlaufstelle für Hilfesuchende und eine Koordinierungsstelle für bedarfsgerechte soziale Dienstleistungen geschaffen.

Das vorliegende Budget ist eine Absage an unreflektierten Sozialabbau. Vielmehr leitet es den Umbau des städtischen Sozialsystemes mit dem Ziel ein, tatsächlich sozial gerechtfertigte Leistungen zu erbringen. Einkommensgestaffelte Beiträge zu den Sozialleistungen, die Reduktionen bis zum Nulltarif für die Schwächsten der Gesellschaft vorsehen, sind Ziele dieses Umbaues. Notwendigkeiten und neuen Trends in der Sozialarbeit folgend, wird sich die soziale Arbeit in den nächsten Jahren schwerpunktmäßig vorort, direkt an die sozialen Brennpunkte heran verlagern. Unter anderem nennt man das auch "street-working". Es wäre vielleicht ganz gut, wenn der eine oder andere sich mit diesem Begriff einmal näher auseinandersetzen würde und auch damit, welche wichtige Funktion ein "streetworker" in der Sozialarbeit hat.

Mehr als S 120 Mio. gibt die Stadt in die Kärntner Sozial- und Gesundheitstöpfe; Teile dieses Geldes kommen über Leistungen der Sozialhilfe und Behindertenhilfe, sowie der Gesundheits- und Rettungseinrichtungen wieder den Villacherinnen und Villachern zugute.

Darüberhinaus leistet die Stadt Beiträge zu sozialökonomischen Beschäftigungsprojekten, wie Jugend am Werk, Pro mente Infirmis, das Radl usw., sowie für die Behindertenhilfe. Behindertenhilfe wird auch im kommenden Jahr budgetär ein Schwerpunkt sein; Einerseits durch die

Umsetzung eines Konzeptes für Blindenampeln, andererseits aber auch durch die Auseinandersetzung mit Problemen von Behinderten.

Der adäquaten Wohnraumschaffung sind mehr als S 50 Mio. im Außerordentlichen Haushalt für das Sonderwohnbauprogramm und Althausanierungen gewidmet. Problemwohnungen können saniert werden. Auch da ist eine Anmerkung fällig. Es sind das nicht Aufgaben der Stadt. Das alles ist nur möglich, da man durch eine vernünftige Politik zusätzliche Gelder aquirieren konnte. Das ist ein Erfolg auch aus den Z-Mitteln. Die SPÖ-Fraktion bekennt sich in Villach dazu, Politik auch und besonders für die kleinen Leute zu machen.

Gemeindeinvestitionen leisten einen erheblichen Beitrag zu einer gesunden Wirtschaft und sichern damit Arbeitsplätze. S 517 Mio. fließen unmittelbar für Investitionen in die Wirtschaft; Es ist dies das größte Investitionsbudget der Geschichte dieser Stadt.

Zielorientierte EU-konforme Förderungsrichtlinien tragen das ihre dazu bei, daß Villach zu einem begehrten Wirtschaftsstandort geworden ist; Wobei hier anzumerken ist, daß Wirtschaftsförderungsrichtlinien derzeit nur im Bereich der Finanzreferentin zu finden sind. Im Tourismus und in der Landwirtschaft konnte man sich zu derartigen Wirtschaftsförderungsrichtlinien noch nicht durchringen. Dort herrscht noch das Gießkannenprinzip. Daß die Stadt ihr Vermögen wirtschaftsfreundlich einsetzt, ist allein daraus ersichtlich, daß die eingesetzten Z-Gelder so geschickt investiert wurden, daß sie vier- bis fünfmal multipliziert wirksam wurden. Die Finanzreferentin hat das erwähnt. Betriebsansiedlungsgründe wurden gekauft, die gleichzeitig auch wirtschaftlich wirksam wurden. Für die Sozialdemokraten hier in diesem Haus ist Privatisierung

"ja oder nein" keine Frage des Dogmas. Für die SPÖ-Fraktion ist es eine Frage der Effizienz und der Sicherstellung von Leistungen. Viele Dinge können im öffentlichen Bereich - man erlebt es bei der Müllabfuhr - besser geregelt werden, als im privaten Bereich. Es wird jedoch auch das eine oder andere geben, das im privaten Bereich besser zu machen ist. Ein kleines Beispiel, das ebenfalls im Gemeinderat auf Widerstand gestoßen ist, war die Reprivatisierung des Stadtkinos. Heute ist bekannt, daß das Angebot in diesem Kino von vielen anerkannt wird und daß es ein erstklassiges Programmangebot gibt. Gleichzeitig wurde die Stadt Villach eine Last los.

Gemeinderat Mag. Burian hat in seiner Wortmeldung, die durchwegs von positiven Aspekten getragen war und auch bei ihm in weiten Bereichen Zustimmung findet, doch etwas versucht, was etwas unseriös ist - nämlich der Versuch der Quadratur des Kreises in der Finanzpolitik. Es gibt einerseits zahlreiche Forderungen nach stadteigener Energiepolitik, stadteigener Verkehrspolitik usw., gleichzeitig jedoch wird die Verschuldung der öffentlichen Haushalte angeprangert. Die SPÖ-Fraktion ist nicht dafür, daß die Stadt Villach in kapitalistischem Sinne Finanzvermögen besitzt, sondern sie ist dafür, daß die Stadt Villach einen gesunden finanziellen Background hat, der es ermöglicht, die positive Entwicklung in dieser Stadt voranzutreiben und abzusichern.

Wohlbefinden, Gesundheit ist untrennbar mit Bewegungs- und Erholungsmöglichkeiten verbunden. Die Stadt Villach bietet dafür Möglichkeiten, wofür sie andere beneiden - nicht nur der geographischen Gunstlage wegen, sondern auch wegen der zahlreichen, hochqualitativen Sportstätten. Das Nordische Schizentrum, welches zu einem ganzjährigen Treffpunkt heimischer und Gast-Sportler verschiedenster Disziplinen werden wird, nimmt Gestalt an.

Weitere S 8 Mio. sind dafür im Außerordentlichen Haushalt enthalten. Mehr als zwei Drittel der Gesamtkosten werden von Land und Bund getragen und kommen so der Villacher Wirtschaft zugute.

Nach wie vor gilt es, bestehende Sportstätten den Anforderungen entsprechend in Stand zu halten: Schwerpunkt wird 1995 die Neuerrichtung der Sportanlage Goritschach für den SV Fellach sein. Staatliche Beiträge wird die Stadt zu Sportstättenprojekten der Vereine, wie dem Bootshaus des Rudervereines, leisten.

Ein sinnvolles Mix aus Spitzen-, Jugend- und Breitensportförderung ist Maxime unserer Sportpolitik. Sportpolitik, die den Rahmen für die Tätigkeit der aktiven Funktionäre und der leistungsbereiten, erfolgreichen Athletinnen und Athleten in nahezu 100 Villacher Vereinen bietet, ist die Ursache des guten Rufes Villachs als Sportstadt.

Ein wesentlicher Angriffspunkt der Kommunalpolitik ist natürlich die Kulturpolitik. Die Kulturpolitik in dieser Stadt steht im Zeichen einer offenen, freien und humanen Kulturpolitik. Mit ihrer konzeptiven und offenen Kulturpolitik will die Kulturreferentin den bisherigen erfolgreichen Weg auch im nächsten Jahr fortsetzen. Die Erfolge sind von den Quantitäten - was die Besucheranzahl und die Veranstaltungen anlangt - und den Qualitäten - was die Veranstaltungen anlangt - her verblüffend und haben Villach den österreichweiten Ruf als Stadt der kulturellen Vielfalt weiter gefestigt; eine Vielfalt des kulturellen Lebens dieser Stadt, welches sich auch in den baulichen Vorhaben des kommenden Jahres widerspiegelt: Von den Ausbau- und Sanierungsprojekten der Volkshäuser, die heute in den Stadtteilen unverzichtbare Bestandteile des kulturellen Lebens geworden sind und

vielfältigst genutzt werden, der Adaptierung des Nebengebäudes beim Dinzlschloß, dem Mehrzweckhaus in Maria Gail bis zur finanziellen Förderung der Generalsanierung der Heiligen Kreuz-Kirche reicht das finanzielle Kulturengagement in seiner ganzen Vielfältigkeit.

Der Kulturreferentin ist es - und das ist ihr persönlicher Verdienst - gelungen, den freien Zugang zur Kultur für jedermann und jede Frau zu ermöglichen. Sie hat den oft herbeigeredeten Widerspruch, der tatsächlich nicht besteht, zwischen Avantgarde und traditionellen Kulturformen und Kunstformen aufgehoben. Die Sozialdemokraten bekennen sich ganz klar zu dieser Form der Kulturpolitik.

Ein anderer Bereich, der dort, wo er stattfinden sollte, nicht so erfolgreich stattfindet, ist die Umweltpolitik. Trotz eines inaktiven Umweltstadtrates werden in Vollziehung des Budgets 1995 hunderte Millionen in Umweltschutz und menschengerechte Verkehrsprojekte investiert werden, die großteils von sozialdemokratischen Regierungsmitgliedern in Angriff genommen worden sind. Große Brocken gibt es im Baubereich, wo es gilt, das Jahrhundertprojekt Biologische Kläranlage zu vollziehen, Kanalausbauten um S 16 Mio. zu verarbeiten und Villachs Spitzenposition in der Mülltrennung und -entsorgung auszubauen. In diesem Zusammenhang möchte er die starken Bemühungen des Bürgermeisters hervorheben, endlich einen Depo-niestandort vom Land verordnet zu bekommen. Die Säumigkeit und Entscheidungsunfähigkeit der zuständigen FPÖ-Landesräte in dieser Frage könnte den Villacherinnen und Villachern über die Müllgebühren teuer zu stehen kommen; Dann nämlich, wenn die Deponie Müllnern gefüllt ist und Villacher Müll durch umweltfeindliche Straßenbeförderung quer durch Kärnten gebracht werden muß.

Konsequent wird auch die Linie menschen-
rechter Verkehrslösungen im Budget 1995 fortgesetzt. Bei-
spiele: Die Ortsdurchfahrt und Umfahrung St. Magdalen, für
welche vorerst S 10 Mio. vorgesehen sind, Fuß- und Radwege
um S 13 Mio., ein weiterer Teil in Höhe von S 3,4 Mio. für
die Fußgänger Verbindung Bahnhofstraße - Lind. Neue umwelt-
freundliche "Verkehrsverbindungen" wird die Fußgängerbrük-
ke Fellach - Lind erschließen.

Zur Energiepolitik der Stadt ein klares Be-
kenntnis. Die Stadt Villach hat mit dem Beitritt zum Kli-
mabündnis festgehalten, daß sie die Reduktion der CO₂-Be-
lastung entsprechend vorantreiben will. Es mag für Grüne
nicht immer alles ausreichend sein; Die Stadt Villach ist
aber trotzdem, was nun die Umsetzung dieser Maßnahmen
anlangt, Österreichweit eine der ersten Städte, die bei-
spielsweise die CO₂-Bilanz erstellt hat.

Der Magistrat Villach stellt sich heute als
ein moderner, effizient arbeitender Dienstleistungsbetrieb
dar. Ständig steigende Leistungen der Kommunalverwaltung -
allein der Sachaufwand ist seit 1988 jährlich um 10 %
gewachsen - wird mit kaum steigendem Personalaufwand
bewältigt. Dies stellt ein besonders gutes Zeugnis der
Leistungsbereitschaft der Magistratsmitarbeiter dar. Ein
besonders gutes Beispiel für die effizient und innovativ
arbeitende Rathausverwaltung ist das Projektmanagement im
Baubereich, das allgemeine Anerkennung genießt - auch bei
Architekten in dieser Stadt - und bereits nachweisbare Er-
folge gezeitigt hat. Es kommt bei Projekten zu Baukosten-
unterschreitungen, welche er als erfreulich bezeichnet.

All diese Aufgaben, die der Kommunalverwal-
tung, dem Magistrat übertragen wurden, werden immer mehr.
Er denkt daran, daß man im kommenden Jahr die Kongreßhaus-
sanierung mit S 40 Mio. in Angriff nehmen will und daß man

auch eine Qualitätsverbesserung im Bereich des Marktes in Angriff nehmen will. Das alles wird eigentlich bei gleichem Personalstand in diesen Bereichen getätigt. Es wurde eine Vorgangsweise gewählt, die nicht die ungeteilte Zustimmung findet - Es wurden neue Formen der Kooperationsbereicherschaft mit außenstehenden Unternehmen, außenstehenden Genossenschaften gewählt. Er denkt dabei insbesondere an die Generalunternehmerschaft beim Bau des Kindergartens Fellach, wo man zu einer Kooperation mit der Wohnbaugenossenschaft Heimat gefunden hat, die Modellcharakter haben könnte und die es der Stadt Villach ermöglicht, auch in Zukunft größeres Bauvolumen zu bewältigen.

Oberstes Bemühen von Bürgermeister Manzenreiter und dem SPÖ-Villach-Team war und ist es, für alle Maßnahmen breite Zustimmung in der Bevölkerung zu finden. Dazu gehört es, vor Inangriffnahme von Projekten mit den Betroffenen zu reden, dazu gehört aber auch die bewährte Praxis, sich Urteile und Anregungen einer der zahlreichen Fachbeiräte, wie Wirtschaftsbeirat, Architektenkommission usw. einzuholen. All diese Bemühungen sind die in Villach längst erprobte und bewährte Bürgerbeteiligung. In all diesen Beiräten sitzen als Fachleute Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt, die ihr Wissen und ihre Erfahrung kostenlos dem Gemeinwesen zur Verfügung stellen. Dafür gebührt ihnen der besondere Dank der Stadt Villach.

Stadtrat Ing. Truppe hat in diesem Zusammenhang auch die Visionen Villach 2000 kritisiert, bei denen es auch darum geht, die Bürger in dieser Stadt miteinzubinden. Es ist eine Eigenart von Stadtrat Ing. Truppe, daß er als Planungsreferent nicht selten über die Bürger dieser Stadt hinwegplant und es mit der Bürgerbeteiligung bei einzelnen Projekten nicht besonders ernst nimmt.

Er kommt zum Schluß und wird als Vertreter und Sprecher der SPÖ-Fraktion natürlich die Zustimmung zu diesem Budget ankündigen. Er ersucht die anderen Fraktionen, diesem Schritt der SPÖ-Fraktion zu folgen. Die SPÖ-Fraktion wird ein votum separatum dort einlegen, wo es darum geht, im Bereich des Wasserwerkes Investitionen von S 9,5 Mio. zu realisieren, da diese ihrer Meinung nach unmittelbar mit einer beantragten Wasserbezugsgebühr-Erhöhung im Ausmaß von 25 % in Zusammenhang stehen. Die SPÖ-Fraktion wird einer Erhöhung der Wasserbezugsgebühr zustimmen, aber nicht in der ursprünglich beantragten Höhe. Ein entsprechender Abänderungsantrag des Referenten wird erwartet.

Der vorliegende Haushaltsvoranschlag ist die in Zahlen gefaßte Willenserklärung der entscheidungsfreudigen, sozialdemokratischen Gemeinderatsmehrheit, Villach fit für Europa und für den Jahrtausendwechsel zu machen. Es wird Leistungsbereitschaft und Kreativität fördern, auch, um soziale und gesellschaftspolitische Notwendigkeiten, die nicht immer in Zahlen zu messen sind, sicherzustellen.

Namens der SPÖ-Fraktion dankt er dem Steuerzahler, dankt und beglückwünscht er Frau Finanzreferentin Mag. Monika Kohl-Kircher und ihr Team zum vorliegenden Budgetentwurf.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher dankt allen Clubobmännern für ihre intensiven Generaldebattenbeiträge, die doch gezeigt haben, daß sich alle Fraktionen im Villacher Gemeinderat intensivst mit dem vorliegenden Voranschlag 1995 befaßt haben. Es sind viele Anregungen gekommen, die sie, wie bisher schon, sehr genau notiert hat und die vom Finanzreferat sicher im Detail ge-

prüft und vielleicht zum Teil umgesetzt werden können. Sie möchte zu den einzelnen Wortmeldungen ganz kurz ein paar Dinge anmerken.

Ihrer Meinung nach hat Gemeinderat Spitzer durch seine laufende und beharrliche Arbeit an einzelnen Themen in dieser Stadt in den letzten Jahren als Kleinstfraktion bereits einiges erreicht. Dies gilt auch für den Bereich der Hundesteuer-Änderung. Es handelt sich dabei nicht nur um eine Pressemeldung, sondern die Initiative des Bürgermeisters wird heute durch einen Änderungsantrag auch beschlossen werden. Betreffend die Politikerbezüge sollte man jedoch eines nicht übersehen: Wenn ein Bürgermeister der Stadt Villach beispielsweise durch intensivste Arbeit in den letzten eineinhalb Jahren Milliarden Schilling Schaden von der Stadt abgewendet hat, wenn er erreicht hat, daß die Kollegialorgane an einer Amtshaftung, die irgendwann gekommen wäre, wenn man fahrlässig gehandelt hätte, vorbeigehen, wenn er jährlich viele Millionen Schilling für die Villacher Bürger lukriert, dann kommt niemandem die Idee, daß für solche Sonderleistungen vielleicht auch leistungsgerechte Entlohnung angebracht wäre. Das ist für sie ein Beispiel, das zeigt, daß die Mitglieder des Gemeinderates und des Stadtsenates über ihre eigenen Bezüge nur in der Form diskutieren können, daß jeder selbst beurteilt, ob er sein Geld wert ist.

Der Rathauszubau wurde von mehreren Fraktionen angesprochen. Bei diesem Bauwerk sollte es in erster Linie darum gehen, daß man sich die Zumutbarkeit der Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter ansieht. Sie hätte diesem Bauwerk nie und nimmer ihre Zustimmung geben können, wenn es nicht Arbeitsbedingungen gäbe, die zum Teil wirklich schon gesundheitsgefährdend und vermutlich auch

arbeitsrechtlich bedenklich sind. Sie lädt alle Fraktionen, die heute kritische Anmerkungen vorgebracht haben, zu einem Gang durch das Haus ein.

Zu dem Kunstbeitrag betreffend die Ausstellung Traar möchte sie nun inhaltlich nichts ausführen. Sie freut sich auf die Kulturdebatte, die, wie sie hofft, wie jedes Jahr eine der intensivsten aller Gruppen sein wird.

Unterstützen möchte sie die Forderung, daß die Agenden der Bezirksverwaltung der Stadt Villach seitens des Landes zumindest zum Teil ersetzt werden. Es wird geschätzt, daß die Stadt in diesem Jahr bereits etwa S 34,5 Mio. aus ihrem Budget zu bezahlen hat. Die Stadt bekommen keinen Schilling davon vom Land refundiert.

Gemeinderat Mag. Burian hat sehr eindrucksvoll die existentiellen Bereiche Umwelt-, Sozial- und Wirtschaftspolitik genannt. Sie stimmt dem zu. Aufgrund der Kritik am Budget wurde jedoch ein großer Widerspruch aufgezeigt. Wie soll die Stadt in Fragen der Energiepolitik Vorreiter sein und viele Millionen Schilling pro Jahr riskieren, wie soll sie eigene Stadtwerke errichten und den öffentlichen Verkehr in Villach selbst durchführen und finanzieren und sich andererseits nicht verschulden? Es ist der hohe Verschuldungsgrad der öffentlichen Hand kritisiert worden. Es wurde gefordert, daß die Stadt Villach die Z-Rücklagen nicht verwenden dürfe, daß sie keine Leasingverträge abschließen dürfe und daß sie auch kein Finanzvermögen haben dürfe. Sie möchte betonen, daß die Stadt nicht nur seit dem Kelag-Beschluß Finanzvermögen besitzt, sondern daß sie auch bereits bisher Finanzvermögen in Form von Aktien hatte. Dies ist offensichtlich niemandem so wirklich bewußt gewesen. Die Stadt Villach macht nun aktive Finanzpolitik mit diesem Vermögen. Ihr scheint der Widerspruch sehr groß zu sein. Aus diesem Widerspruch

heraus kann man nur gemeinsam versuchen, dort, wo die Stadt zu Ausgaben verpflichtet ist, diese ordnungsgemäß abzuwickeln und im freien Entscheidungsbereich das zu tun, was das Budget ermöglicht. Das wurde ihrer Meinung nach in den letzten Jahren durch Neuaufnahmen im Energiebereich bewiesen. Sie ist der Meinung, daß sich die Stadt Villach ohne das Kelag-Geld im Jahr 1995 keine zusätzlichen Fördermaßnahmen, die sie allein - ohne das Land Kärnten und den Bund - durchführen müßte, leisten könnte. Dies gilt beispielsweise für die Förderung der Niedrigenergiehäuser.

Zu den Radwegen ist festzustellen, daß auch im nächsten Budget wieder der Radweg Ossiacher See als größtes und wichtigstes Radwegprojekt im Stadtgebiet von Villach vorgesehen ist. Sie kann nur wiederholen, daß das Land Kärnten jahrelang verabsäumt hat, die Planung zeitgerecht durchzuführen. Sie nimmt an, daß dies mit Absicht geschieht, da das Land Kärnten keinen einzigen Schilling zur Finanzierung des Landesanteiles im Budget unterbringen wird. Sie fordert alle auf, besonders in dieser Frage, die für Jugendliche und Badegäste so wichtig ist, gemeinsam beim Land Kärnten den der Stadt Villach zustehenden Anteil einzufordern.

Stadtrat Ing. Truppe hat die Frage der Grundsteuer aktualisiert. Es ist aus Sicht der ÖVP-Fraktion vermutlich ehrlich und schlüssig, wenn diese die Besteuerung eher in Richtung Einkommen und in Richtung Arbeitnehmervertreter forcieren will. Das sieht man nun auch anhand der Regierungsverhandlungen. Sie kann jedoch als sozialdemokratische Mandatarin in der Stadt Villach nur feststellen, daß ihrer Meinung nach schon in den letzten Steuerreformen die Besitzsteuern, die Erbschaftssteuern und die Einkommenssteuern immer zugunsten der Besitzenden geregelt wurden, und daß die Arbeitnehmer und die Leute, die ohnehin von den Einkommenssituationen am untersten

Ende sind, bundesweit bereits in den letzten Jahren eher benachteiligt wurden. Sie kann sich dem nicht anschließen und würde es nur begrüßen, wenn beispielsweise die Kommunalsteuer als einkommensabhängige Steuer in Richtung auch maschinenabhängiger Steuern oder Gewinnsteuern ergänzt oder geändert wird.

Stadtrat Ing. Truppe hat festgestellt, das neue Feuerwehrgebäude sei ein Luxusobjekt geworden. Diese Aussage sollte nicht untergehen, da dies aus ihrer Sicht etwas ist, was man den Feuerwehrleuten eigentlich nicht antun sollte. Nun zu behaupten, es sei ein Luxusobjekt geworden, findet sie den freiwilligen Feuerwehrleuten gegenüber, die dort Nachtdienst machen und rund um die Uhr für die öffentliche Sicherheit zur Verfügung stehen, unfair.

Sie möchte auf einen weiteren Punkt eingehen, und zwar auf die Frage der Schüler- und Lehrlingsheimplätze im Zusammenhang mit der Schloßgasse. Der Gemeinderat hat einstimmig einen Dringlichkeitsantrag betreffend Schülerheimplätze an das Land Kärnten verabschiedet. Es ist vermutlich jedem einzelnen Gemeinderat in Erinnerung, daß nicht die Stadt Villach es ist, die das Haus in der Schloßgasse kaufen wollte, um Seniorenwohnungen daraus zu machen, sondern daß es das Land Kärnten und die Landtagsmehrheit war, die vor drei Jahren den Subventionshahn für das Schülerheim zugedreht hat und aufgrund dessen dann das Heim vor zwei Jahren zugesperrt werden mußte. Das Land hat das Heim in der Schloßgasse zugesperrt und es ist jetzt wieder das Land, das es bisher verzögert hat und nicht ermöglicht hat, daß das einzige noch bestehende Heim in Villach - nämlich das Kolpingheim, das längst geräumt ist und für das es längst fertige Baupläne gibt - umgebaut werden kann. Das Land Kärnten hat seit zwei Jahren die Anträge betreffend das Kolpingheim auf dem Tisch. Sie möchte noch einmal ihr Entsetzen und ihre Brüskierung darüber

ausdrücken, daß das Land es nicht für wert findet, daß in Villach, wo Schüler aus ganz Kärnten, Osttirol und der Steiermark in die Schule gehen, ein einziges Schülerheim, das mit akzeptablen Preisen zugänglich ist, geführt wird.

Stadtrat Ladstätter hat ausgeführt, daß die vorgesehenen Budgetposten für den städtischen Wohnbau und die Wohnhaussanierung zwar vorhanden sind, aber eigentlich viel zu niedrig angesetzt sind. Sie hat zusammengerechnet, was die Stadt Villach mittelfristig in den nächsten Jahren an Sanierungsmaßnahmen bei den stadteigenen Wohnungen geplant hat. Es ist eine beeindruckende Zahl, die zusätzlich zur Schaffung neuer Wohnungen und zusätzlich zu den Sonderwohnbauprogrammen dazukommt. Anhand von genauen Berechnungen des Baureferats, das alle Häuser genau durchgecheckt hat und alle Sanierungsmaßnahmen aufgelistet hat, sind mittelfristig etwa S 86 Mio. für die nächsten Jahre an Investitionen in den stadteigenen Wohnhausbesitz vorgesehen. Das ist ein deutliches Bekenntnis zu sozial erschwinglichen Wohnungen.

Es ist offensichtlich schwer für eine Partei, wenn man sich einmal eine Linie in einem Punkt über Jahre festgelegt hat, diese zu ändern, auch wenn man es eigentlich inzwischen vielleicht besser weiß oder sie ändern sollte. Das gilt vor allem für die Volkshäuser. Sie kann sich nicht vorstellen, daß aufgrund der vorliegenden Zahlen, aufgrund des minimalen Zuschusses aus öffentlichen Mitteln zu diesen Häusern, wirklich jemand ernsthaft die Zuschüsse zu den Volkshäusern ablehnen kann, ohne gleichzeitig festzustellen, daß es ein vielfaches an Kosten verursachen würde, wenn die Stadt selbst solche Häuser führen würde.

Sie dankt nochmals allen Rednern für ihre Debattenbeiträge. Die Budgetverhandlungen waren in diesem Jahr wieder faire Verhandlungen, waren jedoch aufgrund der schwierigen Wirtschaftslage sehr hart. Es war auch nach der Budgetwoche für das Finanzreferat schwierig, Nachjustierungen vorzunehmen, was die Steuern, aber auch die eigenen Gestaltungsspielräume betrifft. Es freut sie, daß das Budget trotzdem ein ausgeglichenes geworden ist. Weiters freut es sie sehr, daß es möglich ist, nach einigen Jahren offensichtlich zumindest in den Grundzügen wieder ein einstimmiges Budget zu beschließen. Die Bürger der Stadt Villach werden dafür dankbar sein.

Gemeinderat Ing. Woschitz nimmt ab 13.00 Uhr an der Sitzung teil. Sein Vertreter, Gemeinderat Kofler, verläßt die Sitzung.

Gemeinderat Dipl.-Ing. Kubec verläßt um 13.00 Uhr die Sitzung.

Vizebürgermeister Binter dankt der Finanzreferentin und allen Debattenrednern. Die Gemeinderatssitzung wird bis 14.30 Uhr unterbrochen.

Die Sitzung wird von 13.00 Uhr bis 14.30 Uhr unterbrochen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz und eröffnet die **Spezialdebatte**.

Gemeinderat Ing. Andronik nimmt ab 14.30 Uhr an der Sitzung teil. Sein Vertreter, Gemeinderat Burgstaller, verläßt die Sitzung.

Gemeinderat Maurer nimmt ab 14.30 Uhr an der Sitzung teil. Sein Vertreter, Gemeinderat Treiber, verläßt die Sitzung.

Gruppe 0 - Vertretungskörper und
allgemeine Verwaltung

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 0. Einnahmen in der Höhe von S 73.448.000,-- stehen Ausgaben in der Höhe von S 308.264.000,-- gegenüber. Das ergibt einen Zuschuß von S 234.816.000,--. Es gibt eine Position in der Nachtragsliste - S 100.000,-- Gutscheine für Studienaufenthalte anlässlich Fremdsprachenwettbewerb. Es liegt ein Antrag zur Gebühren- und Tarifgestaltung vor. In der Gruppe 0 enthalten sind Aufwendungen für Gemeinderatstätigkeit, Magistratsdirektion, das Personalamt, Hauptbüro, Positionen des Kontrollamtes, der Pressestelle, die gesamte EDV in der Stadt Villach, KFA, Rechtsamt, Standesamt, Agenden des Einwohneramtes, das Amtsgebäude selbst, das Bauamt, Raumordnung und Raumplanung sowie die Pensionen, Städtekontakte, Personalausbildung und das Bildungszentrum der Stadt Villach in St. Martin.

Frau Gemeinderätin Rettl stellt fest, daß es bereits fad wird, jedes Jahr das gleiche sagen zu müssen und es immer wieder zu wiederholen. Die FPÖ-Fraktion wird das jedoch vermutlich so lange tun, bis es die SPÖ-Fraktion begriffen hat. Das Amtsblatt hat wieder einmal

einen Abgang von S 4,3 Mio.. 1986 war es noch S 1 Mio.. Es gibt eine gewaltige Steigerung in einem Jahr von 20 % oder S 727.000,--. Die Kritik ist nicht neu, sie kehrt immer wieder und löst immer wieder Erheiterung bei der SPÖ-Fraktion aus. Das Mitteilungsblatt dient in erster Linie der Selbstdarstellung der Mehrheitsfraktion. Sie geht nicht auf das Fotoalbum ein, da dies dabei keine Rolle mehr spielt. Es erscheint ihr jedoch die 14tägige Erscheinungsform nach diesen Richtlinien nicht mehr gerechtfertigt. Sie ist völlig überflüssig. Der damalige Bürgermeister Dr. Hrazdil hat diese 14tägige Erscheinungsweise bereits mit dem Hinweis auf die verzerrte Printmedien-Berichterstattung verteidigt. Das Mitteilungsblatt der Stadt Villach muß alle 14 Tage erscheinen, damit die jeweilige Mehrheitsfraktion, die eigentlich bis jetzt immer die gleiche war, diese Berichterstattung wieder revidieren kann. Das ist natürlich sehr bedauerlich. Auch wenn Villach nun die reichste Stadt der Welt ist, sollte man sich doch nicht vom Spargedanken verabschieden. Dieses Thema wäre beispielsweise ein Ansatzpunkt. Gemeinderat Spitzer stören bereits die Kosten der Mobiltelefone, wobei eines S 23.000,-- kostet; Sie regt sich über S 4,3 Mio. auf. Das ist wohl begreiflich. Für eine persönliche Leistungsschau der Sozialdemokraten ist das zuviel. Was sie am meisten stört, ist die Tatsache, daß eine Darstellung der Meinung anderer Fraktionen immer wieder mit dem Hinweis abgewimmelt wird, daß ein politisches Hickhack daraus wird. Die Bevölkerung soll nach Möglichkeit nur eine einzige Meinung erfahren und das ist die einzig wahre und richtige der Sozialdemokraten. Zahlen müssen es alle Steuerzahler - auch die, die nicht der SPÖ-Fraktion angehören. Es wurde bereits festgehalten, daß die FPÖ-Fraktion dem nicht ihre Zustimmung gibt.

Weiters ist ihr in der Gruppe 0 der Punkt mit dem Sammeltitle "Begräbniskosten für Ehrenbürger und Ehrenringträger und Zuschuß zum Ball der Stadt Villach" in der Höhe von S 100.000,-- aufgefallen. Es fehlt ihr in diesem Bereich die Transparenz. Wie hoch sind die Kosten für den Abgang des Balles der Stadt Villach? Wie hoch sind die Gesamtkosten? Weshalb muß die Stadt Villach jedes Jahr für ein Privatvergnügen der Mandatäre einen Zuschuß leisten? Wenn jeder seinen Eintritt bezahlt, müßte man eigentlich das Auslangen finden. Sie bezahlt ihn jedes Jahr. Sie bittet um Aufklärung, wie sich die Kosten von S 100.000,-- zusammensetzen, da sie annimmt, daß sich die Begräbniskosten auf Kranzspenden und dergleichen beschränken. Der Rest ist der Zuschuß zum Ball.

Gemeinderat Mag. Raup stellt fest, daß, auch wenn Frau Gemeinderätin Rettl jedes Mal betreffend das Mitteilungsblatt dasselbe wiederholt, es nicht richtiger wird. Der Vergleich mit anderen Städten sieht aus wie folgt: Das Mitteilungsblatt der Stadt Klagenfurt erscheint ebenfalls 14tägig, 40 Seiten, hat einen Chefredakteur plus vier Redakteure; Wels: 14tägig, 36 Seiten, einen Chefredakteur plus drei Redakteure; Amtsblatt Wiener Neustadt: monatlich, rund 70 Seiten, ein Chefredakteur plus zwei Redakteure und ein ständiger Mitarbeiter mit Werkvertrag; St. Pölten detto; Mitteilungsblatt der Stadt Villach: 14tägig, 36 Seiten, Personalstand: ein Chefredakteur plus ein Redakteur sowie ein halbtägig mit Redaktionsaufgaben betrauter Beamter. Das Mitteilungsblatt der Stadt Villach ergeht an 26.300 Haushalte. Wenn man bedenkt, daß der Bund und auch das Land eine Presseförderung haben und alle Zeitungen in den Genuß dieser Presseförderung kommen, wird es verständlich, daß ein so von der Stadt und der Bevölkerung geschätztes Informationsblatt auch Zuschüsse erhalten wird. Diese Zuschüsse sind bei weitem nicht in diesen Größenordnungen, wie sie hier angedeutet wurden. Immerhin

muß man auch festhalten, daß etwa S 3 Mio. an Inseraten wieder hereinkommen. Es sind Erlöse aus den Portospenden und Erlöse aus den Inseraten. Das verändert dieses Bild gleich wesentlich. Worum es der FPÖ-Fraktion in Wirklichkeit geht, sind nicht die Zuschüsse zum Mitteilungsblatt - das Mitteilungsblatt wird aufgrund seiner Aufmachung und seiner Qualität von der Bevölkerung geschätzt -, sondern es geht der FPÖ-Fraktion darum, daß sie in diesem Mitteilungsblatt ein Darstellungsforum des Bürgermeisters oder der SPÖ-Fraktion sieht. Dies kann man in den alten Protokollen nachlesen und es wird auch ständig wiederholt. Die FPÖ-Fraktion will dieses Mitteilungsblatt zu einer Bühne permanenter politischer Auseinandersetzung machen. Es gibt eine eindeutige Stellungnahme der Redaktion und auch eine eindeutige Stellungnahme in den Gemeindeblättern oder Mitteilungsblättern anderer Städte, daß man österreichweit keine von den Parteien getragene Kommunalzeitung herausgeben sollte. Man sollte wirklich das schätzen, was die Redaktion an Informationen unbeeinflußt und frei veröffentlichen kann. Wenn nun die Meinung vertreten wird, daß bestimmte Mandatare - beispielsweise der Bürgermeister oder auch einige Stadträte der SPÖ-Fraktion - mehrfach in Bildern usw. aufscheinen, dann hängt das auch mit der Anwesenheit bei bestimmten Veranstaltungen zusammen. Erscheint man bei bestimmten Veranstaltungen nicht, kann man nicht auf dem Bild sein. Photographen bewegen sich selten abseits von diesen Veranstaltungen. Wer dort ist, kann sich vielleicht auch im Mitteilungsblatt wiederfinden; Wer nicht dort ist, kann nicht auf das Foto kommen. Er ist der Meinung, daß für das Mitteilungsblatt das gilt, was in der freien Presse zu gelten hat, nämlich daß die Redaktion unbeeinflußt und unparteiisch von den Vorgängen der Stadt berichten soll. Das Mitteilungsblatt ist ein von der Bevölkerung hoch geschätztes Medium, ein Informationsträger, der für die Stadt unverzichtbar ist.

Stadtrat Ing. Truppe stellt fest, daß die ÖVP-Fraktion die Ansätze betreffend das Mitteilungsblatt, die Pro Villach-Aktion, den Ball der Stadt Villach und die freiwilligen Sozialleistungen von ihrer Zustimmung ausschließt.

Stadtrat Ladstätter hält fest, daß die FPÖ-Fraktion in dieser Gruppe die Ansätze "Zentralamt, Organisationsuntersuchung - S 350.000,--", "Leasingrate Rathauszubau - S 2.100.000,--" und alle Positionen, die das Mitteilungsblatt betreffen, von ihrer Zustimmung ausschließt.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß die FPÖ-Fraktion damit gegen die Verwaltungsanalyse in wichtigen Bereichen der Stadt Villach gestimmt hat.

Stadtrat Ladstätter ist der Meinung, daß der Bürgermeister nicht immer seinen Senf daraufgeben soll. Das ist nicht die Verwaltungsanalyse, die die FPÖ-Fraktion fordert.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, daß es sein mag, daß Stadtrat Ladstätter eine solche Feststellung nicht recht ist. Dieser sollte einmal das Stadtrecht lesen, denn dort ist die Rolle des Bürgermeisters ganz genau beschrieben.

Gemeinderat Ing. Andronik hält fest, daß die Organisationsuntersuchung, die mit S 350.000,-- im Budet vorgesehen ist, nicht der Verwaltungsanalyse entspricht, wie sie die FPÖ-Fraktion gefordert hat. Der Bürgermeister legt bei dieser Organisationsuntersuchung fest, wo untersucht wird. Dieser hat nicht den Mut, jemanden zu beauftragen, der feststellt, wie es im Magistrat zugeht.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

der Vorschreibung der im Amtsvortrag vom 4.8.1994, Zl.: MD/H-001-03.1/1-94/We/Gä, angeführten Druckkosten an diverse Dienststellen (Gebührenhaushalte), Betriebe und Unternehmungen zuzustimmen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 0 die Zustimmung zu geben.

Die FPÖ-Fraktion schließt die Ansätze "Zentralamt, Organisationsuntersuchung - S 350.000,--", "Leasingrate Rathauszubau - S 2.100.000,--" und alle Positionen, die das Mitteilungsblatt betreffen, von ihrer Zustimmung aus.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Ansätze betreffend das Mitteilungsblatt, die Pro Villach-Aktion, den Ball der Stadt Villach und die freiwilligen Sozialleistungen von ihrer Zustimmung aus.

Die VIG-Fraktion schließt die Höhe der Bezüge der Stadtsenatsmitglieder und die Unterstützung der Zusatzversicherung in die Krankenkasse von ihrer Zustimmung aus.

~~Gefassten wurde~~ Die VLT-Fraktion schließt folgende Punkte von ihrer Zustimmung aus:

- Aufwendungen für Ausschußobfrauen und -männer mit dem zusätzlichen Aufwand von rund S 1 Mio.
- Kosten der mobilen Autotelefone für Stadtsenatsmitglieder
- Doppelbezahlung des 13. und 14. Monatsgehaltes für nebenberufliche Stadtsenatsmitglieder
- Politikerpensionen und -abfertigungen
- Krankenzusatzversicherung von knapp S 6 Mio.

Gruppe 1 - Öffentliche Ordnung
und Sicherheit

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher stellt fest, daß Einnahmen in der Höhe von S 3.941.000,-- Ausgaben von S 38.235.000,-- gegenüberstehen. Dies ergibt einen Zuschuß von S 34.294.000,--. Die Gruppe 1 beinhaltet Maßnahmen der Markt- und Lebensmittelpolizei, Baupolizei, Feuerpolizei, Veterinärpolizei, die gesamten Feuerwehren, Leasing der Hauptwache, Katastrophen- und Flüchtlingshilfe.

Gemeinderat Spitzer führt aus, daß es seit Jahren auf dem Zivilschutzsektor eine Jahressubvention von S 50.000,-- gibt. Der Gedanke des Zivilschutzes steht immer mehr im Vordergrund - sei es die Bevorratung, sei es der Schutzraumbau, sei es der Strahlenschutz usw. Bei einem Budget von S 1.800.000.000,-- sind S 50.000,-- einfach zu wenig, um die Bevölkerung aufzuklären. Man sollte sich

Gedanken darüber machen, das Budget von S 50.000,-- etwas zu erhöhen. Die Aufklärung kommt der Villacher Bevölkerung wieder zugute.

Gemeinderat Zellot führt aus, daß es laut Bericht beim Bau des Feuerwehrzentrums keine Überschreitung gibt. In diesem Bericht gibt es nur Einsparungen und keine Überschreitung. Das versteht der Bürger nicht. Wenn man das Anforderungsprofil eines Feuerwehrzentrums nicht vorher genau weiß und dann eine Masse von Amtsvorträgen einbringen muß, um die zusätzlichen Maßnahmen fortzusetzen, die erforderlich sind oder auch nicht, und dieser Vorschlag dann keine Überschreitung bringt - jeder einzelne Vorschlag -, dann kann man nicht zum Schluß feststellen, daß es keine Überschreitung bei diesem Feuerwehrzentrum gibt. Dadurch wird der Bürger falsch informiert. Das kann der Bürger nicht verstehen.

Gemeinderat Sobe hält fest, daß es ihm etwas weh tut, wenn 841 Feuerwehrleute mit dem Feuerwehrzentrum zufrieden sind, obwohl es 842 gibt. Einer davon ist Gemeinderat Zellot. Dieser hat dort bereits Schulungen gemacht, macht selbst Bereitschaftsdienst und weiß, wie dieses Feuerwehrzentrum, zu dem sich die SPÖ-Fraktion im Namen der 21 Villacher Feuerwehren bekennt, aussieht. Es hat ihn doch etwas geschockt, als Stadtrat Ing. Truppe in seiner Rede das Feuerwehrzentrum als einen Luxusbau bezeichnet hat. Im Frühjahr werden die Jahreshauptversammlungen stattfinden. Es wird dann an Ort und Stelle Gelegenheit geben mitzuteilen, wer zu dem Feuerwehrzentrum, das letztendlich fertig ist, gestanden ist oder auch nicht.

Es ist ein Faktum, daß es im Bauausschuß einen Bericht gegeben hat - 93 Hochbauten -, und es ist ein Faktum, daß darin festgehalten ist, daß es Einsparungen in Höhe von etwa S 7,4 Mio. zu den bestehenden Beschlüssen gibt.

Vizebürgermeister Binter hält fest, daß diese Einsparung tatsächlich erfolgt ist. Wenn sie ergänzt werden soll, so tut er dies sehr gerne. Wenn das dabei herausgekommen wäre, was Stadtrat Ladstätter angekündigt hat - S 150 Mio. -, dann hätte man sogar S 47 Mio. eingespart - für dieses sogenannte Luxuszentrum.

Stadtrat Ing. Truppe stellt fest, daß die ÖVP-Fraktion die Ansätze betreffend das Feuerwehrzentrum von ihrer Zustimmung ausschließt.

Stadtrat Ladstätter erklärt, daß die FPÖ-Fraktion den Punkt "Feuerwehrzentrum, Leasingrate - S 8.363.000,--" von ihrer Zustimmung ausschließt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 1 die Zustimmung zu erteilen.

Die FPÖ-Fraktion schließt den Punkt "Feuerwehrzentrum, Leasingrate - S 8.363.000,--" von ihrer Zustimmung aus.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Ansätze betreffend das Feuerwehrzentrum von ihrer Zustimmung aus.

Gruppe 2 - Unterricht, Erziehung,
Sport und Wissenschaft

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher teilt mit, daß Einnahmen von S 54.282.000,-- Ausgaben von S 190.368.000,-- gegenüberstehen. Dies ergibt einen Zuschuß von S 136.086.000,--. Es liegen drei Buchungen auf der Nachtragsliste vor: S 100.000,-- Einnahmen Beitrag Land für sonderpädagogische Maßnahmen für Vorschulkinder; Ausgaben S 100.000,-- Supervision und S 150.000,-- Pfarrkindergarten Landskron, Beitrag für Heizungsumstellung. Weiters liegt ein Antrag zur Gebühren- und Tarifgestaltung im Museum vor. In der Gruppe 2 werden Maßnahmen der Stadt Villach als Schulerhalter beschlossen, die den Großteil der budgetär vorgesehenen Mittel in Anspruch nehmen. Außerdem betrifft diese Gruppe das Sportamt, die Beiträge für Berufsschüler, den Schulbusbetrieb, den Bereich der Kindergärten, der Horte, der Jugendherbergen, der Sportplätze, des Stadions Lind, der Villacher Stadthalle, der Tennisplätze, der Büchereien, der Fachhochschule, des Museums und des Reliefs.

Gemeinderat Ing. Woschitz stellt fest, daß im Bewußtsein der Menschen der Begriff "Sport" in den letzten zehn bis zwanzig Jahren weltweit einen erweiterten Stellenwert erhalten hat. Hatte man früher noch zwischen Turnen und Sport eine Trennungslinie gezogen, unter Turnen eher die musische, erzieherische Körperertüchtigung und unter Sport das Leistungs- und Rekordstreben verstanden, so ist heute die Sportausübung ein Fixbestandteil der Lebensführung der Bevölkerung geworden. Von verschiedenen Städten und Gemeinden in Auftrag gegebene Analysen haben ergeben, daß Leistungsvergleich und Geselligkeit eher hinten rangieren. Die Gründe für eine sportliche Betätigung heißen: Gesundheit, Ausgleich zum Alltag, Freizeitgestaltung. Gesundheit und Fitneß stellen heute die Hauptgründe

für die sportlichen Aktivitäten dar. Sie haben im Bewußtsein des heutigen Menschen einen höheren Stellenwert, als die Ausübung des Sports über die Zugehörigkeit zu Vereinen. D.h., die Erhaltung der Gesundheit und der Leistungsfähigkeit über den Sport bedeutet dem einzelnen ein Anliegen und mehr denn je übt dieser einzelne den Sport auch unorganisiert, freiwillig aus, um der jahrtausendealten Erkenntnis "Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper" selbst gerecht zu werden. Zum Turnen, zum Vereinsturnen, zum Vereinssport hat sich aus einer Notwendigkeit heraus eine große, neue Bewegung entwickelt - der Breitensport. Die meisten Ausübenden verstehen darunter auch den Gesundheitssport, d.h., für viele Menschen ist eine sportliche Betätigung in der technisierten und bewegungsarmen Welt eine elementare Notwendigkeit geworden. Daher bedeutet es für die von diesen Menschen gewählten Mandatäre wohl auch eine Verpflichtung, alles zu tun, um den neuen, breit gestreuten Bedürfnissen gerecht zu werden. Zu stark hängt unser Denken noch immer am Vereinswesen und am Leistungssport. Zu stark assoziieren wir Ausgaben für den Sport als eine Zuwendung von Geld nur an die Hochleistungssportler. Zuwenig denken wir dabei an die Notwendigkeit der Befriedigung elementarer Bedürfnisse eines Großteils der Bevölkerung. Der Sport wird auch im Jubiläumsjahr 1945/95 eine große soziale Komponente dieser Stadt darstellen. Er wird - wie bereits in den letzten Jahren eingeleitet - einen sehr wichtigen Stellenwert in der Gesellschaft unserer Stadt einnehmen und alle Altersbereiche erfassen. Vom Kindergarten über die Schulen, Vereine, Eltern bis zu den Senioren, vom Breitensport bis zum Spitzensport. Jeder soll sich dem Sport hingezogen fühlen - gerade in unserer bewegungsarmen Computer- und Fernsehgesellschaft; Ob es eine vermehrte Bewegungs- und Spielstunde im Kindergarten sein soll, ob es - wie in den letzten Jahren - der Schulsport sein wird, der von der Stadt besonders unterstützt und gefördert wird - mit Veranstaltungen, sogar trainerun-

terstützt im Unterricht -, weil die Jugend im Schulalter sehr eng mit dem Sport in Berührung kommen soll, um vielleicht mit dem Virus "Sport" infiziert zu werden - egal, ob Volks-, Haupt- oder Mittelschule. Diesen Schwerpunkt im Sport wird man auch im kommenden Jahr wiederum setzen. Villach hat auch - obwohl die Tendenz allgemein anders läuft - wie keine andere Stadt in Österreich eine Vereinsstruktur, die sehr reichhaltig an Sportarten ist. Es gibt etwa 90 Vereine, in denen Breitensport und Gesundheitssport aber auch die neuzeitlichen Lifetime-Sportarten ausgeübt werden - bis hin zum Spitzensport, wie Eishockey, Schisprunglauf, Rudern, Fechten, Leichtathletik, Radfahren, Tischtennis, Tennis, um nur die wichtigsten zu nennen, wo Villach auch österreichweit Spitzenathleten und Meister stellt. Um einem notwendigen Trend der heutigen Gesellschaft zu entsprechen, soll aber gerade der Seniorensport nicht nur am 26. Oktober in Form des Fitmarsches oder während eines Kuraufenthaltes stattfinden. Es soll der Sport nicht nur ein Anrecht der Jugend sein, sondern gerade auch ältere Bürger dieser Stadt miteinschließen.

Viele Turnsäle und auch Fitneßstudios stehen zur Verfügung. Es ist seiner Meinung nach auch ein großes Entgegenkommen der Stadt Villach, daß diese Turnsäle unentgeltlich genützt werden können. Wir werden daran gehen, noch mehr Menschen durch diesen Sport anzusprechen. Villach ist aber national und international auch wegen der Qualität seiner Veranstaltungen bekannt - ob es die Radsportveranstaltungen, die Radrundfahrt, die Ruderregatta, Tennisveranstaltungen, Leichtathletik-Veranstaltungen sowie die Eishockey-Veranstaltungen sind, die tausende Leute in die Stadthalle ziehen, oder ob es die Schiveranstaltungen sind - all diese Veranstaltungen, die größeren aber auch die kleineren, sind in den Budgetansätzen enthalten. Damit alle sportlichen Aktivitäten auch ausgeübt werden können, werden auch im nächsten Jahr wiederum Sportstätten

dem neuzeitlichen Standard angepaßt. In erster Linie denkt er hier an das Bootshaus des Rudervereins, das Stadion Pogöriach, das Nordische Zentrum, die Rodelbahn Landskron, die Basketballanlagen, die in der Stadt entstehen sollen, die Skateboardanlage am Wasenboden und natürlich die Verbesserung der Situation bei den Schulen, wo für das kommende Jahr der Neubau des Turnsaales Lind geplant ist, die Rundhalle und auch die Schule in Landskron.

Das war nur ein kurzer Umriß der Situation des Sports im allgemeinen, aber auch im besonderen dieser Stadt. Er ist der Meinung, daß die Beträge, die für das Jahr 1995 beschlossen werden, gut eingesetzt sind, da man in Villach auch stolz sein kann, einen Mitarbeiterstab in den Vereinen zu besitzen, der unentgeltliche Sozialarbeit leistet - im Dienste der Jugend und im Dienste der sportausübenden Bürger. Aus diesem Grund wird die SPÖ-Fraktion dem Kapitel Sport ihre Zustimmung erteilen.

Frau Gemeinderätin Lausegger führt aus, daß ihre Rede nicht so wohlgeartet sein wird, wie die ihres Vorredners, da sie sich eigentlich eher spontan entschieden hat, zu einem Thema Stellung zu nehmen, daß sie schon lange Zeit befaßt bzw. das sie auch schon im Ausschuß des Öfteren angeführt hat. Von Stadtrat Pfeiler wird, obwohl dieser nicht der zuständige Referent ist, in großen Tönen gelobt, was an neuen pädagogischen und baulichen Maßstäben in Villach gesetzt wird: "Kinder und Jugendliche stehen im Mittelpunkt." "Das ist die erfolgreiche Politik der Stadt Villach und somit ist Villach an der Spitze Kärntens." Sie hat die Aussagen stichwortartig mitnotiert. In dem Bereich, mit dem sie täglich durch ihren Beruf zu tun hat, vermißt sie allerdings einiges an der Umsetzung dieser angekündigten Vorhaben. Es sind für sie wieder einmal nur Stehsätze, die alle gut kennen - vage und unverbindlich. Sie möchte und erwartet einfach mehr. Sie

stellt dies hier und heute fest, obwohl sie warten könnte, bis bei der nächsten Sitzung wieder die Presse anwesend ist. Ihr geht es nicht um die Publicity, sondern um Sachpolitik.

Damit kommt sie auch schon zum Kern. Sie hat in den letzten Wochen in der Ausgabe des "Pflichtschullehrers" einen Artikel über Schulbibliotheken, eine pädagogische Notwendigkeit unserer Zeit, gelesen. Hier ist vorgesehen - es dürfte offensichtlich auch gesetzlich vorgeschrieben sein -, daß Voraussetzungen für die Errichtung von Schulbibliotheken geschaffen werden. In Hauptschulen bestehen diese Schulbibliotheken sehrwohl. In diesem Artikel ist jedoch festgehalten, daß pro Schule mindestens 1.800 Bücher vorhanden sein sollen, und zwar nicht die, die wir schon von unseren Großeltern her kennen, sondern möglichst auf dem neuesten Stand. Die Villacher Hauptschulen können diesbezüglich in keiner Weise mithalten. An Hauptschulen mit weniger als acht Klassen sollte zumindest ein Buchbestand von zehn Büchern pro Schüler oder Schülerin sicherzustellen sein. Das wären also etwa 200 Bücher pro Durchschnittsklasse. An der Sporthauptschule kann man überhaupt nicht darauf verweisen.

Weiters handelt es sich um die Finanzierung dieser Bücher. Es findet heute die Budgetdiskussion statt. Sie hat sich angesehen, was einzelne Schulen beispielsweise für Bücher als Budget zur Verfügung haben. Es gibt eine Schule, die ein Jahresbudget von S 3.000,-- im Jahr 1994 für Schüler- und Lehrerbücherei, bedruckte Folien und Transparente, Noten, LÜK-Hefte, sonstige Drucksorten - und darunter versteht man beispielsweise die Verordnungsblätter, die einen großen Teil dieser S 3.000,-- verschlucken - zur Verfügung hat. Mit S 3.000,-- kann man sich nicht einmal ein ordentliches Nachschlagwerk anschaffen, wenn man all die anderen Pflichtvorgaben erfüllt. Sie ist der

Meinung, daß es nun der richtige Zeitpunkt ist, vor dem Gemeinderat darüber zu sprechen. Es gibt vorgegebene Zahlen. Auf dem diesbezüglichen Schreiben ist vermerkt: "Aus gegebenem Anlaß übermittelt die Dienststelle Schulen allen Direktionen einen Kontenrahmen mit den für die Schulen wichtigen Kontonummern und die genaue Aufgliederung, was darauf verbucht wird." Weiters ist festgehalten: "Diese Kontenrahmen dürfen nicht überschritten werden." Die bewilligten Mittel sind bindend und werden heute im Budget beschlossen. Sie sind bindend und dürfen nicht überschritten werden. Welche Möglichkeiten hat da ein Schulleiter noch?

Sie hat im Ausschuß mitbeschlossen, daß es zur Errichtung eines sonderpädagogischen Zentrums bei den Sonderschulen kommt. Richtig ist, daß das eine vom Bund verordnete Maßnahme ist. Es kann jedoch nicht so sein, daß man nun diesem sonderpädagogischen Zentrum keinen Schilling zugesteht, denn dann hat das Kind zwar einen Namen, aber es ist nichts wert. Es ist offensichtlich nichts an Budgetmitteln zur Verfügung gestellt worden.

Es gibt eine weitere wesentliche Sache, die sie in den letzten Jahren immer wieder beobachtet hat. Es werden nun einige AHS- und BHS-Kollegen vermutlich ganz große Augen machen und ihr zustimmen. Es gibt nun an den Schulen endlich Kopiergeräte. Die Zuteilung des Kopierpapiers endet jedoch irgendwann im November. Wenn Lehrer zusätzlich zu ihrer Tätigkeit Arbeitsmaterial beschaffen, herstellen und das dann in Form von Arbeitsblättern beispielsweise kopieren wollen, fehlt ihnen irgendwann die Möglichkeit, es in dieser Form mit den Kindern zu bearbeiten, da kein Kopierpapier mehr vorhanden ist. Man geht dann einen Weg, der ein großes Fragezeichen hat. Man sammelt von den Schülern einen kleinen Betrag ein - etwa S 30,-- bis S 100,-- - und mit diesem Geld kauft man

Kopierpapier und mit diesem Kopierpapier kann man arbeiten und diese Kopien kann man dann ausgeben. Es kann wirklich nicht so sein, daß die Lehrer an den Schulen veranlaßt sind, selbst das Kopierpapier zu organisieren und das Geld dafür einzusammeln - was rechtswidrig ist -, und daß man eigentlich nie einen Ton darüber sagt, daß es in der Praxis so abläuft. Das ist beschämend und spricht nicht für die gute Erstellung eines Schulbudgets.

Sie möchte nun erklären, weshalb sie dieses Thema angeschnitten hat. Sie hat beispielsweise zum Paracelsusjahr zwei Einladungen mit demselben Inhalt erhalten. Sie möchte nun die Kosten dafür erfahren. Es gibt in den Schulen kein Geld für Kopierpapier, aber man schickt massenhaft diese Dinge aus.

In der letzten Gemeinderatssitzung hat sie folgendes erhalten: "Villach 1945/95 - Information". Darin enthalten sind zwei Reproduktionen, auf deren Rückseite Werbung abgedruckt ist, und ein Informationsblatt. Dieses Beispiel ist ihrer Meinung nach erschreckend, denn dieses Informationsblatt sieht sich kaum jemand an - während man in den Schulen das Papier dringend brauchen würden.

Abschließend möchte sie feststellen, daß sie im Jänner mit ihrer Aussage betreffend den Turnsaal der Sporthauptschule Lind nicht falsch gelegen ist. Zum Glück geschieht nun etwas. Offensichtlich ist sie in Schudingen ein Aufdecker. Auch heute möchte sie dem Gemeinderat etwas zeigen.

Frau Gemeinderätin Lausegger zeigt einen Kochtopf.

Frau Gemeinderätin Lausegger fährt fort, daß dieser Topf nicht - wie vielleicht einige glauben - aus einem Altwarengeschäft oder vom Weihnachtsflohmarkt des Magistrates Villach stammt, sondern dieser Topf kommt aus einer Schulküche. Diese Schulküche ist gleichzeitig eine Leihküche, dies bedeutet, daß dort ein Bildungsinstitut Fortbildungskurse auf freiwilliger Basis durchführt. Viele Villacherinnen oder Villacher sehen, mit welchem Material, mit welchem Kochmaterial, Schüler täglich umgehen müssen. Als Randbemerkung sei festgestellt, daß diese Art von Töpfen in Betriebsküchen oder in der Gastronomie nicht mehr erlaubt ist. Wie gesagt, es ist eine Küche, in der Kurse abgehalten werden. Sie spricht nun nicht von anderen Küchen. Sie bittet dringendst, derartige Dinge in Zukunft budgetär zu beachten, denn hier wird ein Budget - auch in Gruppe 2 - hochgelobt, das eines Lobes - besonders in dieser Gruppe - nicht unbedingt bedarf.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß sich die Gruppe 2 hauptsächlich in den Bereich des Sports und in den Bereich der Schulen gliedert. In der Gruppe 2 beim Sportamt sind auch S 1,5 Mio. für die Villacher Stadthalle vorgesehen. Er ist Rechnungsprüfer in dieser Stadthalle. In der letzten Sitzung wurde heftigst darüber diskutiert, ob es notwendig ist, daß man einen hauptamtlichen Geschäftsführer einführt, der einiges kosten wird. Wesentlich ist jedoch, daß man im Laufe der Jahre in der Stadthalle S 600.000,-- an Prozeßkosten ausgegeben hat, und zwar Prozeßkosten mit einer Pächterin, die dort eine Gaststätte betreibt. Diese Prozesse wurden geführt, da man mit dieser Frau sittenwidrige Verträge abgeschlossen hat. Die Hausjuristen haben erklärt, daß die Stadt Villach diese Prozesse auf der Kellerstiege gewinnen werde. Die

Kellerstiege war jedoch plötzlich weg und die Stadt Villach ist mit den Kosten ins Bodenlose gefallen. Es sind hunderttausende Schilling an Steuerkosten in sinnlose Prozeßkosten investiert worden. Hier wird wirklich Steuergeld verpraßt.

Der Punkt 2110 betrifft die Volksschulen. Er ist froh darüber, daß Frau Gemeinderätin Lausegger dieses Thema angeschnitten hat. Er ist Elternvertreter in einer ersten Klasse Volksschule. Beim ersten Klassenforum wurde über das Programm usw. diskutiert. Die betreffende Lehrerin stellte dann fest, daß sie eine große Bitte an die Eltern habe. Wenn sie Kopien anfertigt, dann ist sie bereits jetzt - die Sitzung war Mitte Oktober - mit dem Kopierpapier am Ende. Die Lehrerin hat erklärt, daß ihr in der ersten Klasse 7 Kopien pro Schüler für das ganze Jahr zugeteilt sind. Das sind S 3,50 an Kopien. Man geht jedoch insgesamt im Volksschulbereich für die Arbeit am Schüler von Kosten in Höhe von S 380.000,- aus. Ähnlich hoch ist es im Hauptschulbereich. So kann es wirklich nicht gehen. Wenn heute jemand Arbeitsblätter anfertigt, dann muß er etwas kopieren.

Im Bereich des Polytechnischen Lehrganges bittet er um Aufklärung seitens der Finanzreferentin und des Finanzdirektors. Es sind Einnahmen von S 150.000,- - Betriebskosten und Miete für die Hotelfachschule - angeführt. Die Hotelfachschule ist, soweit ihm bekannt ist, bereits in Warmbad angesiedelt. Warum man jetzt immer noch Mietkosten und Betriebskosten einhebt, ist ihm ein Rätsel.

In der Gruppe 2810 sind Universitäts- und Hochschuleinrichtungen und in Klammern "Fachhochschule" angeführt. Der Bürgermeister hat vor dem Kelag-Deal über die Presse mitgeteilt, daß er sich jetzt als Beiwagen mit Spittal im Bereich der Fachhochschulen in einem Boot be-

finde und daß alles im laufen sei, daß Villach an das Bundesministerium schreiben werde usw.. Wenn man jedoch eine Fachhochschule einrichten will und die Vorlaufzeiten mitberücksichtigt, so muß man im Budget etwas vorsehen. Insgesamt sind S 230.000,-- vorgesehen, im Außerordentlichen Haushalt ohnehin nichts und im mittelfristigen Finanzplan ebenfalls nichts. Wie will man die Fachhochschule in Villach einrichten, wenn man nicht einmal Budgetmittel vorsehen hat?

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Gemeinderat Dir. Raup ist im Gegensatz zu seinen beiden Vorrednern der Meinung, daß es doch einiges Positive über die Schule zu sagen gibt. Er möchte das hervorheben und mit einigen Ziffern belegen. Aus dem Ordentlichen Haushalt werden im nächsten Budgetjahr für die verschiedenen Arten der Schulen S 79,2 Mio. verwendet und verbraucht. Das entspricht etwa einem Prozentsatz von 6 % des Ordentlichen Haushaltes. Er erspart den Mitgliedern des Gemeinderates die Zahlen aufgegliedert auf die einzelnen Schulen, möchte aber festhalten, daß damit 27 Schulen betreut werden; das sind 229 Klassen - es sind um drei mehr als bisher. Weiters gibt es einen Höchststand von Schülern mit 4.770 - um 89 mehr als voriges Jahr - in den Schulen, wobei auch die Lehrerzahl erstmals die Zahl 500 überschritten hat. Es gibt 91 männliche Lehrer und 411 Lehrerinnen an den Villacher Pflichtschulen. Wenn man das auf die Klassenzahl umrechnet, so sind im Schnitt in den Klassen 20,8 Schüler, wobei diese Rechnung natürlich immer ein bißchen problematisch ist, denn in den Sonderschulen sind diese geringen Zahlen auch erwünscht und vom Gesetz so vorgesehen, in den Hauptschulen gibt es durchwegs überall über 25 Schüler in den Klassen. Wenn man das dann auch umrechnet in einen Kopfquoten-Aufwand,

wobei alle Beträge, die auch im Außerordentlichen Haushalt für die Schulerneuerung, -erhaltung und -renovierung verwendet werden, mitgerechnet sind, so kommt man dabei in den Volksschulen auf Beträge von S 13.000,--, bei den Hauptschulen S 19.000,-- und bei den Sonderschulen bis zu S 36.000,--. Wichtig erscheint ihm aber in dem Zusammenhang der Schulerhaltungsaufwand und damit auch der Beweis, daß die Stadt sehrwohl interessiert ist, daß in den Schulen ein ordentlicher Unterricht geleistet werden kann. So ist dieser Erhaltungsaufwand vom Jahre 1991 von S 85 Mio. auf S 88 Mio. für das Jahr 1995 gestiegen. Im Außerordentlichen Haushalt sind es noch wesentlich höhere Steigerungsraten.

Er möchte nun zum Innenleben der Schule kommen und festhalten, daß das der zweite wichtige Teil und für die Lehrer überhaupt der wichtigste Teil ist. Es betrifft die Erhaltung und das Zur-Verfügung-stellen der Gebäude und weiters die Sorge um die Ermöglichung eines geordneten Schulbetriebes. Es gibt - was nicht unerwähnt bleiben darf - auch eine Reihe von Schülern mit nicht-deutscher Muttersprache zu betreuen. Es sind etwa 430 an der Zahl in Volks- und Hauptschulen aufgeteilt, die mit vielen Stunden - es sind 190 in den Volksschulen und 70 Stunden in den Hauptschulen - mit einem Deutschunterricht versehen werden und dabei ganz gute Erfolge erzielen - wobei überhaupt zu sagen ist, daß die Eingliederung dieser Schüler in die Klassen gut erfolgt, daß sie sehr gut integriert sind und daß sie auch zum großen Teil sehr gute schulische Leistungen erbringen.

Dazu ist zu erwähnen, daß der Rechnungshof, der vor einiger Zeit das Schulamt und den Schulsektor der Stadt kontrolliert hat, gemeint hat, daß es sehr hohe Investitionen für die Schulen in der Stadt Villach gäbe. Der Rechnungshof hat das besonders positiv hervorgehoben.

Ministerialrat Leitner hat festgestellt, Wien und Nieder-Österreich könnten froh sein, wenn sie dort solche Schulen mit einem so guten Ausstattungszustand aufweisen könnten, wie es in Villach durchwegs der Fall ist. Es werden daher im nächsten Schuljahr für das Innenleben der Schulen S 750.000,-- im Budget zur Verfügung gestellt. Das reicht seiner Meinung nach aus, um bei einer geordneten Planung alle möglichen Lehr- und Lernmittel zur Verfügung zu haben.

Besonders freut er sich darüber, daß es bei der Schülerbetreuung, die immer notwendiger wird - vor allem auch in Hinblick auf die Veranstaltungsbesuche, wie Sommer- und Wintersportwochen oder Wienaktionen -, diesmal einen Betrag von S 264.000,-- im Budget gibt, was eine Steigerung um 37 % darstellt, da er feststellt, daß immer mehr Eltern von Schülerinnen und Schülern nicht mehr in der Lage sind, volle Beträge zu leisten. Daher ist die Unterstützung durch die Stadt sehr wichtig und sehr wertvoll, um allen Schülern die Teilnahme an einer solchen Veranstaltung zu ermöglichen. Es ist das pädagogisch besonders wertvoll. Es gibt auch in der Stadt Villach im pädagogischen Bereich einige Neuerungen, die vor kurzem erst durch das Gesetz ermöglicht wurden. Es gibt beispielsweise zwei Integrationsklassen, von denen er meint, daß sie besonders wichtig sind, da man behinderte Kinder in Normalklassen eingliedert und sie dort mitbetreut, und es gibt auch zwei Montessori-Klassen - eine Art des Unterrichtens, die andere Formen vorsieht und ebenfalls wichtig ist.

Abschließend möchte er zu den Hauptschulen feststellen, daß in Villach 66 % der Volksschulabgänger die Hauptschulen besuchen. Es ist somit in diesem Bereich eine Umkehr der Zahlen vorhanden, wie sie beispielsweise in der Stadt Klagenfurt gegeben sind. In der Stadt Villach

besuchen zwei Drittel der Volksschulabgänger die Hauptschulen, dies vermutlich auch deswegen, weil die Hauptschulen durch die Schwerpunktbildungen - Musikhauptschule, Sporthauptschule, Hauptschule mit italienisch, Hauptschule mit wirtschaftlich-technischem Schwerpunkt und musisch-kreative Hauptschule - bewirken, daß die Eltern - und mit ihnen ihre Kinder - dieses Angebot der Hauptschule besser annehmen, als anderswo.

Aus seinem eigenen Bereich ist zu berichten, daß die Ganztagsschule, die es seit diesem Jahr nach dem Gesetz in dieser Form gibt, gut angenommen wird. Es ist in einem Gemeindeblatt ein Bericht erschienen, der nicht ganz gestimmt hat. Es besuchen derzeit in den ersten Klassen 26 Schüler in Völkendorf diese Ganztagsform, insgesamt aber sind es 85 in der Schule. Wöchentlich melden sich Kinder dazu, sodaß eine steigende Tendenz vorhanden ist. Er ist der Meinung, daß es notwendig ist, daß Eltern die Möglichkeit haben, ihre Kinder über den ganzen Tag betreut zu wissen.

Am Ende möchte er noch auf die Aussage von Frau Gemeinderätin Lausegger eingehen. Es ist schon richtig, daß für die Büchereien in einer Schule - wenn eine Bücherei als solche bezeichnet werden kann - vom Gesetz her eine Norm festgelegt ist und daß eine gewisse Quadratmeterzahl vorhanden sein muß, damit man es wirklich als Bücherei bezeichnen kann. Die rechtliche Seite sieht so aus, daß der Kustode, der die Bücherei betreut, dafür eine große Zahl von Freistellungsstunden erhält. Er ist jedoch der Meinung, daß es auch dann eine Bücherei in der Schule ist, wenn es nicht diese Ausmaße hat und wenn es weniger Bücher gibt. Er behauptet daher, daß es möglich ist, hier gut auszukommen, wenn immer wieder ein Beitrag geleistet wird, mit dem man dieses Ziel ganz gut erreichen kann. Er ist der Meinung, daß es nicht in allen Schulen möglich

ist, einen Raum so auszugestalten, daß er die offizielle Bezeichnung "Bücherei" nach dem Gesetz, nach dieser Norm, verdient, daß die Schulen aber sehrwohl mit guten Büchern ausgestattet sind und daß die Schüler das auch sehr gut annehmen und damit auskommen.

Zum Kopierpapier ist festzustellen, daß er sehr froh ist, daß es die Kopiergeräte in der Schule gibt. Das System ist so abgestellt, daß eine Firma die Geräte betreut und daß der Schule ein gewisser Betrag zur Verfügung steht. Wenn der verbraucht ist, muß man kein Papier kaufen, sondern die Firma rechnet am Jahresschluß die Kopien in Bargeld ab, die zusätzlich verbraucht werden. Er ist der Meinung, daß es zumutbar ist, daß Eltern gewisse Beträge dafür bezahlen. Man erhält die Schulbücher und die Schulfahrt gratis, was zu begrüßen ist. Er kann sich jedoch auch vorstellen, daß die Eltern einen gewissen Beitrag für den Unterricht ihrer Kinder in dieser Form leisten. Es wird das auch an seiner Schule praktiziert. Es ist das jedoch kein besonderer Arbeitsaufwand, sondern man muß lediglich am Jahresschluß der Firma, die die Abrechnung durchführt, die Beträge zur Verfügung stellen. Er könnte sich allerdings auch vorstellen, daß man hier noch zu einer etwas besseren Lösung kommen könnte.

Er wehrt sich gegen die Aussage "Wenn eine Lehrküche schon einen solchen Zustand hat, wie sieht es dann anderswo aus". Er ist der Leiter einer Schule, die anderswo steht. Dort gibt es aber eine ordentliche Küche und ordentliche Einrichtungen. Dieser Topf wird vermutlich nicht allein den Zustand der Schulküchen darstellen. Anderswo ist es sicher gut und in Ordnung.

Frau Gemeinderätin Obergantschnig meldet sich zum Thema Kindergärten und Horte. Die baulichen Maßnahmen sind ein sichtbares Zeichen dafür, daß in dieser

Stadt etwas weitergeht. Sie möchte heute aber nicht auf die bauliche Situation eingehen, sondern das Innenleben der Kindergärten und Horte näher beleuchten. Angesichts der rasanten Entwicklung im Bildungs- und Sozialgeschehen ist es unerlässlich, daß Fachkräfte permanent Fort- und Weiterbildungsangebote wahrnehmen, um ihren Aufgaben als qualifizierte Kräfte nachkommen zu können. Was wird von den Pädagoginnen und Pädagogen im Kindergarten- und Hortbereich eigentlich nicht noch alles zusätzlich zu ihrem Bildungsauftrag abverlangt? Mit welchen Aufgaben und Aufträgen kommen Eltern an sie heran? Im Wandel der Zeit hat sich das soziale Gefüge verändert und verlangt intensivere pädagogische und psychologische Betreuung. Dies erschwert aber nun die Arbeit in diesem sozialen Bereich. Sie möchte nur einige Schlagworte, die einem fast tagtäglich in den Zeitungen begegnen, aufzählen. Man muß dort beispielsweise mit den Scheidungswaisen fertig werden. Es wird jede dritte Ehe geschieden. Hinzu kommt die Einzelproblematik, die mit sich die soziale Integration bringt. Arbeitslosigkeit, Ängste und Befürchtungen der Eltern werden auf die Kinder übertragen. Kinder reagieren mit Gewalt. Gewalt gegen Kinder und Frauen müssen verkraftet werden, ebenso beengter Wohnraum und Beschneidung von Spielflächen. Alleinerziehende Elternteile, deren eigene Selbstsicherheit angeschlagen ist und die selbst mitbetreut werden wollen, kommen auf die Pädagogen in den Betrieben zu. All diese Faktoren bedeuten aber auch Disharmonie und Konflikte, die zum kindlichen Erfahrungsfeld gehören und mit deren Bewältigung Kinder - aber auch oft selbst die Eltern - in hohem Maße überfordert sind. Kinder können sich nicht wehren, sie reagieren. Und wie wirken sich aber diese Reaktionen im Gruppengeschehen aus? Sie wirken sich aus in zunehmender Aggressivität bei Kindern und Jugendlichen. Sie wirken sich aus in Form von Konzentrationsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern. Aber auch Kinder, die sich in sich zurückziehen, keine Lebensfreude

und Motivation mehr an sich heranlassen wollen, die somit resignieren, gibt es. Sie spricht hier von Resignation bei Kindern. Oder Kinder reagieren mit Eßstörungen und Komplikationen in ihrer Entwicklung. Sie will hier keinesweges Schwarzmalerei betreiben und behaupten, daß wir nur noch von beeinträchtigten und verhaltensauffälligen Kindern umgeben sind. Eine Kindergartengruppe besteht aus 25 Kindern und diese Kindergartengruppe, diese Konstellation, birgt die verschiedensten Facetten in sich. Aber auch dort, wo es nach außen hin nach Harmonie und Wohlstand aussieht, verbirgt sich eine latente Gefahr, welcher viele Kinder ausgesetzt und sich damit selbst überlassen werden, wären hier nicht geschulte Pädagogen. Sie spricht hier von der Wohlstandsverwahrlosung.

Wie man den bisherigen Aufzählungen entnehmen kann, hat sich der Aufgabenbereich und haben sich die Anforderungen an das Kindergarten- und Hortwesen wesentlich gesteigert. Wir können aber mit Stolz behaupten, daß in unseren städtischen Betrieben ein sehr anspruchsvolles Bildungsniveau, optimale Betreuung und ein hoher Standard geboten wird. Dies erfordert aber natürlich auch vermehrten Personalaufwand und verbesserte Rahmenbedingungen. Diese Rahmenbedingungen beinhalten beispielsweise zusätzliche Helferinnen und Fachpersonal, spezielles Spiel- und Beschäftigungsmaterial zur Unterstützung therapeutischer Maßnahmen und bedarfsgerechte Räumlichkeiten. Ohne diese Rahmenbedingungen wären vermehrte psychologische Betreuung, Integrations- und Fördergruppen, ambulante Sprachbetreuung und Betreuung auf Basis der Montessori-Pädagogik zusätzlich zur optimalen Schulvorbereitung, Stärkung der Entwicklung der individuellen Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes sowie die Kompensation gesellschaftlicher Mangelerscheinungen nicht möglich. Aus diesem Grund geht ihr Ersuchen dahin, auf die Rahmenbedingungen weiterhin so positiv einzugehen und auch weiterhin die Teilnahme des

Fachpersonals an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen und der Supervision zu gewährleisten, da dies vor allem den Kindern zum Vorteil gereicht.

Gemeinderat Dr. Löberbauer nimmt ab 15.30 Uhr an der Sitzung teil.

Vizebürgermeister Binter möchte zu Gemeinderat Ing. Andronik und zu dessen Ausführungen betreffend die Stadthalle Stellung beziehen. Die Stadthalle ist - nicht nur aus seiner Sicht - ein Musterstück. Man hat diesem Musterstück nun insofern eine weitere gute Zukunft gegeben, indem man einen hauptamtlichen Geschäftsführer ab 1.1.1995 eingestellt hat, der bereits in der Vergangenheit diese Stadthalle mustergültig geführt hat. Bisher war die Stadthalle Villach die einzige, die keinen hauptamtlichen Geschäftsführer gehabt hat. Es ist die Stadthalle nicht nur eine Eishalle, sondern sie ist eine Mehrzweckhalle. Daher ist es auch notwendig, sich in verstärktem Ausmaß um Veranstaltungen in diesem Zusammenhang zu bemühen. Es gibt keine Garantie dafür, daß der Eishockey-Boom, wie er derzeit in Villach besteht, auch in Zukunft anhalten wird. Er ist der Meinung, daß mit Herrn Funk eine ausgezeichnete Lösung gefunden wurde.

Er denkt auch an den Generaldebattenbeitrag von Stadtrat Ing. Truppe, wonach die Millionen, die für den Stadtpark ausgegeben werden sollen, zu viel Geld seien. Stadtrat Ing. Truppe vertritt die Meinung, daß die Stadt Villach zusätzliche Grünflächen ankaufen sollte. Es hat im Rahmen der Sitzung der Stadthalle seitens der ÖVP-Fraktion einen Vorschlag gegeben, jenes Grundstück, das die Stadt Villach beim Dinzlschloß angekauft hat und das man als Park gestalten will, zu asphaltieren, damit dieser

Platz für Parkplätze bei der Stadthalle zur Verfügung steht. Das ist die konstruktive Mitarbeit in diesem Zusammenhang.

Die Stadthalle genießt weit über die Grenzen Österreichs hinaus einen ausgezeichneten Ruf. Wenn man diesen ausgezeichneten Ruf erhalten will, dann sollte man sich auch zu einer ausgezeichneten Führung dieser Stadthalle bekennen. Mit Rudolf Funk wurde ein Geschäftsführer installiert, mit dem eine ausgezeichnete Führung gewährleistet ist.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher möchte auf den Bereich der Schulen noch einmal zu sprechen kommen. Die Stadt Villach hat als Schulerhalter 28 Direktionen im Pflichtschulbereich zu betreuen. Sie erwähnt das, da man sich bewußt sein muß, daß jede Maßnahme, die man im Schulbereich setzt, gerechterweise mit 28 zu multiplizieren ist. Wenn man sieht, wieviele Klassen die einzelnen Schulen aufzuweisen haben, dann kann man erahnen, wie der Multiplikationsfaktor aussieht, wenn man eine Maßnahme bei einer Klasse ansetzen möchte. Es wurde nicht nur vom Rechnungshof, sondern es wird auch von der überwiegenden Anzahl der Elternvereine, der Lehrkräfte und der Direktoren immer wieder betont, daß die Villacher Pflichtschulen auch im Vergleich zu den allgemein bildenden und berufsbildenden höheren Schulen - also zu den Bundesschulen - sehr vorbildhaft ausgestattet sind. Betrachtet man beispielsweise den Bereich der PC's, so kann man feststellen, daß Kinder mit 14 Jahren, die in eine weiterbildende Schule wechseln, Probleme haben, weil sie bereits im Pflichtschulalter neuere Technologien hatten und dann auf ältere zurücksteigen müssen.

Betreffend das sonderpädagogische Zentrum ist festzustellen, daß es sich diesbezüglich bei Frau Gemeinderätin Lausegger um ein ähnliches Mißverständnis handeln dürfte, wie vorhin bei Stadtrat Ladstätter, als es um den "Raum" gegangen ist. Das sonderpädagogische Zentrum ist keine bauliche Maßnahme, sondern das sonderpädagogische Zentrum ist eine Zentrale, in der - aufgrund der 14. Schulorganisationsnovelle - fachliche Beratung und Unterstützung gegeben werden sollen. Aufgrund dieses Gesetzes sind Integrationsklassen flächendeckend möglich. Die Lehrer an den Villacher Schulen können nicht immer die fachliche Beratung Supervision haben. Dieses Zentrum ist daher so gedacht, daß sich die Lehrer dort treffen können und daß sie dort von geschulten Personen Auskunft und Unterstützung bekommen. Es ist dies somit nicht etwas, das sofort in größere Maßnahmen ausarten muß.

Zur Frage der Kopierkosten und ähnlicher Dinge ist folgendes festzuhalten. Man sollte fairerweise erklären, daß an allen Villacher Schulen nun wirklich optimale Arbeitsbedingungen in Form von Kopiergeräten vor Ort ermöglicht wurden. Das ist das, was sich die Schulen gewünscht haben und was ihnen nach dem heutigen Arbeitsstandard auch zusteht - damit man nicht mehr wegen jeder Kopie ins Schulamt laufen muß. Man muß jedoch fairerweise auch festhalten, daß besonders bei Telefonkosten und Kopierkosten eine Obergrenze notwendig ist, da der Multiplikationsfaktor, wenn man es völlig offenläßt, voll zuschlägt und die paar S 100.000,--, die jetzt für Kopierkosten bereitgestellt werden, bei weitem nicht reichen würden. Gemeinderat Dir. Raup hat das bestätigt. Auch bei den Bundesschulen hat es diesbezüglich ein Umdenken gegeben und ist man jetzt auf der Suche nach Einsparungsmöglichkeiten. Die Stadt Villach hat von vornherein erklärt, daß

eine klare Obergrenze pro Schule besteht und daß innerhalb derer die Stadt die Kosten übernimmt. Was darüber hinausgeht, sollte anderwärtig finanziert werden.

Sie ist der Meinung, daß man mit Beispielen anhand von alten Kochtöpfen vorsichtig sein muß, um nicht das Image der Schulen in Villach, das in weiten Strecken ein völlig anderes ist, anhand von solchen Anschauungsbeispielen kaputtzumachen oder lächerlich zu machen. Weiters ist sie der Meinung, daß ein derartiges Beispiel gewissermaßen auch eine Brüskierung des Chefs darstellt. Wenn ein Direktor einer großen Villacher Schule offensichtlich nicht in der Lage ist, einen veralteten Kochtopf auszutauschen und einen neuen zu beantragen, so ist es nicht der richtige Weg, das öffentlich zu diskutieren. Ihrer Meinung nach wäre der direkte Weg des Beantragens beim Schulamt der richtigere und fairere - auch dem Direktor gegenüber.

Die Stadt Villach gibt im kommenden Jahr alleine für Kopierkosten S 665.500,-- aus. Wenn der Gemeinderat der Meinung ist, daß dieser Beitrag zu nieder ist, so ist sie die letzte, die einer Erhöhung nicht zustimmen wird. In den letzten Jahren wurde versucht, gemeinsam mit den Schulen die inhaltlichen Schwerpunkte, die jetzt pädagogisch brennen, gemeinsam zu erarbeiten. Es ist das Montessori, es ist das der Schulsport, es ist das die Frage der Integration, der gesunden Schulmöbel und auch die Frage der Bibliotheken. Vor zwei Jahren hat sich noch kein Lehrer über den schlechten Zustand und die schlechte Ausstattung der Bibliotheken beklagt. Vor zwei Jahren hat sie Schulbibliotheken besucht und war zum Teil wirklich über den veralteten Bestand überrascht. Es wurden damals zweimal eine halbe Million Schilling zusätzlich während des Jahres - es waren gute Wirtschaftsjahre - für den Ankauf neuer Bücher für die Schulbibliotheken zur Verfügung gestellt. Die Schulbibliothekare waren sehr glücklich

über diese Beiträge. Es ist ihrer Meinung nach nicht sehr sinnvoll, nun, da ein Thema aktuell ist und auch mit der Lösung begonnen wurde, im nachhinein zu versuchen, die Negativ-Diskussion anzuzetteln.

Insgesamt hat sich der Aufwand - und sie nennt diese Zahlen stolz - pro Schüler in den letzten Jahren sowohl im Hauptschul- als auch im Volksschulbereich seit dem Jahr 1988 bzw. 1989 verdoppelt. Das war nicht einfach. Es sind sehr große Summen, die heute im Schulbereich zusätzlich aufgewendet werden. Man sollte diese Summen so, wie sie sind, positiv zur Kenntnis nehmen. Es wissen jedoch alle, daß es noch viele Verbesserungsmöglichkeiten gibt.

Einen Satz noch zu Gemeinderat Ing. Andronik, da sie manchmal das Gefühl hat, daß dieser mit jedem Satz, den er öffentlich aussagt, hofft, eine große Aufdeckung zu machen. Es handelt sich um die Frage der S 150.000,-- betreffend Hotelfachschule. Diese Frage wäre ohne weiteres auch im Vorfeld oder telefonisch aufzuklären gewesen. Die Mietkosten Hotelfachschule werden selbstverständlich - wie alle anderen - im nachhinein verrechnet, da die Hotelfachschule nie genau sagen kann, welche Zeitspannen und wieviel Räume sie benötigt. Dies bedeutet, daß die Verrechnung im nachhinein anhand von Tarifen erfolgt, die von vornherein festgesetzt sind. Die S 150.000,-- betreffen somit die Mietkosten für das laufende Jahr, die im nächsten Jahr vom Land Kärnten überwiesen werden.

Stadtrat Ladstätter hält fest, daß für die FPÖ-Fraktion die Einschränkungen gelten, die bereits in der Generaldebatte festgehalten wurden. Die FPÖ-Fraktion gibt dem Betrag von S 1,5 Mio. betreffend die Stadthalle Villach nicht ihre Zustimmung.

Stadtrat Ing. Truppe teilt mit, daß die ÖVP-Fraktion den Ansätzen betreffend die Stadthalle Villach und das Sportgebäude Goritschach nicht ihre Zustimmung gibt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die Eintrittsgebühren im Museum auf S 30,-- und S 20,-- ab 1.1.1995 anzuheben.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 2 die Zustimmung zu geben.

Die FPÖ-Fraktion schließt den Betrag von S 1,5 Mio. betreffend die Stadthalle Villach von ihrer Zustimmung aus.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Ansätze betreffend die Stadthalle Villach und das Sportgebäude Goritschach von ihrer Zustimmung aus.

Gruppe 3 - Kunst, Kultur und Kultus

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher

stellt fest, daß Einnahmen von S 13.454.000,-- Ausgaben von S 36.209.000,-- gegenüberstehen. Dies ergibt einen Zuschuß von S 22.755.000,--. Die Gruppe 3 beinhaltet Maßnahmen des Kulturamtes, die Galerien, die Musikschule, die Konzertveranstaltungen, das Theater, den Villacher Kirchtag, das Projekt Villach 1945/95 und die Maßnahmen der Volkshäuser im Ordentlichen Haushalt.

Da dies eines ihrer Hauptreferate ist, möchte sie einleitend auch als Kulturreferentin einige Aussagen zur Diskussion stellen. Das Jahr 1994 wurde international als Jahr der Familie proklamiert. Amerikanische Psychoanalytiker behaupten - und sie gibt ihnen Recht in dieser Frage -, daß Kulturpolitik das Familienleben einer Gesellschaft ist. Die Kulturpolitik fördert nämlich die offene Aussprache, sie fördert den Dialog zwischen den Generationen, sie ermöglicht, Neues zu erproben - im Sinne der Kinder einer Familie. Sie entscheidet, ob in Harmonie oder Neid und Mißtrauen zusammengelebt wird. Die Kulturpolitik prägt sozusagen das familiäre Klima der Großfamilie Stadt Villach. Kultur übernimmt aber auch das Formulieren von Identität. Sie fördert die Zugehörigkeit und sie fördert das, was wir in der Familie das "Zuhausesein" nennen. Sie fordert aber auch - im Sinne jugendlicher Rebellen - ein Überdenken von eingefahrenen Positionen.

Je mehr Bürger am Kulturleben und am Kulturschaffen in einer Stadt teilnehmen, desto mehr Identität kann in dieser Stadt gewonnen und gemeinsam erkämpft werden, desto demokratischer verankert ist diese Stadt. Das Umfeld für Kulturpolitik ist heute ein kein sehr leichtes. Sie hat bereits in ihrer Budgetrede betont, daß die soziale Schere, die Einkommensschere, die Wohnsituati-

on, immer stärker auseinanderkluft. Es gibt rundherum ein enormes Tempo bei Veränderungen - sowohl im Wirtschaftsleben, als auch, was die Technologien betrifft. Vielfach wird trotz hoher Zivilisation kein Wohnraum, kein Arbeitsplatz, kein Einkommen für einzelne Familienmitglieder der Großfamilie Stadt Villach mehr zur Verfügung stehen.

Kultur darf nicht im elitären Sinne all diese Fakten und das Umfeld der gesellschaftlichen Entwicklung verschleiern, beruhigen, sondern Kultur ist auch eine Möglichkeit, den Samen von Gerechtigkeit zu säen, sich zu artikulieren für die, die keine Lobby haben - zumindest zu artikulieren in Gedanken, am Papier, Schreibblock oder Zeichenblock; dies besonders hinsichtlich der totalitären und gewaltsamen Entwicklungen, die ihrer Meinung nach immer mehr um sich greifen, die heute in Österreich in den Übergriffen auf ausländische Mitbürger gipfeln und die sich aber vor allem jetzt auch gegen die Österreicher richten, die immer mit friedlichen Mitteln gegen diese gewaltsamen Übergriffe aufgetreten sind. Sie fragt sich diesbezüglich: "Wo bleibt die Wut der Volksseele Österreich, wenn heute in Österreich Mordversuche an Personen begangen werden, die sich besonders für Menschenrechte und für ein friedliches Zusammenleben einsetzen? Wo bleiben da die seitenlangen Kommentare und die Leserbriefe, die sich sonst immer als Anwälte für Gerechtigkeit und für Bürgerrechte darstellen, wenn es auch um so wichtige Dinge, wie Direktorenposten oder Bauverfahren geht?" Es sind wieder einmal die Intellektuellen und die Künstler, die vereinzelt Stimmen erheben gegen diese neue Form eines rechten Terrors in Österreich und die jetzt selbst Opfer dieser Rechtsradikalismen und im Sog dieser Radikalismen schwimmender Psychopathen werden. Indem sich viele Künstler und Kulturpolitiker - auch Kärntens - exponierten und mit Lojze Wieser solidarisch erklärten, glaubten sie, ihm die Angst zu nehmen, alleine an der Front zu stehen,

und glaubten, ihn etwas aus der Schußrichtung zu bewegen. Was passiert ist, war eine beeindruckend breite Plattform von Kulturschaffenden, die öffentlich eine Meinung bekundeten, hinter der sich viele andere, auch wohlmeinende, gemächlich hintanstellen konnten. Die einzige ihr bekannte öffentliche Reaktion auf diese Maßnahme ist erstaunlicherweise ein Leserbrief des KHD-Obmannes Dr. Feldner, der in offensichtlich großer Sorge um sein Kärnten fragt: "Wer bezahlt denn das?"

Sie kommt damit zum Kulturbudget des nächsten Jahres 1995 und zu seinen Schwerpunkten. 1995 zu erleben, bedeutet, ein halbes Jahrhundert Zweite Republik zu erleben und zu feiern. Es bedeutet, 50 Jahre zurückzublicken auf die Trümmer des Nationalsozialismus beim Kriegsende und auf die demokratische Neugestaltung Villachs und jahrzehntelangen, mühsamen Wiederaufbau. Das Projekt Villach 1945/95 wird viele Chancen bieten, damit sich die Bürger mit der Vergangenheit ihrer Stadt auseinandersetzen. 50 Jahre danach sind aber auch - und nicht mehr 75 und nicht mehr 100 Jahre danach - ein Zeitpunkt, zu dem viele der damaligen Zeitzeugen noch leben und sie uns vieles mitgeben können, wo wir ihnen gerecht werden können. Es freut sie daher ganz besonders, wenn der Gemeinderat der Stadt Villach heute auf Initiative der Villacher Grünen die Errichtung eines Denk- und Mahnmales beschließen wird - eines Zeichens im Sinne der Opfer von Gewalt, aber zukunftsgerichtet als Bekenntnis zu Demokratie und Frieden. Noch immer hat sie die Hoffnung, daß der Gemeinderat dieses Zeichen einstimmig abgeben wird. Es sei denn, es gibt hier Mandatäre, die der Ansicht sind, 50 Jahre Zweite Republik sind genug, und man will keine gemeinsamen zukunftsgerichteten Initiativen für diese Zweite Republik setzen.

Um zum Beginn ihrer Ausführungen zurückzukommen - Eine Familie lebt nicht nur selbstbewußt und gut eingebettet in die Nachbarschaft, wenn sie ihre Familiengeschichte akzeptiert und mit Stolz anerkennt; Sie lebt auch dann gut miteinander, wenn sie die Früchte der gemeinsamen Arbeit genießen kann. Rund 3.500 Abonnenten lassen sich verwöhnen durch Konzerte, Theater hoher Qualität - bis hin zu den Jüngsten, die im Kindertheater zu Hause sind. Für das kommende Jahr, wenn das Kongreßhaus für den Umbau gesperrt wird, lassen sie sich sogar auf neue Experimente ein. Innerhalb von 14 Tagen haben drei Viertel aller Abonnenten auf unsere Anfrage geantwortet, ob sie uns in das Opernhaus Graz, das Festspielhaus Salzburg, das Cankarjev-Dom in Ljubljana begleiten werden. Viele in Villach werden den gekonnten Improvisationen des Kulturamtes folgen. Im Bereich der Literatur haben viele Menschen diese vergnüglichen Stunden im Kongreßhaus geschätzt und werden auch nächstes Jahr bei der Buchwoche in Villach wieder dabei sein. Im Budget 1995 wird durch den Verein "Leseförderung" einiges an zusätzlichen Maßnahmen möglich sein. Villach wird auch wieder Austragungsort des internationalen Theaterfestivals Spektrum sein, das Villach rund um die Uhr Theatercharakter verpaßt. Wir werden die Möglichkeit haben, die Veranstaltungen von Summertime mit seinem Straßenkunstfestival wieder für Villach und seine Gäste durchzuführen.

Die Verbindung von Kultur als Genuß, als Stunden des Entspannens und Kunst als kritischer Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen macht privates Engagement in Villach möglich - dank vieler Vereine, aber auch eines Teams der Stadt Villach, das im Hintergrund zur Servicestelle geworden ist, worauf wir sehr stolz sind. Sie möchte dem Team unter Dr. Alfred Meschnigg herzlich danken. Die Verbindung von Kulturgenuß und von Kunsterfahrung sollte aber vor allem einem Ziel untergeordnet sein,

nämlich dem Ziel, Villach als lebens- und liebenswerte Stadt zu erfahren und weiterzuentwickeln. Dazu werden Projekte im kommenden Jahr hoffentlich ein bißchen beitragen, wie ein Projekt "Lithopunktur", wo eine Gruppe von Bildhauern die energetischen Punkte dieser Stadt veranschaulichen wird, oder die Ausstellungen "Villacher Stadtansichten" oder "Villacher Künstler 1945 - 1995", aber auch eine Produktion und Uraufführung einer Kärntner komischen Oper "Das Leben ist schön" unter Mitwirkung zahlreicher bekannter Persönlichkeiten.

Wenn es gelingt, durch die heute beschlossenen Projekte und das zur Verfügung stehende Geld ein bißchen mitzubasteln am lebenswerten Villach, dann sollte der Gemeinderat heute gerne gemeinsam das Kulturbudget beschließen.

Frau Gemeinderätin Lausegger verläßt um 15.50 Uhr die Sitzung. An ihrer Stelle nimmt Gemeinderat Malle an der Sitzung teil.

Frau Gemeinderätin Rettl dankt Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher für deren ergreifende Worte. Diese sollte nun nicht von ihr erwarten, daß sie die Kulturszenerie in Villach verteufelt, so wie diese es immer annimmt und wie es auch in manchen vorausgezogenen Anschuldigungen schon anklingt. Sie will das in keinsten Weise tun. Der Kulturbetrieb in Villach ist ein hervorragender, aber es gibt natürlich auch Kritikpunkte und es wird noch gestattet sein, im Land der freien Meinungsäußerung auch dazu ein paar Worte zu sagen. Das Kulturbudget ist ein gewaltiges. Es ist um 32 % oder S 8,7 Mio. gestiegen, wobei man natürlich feststellen muß, daß S 5,5 Mio. für das Projekt Villach 1945/95 verbraucht werden. Das scheint ihr relativ hoch, aber darauf möchte sie jetzt nicht näher eingehen. Es kommt ihrer Meinung nach im

gesamten Kulturschaffen der Stadt Villach die Gigantonamie etwas stark heraus. Zu dieser Gigantomanie, die man auch am Nordischen Zentrum sieht, möchte sie doch ein paar Worte sagen, da es ein paar offene Fragen gibt, um deren Beantwortung sie bittet, da dies im Kulturausschuß leider nicht möglich war. Die Eröffnung der Galerie in der Freihausgasse wurde zuerst angekündigt als eine Galerie für schwerverkäufliche Moderne, derer sich bis jetzt nur private Sponsoren angenommen haben. Als Stadt Villach wollte man diesen Leuten ein Forum und eine Ausstellungsfläche geben. Richtig ist, daß diese Meinung dann etwas später ein bißchen abgeändert wurde. Man stellt nun die ganz großen Modernen, die hofiert und bejubelt werden, aus. Zur Eröffnung kam Arnulf Rainer. Man(n) war begeistert - Frau vielleicht auch hin und wieder. Sie kann ihm nichts abgewinnen, aber das ist gleichgültig. Arnulf Rainer ist weltweit bekannt und lebt auch im allgemeinen nicht von Subventionen. Wenn jemand soviel Geld für seine Bilder bezahlt, ist das sein Problem. Sie hat kein Problem, das anzuerkennen, muß jedoch feststellen, daß ihr die Hofiererei doch ein bißchen auf die Nerven geht. Es ist ihr gleichgültig, was Arnulf Rainer tut, man sollte jedoch einmal darüber nachdenken, was da geschieht. Sie kommt nun zum Kern der Sache. Sie hat im Kulturausschuß die Frage an die Kulturreferentin gerichtet, ob die Stadt Villach nach dieser Ausstellung von Herrn Rainer ein Gemälde angekauft hätte. Die Kulturreferentin wußte es nicht. Die Gemälde in der Galerie haben im Schnitt S 700.000,-- pro Stück gekostet und die Kulturreferentin hatte keine Ahnung. Das glaubt sie dieser nicht. Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl Kircher ist einfach zu intelligent dazu. Frau Dr. Obud war ebenfalls leicht verzweifelt und hat sich halb zu Tode geschwitzt. Diese hat dann wörtlich erklärt: "Naja, ein so großes Gemälde um S 700.000,-- haben wir sicher nicht gekauft. Vielleicht etwas Kleines." Nun wüßte sie gerne, ob die Stadt Villach etwas Kleines gekauft hat

und was es kostet. Wenn etwas Kleines angekauft wurde, dann würde sie auch gerne wissen, ob es vielleicht eines von denjenigen ist, die am 10. September in der Kleinen Zeitung beschrieben wurden.

Sie möchte nun erklären, wovon sie spricht, weshalb sie sich diesbezüglich etwas locker verhält und warum sie Herrn Rainer nicht hofiert. Es handelt sich um den dritten Grand Prix Alpe Adria, bei dem Herr Rainer ebenfalls ausgestellt hat. Bei Arnulf Rainer war das Sensationelle die Negation der Zeichnung: "Zeichnen ist Strich und Fläche. Rainer verdichtet seine Striche zu Flächen, die er über die zugrundeliegende Zeichnung legt. Es ist die Vernichtung der Zeichnung durch sich selbst, die Dialektik des Zeichnens." Sie übersetzt dies nun. Es sind schwarze oder rote oder grüne Blätter und nichts anderes. Soll das ein Grund sein, ihn zu hofieren?

Sie glaubt auch nicht, daß Kiki Kogelnik mit ihren ausgeschnittenen Körperumrissen gratis nach Villach kommt. Sie bittet nun um Auskunft über die Kosten und darüber, ob die Stadt Villach auch so einen Papierkörper angekauft hat. Das ist schwer zu erfahren. Auch zu Jochen Traar möchte sie etwas feststellen. Man hat es im Ausschuß sehr heiter aufgenommen, daß die Leute angespritzt worden sind, weil auf einmal keine Schirme mehr da waren. Auch Dr. Meschnigg war ganz konsterniert, daß man diese Schirme gestohlen hat und daß keiner mehr da war und daß die Leute wirklich nur mehr nassen Körpers und mit zerrupften Haaren hinübergekommen sind. So witzig findet sie das jedoch nicht. Die Finanzreferentin kann sich vielleicht zwei Mal am Tag eine Frisur beim Frisör leisten, aber es gibt Leute, die kostet es wieder S 300,-- oder S 500,--, weil sie hinübergehen und unvermutet angespritzt werden. Es ist sicher witzig, aber man hat es einfach zu wenig erläutert. Es war keine Betreuung dort und die mei-

sten Leute wissen nicht, was "art protects you " bedeutet. Die Welt besteht nun einmal in erster Linie aus einfachen Bürgern. Diesen sollte man erläutern, daß etwas, das sehr viel Geld kostet, einen auch einmal anspritzen kann. Vielleicht begreifen sie es dann.

Zu Herrn Domenig ist festzustellen, daß es wenig einladend für den Bürger war, diese Ausstellung zu besuchen, denn im Schaufenster war nur ein gelbes uraltes Hemd und eine gelbe Billard-Kugel. Die Leute konnten damit nichts anfangen und sehr viele Bürger, denen vielleicht die Kunst nahegebracht werden sollte, wurden nicht eingeladen, dort hineinzugehen. Diese haben sich gefragt: "Was soll das? Wird das ein Caritas-Kleiderladen mit Billardverleih oder sonst irgendetwas?" Es wußte keiner, was es war. Das ist jedoch die künstlerische Freiheit, die jedem freisteht. Sie bittet um Aufklärung, warum derartige Minderheitenprogramme angeboten werden und warum man nicht weiß, was sie kosten.

Sie hat noch eine kleine Anfrage zu den Volkshäusern. Sie kommt dann im Außerordentlichen Haushalt noch einmal dazu. Im Ordentlichen Haushalt sind S 920.000,-- enthalten, davon S 740.000,-- für Betriebskosten und S 180.000,-- für Investitionen und Sanierungen. Nun bittet sie um Auskunft darüber, wieviel die Vereine dazubezahlen. Beahlt wirklich alles der Steuerzahler? Es scheint ihr doch etwas hoch. Im Ordentlichen und Außerordentlichen Haushalt zusammen sind es immerhin über S 2 Mio. Der Bürgermeister hat in den letzten Jahren immer den Vergleich mit St. Pölten gesucht. Sie war in diesem Jahr im Mai in St. Pölten und hat sich erlaubt, dort ein Mitteilungsblatt zu holen. Es ist ein dickes Mitteilungsblatt, hat 96 Seiten. Unter der Mitteilung "Aus dem Stadtsenat" war zu lesen, daß der Stadtsenat im Mai eine Subvention für die Volkshäuser beschlossen hat. Wörtlich ist

festgehalten: "In verschiedenen Bezirken der Stadt gibt es Volkshäuser, die von Vereinen erhalten werden. Diese Bauten stehen für Veranstaltungen verschiedenster Art zur Verfügung und werden auch von der Stadt beansprucht und genützt." Dies bedeutet, daß die Stadt Miete bezahlt. "Da der Betrieb dieser Bauten und vor allem der darin befindlichen Säle nicht kostendeckend ist, wird den Vereinen zur Erhaltung der Volkshäuser Pottenbrunn und St. Georgen eine Subvention in der Höhe von S 50.000,--, dem Hubert-Schnofl-Heim Wagram S 40.000,--, dem Volksheim Radlberg S 30.000,--, sowie dem Volksheim Viehofen zum 70-Jahr-Jubiläum eine erhöhte Subvention von S 60.000,-- gewährt." Das sind für fünf Volkshäuser S 230.000,--. Darüber sollte man sich einmal Gedanken machen.

Gemeinderat Mag. Burian verläßt um 16.00 Uhr die Sitzung. An seiner Stelle nimmt Frau Gemeinderätin Zimmermann an der Sitzung teil.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Gemeinderat Mag. Raup führt aus, daß die Vizebürgermeisterin gehofft hat, daß die Kulturdebatte ergiebig und qualitätsvoll sein wird und vielleicht alle aus dem Nachmittagsschlaf reißen wird. Frau Gemeinderätin Rettl hat in ihren Ausführungen voll unterschwelliger Ironie und Sarkasmus "geglänzt"; Ihre Ausführungen kann man zum Teil im Protokoll des vorigen Jahres wiederfinden. Wenn Frau Gemeinderätin Rettl eine Kunst- und Kulturdebatte haben will, dann soll sie sie auch bekommen. Frau Gemeinderätin Rettl hat in ihrer Rede vor allem kritisiert, was sie an Kunstverständnis hat und was andere haben oder nicht haben. Dieses Kunstverständnis möchte er etwas auf die Probe stellen. Bevor er jedoch beginnt, möchte er feststellen, daß zwei Gemeinderäte - Gemeinderat Plasounig

und Frau Gemeinderätin Rettl - immer "in keinster Weise" sagen. Er ist ein alter Deutsch-Lehrer und möchte das korrigieren. "Kein" ist kein Adjektiv, kann also nicht gesteigert werden. Es gibt also kein "kein, keiner, keinst", sondern es gibt nur ein "kein". Er möchte für alle Zukunft dieses Wort nicht mehr im Gemeinderat hören, denn es tut ihm immer weh. Das war jedoch lediglich eine nebensächliche Bemerkung. Er hofft, daß diese zu einer sprachlichen Kultur beigetragen hat.

Nun zurück zur Sache. Wieviele Ausgaben sind für die Kultur zulässig? S 2,8 Mio., S 3,5 Mio. - zuviel, zuwenig? Was ist das? In der Emilia Galotti sagt der Maler: "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein". Die Mitglieder des Gemeinderates sollten mit ihm ein Gedankenspiel machen: Man räumt alle Bilder aus dem Zimmer, entfernt Radio und Fernsehen, geht nicht mehr ins Kino, schaltet die Musik ab - dann wird man sehen, was von der Lebensqualität noch übrigbleibt. Kunst und Kultur ist viel mehr, als man gemeinhin zugibt; Sie begleitet uns ständig. Thornton Wilder, der amerikanische Dramatiker, hat gesagt: "Kultur unter einer Demokratie hat eine Aufgabe, nämlich ein ungeheures Thema zu durchdringen, nämlich zu erforschen und auszudrücken 'Der Mensch erhobenen Hauptes'". Selbstverständlich ist das etwas gespreizt, vielleicht auch pathetisch. Was dieser damit ausdrücken möchte, ist jedoch nur, daß der, der sich mit der Kultur und der Kunst einläßt, sein eigenes Ich, seine eigene Persönlichkeit, seine Identität schult, und sich damit auseinandersetzt. Es entfaltet sich in ihm Persönlichkeit - wohl, weil er kreativen Umgang hat und auch in einen Dialog eintritt. Kulturpolitik ist also eine andere Form der Sozialpolitik - eine Sozialpolitik in einem anderen Gewand - und sie drückt auch etwas von der Reife des Menschen aus. Freilich - für viele ist Kultur im besten Fall Geschichte, Historisierendes. Aber wie steht es denn eigentlich mit unserem

Kunstverständnis? Und jetzt kommt er auf die Worte von Frau Gemeinderätin Rettl zurück. Er möchte hier niemanden kritisieren, weil er der Meinung ist, daß jeder einen anderen Zugang zur Kunst hat. Wenn man ihm jedoch in den nächsten zehn Minuten zuhört, wird man erkennen, daß man mit Verständnis etwas weiterkommen kann. Hinken wir nicht alle etwas hintenher? Reagieren wir nicht vielleicht wie naive Kleinkinder, die glauben, daß wir, wenn wir die Hand vor die Augen halten, nicht gesehen werden? Sind wir nicht von Ängsten geplagt, von Unsicherheit, weil die Welt um uns mit einer Rasanz sich verändert, der wir nur mit Angst oder in Nostalgie begegnen? Wir bewundern den raschen Wandel in der Technik, die Rasanz der Wissenschaften - wenn aber die Kunst mit den gleichen Mitteln antwortet, sind wir doch eher hilflos und wissen nicht, wie wir das begreifen sollen. Das Erstaunliche ist eigentlich, daß Menschen, die sonst mit beiden Beinen im Leben stehen, deren Leben von Entschlußkraft regiert wird und die durchaus politische Leistungen, wissenschaftliche Leistungen anerkennen, beim Künstler dieselben Kräfte nicht wirksam sehen und den künstlerischen Arbeitsvorgang, den er mit den Mitteln unserer Zeit vielleicht ausdrücken möchte, unter ihrem Wert beurteilen. Es ist die Kluft zwischen dem Reich der Kunst und dem Reich der Spießer gewachsen. Der Spießer ist stolz auf die Klopffestigkeit seines Herzens allen großen Eindrücken gegenüber - sei es künstlerisch oder religiös -, ihn erschüttert nichts, ihn reißt nichts nieder. Aber Goethe hat schon gesagt: "Der kühnste Chor tritt nie behaglich auf." Und der Maler Paul Klee: "Uns trägt keine Welt." Die Künstler haben sich nie geändert; Sie gehen immer ihren Weg. Es ist wahr - es gibt Scharlatane. Es ist wahr - es stellt sich oft 50 Jahre später heraus, daß das, was der eine getan hat, nicht diesen Wert hat, den er sich ursprünglich vorgestellt hat. Das ist richtig. Aber was bedeutet das beispielsweise für eine Stadt? Florenz hat im 16. Jahrhundert 65.000 Einwohner gehabt.

Dort gab es beispielsweise einen Maler Donatello, der in seinem Bereich und seinem Umfeld gemalt hat. - Auto hat es keines gegeben; weite Reisen konnte er nicht unternehmen. Heute gibt es ganze Kulturkarawanen, die nach Florenz fahren, um die Künste, die Künstler und ihre Kunstwerke zu betrachten. Es gibt beispielsweise einen Thomas von Villach, dessen Spuren man ebenfalls überall findet. Es gibt eine Reihe von heutigen Künstlern, deren Spuren sich zum Glück aus unserer Zeit für unsere Stadt niederschlagen. Sobald Künstler merken, daß ein Ort kulturelle Ressourcen besitzt, entsteht ein Art kultureller Stimulus und neue kreative Bewegungen lassen sich nieder, lösen neue Bewegungen aus. Wir wären arm, gäbe es nicht einen Nötscher Kreis. Wir wären arm, gäbe es nicht ein Forum Stadtpark Graz, in denen Schriftsteller wie Handke, Turrini und andere sich verwirklichen und an die Öffentlichkeit treten konnten. Wo wären Cafes in Paris, von denen Paris heute noch zehrt, wenn damals nicht die Künstler Paris bekanntgemacht hätten? Die Kunst hat eine Sogwirkung. Man beachte die Frequenz des Kongreßhauses, in dem 80 % aller Kulturveranstaltungen stattfinden. Was würde noch an Kongressen und anderem übrigbleiben, gäbe es nicht die Aktivitäten, die vorhin schon mehrfach genannt wurden. Hinzu kommt eine Unzahl von privaten Initiativen. Man sollte hier sehr vorsichtig sein, wenn man diese modernen Richtungen unterschätzt. Er hat beispielsweise einen Ausschnitt aus dem letzten "Profil". Aus Wien wird berichtet: "Das Festival der modernen Musik ist dabei, im siebten Jahre seines Bestehens alle Rekorde zu brechen. Die Qualität der Interpretationen überzeugt ein neues, junges Publikum." Er muß nun nicht erklären, wie viele Menschen zur neuen Musik stehen, die für viele anscheinend nicht hörbar ist, die sie nicht hören wollen, die sie abschalten. Dennoch gibt es nach einer gewissen Zeit ein Publikum, das das annimmt.

Man sollte diese Dinge nicht von oben herab beurteilen. Eine neue geistige Auseinandersetzung führt zu neuen geistigen Erkenntnissen.

Er möchte sich nun nicht verabschieden, ohne auch noch bekanntzugeben, warum es ihm daran liegt, daß die Mittel für Kultur verstärkt und ungekürzt zum Tragen kommen. Wenn es das Budget erlaubt sie auszuweiten, ist es nur recht. Villach ist eine Brückenstadt und eine Brückenstadt hat Brückenfunktion. Sie ist ein Mittler zu den Nachbarregionen, zu den Nachbarkulturen, und zwar nicht nur, wenn es um das Essen und Trinken geht. Villach ist eine Stadt der Begegnung, Villach ist eine offene Stadt. Villach setzt sich auseinander mit den neuen Bewegungen in der Kultur und der Kunst. Man kann dem nicht entgehen. Wenn ein junger amerikanischer Künstler heute etwas produziert, dann hat er 50 % seines Lebens vor dem Fernseher und mit den Medien verbracht. Wird dieser noch mit den Mitteln der alten Meister sein Bild malen? Es ist notwendig, ein hohes Maß an Toleranz und auch an Demokratieverständnis zu entwickeln - auch in der Beurteilung der Jungen. Kulturpolitik ist eine andere Form der Demokratie- und Sozialpolitik. Man sollte endlich auch die Leistung der heutigen Kunst anerkennen, wie man das auch in der Technik tut. Kulturpolitik trägt zur eigenen Identität bei und Kulturpolitik hat Sogwirkung. Wenn man die angestregten Versuche vieler, oft viel kleinerer Orte, sieht, nach vorne zu kommen, sich zu profilieren, an Identität zu gewinnen, dann ist der Weg, den Villach hier eingeschlagen hat, ein äußerst guter, wichtiger und richtiger.

Frau Gemeinderätin Rettl ist froh darüber, daß sie sich zu diesem Thema zu Wort gemeldet hat, denn andernfalls hätte Gemeinderat Mag. Raup seine schöne, wohl vorbereitete Rede nicht halten können. Sie muß diesen jedoch nun doch ein bißchen korrigieren. Gemeinde-

rat Mag. Raup hat das Thema verfehlt. Wenn dieser nun zu ihr gesprochen hat und eine Gegenrede halten wollte, so hat dies den Sinn verfehlt. Sie ist sehr angetan von der Kulturszene in Villach. Sie hat sich lediglich erlaubt zu fragen, ob die Stadt Villach etwas angekauft hat, da dies im Kulturausschuß nicht möglich war. Weiters wollte sie ihre persönliche Meinung zu gewissen Dingen, die hochgejubelt und hofiert werden, festhalten. Sie bittet Gemeinderat Mag. Raup diesbezüglich um die Toleranz, die dieser einfordert. Die Toleranz fordert Gemeinderat Mag. Raup immer nur von Andersdenkenden oder von Menschen, die eine eigene Meinung haben. Sie toleriert auf breitester Ebene alles. Ihre Toleranzgrenzen sind sicher eine Elfriede Jelinek. Das jedoch auch nur so weit, als es um Subventionen geht, als es um die öffentliche Hand geht. Es ist ihr gleichgültig, was jemand macht. Nicht jedoch gleichgültig ist es ihr, wenn es um den Steuerzahler geht. Sie hat den Kulturbetrieb in Villach in keiner Weise kritisiert; Sie hat nur zu bedenken gegeben, daß man vielleicht nicht zu weit hinausgehen sollte und daß man vielleicht Auskünfte darüber geben sollte, was die Dinge kosten, für die man das Steuergeld einsetzt. Sie ist begeistert vom Kulturprogramm, das in Villach abläuft; Das hat ihre volle Zustimmung. Sie ist der Meinung, daß es im Ausschuß darüber nie Differenzen gab. Die Angriffe gehen ins Leere. Sie wehrt sich ganz entschieden dagegen.

Stadtrat Pfeiler richtet die Frage an Frau Gemeinderätin Rettl, ob diese sich angegriffen fühlt.

Frau Gemeinderätin Rettl erklärt, daß sie sich nicht angegriffen fühlt. Gemeinderat Mag. Raup hat in seinem Eingangs-Statement festgehalten, er würde zu ihr Stellung nehmen. Dieser hat einen anderen Inhalt ihrer Wortmeldung erwartet, daher war die Rede etwas voreilig geschrieben. Sie bittet lediglich um Aufklärung darüber,

ob die Stadt Villach etwas angekauft hat und zu welchem Preis. Sie hat mehrmals schon im Kulturausschuß den Wunsch geäußert, daß die Ankäufe der Stadt Villach nicht nur in den diversen Büros des Rathauses hängen, sondern daß man in gewissen Abständen dem Bürger der Stadt Villach die Kunstwerke zeigt, die die Stadt Villach angekauft hat. Diese Kunstwerke gehören nicht dem Rathaus oder der Kulturreferentin, sondern jedem Bürger dieser Stadt. Es ist Eigentum der Stadt und die Stadt sind alle Bürger.

Gemeinderat Ing. Eder führt aus, daß das Hoch im Villacher Kulturbereich beständig ist und anhält. Die Aktivitäten, die konstruktive Zusammenarbeit, die Kreativität, die Einsatzfreude, die Motivation sind Fundamente und Garanten für den Kulturboom in Villach. Über die Steigerung im Abo-Verkauf, den Erfolg des Kinder-Abos und vieles mehr konnte er schon im Vorjahr berichten. In diesem Jahr teilt er mit: Tendenz steigend, Boom anhaltend, Kultur in Villach Spitze. Die Projekte und Investitionen haben alle ein positives Echo hinterlassen; der Kurs der Villacher Kultur stimmt. Die Leistungsfraktion hat mit ihrer Referentin, Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher, und ihrem motivierten Mitarbeiterteam Spitzenleistungen vollbracht. Von dieser Stelle aus möchte er sich bei allen für ihre Arbeit, für ihren Einsatz, für ihre Kreativität recht herzlich bedanken und hofft, daß man die Ziele der Zukunft gemeinsam meistern und erfolgreich abschließen kann.

Frau Gemeinderätin Schaumberger ist der Meinung, daß Frau Gemeinderätin Rettl sich etwas zu wertvoll nimmt, denn Gemeinderat Mag. Raup hat nicht auf diese repliziert, sonst hätte er nicht eine so kulturvolle Rede halten können. Sie läßt es nicht zu, daß heute im Gemeinderat behauptet wird, im Ausschuß könne man nicht fragen und im Ausschuß bekäme man keine Antwort. Frau Gemeinderä-

tin Rettl weiß sehr genau, wer Kulturobjekte ankauft, und weiß genau, daß es einen Kunstbeirat gibt, der die Werke ankauft. Sie läßt es auch nicht zu, daß man mit einem Lächeln feststellt, die Kulturreferentin habe das eine oder das andere nicht gewußt. Sie ist der Meinung, daß die Frauen diesbezüglich vielleicht etwas anders denken, als die Herren. Es gehört Größe dazu zu sagen: "Das weiß ich momentan nicht, das werde ich nachreichen". Es ist verdammte Kleinheit, das dann im Gemeinderat so zu werten, als würde im Kulturausschuß jemand sitzen, der völlig inkompetent ist. Der Gemeinderat hat heute ein Kulturbudget zu beschließen und man sollte den Rechnungsabschluß 1993 als Ansatzpunkt nehmen, wenn es heißt, das Kulturbudget sei viel zu hoch. Wenn man den Rechnungsabschluß 1993 mit Ordentlichem und Außerordentlichen Haushalt zusammenrechnet, dann gibt die Stadt Villach für das nächste Jahr nur S 600.000,-- mehr aus. Es ist eine interessante Sache, wenn man sich die Kulturpolitik in Villach ansieht. Da gibt es welche, die sagen, es wird viel zu wenig ausgegeben und das auch begründen. Es sind knapp über 2 % des Haushaltes. Sie hat sich das Wiener Kulturbudget angesehen und war froh darüber, daß die Stadt Villach mit dem zur Verfügung stehenden Betrag sehr gute Kulturpolitik machen kann. Es gibt auch die anderen, die erklären, man gäbe viel zuviel aus. Es handelt sich jedoch ihrer Meinung nicht darum, wieviel ausgegeben wird, sondern es geht darum, wie die Mittel angewendet werden. Kulturpolitik hängt nicht nur von den Mitteln ab, sondern gute Kulturpolitik hängt davon ab, wie und wozu man sie aufwendet. Sie kann als Vorsitzende des Kulturausschusses ohne Umschweife festhalten, daß Villach eine gute, von hohem Niveau getragene Kulturpolitik und das mit sparsamsten Mitteln hat. Die Vizebürgermeisterin hat beispielsweise bereits auf das Projekt Summertime hingewiesen. 16.000 Menschen haben das gesamte Projekt verfolgt. Wer beim Abschlußkonzert über

den Hauptplatz spaziert ist, hat es gespürt - da war eine ganz eigenartige Atmosphäre, eine eigene Villacher Atmosphäre.

Bei den Konzertveranstaltungen gab es im Jahr 1991 6.667 Besucher. Im Jahr 1994 waren es bis Ende September 16.229. Es gab im Jahr 1991 20 Theaterveranstaltungen, in diesem Jahr sind es bereits 35. Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hat erwähnt, daß das Kongreßhaus nicht zur Verfügung stehen wird. Sie kann mit Stolz berichten, daß die Vorarbeiten sehr gut gelungen sind. Wer mit in Salzburg bei der ersten Veranstaltung im großen Festspielhaus war, zu der die Leute gefahren wurden, kann feststellen, daß es ein tolles Erlebnis war. Sie ist der Meinung, daß alle anderen Spielorte auch solch ein Erlebnis bringen werden. Wenn es darum geht, vergangenes ordnungsgemäß zu bewahren, immer wieder zu zeigen, immer wieder zu spielen, ist man vermutlich in vielem einer Meinung. Man hat jedoch auch die Pflicht, nicht nur vergangenes zu bewahren, sondern man hat auch die verdammte Pflicht, die heutige Kunst zu unterstützen. Man hätte auch die Pflicht, die heutige Kunst gemeinsam zu tragen. Wenn da und dort die Frage gestellt wird, ob es sich dabei tatsächlich um Kunst handelt, so wird die Frage immer nur im Zusammenhang mit der Finanzierung und Unterstützung gestellt. Es wird auch die Frage gestellt: "Ist es nicht möglich, daß man vielleicht erst einmal das Projekt sieht, das man unterstützt, und daß man dann erst entscheidet?" Die kulturelle und die künstlerische Freiheit sind, auch wenn man sie nur dort und da ein bißchen ankratzen will, unantastbar. Dies gilt auch dann, wenn die Kultur und wenn die Kunst immer wieder eine Gratwanderung ist. Heutige Kunst geht nicht nach ausgetretenen Wegen - es können nicht ausgetretene Wege sein -, sondern heutige Kunst ist eine Gratwanderung auf Wegen, die erst auszutreten sind. Man sollte sich beispielsweise an große Opern-Erstauf-

führungen vor 100 oder 200 Jahren erinnern. Auch damals konnte es geschehen, daß die Opern mit Bomben und Granaten durchgefallen sind, da sie für die damalige Zeit ein bißchen zu weit voraus waren. Heute werden genau diese Opernaufführungen bejubelt.

Wenn man Kulturpolitik betrachtet, hat man sie auch aus anderer Sicht zu betrachten - beispielsweise aus der Sicht der Wirtschaft oder des Fremdenverkehrs. In Deutschland wurde eine Studie durchgeführt. Diese Studie besagt, daß nicht Sport, sondern Kultur an erster Stelle liegt. Gäste suchen sich ihren Urlaubsstandort danach aus, welche Kultur dort geboten wird. Es ist interessant, daß die Fraktion, die den Fremdenverkehrsreferenten hat, dann, wenn sie sich in einigen Bereichen gegen die Kultur ausspricht, sich eigentlich gegen ihr eigenes Interesse ausspricht. Wenn man die Seite der Wirtschaftlichkeit betrachtet, ist ebenfalls wieder eine Untersuchung aus Deutschland zu nennen. Jeder, der eine Kulturveranstaltung besucht, gibt neben dem Geld für die Eintrittskarte in vergleichbaren Städten noch über S 100,-- für begleitende Maßnahmen aus. Er geht essen, er trinkt etwas usw. Wenn ein Orchester in Villach spielt - eine ganze Woche lang -, kommt das Geld Villacher Wirtschaftsbetrieben zu. Das heißt, daß eingesetzte Mittel im Kulturbudget Mittel sind, die dem Fremdenverkehr und der Wirtschaft helfen.

Was der Vizebürgermeisterin mit ihrem Team in diesem Jahr gelungen ist, ist ihrer Meinung nach ein kultureller Blumenstrauß, der Villachs Visitenkarte ist - ein Blumenstrauß, in dem Mimosen und Lilien Platz haben, in dem Veilchen und Rosen Platz haben. Es ist ein Blumenstrauß, der den Villacherinnen und Villachern überreicht wird. Sie möchte sich bei der Vizebürgermeisterin und bei ihrem Team unter Dr. Alfred Meschnigg dafür bedanken. Man

erwartet Leistung und Engagement. Was jedoch dieses Team im Kulturamt zu leisten imstande ist, geht darüber hinaus. Das ist Arbeit mit Liebe und Herz.

Gemeinderat Mag. Raup führt aus, daß Frau Gemeinderätin Rettl festgestellt hat, daß sich über bestimmte Kunstwerke, die angekauft werden, streiten läßt. Er akzeptiert dies, stellt dazu jedoch fest, daß es einen Österreicher gibt, der in den 50er Jahren Kunstwerke angekauft hat, als der Staat sich überhaupt nicht dafür interessiert hat. Heute ist dieser froh darüber, daß er diese Kunstwerke erwerben konnte. Im Kulturausschuß und im Kunstbeirat gibt es genaue Richtlinien, nach welchen Gesichtspunkten Kunstwerke angekauft werden - und diese werden diskutiert. Es wäre ihm sehr lieb, wenn es beispielsweise im Tourismusausschuß oder im Landwirtschaftsausschuß ebenfalls genaue Richtlinien gäbe, nach denen man sich richten kann. Man erlebt immer wieder, wie auch im Tourismusausschuß Subventionen hineingeschmuggelt werden, die nur sehr ferne etwas mit dem Tourismus zu tun haben. Insofern wäre es ihm lieber, wenn man über diese Dinge diskutieren würde. Er würde sich dort eine sachliche Diskussionsgrundlage, nach denen Subventionen vergeben werden, wünschen. Im Kulturausschuß gibt es sie und es findet eine gute Diskussion statt.

Frau Gemeinderätin Rettl meldet sich zur Geschäftsordnung und korrigiert Gemeinderat Mag. Raup insofern, als sie nicht die Ankäufe kritisiert hat. Sie hat das Nicht-Auskunft-geben oder das - Nicht-Auskunft-gebenkönnen kritisiert. Es gibt einen Kunstbeirat und es steht ihr nicht zu, die Kompetenz dieses Kunstbeirates auch nur im entferntesten anzuzweifeln. Sie hat lediglich um eine Auskunft gebeten.

Gemeinderat Luser stellt fest, daß die Kultursprecherin der FPÖ-Fraktion zwar nicht die Kunst kritisiert hat, wohl aber die Volkshäuser; Dies nicht erst in diesem Jahr, sondern bereits in den letzten Jahren. Er muß immer wieder feststellen - nicht nur bei diesem Punkt Volkshäuser, sondern bei vielen anderen -, daß man über etwas spricht, von dem man beinahe keine Ahnung hat. In St. Pölten geschieht folgendes: In St. Pölten bekommen die Vereine Subventionen. Wenn ein Verein - ein Sportverein, ein Kulturverein - das Volkshaus benützt, bezahlt er dafür Miete und bekommt diese Miete von der Gemeinde refundiert. In Villach ist es so, daß die Gemeinde den Volkshäusern diesen Betriebskostenabgang direkt refundiert. Das sind im Jahr S 740.000,-- und S 180.000,-- werden für Investitionen und den Ankauf gewisser Dinge verwendet. Der Rechnungshof hat vor Jahren in Villach festgestellt, daß die Volkshäuser in Villach kostengünstigst verwaltet werden. Er stellt noch einmal als Funktionär im Namen vieler Funktionäre fest, daß es sich diese nicht gefallen lassen, wenn Personen ein Volkshaus und die Verwaltung von Volkshäusern kritisieren, die davon keine Ahnung haben. Die Funktionäre, die hier am Werke sind, üben ihre Funktion unentgeltlich aus. Diejenigen, die hier Kritik üben, haben sich noch nicht einmal für so eine Funktion gebückt.

Frau Gemeinderätin Schmolin führt aus, daß Kunst bekanntlich selten finanziell profitabel ist. Wenn die Kunst jedoch Geld nimmt, das sie nicht durch Kunst lukriert, dann unterliegt sie doch gewissen Rahmenbedingungen. Diese sollten kontrolliert werden, was offenbar hier nicht getan wird. Wirtschaftlichkeit ist nicht immer automatisch auch das Gegenteil von Kreativität. Die Freiheit der Kunst ist unantastbar, es steht jedoch nirgendwo geschrieben, daß sie deshalb auch mit Steuergeldern subventioniert werden muß.

Zu Gemeinderat Mag. Raup ist festzustellen, daß dieser erklärt hat, Kulturpolitik drücke auch etwas von der Reife des Menschen aus. Das ist völlig richtig. Es gehört jedoch auch zur Kultur, nämlich zur politischen Kultur, den Respekt vor anderen Meinungen zu wahren.

Gemeinderat Mag. Haider stellt fest, daß er sich eigentlich nicht zu Wort melden wollte, durch die Wortmeldung von Frau Gemeinderätin Rettl jedoch dazu provoziert wurde. Diese hat festgestellt, daß man tolerant sein müsse. Das ist richtig. Frau Gemeinderätin Rettl muß jedoch auch so tolerant sein und akzeptieren, daß er deren Wortmeldung als sehr aggressiv, kunstfeindlich und kulturfeindlich empfunden hat.

Gemeinderat Dr. Löberbauer richtet in einem Zwischenruf die Frage an Gemeinderat Mag. Haider, wie dieser die Wortmeldung von Gemeinderat Mag. Raup empfunden hat.

Gemeinderat Mag. Haider erklärt, daß er diese Wortmeldung als lehrmeisterlich empfunden hat. Er hält jedoch eine lehrmeisterliche Wortmeldung für nicht so gefährlich, wie eine kultur- und kunstfeindliche Wortmeldung. Aus diesem Grund möchte er festhalten, daß man aus der Geschichte lernen sollte und daß man diesbezüglich sehr vorsichtig sein sollte, denn das sind die ersten Stufen, die weiterführen zu noch viel schrecklicheren Spaltungen und Maßnahmen innerhalb einer Bevölkerung. Er hält das für gefährlich. Er wirft der Frau Gemeinderätin Rettl vor. Diese macht es vielleicht nicht bewußt, aber es ist letztendlich objektiv eine Gefahr. Man soll tolerant sein. Wenn man beispielsweise davon spricht, daß man kein Minderheitenprogramm machen sollte, dann muß man dazu feststellen, daß die Kulturpolitik der Stadt Villach kein Minderheitenprogramm ist, obwohl es selbstverständlich

Dinge gibt - vor allem in der bildenden Kunst -, die teilweise nur Minderheiten ansprechen. Die Kulturpolitik besteht jedoch auch aus vielen anderen Dingen. Man muß auch Minderheitenprogramme akzeptieren. Es ist bekannt, daß es viele Künstler gegeben hat, die immer nur ein Minderheitenprogramm geliefert haben und heute große Künstler sind. Diese Künstler leben nicht mehr. Er nennt als Beispiel den Nötscher Kreis. Ein Nicht-Minderheitenprogramm war Lobisser, ein Minderheitenprogramm war Kolig und der gesamte Nötscher Kreis. Es ist jedoch heute auch bekannt, wer bedeutender ist; zumindest die Personen, die sich in der Kunstszene auskennen, wissen es.

Es gibt in Kärnten eine Kunstfeindlichkeit. Ein Handke hält es beispielsweise hier nicht aus. Eines seiner ersten Bücher "Wunschloses Unglück" war einer starken Kulturfeindlichkeit ausgesetzt. In Wirklichkeit sollte es Pflichtlektüre für jeden Kärntner sein. Turrini ist aus Kärnten geflüchtet, da er es aufgrund dieser Kulturfeindlichkeit nicht mehr ausgehalten hat. Er bedauert, daß es in Kärnten so ist, und er bedauert, daß Personen wie Turrini und Handke ein solches Verhältnis zu Kärnten haben. Das ist auf diese Atmosphäre zurückzuführen. Man sollte daran arbeiten, daß es diese Atmosphäre nicht gibt. Über Thomas Bernhard hat es, als dieser noch lebte, kulturfeindlichen Äußerungen von Personen gegeben, die ihn nie gelesen haben. Wenn man ihn lesen würde, würde man so etwas nie sagen.

Ein Minderheitenprogramm hat zeit seines Lebens auch Egon Schiele geliefert. Daraus soll man lernen. Man soll die Toleranz lernen. Man soll das akzeptieren und tolerant sein. Es ist nicht seine Aufgabe, die Kulturpolitik zu verteidigen, er muß jedoch festhalten, daß das Kulturbudget 2,7 % des Ordentlichen Haushaltes

beträgt. Das ist nicht viel. In Lienz sind es 8 %, in Klagenfurt sind es 4,2 %. Mit diesem geringen Budget wird eigentlich viel auf die Füße gestellt.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß der Verein Volkshäuser Villach aus Mitgliedern besteht. Eines dieser Mitglieder ist die Stadt Villach. Er vermißt die Mitgliedsbeiträge für die Betriebskosten von den anderen Vereinsmitgliedern - ob das der ÖGB ist, ob das die Kinderfreunde sind. Es kann schließlich nicht so sein, daß man Volkshäuser errichtet, daß sich der Verein beteiligt und daß der Verein nichts mehr macht, wenn es um die Betriebskosten geht. Es kann nicht sein, daß nur die Stadt Villach die Betriebskosten übernimmt und die anderen sich an den Kosten nicht beteiligen. Der Gemeinderat wird heute auch das Mehrzweckhaus in Maria Gail beschließen. Auch da werden Betriebskosten anfallen. Soweit er informiert ist, soll das Mehrzweckhaus irgendwann in den Verein Volkshäuser integriert werden. Man muß die Beiträge auch von den Vereinsmitgliedern - ÖGB und Kinderfreunde - einfordern.

Gemeinderat Sobe möchte Gemeinderat Ing. Andronik, da dieser auch Obmann des Kontrollausschusses ist, ein kurzes Zitat aus einer Überprüfung der Volkshäuser seitens des Kontrollamtes der Stadt Villach zur Kenntnis bringen: "Es ist in die Betrachtung auch miteinzubeziehen, daß durch die ehrenamtliche Tätigkeit keine Personalkosten anfallen, was sich auf der Kostenseite günstig auswirkt. Beispielsweise würden die Kosten für einen Hausmeister und eine Reinigungskraft sowie auch andere Management-Tätigkeiten im Volkshaus Landskron alleine pro Jahr S 0,5 Mio. ausmachen." Gemeinderat Ing. Andronik weiß

dies, da dieser in seiner früheren Tätigkeit in einer anderen Gesinnung selbst Mitglied der Volkshäuser und integriert im Volkshaus Völkendorf war. Gemeinderat Ing. Andronik weiß, daß es etwa 40 ehrenamtliche Mitarbeiter gibt, die diese Institution Volkshäuser aufrechterhalten, die dafür sorgen, daß dort über 147 Vereine - aller Fraktionen - ihre Heimat finden. Er ist der Meinung, daß dies eine der gesündesten Auslegungen der Stadt Villach ist. Dies gilt auch für die finanzielle Seite. Frau Gemeinderätin Rettl hat St. Pölten zitiert. Sind es dort Volkshäuser oder sind es Veranstaltungsräume?

Frau Gemeinderätin Rettl informiert, daß es sich um Volkshäuser handelt.

Gemeinderat Sobe hält fest, daß es sich dort seiner Meinung nach nicht um Volkshäuser handelt; Die Größenordnung eines Volkshauses Landskron hat St. Pölten nicht. Es sind weit kleinere Häuser, sodaß man sie beinahe als Veranstaltungsräume bezeichnen könnte. Gemeinderat Ing. Andronik hat zitiert, daß eine solche Institution in Gemeinsamkeit mit der Feuerwehr in Maria Gail entstehen wird. Er persönlich muß dazu gratulieren, daß dieser Weg weitergegangen wird.

Vizebürgermeister Binter stellt fest, daß die jährliche Diskussion und die jährliche Debatte um die Volkshäuser in der Stadt Villach bereits angeklungen ist. Er kann es doch ein bißchen verstehen, daß dem einen oder anderen dieser Betrieb in den Volkshäusern ein Dorn im Auge ist. Wenn es eine solche Frequenz im Kongreßhaus gäbe, wäre das wundervoll; 80 % des Kongreßhauses findet jedoch Auslastung durch die Kulturveranstaltungen.

Er findet diese Diskussion eigentlich zuwider, wenn vor zwei oder drei Monaten ein Funktionär, Herr Putz, im Volkshaus geehrt wurde, der 25 Jahre ehrenamtlich in diesem Haus rund um die Uhr gearbeitet hat. Es gibt eine ganze Reihe von Personen, die jahraus, jahrein und rund um die Uhr ehrenamtlich für diese Häuser und für die Vereine, die dort tätig sind, arbeiten. Er geht nun bewußt nicht auf die Frage ein, was mit den S 100.000,-- oder mit anderen Beträgen in den Volkshäusern geschieht. Man sollte einmal hingehen und sehen, was sich in diesen Häusern abspielt und welche Vereine in diesen Häusern tätig sind. Man wird dann erkennen, daß die Investitionen zurecht getätigt werden.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher freut sich am Ende der Gruppe 3, daß sich in Villach die Budget- und Jahresrechnungsdebatten eigentlich immer mehr durch Kulturbeiträge auf hohem Niveau kennzeichnen. Sie möchte klar voranschicken, daß es seit der Z-Vispa-Fusionierung in Villach einen Kunstbeirat gibt, der durch Fachleute zusammengesetzt ist, die unentgeltlich im Interesse der Stadt Villach tätig sind. Dieser Kunstbeirat entscheidet sowohl über das Galerieprogramm, als auch über Ankäufe, die die Stadt Villach durchführt. Es geht also nicht um das Mögen oder das Nicht-mögen. Sie als Kulturreferentin würde sich dagegen verwehren, einen Künstler aufgrund des Kriteriums "mögen" oder "nicht mögen" einzuladen oder auszustellen, da sie die Meinung vertritt, daß es in der Kunst - wie auch bei allen anderen Dingen - objektivere und transparentere Kriterien geben sollte. Die Galerie in der Freihausgasse bringt kein Minderheitenprogramm, obwohl einzelne Ausstellungen sicher für das breite Publikum sehr schwer verständlich sind. Die Galerie bringt kein Minderheitenprogramm, weil sich die Anzahl der Besucher pro Ausstellung im Schnitt im Vergleich zur früheren Galerie an der Stadtmauer verdoppelt hat. Im ersten Jahr gab es

doppelt so viele Besucher in der neuen Galerie, als es im Schnitt im letzten Jahr in der Galerie an der Stadtmauer gab. Sie ist jedoch auch sehr dankbar, wenn es zusätzliche Vorschläge geben sollte, um noch mehr Bürger und Kunstinteressierte einzubeziehen.

Die Ankäufe der Stadt betreffend ist festzuhalten, daß im Kunstbeirat regelmäßig Listen vorgelegt werden, die alle in diesem Jahr getätigten Ankäufe aufscheinen lassen. Es ist überhaupt kein Problem - das ist auch bereits geschehen -, diese Liste auch dem Kulturausschuß in regelmäßigen Abständen - halbjährlich, jährlich - zur Kenntnis zu bringen. Es ist das öffentliches Eigentum. Aus der Liste ist klar ersichtlich, was mit den S 800.000,-- minus Stipendien - also S 510.000,-- - pro Jahr angekauft wurde.

Es hat Überlegungen gegeben, eines der Frühwerke Rainers als Zeitdokument für die Stadt anzukaufen. Es sind das die Aquarelle, die Arnulf Rainer in seiner Villacher Schulzeit als HTL-Schüler gemalt hat und die Villach darstellen. Diese Werke bewegen sich in einer Größenordnung zwischen S 40.000,-- und S 70.000,--. Dieser Ankauf war zum damaligen Zeitpunkt noch nicht sicher. Es ist nie darum gegangen, ein neues Werk Rainers anzukaufen. Der Ankauf wurde mit der Begründung der schlechten Qualität dieser Frühwerke Arnulf Rainers durch den Kunstbeirat abgelehnt. Dies bedeutet, daß die Stadt Villach kein Werk von Arnulf Rainer angekauft hat. Sehrwohl aber - und darauf ist sie sehr stolz - wurde ein Werk von Kiki Kogelnik anlässlich der diesjährigen Ausstellung für die Stadt erworben. Es ist nicht nur so, daß Kiki Kogelnik gratis nach Villach gekommen ist, sondern es ist auch so, daß sie durch ihr Akzeptieren und durch ihren Respekt vor der Vil-

lacher Kulturpolitik ihr Werk der Stadt Villach um beinahe ein Drittel billiger gegeben hat, als dies sonst der Fall gewesen wäre.

Es sollte bei der Kulturpolitik nicht um das Mögen oder um die Frage des Hofierens gehen. Es hat niemand von uns nötig, einen Künstler oder eine Künstlerin zu hofieren. Es sollte einfach um den Respekt gehen, den man jemandem wie einem Arnulf Rainer entgegenbringt, der in seiner Kategorie weltweit zu den anerkanntesten und besten gehört. Es wäre so, als ob man einen Kärntner Sportler, der Weltmeister in einer bestimmten Sportart ist, in Villach zu Gast hätte. Es würde sich wahrscheinlich niemand daran stoßen, wenn dieser gebührend empfangen wird. Auch da sollte man nicht von Hofieren sprechen. Wenn sie an den Personenkult denkt, der heute in anderen Dingen - auch in Parteien und Parteivorsitzenden gegenüber in manchen Parteien - herrscht, sollte man von Hofieren, was Künstler betrifft, überhaupt nicht sprechen. Es geht um den Respekt vor Personen, wie Kiki Kogelnig, Arnulf Rainer aber auch Peter Turrini, der, wie zurecht gesagt wurde, nicht der einzige ist, der mangels diesen Respekts aus Kärnten weggezogen ist. Es geht auch um den Respekt Künstlern gegenüber, die trotz aller Schwierigkeiten in Kärnten bleiben. Sie möchte lediglich darauf verweisen, wie leichtfertig beispielsweise einem Valentin Oman erklärt wurde, daß dieser sich, wenn er mit so manchen Dingen nicht einverstanden ist, einen anderen Wohnort außerhalb Kärntens suchen solle.

Es ist Respekt in der Form angebracht, daß man dankbar und froh sein muß, wenn Künstlerpersönlichkeiten sich mit dem Umfeld und mit dem geistigen Umfeld Kärntens ihr Leben lang immer wieder tagtäglich auseinandersetzen und zur Verbesserung beitragen.

Sie muß Frau Gemeinderätin Rettl bezüglich Frau Jelinek enttäuschen. Diese ist eine Schriftstellerin, die man seit Monaten versucht, für die Literaturschiene nach Villach zu bekommen. Sie hofft, daß dies bald gelingen wird.

Kärnten feiert jedes Jahr wieder die Kärntner Volksabstimmung. Sie begrüßt dies im Sinne einer friedensstiftenden Maßnahme. Zum Glück wird dieser Tag nun auch gemeinsam mit der slowenischen Minderheit gefeiert. Es wird jedes Jahr eines historischen Datums und der Entwicklung danach gedacht. Man sollte daher jetzt, 50 Jahre nach Gründung der Zweiten Republik, 50 Jahre nach Kriegsende, nach diesem Terrorregime, einmal - nicht jedes Jahr, sondern 50 Jahre danach - in einem gebührenden Programm zurückzublicken auf diese 50 Jahre Zweite Republik und ihre Entwicklung. Es ist heute von den Debattenrednern kein Beitrag, kein Vorschlag und auch keine Kritik genannt worden, was das Programm Villach 1945/95 betrifft. Sie hat eigentlich konkrete Änderungsvorschläge oder Kritiken erwartet. Sie ist der Meinung, daß der Gemeinderat heute nicht dieses Programm, diese Gedenkfeiern und diese Chance für Villach, ein Stück Geschichte aufzuarbeiten, ablehnen sollte. Vor dem Hintergrund dessen, was in Österreich heute geschieht - es wird immer öfter der Bestand und die Fähigkeit der Zweiten Republik hinterfragt und angezweifelt -, ersucht sie die Mitglieder des Gemeinderates dringend, diesem Projekt Villach 1945/95 heute auch die Zustimmung zu geben.

Stadtrat Ladstätter hält fest, daß die FPÖ-Fraktion dem Projekt Villach 1945/95 und den S 320.000,-- betreffend die Volkshäuser nicht ihre Zustimmung gibt.

Stadtrat Ing. Truppe stellt fest, daß die ÖVP-Fraktion dem Projekt Villach 1945/95 nicht ihre Zustimmung gibt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 3 die Zustimmung zu geben.

Die FPÖ-Fraktion schließt das Projekt Villach 1945/95 und die Beträge betreffend die Volkshäuser von ihrer Zustimmung aus.

Die ÖVP-Fraktion schließt das Projekt Villach 1945/95 von ihrer Zustimmung aus.

Die VLT-Fraktion schließt die Aufstockung des Kulturbudgets von über S 8 Mio. von ihrer Zustimmung aus.

Gruppe 4 - Soziale Wohlfahrt und
Wohnbauförderung

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher erläutert die Ansätze der Gruppe 4. Einnahmen von S 17.955.000,-- stehen Ausgaben von S 113.364.000,-- gegenüber. Dies ergibt einen Zuschuß von S 95.409.000,--. Es liegen zwei Anträge zur Gebühren- und Tarifgestaltung vor.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß er vorhin bei der Diskussion über die Kultur mit manchen mitgeschwitzt hat. Es ist anscheinend nicht jedermanns Sache, zu diesem Thema zu sprechen. Er möchte heute auch zu einem Thema sprechen; er schwitzt aber überhaupt nicht, obwohl es um das Soziale geht. Vor nicht allzu langer Zeit wird jedem Villacher Haushalt dieses kleine Buch zugegangen sein - "Villach Sozial", eine sehr umfangreiche Broschüre. Es würde ihn interessieren, was dieses Buch mit all den Kosten - Layout, Produktion und Versendung - gekostet hat. Das könnte ihm wahrscheinlich Stadtrat Pfeiler beantworten, der dafür zuständig ist. Es ist ein "Reiseführer durch die Sozialpolitik". "Sozial- und Gesundheitseinrichtungen in der Stadt Villach", "Ein nutzbares Nachschlagewerk und Arbeitsbehelf", "Ein Meilenstein der österreichischen Sozialpolitik" usw. wird hier beschrieben. Er hat diese Broschüre durchgesehen. Von Seite 19 bis 27 stehen Adressen und Telefonnummern von Ärzten - an und für sich etwas, das in jedem Telefonbuch steht. Von Seite 59 bis 61 sind Adressen des Jugendamts aufgelistet. Es sind dies ebenfalls Dinge, die leicht zu erfahren sind. Ist das Sozialpolitik? Beschränkt sich die Villacher Sozialpolitik im wesentlichen darauf, das so zu kommentieren und so zusammenzufassen? Er schätzt die Kosten dieser Broschüre auf S 500.000,-- inklusive der Versendung. Wenn es S 300.000,-- sind, ist es ebenfalls noch zuviel. Er nimmt alles zurück, was er jemals an Kritik über die Wirt-

schaftspolitik in Villach gesagt hat, denn die Villacher verantwortliche Wirtschaftspolitikerin, Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher, ist zum Glück noch nie auf die Idee gekommen, sämtliche Villacher Unternehmungen - 3.500 oder 3.800 sind es in etwa - in einer Broschüre zusammenzufassen und das dann als "Villacher Wirtschaft" zu bezeichnen. Das würde etwa 3.500 Seiten ergeben, denn in dem genannten Buch wird ebenfalls für jede dieser Einrichtungen eine Seite genutzt. In der Broschüre sind auch Einrichtungen angeführt, die im Jahr von der Stadt Villach sicherlich nicht mehr als S 5.000,-- an öffentlichen Subventionen erhalten. Wenn die Kosten für diese Broschüre tatsächlich S 500.000,-- betragen - was durchaus möglich ist, wenn man die Arbeit, die damit verbunden ist, und auch die Mitarbeiter, die sich damit beschäftigt haben, mitberücksichtigt -, dann würde das - da etwa 100 Einrichtungen in der Broschüre angeführt sind - für jeden S 5.000,-- ausmachen. Er würde sich wünschen, daß diejenigen, die es brauchen, in Zukunft die S 5.000,-- bekommen. Das wäre eine weitaus bessere Förderung der Sozialpolitik, als solche Dinge zu schaffen.

Es gibt eine einzige Seite, die in diesem Buch einen Sinn hat. Es ist das die Seite 3, auf der angeführt ist, daß Herr Udo Erian Koordinator der Sozial- und Gesundheitssprengel ist. Wenn man Herrn Erian anruft, wäre er sicher in der Lage, über alles Auskunft zu geben, was in dem Buch enthalten ist. Er würde als Villacher Bürger - wäre er nicht Politiker, der solche Informationen braucht und auch hat - nicht wissen, wofür er einen Reiseführer durch die Villacher Sozialpolitik braucht. Es sollte auch dort nicht gereist werden, sondern der, der etwas braucht, der bedürftig ist, der einen Ansprechpartner sucht, der sollte wissen, wohin er sich wendet. So gesehen ist die Adresse von Herrn Erian und sind die Adressen der Stadt, die ohnehin existieren, eigentlich ausreichend. Er sieht

diese Arbeit als eine völlige Fehlleitung der Sozialpolitik. Wäre nicht das Mitteilungsblatt ein geeignetes Forum, um solche Dinge zu präsentieren? Es ist die Aufgabe des amtlichen Mitteilungsblattes, die Bürger zu informieren. Diese Broschüre sieht er als Geldvergeudung - egal, wer es finanziert. Es ist eine Vergeudung von sozialen Mitteln.

Gemeinderat Luser ist der Meinung, daß man, wenn man eine solche Broschüre, die zur Aufklärung der Villacher Bevölkerung führt, in Frage stellt, auch jede Broschüre, die zur Information über Hotels und Fremdenverkehrsstätten dient, in Frage stellen müßte. Auch das hat die Stadt bezahlt. Er sieht keinen Grund, warum eine Stadt nicht für den Bürger ein Servicebuch auflegen sollte.

Gemeinderat Ing. Woschitz führt aus, daß der soziale Wohnbau ebenfalls ein Teil dieses Budgetansatzes ist. Der kommunale Wohnbau wird auch im kommenden Jahr einen Schwerpunkt im Baugeschehen in Villach bilden. Von der Stadt Villach wird dazu ein großzügiger Betrag von S 50 Mio. bereitgestellt - zusätzlich zum Normalprogramm im geförderten Wohnbau der Baugenossenschaften und der Baugesellschaften, zusätzlich zu den Wohnungen aus dem Verkauf der Kelag-Aktien. Für den Sonderwohnbau sind S 20 Mio., für den Ersatzwohnbau S 9,5 Mio., für Sanierungen S 21 Mio. und für Grundkäufe S 8 Mio. vorgesehen. Er faßt das alles unter Wohnbauförderung zusammen. Das sind nur die nüchternen Eckdaten aus dem Budget 1995 für den sozialen Wohnbau; Daten jedoch, die auch viele Villacher Bürger bewegen, weil viele davon betroffen sind und weil sich hinter jedem Wohnungsproblem auch sehr oft ein menschliches Schicksal auftut. Deshalb sind auch wir aufgerufen, helfend einzugreifen; ob mit dem Bau von neuen, zusätzlichen Wohnungen - wie das beim derzeit laufenden Sonderwohnbau der Fall ist, wo die Gemeinde, aber auch die gemeinnützigen Genossenschaften und Gesellschaften enorme

Beträge investieren -, oder bei den Sanierungen von alter Bausubstanz. Es wird auch hier den darin wohnenden Bürgern das Gefühl vermittelt, durch die Verbesserungen wiederum in einem ansprechenden, kultivierten Umfeld zu leben - mit verbessertem Wärmeschutz, um auch energiepolitische Effekte zu erzielen. Zusätzlich wird ein verbessertes Gesamtbild durch Fassadensanierungen erzeugt, wie man es schon in den letzten Jahren bei hunderten Wohnungen gesehen hat.

Das Budget 1995 hat wiederum - wie schon in den letzten drei Jahren - einen Schwerpunkt in der Grundbevorratung gesetzt. Auch diese Maßnahme war in den vergangenen Jahren - und ist auch heute wieder - richtig und enorm wichtig für die Entwicklung dieser Stadt. Denn sehen wir uns die Entwicklung besonders in dieser Richtung einmal genauer an. In vielen Städten, wie Innsbruck, Linz, Salzburg, Graz, Wien-Umgebung usw., ist der Quadratmeterpreis für Baugründe von S 3.000,-- bis S 6.000,-- und S 8.000,-- angestiegen - kaum mehr erschwinglich für den sozialen Wohnbau. Auch in Villach ist der Preis in den letzten Jahren von S 600,-- auf S 1.000,-- und S 1.500,-- gestiegen. Der EU-Beitritt könnte noch einiges für eine beschleunigende Entwicklung leisten. Daher ist besonders die Grundbevorratung von so elementarer Bedeutung. Er kann aus eigener Erfahrung sagen, daß immer jene Gemeinden bei der Errichtung von Wohnbauten den Vorteil gehabt haben, die einen entsprechenden Grund zur Verfügung gehabt haben. Der Grundkauf entscheidet, ob eine Wohnung günstig oder beinahe unerschwinglich für den Normalbürger wird. Das ist eine ganz einfache Milchmädchenrechnung.

Der Wohnbau in all seinen Auswirkungen, wie er sie geschildert hat, wird aber auch der heimischen Wirtschaft starke Impulse verleihen. Vom Baumeister über alle Handwerker wird die Stadt Villach ihren Beitrag leisten, auch Arbeitsplätze zu sichern. Die Stadt Villach

wird - und auch das ist in Verbindung zum Wohnbau zu sehen - auch den Handel indirekt unterstützen, da jede Wohnung zusätzlich Folgekosten schafft, die nochmals in die Millionen gehen. So gesehen sind die über S 50 Mio. im Budget für den Wohnbau in mehrfacher Hinsicht eine Notwendigkeit und bestens angelegt, da sie sich selbst vervielfachen.

Wohnen bedeutet aber nicht nur ein Grundbedürfnis jedes Villacher Bürgers, wohnen bedeutet auch vermehrte Lebensqualität. Daher ist dieser Budgetansatz für die Sozialdemokraten geradezu eine Verpflichtung den Villacher Bürgern gegenüber.

Stadtrat Pfeiler stellt fest, daß es die besondere Art von Stadtrat Pacher ist, Politik zu betreiben, wenn dieser sich kurz vor einer Wortmeldung informiert und dann Dinge falsch oder unrichtig zitiert. Stadtrat Pacher hat sich heute mittag im Sozialamt die Broschüre besorgen lassen, hat sie etwas überflogen und will nun große sozialpolitische Aussagen treffen. Er wird nun versuchen zu beweisen, daß diese Aussagen besonders von Stadtrat Pacher nicht ganz passend sind. Er ist auch gleichzeitig dankbar dafür, daß dieser ihm Gelegenheit gibt, über diese Broschüre und die Hintergründe, wie es zu dieser Broschüre gekommen ist, zu sprechen, da sie ganz wichtige Marksteine für die Sozialpolitik in dieser Stadt sind. Stadtrat Pacher hat damit eindeutig bewiesen, daß dieser von Sozialpolitik sehr wenig versteht. Wenn dieser das Vorwort genau gelesen hätte, hätte er erfahren, daß es bei diesem Meilenstein in der Geschichte um etwas ganz anderes geht. Es ist heute bekannt, daß sowohl das Gesundheitssystem, als auch das soziale System durch die hohen Landesbeiträge kaum mehr finanzierbar sind. Nun gibt es seit längerem das Bemühen der Sozialpolitik und auch das Bemühen des Gesetzgebers, des Landes, die stationäre Behandlung und Betreuung von Kranken und Sozialfällen, Alten

usw. zu kürzen und es in den Bereich, wo die Krankenpflege und die Heim- und Hauskrankenhilfe zu dem Betroffenen, zu dem Konsumenten geht, zu verlegen. Zu diesem Zwecke wurden mit einer Novelle zum Kärntner Sozialhilfegesetz auch entsprechend die Sozial- und Gesundheitssprengel eingeführt. Der wichtigste Auftrag für diese Sozial- und Gesundheitssprengel ist es, ein sogenanntes "Sozialmarketing" durchzuführen. Dies bedeutet, daß man alle Anbieter an sozialen Diensten zusammenfaßt, übersichtlich aufbereitet und den Menschen näherbringt. Es bedeutet, daß man den sozialen Leistungsanbieter zum Konsumenten - zu dem, der es braucht - bringt. Das ist der Hintergrund dieser Broschüre. Wenn er diesbezüglich von einem Meilenstein gesprochen hat, dann hat er damit diesen Sozial- und Gesundheitssprengel gemeint, der nicht nur die Aufgabe hat, diese sozialen Leistungen zu verkaufen, also sinnvoll an den Mann zu bringen, damit die Leute nicht in die Krankenhäuser müssen, sondern vielleicht in kleineren Fällen auch die Pflege zu Hause bekommen können. Damit das funktioniert, gibt es dieses Sozialmarketing vom Gesundheitssprengel aus. Ein wesentlicher Bestandteil ist diese Broschüre, damit jeder Mann und jede Frau in Villach entsprechende Informationen hat. Daß Stadtrat Pacher diese aufgrund seiner Einkommenssituation vielleicht nicht so notwendig hat, mag schon stimmen. Viele tausende Villacher haben es jedoch dringend notwendig, über die sozialen Angebote in dieser Stadt umfassend und vor allem übersichtlich informiert zu werden. Es ist ihm darum gegangen, diese 100 sozialen Organisationen, die in dem Buch enthalten sind, zu durchleuchten.

Auch über die Finanzierung kann er Stadtrat Pacher aufklären, damit dieser etwas über Sozialpolitik erfährt, wie sie in dieser Stadt passiert. Es sind in dem Buch nicht nur soziale Institutionen und Leistungsträger, sondern auch alle Einrichtungen der Stadt enthalten. Es ist das Jugendamt mit allen Angeboten enthalten; Es

ist auch das Sozialamt mit allen Pflichtleistungen und mit allen freiwilligen Leistungen, wie Haus des Feierabends und Essen auf Rädern, in diesem Buch enthalten. Die Organisationen und die Vereine, die soziale Dienstleistungen erbringen, werden nicht direkt von der Stadt subventioniert, sondern sie bekommen für ihre Leistungen vom Land die Vergütungen bezahlt. Diese Vergütungen zahlt die Stadt Villach wieder zum Großteil in die Sozialtöpfe des Landes ein. Es geht hier wirklich darum, daß man sich mit diesem Sozialmarketing bemüht, sich zum Bürger zu bewegen und die Angebote an die Menschen zu bringen, damit sie vielleicht vor unnötigen Aufenthalten in Krankenhäusern und Pflegeheimen bewahrt werden können und recht lange in ihrer gewohnten Umgebung zu Hause sein können. Das ist der eigentliche Hintergrund. Die Stadt Villach wird diesen Weg weitergehen, auch wenn es vielleicht auf Unverständnis von Stadtrat Pacher stößt. Die Stadt Villach wird diesen Weg weitergehen, weil er wichtig ist und weil er letztlich Kosten in der Frage sozialer Betreuung spart. Das war der Hintergrund dazu. Er wollte diese Gelegenheit dazu nutzen, um den Gemeinderat darüber kurz aufzuklären.

Stadtrat Pacher erklärt, daß er sich zu Wort gemeldet hat, weil er als Villacher Bürger dazu angesprochen wurde. Auf Seite 2 ist zu lesen: "Die Erstausgabe Villach Sozial erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sollten Sie Anregungen, Ideen und Wünsche für künftige Neuauflagen haben, schreiben Sie mir. Ihre Meinung interessiert mich." Er hat nun öffentlich seine Meinung dazu gesagt - vor dem Gemeinderat, da er der Ansicht ist, daß auch der Gemeinderat seine Meinung hören sollte. Er hat natürlich auch mit anderen Bürgern darüber gesprochen, wie diese dazu stehen. Diese haben zwar unterschiedlich reagiert, letztendlich jedoch festgestellt, daß die Massenaussendung zwar ein Gießkannenprinzip ist, daß aber die Gießkanne in dem Fall nicht die Betroffenen trifft. Er

ist nicht der Meinung, daß es 24.000 bedürftige Villacher Haushalte gibt, die diese Broschüre brauchen. Wenn jemand Bedarf hat, dann sollte man ihm die Information zukommen lassen. Er hat noch immer keine Aufklärung über die Kosten erhalten. Stadtrat Pfeiler kennt anscheinend die Kosten nicht. Es dürfte doch nicht wenig sein.

Stadtrat Pfeiler stellt fest, daß Stadtrat Pacher nicht seine Anregung eingebracht hat. Das läßt sich vermutlich aufgrund des Tonbandes und später auch im Protokoll nachvollziehen. Stadtrat Pacher hat versucht, dieses Projekt und diese Broschüre einfach zu zerreißen. Stadtrat Pacher hat wörtlich von Geldverschwendung oder von Verschwendung von Steuermitteln gesprochen. Man sollte nun auch dabei bleiben. Wenn Stadtrat Pacher diese Position hier einnimmt, dann sollte er diese möglichst bis zum Schluß durchstehen. Er freut sich über die Anregung des Stadtrat Pacher, doch ist diese Anregung eine von 60 Briefen. Er hat 60 Briefe von Villachern erhalten, die sich sehr darüber gefreut haben. Ungefähr die Hälfte davon hat Anregungen enthalten. Was nun die Kosten dieser Broschüre anlangt, lädt er Stadtrat Pacher ein, zu ihm zu kommen. Er hat sie nicht im Kopf, da man nicht alles im Kopf haben kann. Es ist durch die entsprechenden Ausschüsse gegangen und es hat entsprechende Beschlüsse gegeben. Stadtrat Pacher ist eingeladen, zu ihm ins Büro zu kommen, über den Preis Auskunft zu bekommen und darüberhinaus auch nähere Details zur Villacher Sozialpolitik zu erhalten - wenn dieser daran Interesse hat und vielleicht im nächsten Jahr fundiert mitdiskutieren will.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

- 1.0 Beibehaltung des derzeitigen Heimbeitragssystems für alle bis 31.12.1994 eingetretenen Heimbewohner.
- 1.1 Anpassung laut Steigerung des Verbraucherpreisindex von rund 3,8 v.H.
- 1.2 Den Beziehern von Pensionen, Renten, Leibrenten und Unterhalten haben neben den Sonderzahlungen 20 v.H. der jeweiligen Mindestpension zu verbleiben. 20 v.H. des Pflegegeldes der Stufe III gelten nicht als Einkünfte im Sinne dieser Bestimmungen.
- 1.3 Differenzzahlungen werden gemäß den Bestimmungen des § 13 des Kärntner Sozialhilfegesetzes in dem Ausmaß geleistet, als der festgesetzte Heimbeitrag das um 20 % der jeweiligen Mindestpension gekürzte Einkommen, zuzüglich das um das Taschengeld gekürzte Pflegegeld übersteigt.
- 1.4 Heimbewohnern, die sich in Krankenanstalten oder auf Kur befinden oder aus anderen Gründen abwesend sind, wird ein Verpflegsgeld von S 47,-- pro Tag refundiert. Ab- und Anreisetag zusammen gelten als ein Tag.
- 1.5 Im übrigen gelten die Bestimmungen gemäß Gemeinderatsbeschuß vom 26.11.1993.
- 2.0 Neuregelung des Heimbeitrages für alle ab dem 1.1.1995 aufgenommenen Heimbewohner.
- 2.1 Festsetzung des Benützungsentgeltes mit S 199,-- pro angefangenem Quadratmeter und Kalendermonat.

2.2 Festsetzung der Verpflegskosten mit S 4.681,-- pro Heimbewohner und angefangenem Kalendermonat.

2.1, 2.2 - keine MWSt., da echt befreit.

2.3 Festsetzung der Pflegegrundkosten mit S 300,-- pro Heimbewohner und angefangenem Kalendermonat. Pflegezuschlag für Heimbewohner mit der Pflegestufe I S 800,--/Monat, Pflegezuschlag für Heimbewohner mit der Pflegestufe II S 1.200,--/Monat.

2.4 Den Beziehern von Renten, Pensionen, Leibrenten und Unterhalten haben neben den Sonderzahlungen 20 v.H. der jeweiligen Mindestpension zu verbleiben.

2.5 Differenzzahlungen werden gemäß den Bestimmungen des § 13 des Kärntner Sozialhilfegesetzes in dem Ausmaß geleistet, als der zu entrichtende Heimbeitrag das um 20 % der jeweiligen Mindestpension gekürzte Einkommen übersteigt.

2.6 Heimbewohnern, die sich in Krankenanstalten oder auf Kur befinden oder aus anderen Gründen abwesend sind, wird ein Verpflegungsgeld von S 47,--/Tag refundiert - Ab- und Anreisetag zusammen gelten als ein Tag.

3.0 Diese Bestimmungen treten mit 1.1.1995 in Kraft.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

- 1.) einer Preisanpassung beim Menümindestsatz von S 30,-- auf S 34,-- und beim Menühöchstsatz von S 75,-- auf S 79,-- zuzustimmen. Keine Mehrwertsteuer, da echt befreit.
- 2.) Alle übrigen Bestimmungen gemäß Beschluß des Gemeinderates vom 27.11.1992 bleiben unverändert.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 4 die Zustimmung zu geben.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Ansätze betreffend das Seniorenwohnheim Schloßgasse von ihrer Zustimmung aus.

Gruppe 5 - Gesundheit und Umweltschutz

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
führt aus, daß Einnahmen von S 3.458.000,-- Ausgaben von
S 75.074.000,-- gegenüberstehen; Dies ergibt einen Zuschuß
von S 71.616.000,--. Es gibt einen Nachtragspunkt, und
zwar S 68.000,-- - Änderung des Luftgütemeßberichtes des
Landes.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 5 die Zustimmung zu erteilen.

Gruppe 6 - Straßen- und Wasserbau, Verkehr

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß Einnahmen von S 30.632.000,-- Ausgaben von S 93.869.000,-- gegenüberstehen. Dies ergibt einen Zuschuß von S 63.237.000,--. Weiters gibt es eine Reihe von Nachtrags-Budgetposten: S 220.000,-- Verminderung Einnahmen aufgrund Personalumkontierung, Ausgaben plus S 1.508.000,--; bei den Einnahmen plus S 399.000,-- Entnahme gebundene Rücklage und S 200.000,-- Verkauf Bons für Taxifahrten an Benützer; Ausgaben plus S 40.000,-- Druckkosten für Bons Plakate, S 30.000,-- Stadtpläne, S 500.000,-- Leistung Taxi, S 30.000,-- Insertion und minus S 1.000,-- Storno.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß unter dem Punkt 6123 - Parkplätze - Überwachungskosten mit S 6.865.000,-- angeführt sind. Dieser Amtsvortrag wurde im Vergabeausschuß eingehend diskutiert und alle Fraktionen waren sich damals darüber einig, den Amtsvortrag wieder an die Finanzreferentin zurückzuschicken, da einige Dinge unklar waren. 14 Tage später wurde der Amtsvortrag wieder vorgelegt. Plötzlich gabe es keine negative Wortmeldung mehr, auch nicht seitens der SPÖ-Fraktion. Der Antrag wurde einfach beschlossen. Der Amtsvortrag lautet dahingehend, daß man für drei Jahre Parkplatzüberwachung einen Gesamtfixpreis von S 20.172.710,-- einschließlich 20 % Mehrwertsteuer beschließt - für 1995, 1996 und 1997. Wenn man die Gesamtsumme dividiert, so erhält man nicht die im Budget veranschlagten S 6,8 Mio., sondern nur S 6,720.000,--. Es ist somit eine Differenz von rund S 140.000,-- gegeben. Wenn man die Summe, die im Amtsvortrag angegeben ist - es erhöht sich das Angebot vom 29.4.1994 von S 5,52 Mio. auf eine Summe von S 6,491 Mio. für das Jahr 1995 -, mit drei multipliziert, ergibt dies S 19.473.000,--. Man muß daher feststellen, daß hier ent-

weder etwas verschleiert wird oder die Referentin falsche Zahlen vorgelegt hat. Die FPÖ-Fraktion wird dieser Summe von S 6,865 Mio. für die Parkplatzüberwachung nicht die Zustimmung erteilen.

Stadtrat Ing. Truppe ist der Meinung, daß diese Budgetposition im Widerspruch zum mittelfristigen Ausbauprogramm steht. Er hat bereits in der Generaldebatte festgestellt, daß die Umsetzung des Verkehrskonzeptes notwendig ist, und zwar des ersten Teiles im Bereich der Unteren Fellach - leistungsfähiger Straßenanschluß B 86. Er bittet, das zu berücksichtigen.

Gemeinderat Mag. Haider führt aus, daß im Budet auch S 4 Mio. für Grundeinlösen für Parkplätze vorgesehen sind. Soweit es ihm bekannt ist, hat man die Absicht, Auffangparkplätze entweder in der Maria Gailer Straße oder bei der Firma Oetker zu errichten. Er hält das für einen völlig falschen Schritt. Wenn man die moderne Literatur zum Thema "Verkehr in Städten", die Untersuchungen und die Stellungnahme von Verkehrsexperten liest, erkennt man, daß es falsch ist, den Verkehr bis an den Rand der Stadt zu leiten. Man muß den Individualverkehr in den Regionen abfangen. Dies bedeutet, daß man in den Regionen bei den Bahnhöfen gute Parkplätze bauen muß, damit die Leute dort schon umsteigen und nicht beispielsweise von Föderlach bis Villach zum Auffangparkplatz fahren, sondern von Föderlach nur bis zum Bahnhof Föderlach. Nach Villach kommen aus allen Richtungen die Eisenbahnlinien. Er ist daher der Meinung, daß man derartige Auffangparkplätze am Stadtrand von Villach auf keinen Fall errichten soll.

Man sollte unbedingt noch einmal versuchen, den Radweg Draubermen bei der Kriegsbrücke einzubinden, sodaß man von den Draubermen direkt auf die Kriegsbrücke kommt oder umgekehrt. Es ist sehr wichtig, eine Transver-

sale wie die Draubermen betreffend die Radwege bei den Verkehrsknoten einzubinden. Er hat mit Personen gesprochen, die in der Lage sind, so etwas zu planen, die vom Fach sind. Er hat die Auskunft erhalten, daß eine Einbindung möglich wäre. Man sollte dies in jedem Fall vorsehen.

Gemeinderat Kreschischnig stellt fest, daß zur Gruppe 6 auch das Planungsreferat gehört. Stadtrat Ing. Truppe führt das Referat gewissenhaft, er ist jedoch der Meinung, daß man diesem dort etwas mehr Freiheit und Gestaltungsmöglichkeit geben sollte - vielleicht auch ein bißchen mehr Geld. Stadtrat Ing. Truppe wird dort etwas zuviel von den Großen eingeklemmt. Ganz kraß ist es bei den Widmungen. Man wird diese überdenken müssen. Es werden viele Sachen etwas zu kleinlich gestaltet.

Zur Planung gehören auch die Dachformen. Wenn man sich beispielsweise bei der Post in der Burgenlandstraße hinstellt und sich einmal umdreht, dann sieht man dort alle Dachformen - vom Flachdach über das Satteldach bis zum Runddach. Man wird versuchen müssen, diesbezüglich eine Linie zu finden. Bestimmte Stadtteile sollten die Freiheit haben, sich für eine Dachform zu entscheiden. Für andere Teile jedoch - wie ein Villenviertel oder eine Ortschaft - sollte man, ähnlich wie beim Flächenwidmungsplan, einen Katasterplan erstellen und die Dachform vorschreiben. Das Bild ist nicht schön, wenn man in dem genannten Gebiet in den letzten drei Jahren Dachformen errichtet hat, die überhaupt nicht zusammenpassen. Der südliche Teil von Villach hat wirklich schöne Bauten. Es ist jedoch nicht richtig, wenn alle Dachformen in diesem Gebiet vorhanden sind. Man muß in einem bestimmten Stadtteil von Villach beispielsweise auch die Möglichkeit haben, Fassaden zu gestalten, die nicht üblich sind. In an-

deren Teilen jedoch - in einem Villenviertel oder in einem Stadtteil mit Dorfcharakter - sollte man dafür sorgen, daß die Fassaden zusammenpassen.

Ein weiterer Punkt sind Bauten an markanten Plätzen. Derartige Bauten sollten nicht nur von der Baupolizei oder von einem Planungsbeamten alleine, sondern von einem größeren Gremium betrachtet oder begutachtet werden. Ein Beispiel ist das Haus, das die Bank Austria nun neben der Stadtbrücke baut. Der Bau ist um zwei Stockwerke zu klein. Es ist das ein markanter Punkt; Wenn man über die Brücke fährt, ist das Haus ständig im Blickfeld. Es fehlen bei diesem Bau zwei Stockwerke. Man sieht von den angrenzenden Häusern - rechts und links - die Feuermauer. Wenn das die Ortsbildpflegekommission gemeinsam mit dem Planungsausschuß betrachtet hätte, hätte man es sicherlich etwas anders gebaut. Sein Vorschlag wäre, daß man Stadtrat Ing. Truppe in seinen Entscheidungen ein bißchen mehr Freiraum läßt und den Planungsausschuß gemeinsam mit der Ortsbildpflegekommission zu einer Klausur schickt, um die Ziele der Widmung sowie die Dach- und Fassadengestaltung etwas genauer zu besprechen. Es sollte nicht einheitlich sein, aber doch zu dem Stadtteil passend. Die Stadtplanung müßte sich auch noch mehr mit den neuen Ortsteilen befassen, denn nur bei der Planung kann man die zukünftigen Fehler ausmerzen.

Gemeinderat Mag. Raup schätzt Gemeinderat Kreschischnig sehr und ist ebenfalls dessen Meinung, daß im dörflichen Bereich und auf dem Land betreffend den Baustil eine andere Form und Ordnung eingehalten werden sollte und müßte. Er findet es auch wunderschön, wenn er durch die bayrischen Dörfer fährt und sieht, wie dort der Dorfcharakter bewahrt wird. Nicht zuletzt sind es jedoch besonders bei der Flächenwidmung immer wieder Anträge aus dem bäuerlichen Bereich - die Erbsentfertigungen -, die

dazu beitragen, daß Flächenwidmungen zum Teil durchgeführt werden, um diesen Erbsentfertigungen der Bauern entgegenzukommen. Plötzlich steht dann ein Haus in der grünen Wiese, was man eigentlich vermeiden wollte.

Zu dem Bau an der Draubücke stellt er fest, daß der vorherige Bau niedriger war als der, der jetzt gebaut wird. Man muß sich nämlich an der Dachtraufe zum Nachbarhaus in der Bahnhofstraße orientieren und nicht zu dem Haus, das am Draukai liegt. Man sollte warten, bis der Bau fertig ist. In der Stadt Villach gibt es eine Architektenkommission, die bei sensiblen Bauten ihr Urteil abgibt. Die Stadt und die Beamten maßen sich nicht an, hier allein ein Urteil auszusprechen. Wer weiß, ob dieses Gebäude in Zukunft nicht sogar ein Eckpfeiler in der Baukultur der 90er Jahre sein wird, auf den man vielleicht in 10 oder 20 Jahren stolz sein wird?

Man muß nicht immer das Bewahrende bis ins letzte halten, wenn die Substanz bereits derart schlecht ist. Es hat Versuche gegeben, das alte Gebäude dem Denkmalschutz zu unterstellen. Das ist nicht gelungen. Moderne Bauten haben durchaus auch eine Berechtigung. Auf dieser Seite stehen überhaupt nur sehr wenige Gebäude, die in der Vorkriegszeit gebaut wurden.

Gemeinderat Mag. Haider stellt fest, daß sich die Villacher Grünen ziemlich engagiert haben, damit dieses Haus nicht abgerissen wird. Daß dieses Haus, eines der ältesten in dieser Straße, nicht mehr existiert, findet die VIG-Fraktion sehr schade. Eine Stadt wie Villach sollte mit alten Häusern, die historisch eine gewisse Bedeutung haben, vorsichtig umgehen. Das Denkmalamt hat es nicht unter Denkmalschutz gestellt, es hätte jedoch sicherlich die Möglichkeit bestanden, wenn der Wunsch seitens des Gemeinderates geäußert worden wäre. Man hätte

es versuchen können. Es wurde jedoch nicht versucht. Er hat den Antrag gestellt, der Gemeinderat möge beschließen, daß das Denkmalamt dieses Haus unter Denkmalschutz stellen soll. Dieser Antrag wurde - soweit er sich erinnern kann - von allen außer den Villacher Grünen abgelehnt.

Stadtrat Ing. Truppe stellt fest, daß er mit der Höhenentwicklung des Bank-Austria-Gebäudes am nördlichen Brückenkopf der Drau sehr einverstanden ist. Auf eine Anfrage hin hat das Denkmalamt erklärt, daß dieser Bau, der Altbau, nicht denkmalschutzwürdig ist. Diese Situation war unter anderem auch ein Anlaß dafür, daß nun die Altstadt erhoben und ein Altstadtkataster erarbeitet wird. Vielleicht kann man dann im Rahmen von Verordnungen doch noch das eine oder andere alte Objekt in dieser Stadt retten.

Gemeinderat Malle erklärt, daß er eine Frage die Ortsbildpflege in Villach betreffend hat. Es handelt sich um den Neubau der Firma Trampitsch. Die Kelag hat sich nicht bereiterklärt, die Hälfte der Kosten dafür, daß die Trafostation unter die Erde verlegt wird, zu übernehmen. Die Kosten von S 700.000,-- hätte die Firma Trampitsch alleine tragen sollen. Diese hat selbstverständlich festgestellt, daß sie eher einen Stock höher baut. Wo war hier die Ortsbildpflegekommission, die diesen Schandfleck - die Trafostation - auf einer zentralen Stelle in der Nähe der Kreuzkirche verhindert hat? Hat die Ortsbildpflegekommission nicht darüber nachgedacht, wie es dort aussehen wird? Ein Haus, das um einen Stock höher wird und bei dem man eine Feuermauer sieht, ist seiner Meinung nach überhaupt kein Problem. Die Trafostation dort ist jedoch ein Schandfleck für ganz Villach und ein Versagen der Ortsbildpflegekommission.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher möchte Gemeinderat Ing. Andronik Auskunft betreffend die Zahlungen für die Überwachung des Villacher Parksystems geben. Die zwei unterschiedlichen Zahlen, die genannt wurden, entstehen daraus, daß im Budget in den S 6,865 Mio. nicht nur der Vertrag mit der Firma enthalten ist, sondern auch die Geldzählkosten und die Provisionen für den Verkauf der Parkwertkarten. Dies bedeutet, daß dieser Budgetposten über den Vertrag mit der Firma hinausgeht.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß die FPÖ-Fraktion dem Punkt Parkplatzüberwachung mit S 6,865 Mio. nicht ihre Zustimmung gibt.

Stadtrat Ing. Truppe hält fest, daß die ÖVP-Fraktion der Gruppe 6 mit Ausnahme der von ihm angeführten Kritik betreffend B 86 zustimmt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 6 die Zustimmung zu erteilen.

Die FPÖ-Fraktion schließt den Punkt Parkplatzüberwachung mit S 6,865 Mio. von ihrer Zustimmung aus.

Gruppe 7 - Wirtschaftsförderung

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
stellt fest, daß Einnahmen von S 6.742.000,-- Ausgaben von
S 31.021.000,-- gegenüberstehen; Dies ergibt einen Zuschuß
von S 24.279.000,--. Es gibt einen Nachtrag bei den Ein-
nahmen: plus S 3.000,-- Revierbeitrag Fischereivereine.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 7 die Zustimmung zu erteilen.

Gruppe 8 - Dienstleistungen

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß in dieser Gruppe Einnahmen von S 287.819.000,-- Ausgaben von S 356.095.000,-- gegenüberstehen. Dies ergibt einen Zuschuß von S 68.276.000,--. Es gibt einen Nachtrag bei den Einnahmen: plus S 1.728.000,-- Erhöhung interne Leistungen. Es liegen außerdem sechs Anträge auf Gebühren- und Tarifgestaltung vor.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß seine Wortmedlung in dieser Gruppe hauptsächlich die Abwasserbeseitigung betrifft. Die Finanzreferentin hat in der Gruppe 8 unter Post 8110 die Einnahmen aus den Kanalgebühren mit S 41.344.000,-- veranschlagt. Laut dem Amtsvortrag betreffend Umstellung auf die Bewertungseinheiten wird es für den Kleinen eine Verbilligung geben. Ob dies jedoch sinnvoll ist, wenn man im Jahr 1997 oder 1998 die Kläranlage in Betrieb nehmen wird und die Kosten dann immens steigen werden, ist fraglich. Die Betriebskosten der Kläranlage müssen auf die Kanalgebühren umgelegt werden. Daß es nun eine Verbilligung und drei Jahre später eine Verteuerung gibt, ist für ihn nicht einsehbar.

Unter der Post 8111 - Abwasserverband Faaker See - sind Stützungsgebühren von S 4,4 Mio. veranschlagt. Beim Wasserverband Ossiacher See betragen die Stützungsgebühren S 20,4 Mio. Schon im Rechnungsabschluß 1993 sind an Stützungsbeiträgen für den Verband Faaker See S 4.222.972,-- veranschlagt. Es gibt am Dienstag eine Sitzung im Abwasserverband Faaker See, bei der über eine massive Kanalgebührenerhöhung entschieden werden soll. Er ist im Besitz eines Protokolls vom 1.3.1994. An der Sitzung haben Landesrat Schiller, DI Leipold, Gemeinderat Treiber, Amtsleiter Romauch, Ing. Aichhorn, Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher, Bürgermeister Manzenreiter,

Mag. Pinter, Dr. Mainhart und Ing. Kronabetter teilgenommen. In der Sitzung ist einvernehmlich vereinbart worden, daß ab 1.1.1995 die Kanalgebühr von S 27,-- auf S 34,50 angehoben wird. Das ist aber eine Forderung des Landes. Wenn man nun die Budgetzahlen mit S 4,4 Mio. betrachtet, so sind lediglich 4 % der Kanalgebührenerhöhung als Stützungsbeitrag veranschlagt. Dieser Budgetansatz ist falsch, wenn bereits im Februar bekannt ist, daß die Kanalgebühr um 27 % angehoben wird.

Der Unterpunkt 8113 betrifft die Kläranlage. Der Verband Ossiacher See übernimmt 15 % der Betriebskosten, erhält jedoch eine Stützung von S 20,4 Mio.. Wenn man den Betrag auf die Einwohner gleichwertig umrechnet, ergibt das eine eklatante Diskrepanz zum Faaker Seer Verband, denn dieser bezahlt 13 % und die Stützungsbeiträge betragen nur S 4,4 Mio. Hier ist der Budgetansatz ebenfalls nicht in Ordnung. Die Kommunalkredit hat die Forderung gestellt, daß die Betriebskosten mit den Einwohnergleichwerten abgerechnet werden sollen. Der Verband Faaker See ist im Jahr 1979 mit 30.000 Einwohnergleichwerten berechnet worden. Das ergibt die 13 %. Tatsächlich werden jedoch nur 10.500 eingeleitet. Auch hier muß bei den Betriebskosten etwas geschehen. Dieser Budgetansatz ist seiner Meinung nach zu kritisieren, zumal das Büro Quantum es ebenfalls kritisiert. Das Büro Quantum meint, die Verrechnung der Betriebskosten erfolgt im Verband Faaker See auf Basis Endausbau. Tatsächlich werden jedoch nur diese 10.500 eingeleitet; Daher sollte man die Summe von S 1,2 Mio. um ein Drittel reduzieren.

Gemeinderat Dr. Ertl führt aus, daß es einen Antrag der Finanzreferentin gibt, die Berechnung der Kanalbenützungsgebühr von Quadratmetern auf Bewertungseinheiten umzustellen. Für Kleineinheiten wird es eine Ermäßigung geben, aber es wird für Großverbraucher - besonders

für die Touristikwirtschaft - eine hohe Kostenbelastung damit verbunden sein. Die ÖVP-Fraktion kann dem derzeit nicht die Zustimmung geben.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß die kritische Bemerkung, die Gemeinderat Ing. Andronik vorgebracht hat, diese Einschränkung ist, die die FPÖ-Fraktion zu diesem Tagesordnungspunkt für das Protokoll anmeldet. Aus Sicht der FPÖ-Fraktion gibt es hier gewisse Umschichtungen, aber aus dem Amtsvortrag, den die FPÖ-Fraktion im Stadtsenat mitgetragen hat, war ersichtlich, daß diese Position konstenneutral gehalten wird. Wenn die Inbetriebnahme der Kläranlage zu einer anderen Kostensituation führen sollte, dann ist die Kritik der FPÖ-Fraktion im Jahr 1997 oder 1998 bestätigt worden. Zum heutigen Wissensstand und aus sachlichen Überlegungen wird die FPÖ-Fraktion der Gruppe 8 mit den kritischen Bemerkungen, die Gemeinderat Ing. Andronik vorgebracht hat, ihre Zustimmung geben. Die FPÖ-Fraktion hofft, daß ihre Befürchtungen nicht eintreten werden. Wenn es die Möglichkeit einer fachlichen Auskunft auf Beamtenebene gäbe, würde es für die Situation nur dienlich sein.

Gemeinderat Mag. Haider führt aus, daß im Budet S 700.000,-- für Parkgaragen-Miete vorgesehen sind. Die Stadt Villach bezahlt den Beamten, die hier arbeiten, großteils die Parkgaragen. Er ist der Meinung, daß dieses Privileg nicht richtig ist und daß es abgeschafft werden muß. Es gibt auch noch weitere Privilegien. Er denkt beispielsweise an die Zusatzversicherung, die die Stadt für einen Teil der Beamten bezahlt. Diese Privilegien werden sicherlich früher oder später fallen. Es wäre besser, wenn diese fallen, bevor es zu Unmutsäußerungen kommt. Die Bevölkerung versteht es nicht, wenn die Parkgaragen für die Beamten bezahlt werden. Die Ausrede mit den Dienstautos ist nicht gültig, da nur die wenigsten ein Dienstauto be-

nötigen. Derzeit gibt es in Wien eine Abfertigungsdebatte betreffend eine Stadträtin. Vor zwei Jahren ist in den Salzburger Nachrichten eine Serie über die Privilegien, die Gehälter, die Zulagen und die Abfertigungen der Wiener Stadträte, Stadträtinnen, Gemeinderäte usw., erschienen. Diese Serie hat dort überhaupt kein Echo hervorgerufen und hat zu keinen Maßnahmen geführt. Jetzt muß man diese Maßnahmen setzen - besser früher, als später.

Gemeinderat Kreschischnig führt aus, daß in Gruppe 8 auch der Stadtgarten enthalten ist. Der Landwirtschaftsausschuß hat mit dem Stadtgarten gemeinsam ein Hackgerät angekauft. Die Maschine wird gut ausgelastet und auch von den Landwirten ausgeliehen. Im letzten Bauausschuß wurde festgestellt, daß dem Stadtgarten derzeit sehr viele Äste anfallen und daß man Umschichtungen vornehmen muß. Die Äste sollen nicht mehr im Stadtgarten, sondern schon an Ort und Stelle gehäckselt werden. Die Maschine ist sehr gut und eignet sich besonders dafür, die Äste bereits vor Ort zu häckseln. Möglich wäre es auch, daß ein Landwirt diese Arbeit durchführen würde. Der Stadtgarten hat bisher die gesamte Kompostierung durchgeführt; Die Kompostanlage der Stadt Villach ist nicht nur in Kärnten, sondern österreichweit führend. Man versucht auch, den Kompost einer guten Verwendung zuzuführen, sodaß dieser nicht nur für irgendwelche Böschungen, sondern auch für Gärten und vielleicht auch für die Landwirtschaft zu verwenden ist. Man sollte in Zukunft Gespräche führen, wie man den Kompost mit der Landwirtschaft gemeinsam oder auch anders verwerten kann.

Villach ist dem Klimaabkommen beigetreten. Dies bedeutet, daß Villach auch einen Beitrag zur Verringerung des CO₂-Ausstosses leisten sollte. Ein Punkt, der dazu beitragen könnte, wäre, wenn man das Hackgut zum Verheizen verwendet. Derzeit wird das gesamte Hackgut kom-

postiert. Für das Verheizen des Hackgutes würde man Bioheizungen benötigen. Die Bioheizanlagen funktionieren gut, sind jedoch teuer in der Anschaffung. Vielleicht wäre es möglich, in Zukunft einen kleinen Beitrag zur Anschaffung einer Bioheizung zu leisten. Es wäre sicherlich möglich, pro Heizung zwischen S 10.000,-- und S 20.000,-- - je nach Größe - beizutragen. Förderungswürdig wäre selbstverständlich auch das Verheizen von Hackgut in St. Magdalen. Diese Idee ist derzeit etwas eingeschlafen, aber es wäre sicherlich möglich, sie zu verwirklichen.

Stadtrat Ladstätter richtet in einem Zwischenruf die Frage an Gemeinderat Kreschischnig, ob dieser eine Müllverbrennung möchte.

Gemeinderat Kreschischnig hält fest, daß er selbstverständlich gegen jede Müllverbrennung ist. Er ist für das Beheizen von St. Magdalen mit Biomaterial. Nachgedacht sollte auch über die Möglichkeit werden, in einem Dorf außerhalb von Villach eine zentralen Bioheizung zu errichten. Es müßte eine eng besiedelte Ortschaft sein, wodurch die Leitungen nicht so lang wären. Dort sollte man probieren, ob es möglich und günstig wäre, in einem solchen Dorf eine Bioheizung zu installieren. Man würde dann vermutlich erkennen, daß die Idee sicherlich nachahmenswert wäre. Villach ist sehr groß. Villach hat genug Wald. Man hätte eigenes Heizmaterial.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Gemeinderat Pinteritsch verläßt um 18.00 Uhr die Sitzung. An seiner Stelle nimmt Gemeinderat Treiber an der Sitzung teil.

KURZER ZUSATZ: Gemeinderat Dr. Löberbauer stellt fest, daß die Kompostieranlage bereits von Gemeinderat Kreschischnig angesprochen wurde. Das Projekt ist ursprünglich mit großen Erwartungshaltungen und mit sehr viel positivem Engagement initiiert worden. Er war damals teilweise noch als Referent eingebunden. Er kann sich noch daran erinnern, als Herr Hochmüller in die Schweiz und nach Vorarlberg gefahren ist, um alles zu recherchieren. Daraufhin hat dieser ein sehr gutes Konzept ausgearbeitet, das auch umgesetzt wurde. Eigentlich fehlt nun - einige Jahre später - das Ergebnis dieser Kompostieranlage, die damals auf die Füße gestellt worden ist. Gemeinderat Kreschischnig hat die Fragen angesprochen, die von der Landwirtschaft dort hineinspielen. Darüberhinaus gibt es noch die Frage der Kompostierung selbst. Bei einem anderen Tagesordnungspunkt wurde heute davon gesprochen, daß Villacher Haushalte eingebunden sind und jetzt in einem großen Ausmaß selbst kompostieren - teilweise mit dem Vorteil, daß sie weniger Müllgebühren zahlen müssen. Dieses Thema der Kompostierung ist eine Herzenssache von ihm. Man kann damit als Stadt und als Gemeinschaft viel sparen. Das Ergebnis der Kompostierung ist ein unwahrscheinlich hochwertiges Substrat, das man für die Biodüngung und für die Landwirtschaft verwenden kann. Man kann sich mit dieser Kompostieranlage jedoch auch Mülldeponieflächen sparen. Er ist der Meinung, daß man dem Stadtgarten mehr Kompetenz geben sollte, damit es dem Villacher Stadtgartenamt möglich ist, den gesamten Humus und dieses Substrat auch umzusetzen. Der Stadtgarten müßte diesbezüglich mehr eingebunden sein. Wirtschaftshof und Stadtgarten sind ohnehin in der Hand eines Referenten. Es müßte verstärkt die Möglichkeit bestehen, einerseits die Villacher Mülldeponie zu entlasten und andererseits ein hochwertiges Substrat zustandezubringen. Damit kann man die Müllsituation für die Villacher Bevölkerung für Jahrzehnte verbessern. Wenn man heute hört, daß die Stadt Villach noch keine neue Mülldeponie-Fläche hat, so

ist das eine bedrohliche Situation wenn man weiß, daß in kurzer Zeit die Mülldeponie in Müllnern geschlossen werden soll. Es sollte die Möglichkeit geben, den Abfall umzusetzen. Dies betrifft jedoch nicht nur das Schnittgut, sondern auch die kompostierbaren Abfälle, die die einzelnen Villacher Haushalte trennen.

Weiters ist zu beachten, daß man den Humus und den Dünger auch verkaufen kann, wie es auch die großen Bauhäuser tun. Die Bauhäuser verkaufen im Frühjahr Substrate, die irgendwo produziert werden. Dies bedeutet nun nicht, daß der Stadtgarten verkaufen soll, sondern er meint damit, daß der Stadtgarten dieses Produkt herstellen soll. Verkauft kann sicherlich über Vertriebswege von großen Lagerhäusern oder ähnliches werden. Die großen Bauhäuser verkaufen den Humus, der in Vorarlberg produziert wird. Die von ihm genannte Möglichkeit wäre durchaus eine Zusatz-Einnahmequelle für die Stadt Villach.

Die Kompostieranlage im Bereich des Villacher Stadtgartens gibt es und sie sollte seiner Meinung nach forciert betrieben werden. Das ist keine negative Kritik. Die Stadt Villach muß versuchen, in Zukunft die Möglichkeiten auszuschöpfen, die sie mit dieser Kompostieranlage hat. Man sollte sich zu diesen Möglichkeiten bekennen. Er bittet den Stadtgarten-Referenten, in diesem Sinne im kommenden Jahr Schritte zu setzen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Gemeinderat Samnitz ist der Meinung, daß der Stadtgarten in den letzten Jahren viel zu wenig erwähnt worden ist. Er möchte jetzt kurz seine Meinung zum Stadtgarten und ein paar Informationen einbringen. Viele Gemeinderäte wissen vermutlich nicht, was eigentlich im

Stadtgarten geschieht, wieviel geleistet wird und geleistet wurde. Er möchte nur den Baumkataster der Villacher Innenstadt 1994 ansprechen. Das ist der erste Schritt für eine positive Maßnahme, um allfälligen Fehlentwicklungen entgegenzuwirken. Was war eigentlich das Ziel jenes Baumkatasters? Es waren jene Bäume zu erfassen, die in die Zuständigkeit des Magistrats Villach, Abteilung Stadtgarten, fallen. Der Kataster ist eine EDV-gestützte Baumkartei, die durch Bestandspläne ergänzt wird. Durch die Erfassung gibt es exakte Aussagemöglichkeiten über den Bestand, aber auch über jeden einzelnen erfaßten und beurteilten Baum. Es ist eine effiziente Grundlage für ein erfolgreiches Baum-Management.

Ein kompletter Grünraum-Kataster, der auch andere Pfliegeräume erfaßt, wie z.B. Wiesen, Rasenflächen, Sträucher und Hecken, fehlt in Villach noch, doch sollte dieser Baumkataster eigentlich ein Beginn sein, der weitergeführt werden sollte. Unter Mithilfe der Villacher Umweltbeiräte, die mit Frau Mag. Lassnig eine Biologin zur Verfügung stellten, und über die Aktion 8000, deren Gehalt finanziert wurde, wurde diese Arbeit innerhalb eines Jahres erstellt. Er möchte in diesem Zusammenhang den Umweltbeiräten seinen Dank für diese Initiative aussprechen. Für alle sonstigen Kosten - mit Ausnahme der Kosten, die von der Aktion 8000 übernommen wurden - ist der Magistrat der Stadt Villach aufgekommen. Die größte Investition stellte dabei der Ankauf geeigneter Hard- und Software dar. Die Erstellung des Baumkatasters erfolgte nach folgenden Schritten: Erst wurde eine Besichtigung des Bestandes durchgeführt, dann erfolgte die Erstellung von Baumbestandsplänen und der dritte Schritt war die Freiland-erhebung der Baumdaten. Durch ergänzende Recherchen, die durchgeführt wurden, war es möglich, dann eine EDV-Auswertung durchzuführen. Die Erstellung der Baumbestandspläne erfolgte in mühevoller Detailarbeit. Aus Straßenplänen

im Maßstab 1 : 1000 wurden die benötigten Straßenzüge oder Grünflächen ausgeschnitten und zu übersichtlichen Bereichsplänen zusammengestellt. Auf diesen Plänen findet man alle Baumstandorte und Pflanzlücken - versehen mit der dazugehörigen Nummer. Zur Durchführung der Freiland-erhebung wurden pro Baum 291 Einzeldaten erfaßt. Diese Daten standen dann dem Stadtgarten zur Verfügung. Welche Ergebnisse hat es gegeben? Im Zuge der Aufnahmen wurden 2.860 Bäume protokolliert, das sind 291 Einzeldaten pro Baum mal 2.860 Bäume - insgesamt also 832.260 Daten wurden erfaßt. Dieser Datenpool benötigt eine Speicherkapazität von 6 MB. Wo hat die Untersuchung stattgefunden? - In der Innenstadt, in Villach-Lind, St. Leonhard, Großvassach, St. Magdalen und Seebach. Man ist zum Ergebnis gekommen, daß 87,5 % Straßenbäume und 12,5 % Grünfläche - ohne Parks - im untersuchten Bereich vorhanden sind. Es wurden die häufigsten Baumgattungen erfaßt und die Altersstruktur des Bestandes wurde ebenfalls erfaßt. Es wurde festgestellt, daß in Villach 41 % Bäume bis 15 Jahre vorhanden sind - das sind 1.164 -, 44 % zwischen 15 und 70 Jahren und 14 % sind über 70 Jahre alt. Es wurde auch der Gesundheitszustand des Bestandes erhoben und festgestellt, daß 23 % der Bäume in Villach ohne Gefährdung sind; leicht beschädigte Bäume ohne Gefährdung 43 %; geschädigte Bäume mit leichter Gefährdung 21 % - da sind teilweise Bäume dabei, die von parkenden Autos beschädigt wurden -; 9 % stark geschädigte Bäume und 3 % absterbender oder toter Baum. Pflanzlücken gibt es ca. 2 %.

Diese Arbeit war also eine zukunftsorientierte Arbeit, die weitergeführt werden sollte und auch vollendet werden sollte. Er möchte in diesem Zusammenhang seinen herzlichen Dank an den Baureferenten - es wurde von Vizebürgermeister Binter in Auftrag gegeben und durchge-

führt, obwohl es eigentlich die Aufgabe des Umweltreferenten gewesen wäre - und an das Stadtgartenamt, an die Mitarbeiter und an den Umweltbeirat aussprechen.

Der Stadtgarten hat umfangreiche Aufgaben, die durchzuführen sind. Der Personalstand umfaßt 80 Personen - zusammengesetzt aus 33 fix Beschäftigten und 47 Saisonarbeitern. Diese leisten ca. 105.000 Stunden im Jahr. D.h. also, es gibt einen Pro-Kopf-Aufwand für den Villacher Bürger, für das öffentliche Grün, von etwas mehr als S 400,--. Was wird in Villach durchgeführt? Der Stadtgarten betreut ca. 160 Hektar stadteigene Grünfläche. Die 8 Parkanlagen werden gärtnerisch instandgesetzt und erhalten, mit Pflanzen und Blumen versorgt. Weiters werden ca. 300 kleine Grünflächen, wie Kreuzungsbereiche, verkehrsbegleitendes Grün, Kommunikationsflächen und Ruheзоnen, betreut. 10 Brunnenanlagen und 32 Wasserentnahmestellen werden ebenfalls gewartet und gereinigt. 510 Blumenkästen, Blumenbeete werden gejätet, gedüngt, gegossen. Ca. 10.000 stadteigene Allee- und Solitäräume werden laufend betreut; d.h. also, es gibt Form- und Pflegeschnitte, Stamm- und Wurzelsanierungen. Man muß sich vorstellen - in Villach werden vom Stadtgarten 13.500 Laufmeter Hecken zwei Mal jährlich geformt bzw. geschnitten. Es sind ca. 80 Hektar Mähflächen vom Stadtgarten zu betreuen - in 250 abgeschlossenen Einheiten. Die Mähleistung ist natürlich unterschiedlich und erfolgt je nach Bedarf zwischen zwei und 16 Mal jährlich. Die Kinderspielplätze - ein Steckenpferd des Gemeinderat Spitzer - werden gewartet und instandgehalten. Es gibt in Villach 19 öffentliche Spielplätze mit 105 Spielgeräten, 8 Tisch-Bank-Kombinationen, 30 Ruhebänken und 30 Papierkörben, die vom Stadtgarten betreut werden.

~~den. Die~~ Die gärtnerische Pflege der Draubermen - es sind insgesamt 14 km Naherholungsgebiet am beidseitigen Drauufer zwischen dem Kraftwerk Fellach und dem Stadtteil St. Agathen - erfolgt ebenfalls durch den Stadtgarten. Die Gärtnerei hat eine eigene Blumen- und Pflanzenproduktion für die öffentlichen Grünflächen und den Verkauf, eine eigene Binderei, die Kränze, Buketts, Gestecke für gemeindeeigene Dienststellen, aber auch für den Verkauf bereitstellt; Zusätzlich auch für verschiedene Veranstaltungen die Dekorationen. Es gibt eine Baumschule, die die Aufzucht von Bäumen, Sträuchern und Stauden gewährleistet und für das verkehrsbegleitende Grün und die öffentlichen Grünflächen die Pflanzen ebenfalls zur Verfügung stellt.

Gemeinderat Dr. Löberbauer hat die Kompostierung angesprochen. Im Jahre 1993 wurden ca. 8.000 Kubikmeter Grünschnitt zu Kompost verarbeitet, was sehr positiv zu vermerken ist.

Im Auftrag von privaten Grabnutzungsberechtigten werden auf den Friedhöfen Zentralfriedhof, Waldfriedhof, St. Martin und St. Ruprecht 452 Grabstellen gepflegt. Weiters gibt es die gärtnerischen Auftragsarbeiten für die Dienststellen des Magistrates. Bei den Wohnanlagen gibt es die Jahrespflege wie mähen, gießen, jäten, Strauch- und Baumschnitt sowie diverse gärtnerische Rekultivierungsarbeiten bei 28 stadteigenen Wohnanlagen.

Es gibt die gärtnerische Jahrespflege bei 17 Volksschulen, 8 Hauptschulen und bei den Sonderschulen. Der Verkehrsgarten Warmbad wird ebenfalls vom Stadtgarten betreut - Mäharbeit und Heckenschnitt. Bei den Kindergärten gibt es ebenfalls die Jahrespflege - insgesamt 12 Kindergärten und 4 Horte. Die Sportanlagen werden betreut: gärtnerische Jahrespflege der Sportanlagen, Sportrasen 70.000 m² - davon fünf Sportanlagen mit Doppelspielfel-

dern. Die Wanderwege werden ebenfalls betreut. Die Jahrespflege erfolgt für ca. 200 km Wanderwege. Dazu kommt noch die Errichtung und Beschriftung von Wanderwegen sowie die ständige Markierarbeit. Weiters werden die Bäder betreut - die gärtnerische Jahrespflege bei den Freibädern Drobollach, Egg und Heiligengestade.

Er könnte noch viele Leistungen des Stadtgartens aufzählen. Er wollte damit nur aufzeigen, was man in der Stadt Villach mit 80 Mitarbeitern - Fixbeschäftigte und Saisonarbeiter - in einem Jahr bewältigen kann. Er möchte sich recht herzlich bei den Beschäftigten des Stadtgartens bedanken.

Gemeinderat Dr. Ertl stellt fest, daß er sich bereits in Zusammenhang mit der Umstellung der Kanalbenützungsgebühren zu Wort gemeldet hat. Die ÖVP-Fraktion hat heute einigen Gebührenanträgen die Zustimmung gegeben, da sie die Möglichkeit hatte, in den entsprechenden Kollegialorganen Beratungen und Beschlußfassungen durchzuführen. Es handelt sich beispielsweise um die Preiserhöhung bzw. Tarifierung bei Park-/Gartenanlagen und Gärtnereien, bei der Kompostaufbereitung, beim Essen auf Rädern. Nun muß er zu seiner Verwunderung feststellen, daß man eine so gravierende Materie, wie sie die Umstellung von Quadratmeter-Berechnungsbasis auf Verbrauchs- bzw. auf Bewertungseinheiten darstellt, im Finanzausschuß in ein dickes Paket von Unterlagen hineingeschoben hat. Er ist nicht Mitglied des Stadtsenates und auch nicht Mitglied des Finanzausschusses. Er hat bei der Beantragung durch die Finanzreferentin gehört, daß das Wort "Umstellung Kanalbenützungsgebühr" gefallen ist. Es wird nun nicht entgangen sein, daß es eine hektische Besprechung gegeben hat und daß in Unterlagen gesucht worden ist. Er hat als Mitglied des Bauausschusses seine Zustimmung persönlich bzw. als Vertreter der ÖVP-Fraktion zu Gebührenanpassungen

gegeben. Es wurde im Bauausschuß jedoch nicht über diese wichtige Materie diskutiert und sie wurde dort nicht zur Beschlußfassung vorgelegt. Es wird in dem Amtsvortrag über diese Umstellung festgestellt, daß diese Berechnungsmethode aufkommensneutral ist. Es ist keine Gefahr in Verzug. Er stellt daher den Antrag zur Geschäftsordnung, diese Materie dem Bauausschuß zur Beratung zuzuweisen.

Er möchte einen Teil seiner Wortmeldung zurückziehen, und zwar die Aussage, daß die Erhöhung dem Finanzausschuß untergeschoben worden sei. Es ist nicht seine Art, polemisch zu sein, sondern er möchte sachliche Diskussionsbeiträge einbringen. Es tut ihm leid, wenn der Bürgermeister sich dadurch beleidigt fühlt. Er entschuldige sich und zieht das zurück. Die Materie ist zu ernst, um Emotionen zu wecken bzw. diese Materie auf eine unsachliche Hick-Hack-Ebene zu ziehen. Er kann ad hoc feststellen, daß diese Umstellung von der Berechnung von Quadratmeterzahlen auf Bewertungseinheiten nach dem Gemeindekanalisationsabgabengesetz für Fremdenverkehrsbetriebe und für Betriebe, die viel Wasser verbrauchen, eine enorme Kostenbelastung bringen wird. Er hat es nun im Gedächtnis für einen touristischen Betrieb, von dem er die Bewertungseinheiten kennt, nachgerechnet. Mit dem Gebührensatz von S 1.278,-- ergibt sich eine Verdreifachung der Kanalbenutzungsgebühr. Es ist die Materie wirklich so ernst, daß er den Bürgermeister bzw. die Finanzreferentin ersucht, diese Materie in den Bauausschuß zur Beratung zurückzuverweisen.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Vizebürgermeister Binter stellt nach Rücksprache mit dem Magistratsdirektor fest, daß dieser Punkt eine Sache des Finanzausschusses ist und nicht im Bauausschuß behandelt werden muß. Die Gebührenumstellung wurde im Finanzausschuß behandelt.

Gemeinderat Dr. Löberbauer meldet sich zum Thema Vergnügungssteuerverordnung zu Wort. In Anpassung an neue gesetzliche Bestimmungen soll nun beschlossen werden, daß für Veranstaltungen, die ausschließlich auf Straßen oder Plätzen mit öffentlichem Verkehr abgehalten werden und nach den straßenpolizeilichen Bestimmungen anzeige- und bewilligungspflichtig sind, Vergnügungssteuer eingehoben werden soll. Bedeutet dies, daß in Zukunft, wenn die Lederergasse ein Straßenfest veranstaltet, vom Veranstalter Vergnügungssteuer abgeführt werden soll? Wenn das der Fall ist, könnte die ÖVP-Fraktion dem nicht zustimmen.

Es hat sich nun die Zuständigkeit geändert und es ist nicht mehr die Bundespolizei, sondern der Magistrat der Stadt Villach für das Durchführen von Veranstaltungen verantwortlich. Er hat selbst erfahren, welcher bürokratische Aufwand nun betrieben wird. Wenn bisher jemand eine Veranstaltung durchgeführt hat, hat er dies dem Veranstaltungsgesetz entsprechend der Bundespolizeidirektion mitgeteilt; Damit war es erledigt. Nun ist der Magistrat der Stadt Villach zuständig und jetzt werden Fragen betreffend die persönlichen Daten des Veranstalters gestellt - Geburtsdatum, Wohnort usw.. Es gibt einen großen bürokratischen Aufwand. Man sollte diesbezüglich darüber nachdenken, ob man es nicht so belassen könnte, wie es bei der Bundespolizei war - wenn ein Veranstalter eine Veranstaltung durchführt, schickt er die Anzeige dem Magistrat der Stadt Villach und damit wäre es abgeschlossen.

~~Kanalgebühren~~ Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher möchte zuerst zur Frage des Abwasserverbandes Faaker See Stellung nehmen. Es ist richtig, daß es mehrere Besprechungen gemeinsam mit dem Land Kärnten und der Österreichischen Kommunalkredit gegeben hat - unter Beiziehung des Büros Quantum. Es wurde bestätigt, daß die Situation des Abwasserverbandes Faaker See von der Größe des Versorgungsgebietes und der geringen Siedlungsdichte her gesehen und mit der Gemeindeüberschreitung über nur zwei Gemeinden Österreichweit einmalig ist und die Situation des Abwasserverbandes Faaker See deshalb eine besonders schwierige ist. Man steht nun knapp vor einer Paketlösung gemeinsam mit dem Bund und dem Land Kärnten und hat als ersten Schritt bereits eine neue personelle Organisation durchgeführt, die beim Abwasserverband, aber auch beim Wasserversorgungsverband, kostengünstiger laufen wird. Der zweite Schritt wird die gesamte finanzielle Situation betreffen. Das Land Kärnten ist diesbezüglich jahrelang säumig gewesen bzw. hat uns in der Gebührenfrage unter Druck gesetzt. Man will nun die Altlasten, die das Land Kärnten uns zum Teil aufgezwungen hat, sanieren.

Sie kommt nun zum Punkt Kanalgebühr und zur Umstellung auf Bewertungseinheiten. Ihrer Meinung nach ist dieser Antrag ein gerechter und umweltpolitisch sehr wichtiger Antrag. Das Budget ist nun 14 Tage lang mit diesem Antrag öffentlich zur Einsicht aufgelegt. Es sind Anfragen von Bürgern gekommen und Auskünfte erfragt worden. Die Fraktionen haben etwa 14 Tage lang den Budgetentwurf mit diesem Antrag erhalten. Es hat Vorberatungen im Finanzausschuß und im Stadtsenat gegeben. Nun erkennt die ÖVP-Fraktion plötzlich, daß irgendein Gebührenantrag nicht in ihre Interessenslage paßt. Es hat bisher bei der Kanalgebühr ein ungerechtes System gegeben, bei dem die Kleinen - sprich die Familien und besonders die Bewohner von mehrgeschoßigen Wohnbauten - Teile der Wirtschaft betreffend die

Kanalgebühr gestützt haben. Das System war auch insofern ungerecht, als der Verschmutzungsgrad des Abwassers überhaupt keine Berücksichtigung gefunden hat. Es ist jetzt durch ein neues Gemeindekanalisationsgesetz möglich und auch vom Land her gewünscht, daß die Gemeinden dies korrigieren. Viele andere Gemeinden tun dies schon seit langem. Sie ist davon überzeugt, daß dies das einzig richtige Modell ist. Beim Kanal- und Wasseranschlußbeitrag gibt es dieses Modell bereits und da hat es nie Diskussionen darüber gegeben, da grundsätzlich jeder einsehen wird, daß es aufkommensmäßig und verschmutzungsmäßig geregelt werden sollte und nicht die Bevölkerung Teile der Wirtschaft stützen sollte. Dieser Berechnungsmodus hat bisher schon bei Kanal- und Wasseranschlußbeitrag gegolten. Die Form der Verrechnung in Bewertungseinheiten würde sowohl den zu erwartenden Abwasseranfall - also die Menge - berücksichtigen, als auch den Verschmutzungsgrad. Es ist somit eine gerechte Form der Gebühr. Derjenige, der mehr verbraucht, zahlt mehr, und derjenige, der die Umwelt mehr belastet, zahlt mehr als der, der z.B. Filteranlagen eingebaut hat. Diese zwei Kriterien sind Grund genug, um diese Umstellung durchzuführen. Jede Umstellung bringt selbstverständlich Gewinner und Verlierer. Es handelt sich nicht um eine Umverteilung ausschließlich zu Lasten der Wirtschaft, sondern es ist sehrwohl so, daß alle Villacher Gebäude über die letzten zwei Jahre erfaßt wurden, um Grundlagen für diese Umstellung zu haben. Es ist auch so, daß viele Wirtschaftsbetriebe, die umweltfreundlich arbeiten, die wenig Abwasser produzieren, durch diese neue Methode auch gewinnen werden. Sie möchte nun zu Gemeinderat Dr. Ertl zurückkommen, der das Thema vorgebracht hat. Dieser ist Campingplatz-Besitzer und der Campingplatz ist nun ein Extrembeispiel. Gemeinderat Dr. Ertl hat nun vermutlich anhand seiner eigenen Daten gerechnet. Campingplätze haben bisher aufgrund der geringen verbauten Fläche nur einige S 100,-- an Kanalgebühr bezahlt - gestützt durch die Bewohner

der Einfamilienhäuser und gestützt vor allem durch die Bewohner der Sozialwohnungen im mehrgeschoßigen Wohnbau. Nach der neuen Berechnungsform ist es aufgrund der gerechten Abwassermenge und des Verschmutungsgrades so, daß besonders Campingplätze um einiges mehr zahlen werden. Sie ist trotzdem der Meinung, daß ein Gleichbehandlungsprinzip auch gegenüber den Wasseranschluß- und Kanalanschlußgebühren gerechtfertigt ist und daß man bei den Gebühren in Richtung Verursachung gehen sollte und nicht die Bevölkerung heranziehen sollte, um hier Teile der Wirtschaft zu stützen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Stadtrat Ing. Truppe hält fest, daß die ÖVP-Fraktion dem Antrag betreffend die Umstellung auf Bewertungseinheiten bei der Kanalgebühr nicht zustimmt.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß die FPÖ-Fraktion durch den Amtsvortrag vom 3.10.1994 nicht überrascht worden ist. Die FPÖ-Fraktion hat im Club diese Problematik eingehend beleuchtet und die Situation auch an einigen Praxisfällen durchbesprochen. Vor allem eines hat die Mitglieder der FPÖ-Fraktion dazu bewogen, im Finanzausschuß und im Stadtsenat diesem Antrag zuzustimmen, und zwar war es die Tatsache, daß die Finanzdirektion bzw. die Abgabenverwaltung eigentlich nur einem Gesetzesauftrag folgt, der der Stadt Villach mit der Novelle 107/93 des Gemeindekanalisationsgesetzes ins Haus geflattert ist. Im Amtsvortrag wird auch festgehalten, daß damit eine Kostenneutralität gegeben ist. Daß die Änderung den einen härter trifft und den anderen etwas begünstigt, ist ebenfalls anhand von Normwohnungen andiskutiert worden. Die FPÖ-Fraktion wird diesen Antrag auch im Gemeinderat mittragen, sie hat es sich jedoch nicht leicht gemacht. Campingplätze

sind beispielsweise besonders stark betroffen und es gibt doch einige in Villach. Es soll ihm später nicht der Vorwurf gemacht werden, er habe als Tourismusreferent nicht seine mahnende Stimme erhoben. Er geht von der Voraussetzung aus, daß dieser Amtsvortrag vollinhaltlich richtig ist. Er zweifelt das auch nicht an. Die FPÖ-Fraktion wird dieser Änderung daher ihre Zustimmung geben, wenngleich die Situation schwierig ist. Es ist eindeutig nach dem Verbrauch und nach dem Verschmutzungsgrad gesplittet worden. Ein Einfamilienhaus hat weniger Verschmutzungsgrad, als beispielsweise eine Chemisch-Putzerei oder auch irgendein anderer Betrieb. Die FPÖ-Fraktion bleibt bei der Meinung, die sie gefaßt hat, und trägt diesen Antrag mit.

Gemeinderat Mag. Haider hält fest, daß die VIG-Fraktion gegen die Ansätze betreffend die Parkgarage und das Nordische Zentrum stimmt. Weiters bleiben alle bisher angeführten Einwände aufrecht.

Gemeinderat Spitzer stellt fest, daß die VLT-Fraktion gegen die Ansätze betreffend das Nordische Zentrum und die Parkgarage stimmt.

Stadtrat Ing. Truppe hält fest, daß die ÖVP-Fraktion gegen die Ansätze betreffend das Nordische Zentrum stimmt.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß auch die FPÖ-Fraktion gegen die Ansätze betreffend das Nordische Zentrum stimmt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

die Umstellung der Berechnung der Kanalgebühr ab 1.1.1995
wie folgt zu beschließen:

- 1.) Als Bemessungsgrundlage sind die in der Anlage zum Gemeindekanalisationsgesetz festgelegten Bewertungseinheiten heranzuziehen.
- 2.) Der Gebührensatz pro Bewertungseinheit beträgt
S 1.278,-- (inkl. 10 % USt).

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

mit Wirkung ab 1.1.1995 nachstehende Stundentarife zu beschließen:

Eigenleistung *) S 280,--/h auf S 295,--/h = 5,4 %

Für die Verrechnung von Leistungen an Private wird unter Heranziehung des kostendeckenden Stundensatzes ein Aufschlag von 20 % vorgeschlagen.

Fremdleistung *) S 336,--/h auf S 354,--/h = 5,4 %

Hoheitsverwaltung: keine MWSt.

Betrieb gewerblicher Art: + 20 % MWSt.

Letzte Erhöhung 1.1.1994.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

mit Wirkung ab 1.1.1995 die neuen Gerätetarife zu beschließen.

***) Mobile Siebanlage - mobile Zerkleinerungsanlage**

	Tarif neu		Tarif alt	
	Eigentarif	Fremdtarif	Eigentarif	Fremdtarif
Mobile Zerkleinerungsanlage	1.600,--	1.980,--	1.550,--	1.920,--
Mobile Siebanlage	745,--	915,--	720,--	885,--

***) Gartenbaugeräte**

Mähtraktor	210,--	250,--	200,--	240,--
Häcksler	140,--	165,--	135,--	160,--
Balkenmäher	140,--	165,--	135,--	160,--
Bodenfräse	100,--	115,--	95,--	110,--
Motorkettensäge	85,--	100,--	80,--	95,--
Handrasenmäher	70,--	80,--	65,--	80,--
Motorrasentrimmer	35,--	40,--	30,--	35,--
Motorheckenschere	35,--	40,--	30,--	35,--

Für die Hoheitsverwaltung: keine Mehrwertsteuer.

Für den Betrieb gewerblicher Art: + 20 % MWSt.

Letzte Erhöhung: 1.1.1994

Dieser Nachziehung wurde eine durchschnittliche Jahreserhöhung bei den Ersatzteilen, Schmiermitteln sowie Treibstoffen zugrundegelegt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

- 1.) Ab 1.1.1995 entfällt die Zuschlagsverrechnung auf Grabnutzungsgebühren und die Einhebung von Genehmigungsgebühren für Personen, die ihren Wohnsitz nicht in der Stadt Villach haben bzw. hatten.
- 2.) Der Gebührentarif für die Friedhöfe der Stadt Villach beträgt ab 1.1.1995

Tarif	Tarif	Veränd.
bisher	ab 1.1.1995	in %

Leichenhalle

für sämtliche im Eigentum der
Stadt stehenden Hallen

1. Klasse	1.670,--	1.920,--	14,97
2. Klasse	1.180,--	1.357,--	15,00
3. Klasse	690,--	793,--	14,93

Beleuchtung

1. Klasse	415,--	477,--	14,94
2. Klasse	265,--	305,--	15,09
3. Klasse	130,--	150,--	15,38

Leichenhalle und Beleuchtung

1. Klasse	2.080,--	2.397,--	15,24
2. Klasse	1.445,--	1.662,--	15,02
3. Klasse	820,--	943,--	15,00

Kühlraum- und Tragbahrben.Gebühr

bis 3 Tage	380,--	437,--	15,00
------------	--------	--------	-------

Kühlraum-Abstellraum pro Tag

länger als 3 Tage vom ersten

Tag an	320,--	368,--	15,00
--------	--------	--------	-------

Tragbahrbenützungsgebühr/Aufbahrungswagen

bei Nichtinanspruchnahme einer

Leichenhalle	140,--	161,--	15,00
--------------	--------	--------	-------

Zeremonienraum	725,--	834,--	15,03
-----------------------	--------	--------	-------

Grabherstellung

Eigengrab	2.580,--	2.967,--	15,00
Tieferlegung einfach 2,20 m	915,--	1.052,--	14,97
doppelt 2,60 m	1.525,--	1.784,--	16,98
Reihengrab	2.120,--	2.438,--	15,00
Kindergrab	1.280,--	1.472,--	15,00
Reinigung und Bedienung bei einer Gruftbeerdigung	1.520,--	1.750,--	15,13
Einsatz Friedhofsbagger pro Arbeitsstunde mit Fahrer	450,--	520,--	15,56

Grabstellengebühr f. 10 Jahre

Eigengrab WF, ZF, St. Martin	3.450,--	3.970,--	15,07
Reihengrab	1.140,--	1.311,--	15,00
Kindergrab	910,--	1.045,--	14,84
Urnenbetongrab	1.380,--	1.587,--	15,00
Urneneigengrab	2.280,--	2.622,--	15,00

Urnenwandnische ZF alter			
Teil (2 Urnen)	1.930,--	2.220,--	15,03
Kolumbarien ZF für 4 Urnen	2.280,--	2.622,--	15,00
Kolumbarien ZF für 6 Urnen	2.760,--	3.174,--	15,00
für den Raum einer Gruft			
per m ² für 50 Jahre	5.520,--	6.348,--	15,00
Friedhofserhaltungsgebühr			
St. Martin/jährlich	120,--	138,--	15,00
Urneneigengrab WF Monolithe			
- neu		4.500,--	
Kolumbarien Mauer ZF (2 Urnen)		2.670,--	
Kolumbarien Mauer ZF (4 Urnen)		3.150,--	
Kolumbarien Mauer ZF (6 Urnen)		3.810,--	

Monolithe Waldfriedhof 1991 - Vorplatz

Nutzungsrecht	48.400,--	55.660,--	15,00
Anteilige Kosten pro Schrift-			
platte lt. Rechnung dzt.	2.340,--	2.691,--	15,00
Gebühr f. 10-jähriges Nutzungs-			
recht Urnengrab dzt.	2.280,--	2.622,--	15,00
Benützungsgebühr f.			
10 Jahre dzt.	630,--	725,--	15,08
	53.650,--	61.698,--	

Die festgelegten ergänzenden Bestimmungen bleiben weiterhin aufrecht.

Friedhofsbenützungsgebühr

Friedhofsbenützungsgebühr			
f. 10 Jahre	630,--	725,--	15,08
Friedhofsbenützungsgebühr			
Stammgräber FH St. Martin			
jährlich	63,--	73,--	15,87

Die festgelegten ergänzenden Bestimmungen bleiben weiterhin aufrecht.

Exhumierungen

noch nicht 2 Jahre	2.420,--	2.783,--	15,00
noch nicht 10 Jahre	1.655,--	1.903,--	14,98
über 10 Jahre	1.180,--	1.357,--	15,00

Friedhofswärter und

Helfergebühr	1.770,--	2.035,--	14,97
---------------------	----------	----------	-------

Beilegungsgebühr - Kinderleichen

Eigengrab	1.035,--	1.190,--	14,98
Reihengrab oder Kindergrab	575,--	660,--	14,78

Beisetzung einer Urne mit Beisetzungs- zeremonie

Beilegungs- od. Aushebungsgeb. einer Urne

Gruft	1.345,--	1.547,--	15,02
Eigengrab	965,--	1.110,--	15,03
Urneneigengrab-Erde	965,--	1.110,--	15,03
Urnen-Betongrabstelle, Wandnische u. Kolumbarie	865,--	995,--	15,03

Personalleistungen

Einheitssatz f. 1 Arbeitsstunde	305,--	350,--	14,75
Montag - Freitag 6.00 - 8.00 u. 17.00 - 22.00 Uhr - 50 %	457,50	525,--	14,75
an Werktagen 22.00 - 6.00 Uhr - 100 %	610,--	700,--	14,75
an Sonn- und Feiertagen 100 %	610,--	700,--	14,75

Wärtergebühr	305,--	350,--	14,75
---------------------	--------	--------	-------

Verlängerungsgebühr	1.030,--	1.185,--	15,05
----------------------------	----------	----------	-------

Sargversenkung

mechanisch/manuell	240,--	276,--	15,00
--------------------	--------	--------	-------

Abgabe einer Alu-Urne 390,-- 450,-- 15,38
Genehmigung f. Grabmalerricht.

Beistellung Urnenhalter Kolumbarien usw.
Für die vorübergehende Bestattung
einer Leiche in einer Gruft 2.075,-- 2.386,-- 14,99

Hallenreinigung

bei auswärtigen Hallen
 1/2 Arbeitsstunde für
 erhöhten Aufwand pro Aufbahrung 152,50 175,-- 14,75

Blumentrog 335,-- 385,-- 14,93

Für alle übrigen Friedhöfe innerhalb und außerhalb
 Villachs sind für Leistungen, die durch die Städtische Be-
 stattung bzw. Friedhofsverwaltung erbracht werden, sinnge-
 mäß die Gebührensätze des vorliegenden Gebührentarifes an-
 zuwenden.

Sonstige Gebühren

Abräumen und Einebnen einer
 Erdgrabstätte 1 Arbeitsstunde 305,-- 350,-- 14,75
 Abräumen, Einebnen u. Ent-
 fernen d. Grabmales und Ein-
 fassung pro Arbeitsstunde 305,-- 350,-- 14,75
 Herstellung eines einfachen
 Grabhügels, Abräumung der
 Kränze bei Erdgrabstätten
 2 Arbeitsstunden 610,-- 700,-- 14,75
 Abräumen von Kränzen, Säubern
 der Grabstelle bei Urnen,
 Kindergräbern, Kolumbarien
 1 Arbeitsstunde 305,-- 350,-- 14,75
 Umfüllen von Aschenresten und
 Neugravur
 pro Urne 1/2 Arbeitsstunde 152,50 175,-- 14,75

Abgabe einer Alu-Urne Stk.	170,--	170,--	0,00
----------------------------	--------	--------	------

Beistellung Urnenbehälter Kolumbarienwand ZF

2 Urnen 50/100/50	4.182,--
4 Urnen 80/80/50	4.046,--
4 Urnen 80/80/80	4.590,--
6 Urnen 50/100/80	5.736,--
6 Urnen 50/100/110	5.600,--
6 Urnen 80/80/110	4.180,--

Feuerhalle

Wärtergebühr	305,--	350,--	14,75
Depotgebühr f. Urne pro Monat	72,--	83,--	15,28
Kremationsgebühr	2.605,--	2.996,--	15,01
Kremationsgebühr Kleinkinder bis 6 Jahre	1.302,50	1.498,--	15,01
Kühlraum bzw. Abstellraum inkl. Tragbahrgebühr pro angef. Tag bis 3 Tage	380,--	437,--	15,00

Tarif f. auswärtige Bestatter

Kremationsgebühr	2.605,--	2.996,--	15,01
Wärtergebühr	305,--	350,--	14,75
Abstellraum inkl. Tragbahrben.	760,--	874,--	15,00

Summe	3.670,--	4.220,--	14,99
--------------	----------	----------	-------

Keine MWSt., da Hoheitsverwaltung.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die Preisgestaltung bei der Kompostieranlage ab 1.1.1995
wie folgt zu genehmigen:

A) Detailverkauf:

Fertig abgepackt	1 Sack	ab 5, je Sack
Gartenkompost 30 Liter	52,--	49,--
Gartenkompost 50 Liter	77,--	72,--
Edelkompost 30 Liter	69,--	66,--
Edelkompost 50 Liter	92,--	87,--

Lose verladen	1 m3	ab 5, je m3
Frischkompost SL 2,5	295,--	280,--
Gartenkompost SL 2,5	420,--	400,--
Edelkompost SL 1,0	635,--	600,--
Planiererde	255,--	245,--
Mischerde	330,--	315,--
Pflanzerde	475,--	450,--
Blumenerde	derzeit nicht lieferbar!	
Graberde	derzeit nicht lieferbar!	

Preise frei autoverladen Kompostieranlage inkl. 10 % MWSt.

B) Großhandel:

Auf Paletten

ab 60/Sack=1 P. ab 300/Sack=5 P. ab 600/Sack=10P.

Gartenkompost			
30 Liter	30,50	27,--	25,--

Edelkompost

30 Liter	40,50	36,--	33,50
----------	-------	-------	-------

Auf Paletten

ab 36/Sack=1 P.	ab 180/Sack=5 P.	ab 360/Sack=10P.
-----------------	------------------	------------------

Gartenkompost

50 Liter	44,--	39,--	36,--
----------	-------	-------	-------

Edelkompost

50 Liter	54,50	48,--	44,50
----------	-------	-------	-------

Lose verladen

ab 10 je m3	ab 30 je m3	ab 50 je m3
-------------	-------------	-------------

Frischkompost

SL 2,5	161,50	153,50	145,50
--------	--------	--------	--------

Gartenkompost

SL 2,5	235,--	223,50	211,60
--------	--------	--------	--------

Edelkompost

SL 1,0	363,--	345,--	327,--
--------	--------	--------	--------

Planierererde	141,--	137,--	127,--
---------------	--------	--------	--------

Mischerde	216,--	209,--	202,--
-----------	--------	--------	--------

Pflanzerde	262,--	249,--	236,--
------------	--------	--------	--------

Blumenerde		derzeit nicht lieferbar!	
------------	--	--------------------------	--

Graberde		derzeit nicht lieferbar!	
----------	--	--------------------------	--

Alle Preise exkl. 10 % MWSt. - frei autoverladen Stadtgarten!

Zusätzlich wird ein Bonus auf den halbjährlichen Gesamtumsatz gewährt.

	Umsatz	Bonus
	ab 20.000	3 %
	ab 60.000	5 %
	ab 100.000	7 %

Staffelpreise gelten nur für Verkaufsvorgänge eines Tages!

Kleinmengen werden nach der Einzelhandelsliste abgerechnet
- Gewerbetriebe erhalten 15 % Rabatt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

mit Wirkung 1.1.1995 nachstehende Maßnahmen betreffend
"Kompostierung - Deponiegebühr" zu genehmigen:

1.) Umwandlung der Deponiegebühr auf eine Kubatureinheit
und zwar:

1 m3 Grünschnitt S 60,--

Kleinmengen S 30,--

Exkl. 20 % MWSt.

2.) Starke Äste (über 8 cm), Sträucher mit Wurzeln, Wurzelstöcke sowie größere Mengen Grasschnitt, organische und vermischte Abfälle werden nicht mehr angenommen.

3.) Die Platzaufsicht weist Fuhren mit nicht kompostierbaren Stoffen zurück.

- 4.) Leistungen bis S 400,-- sind bar zu bezahlen, außer bei regelmäßiger Anlieferung durch Firmen und Wohnbaugenossenschaften.
- 5.) "Bio-Ausweis". Um S 200,-- können Bürger der Stadt einen "Bio-Ausweis" ankaufen. Mit diesem Ausweis hat jeder die Möglichkeit, 20 x im Jahr Grünschnitt in Kleinmengen gratis anzuliefern und jährlich 4 Säcke Gartenkompost (30 Liter) gratis zu beziehen.
- 6.) Installierung eines mobilen Häckseldienstes. Die Koordination erfolgt von der Stadt Villach, die Durchführung sollte von Landwirten oder Privatfirmen erfolgen.
- 7.) Öffnungszeiten

September - Mai: Montag - Donnerstag:

07.00 - 12.00 Uhr

13.00 - 16.00 Uhr

Freitag:

07.00 - 12.00 Uhr

Juni - August: durchgehend von

07.00 - 14.00 Uhr

Samstage:

08.00 - 12.00 Uhr

15. Oktober - 15. November

1. April - 10. April

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 8 die Zustimmung zu erteilen.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Ansätze betreffend das Kongreßhaus von ihrer Zustimmung aus.

Die VIG-Fraktion schließt den Betrag von S 0,5 Mio. für die Tiefgarage Hausergasse von ihrer Zustimmung aus.

Bürgermeister Manzenreiter richtet die Frage an Gemeinderat Dr. Ertl, ob dessen Antrag, den Antrag betreffend die Kanalbenützungsgebühren auch an den Bauausschuß zur Vorberatung zu verweisen, weiterhin aufrecht ist. Nach der Auskunft des Magistratsdirektors, wonach es sich dabei um einen Punkt handelt, der ausschließlich eine Sache des Finanzausschusses ist, war er der Meinung, daß dieser Antrag erledigt sei.

Gemeinderat Dr. Ertl erklärt, daß sein Antrag weiterhin aufrecht ist.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

den Antrag betreffend die Umstellung der Kanalgebühr auf Bewertungseinheiten nicht an den Bauausschuß zur Vorberatung zu verweisen.

Stadtrat Ladstätter bittet den Finanzdirektor um Auskunft darüber, weshalb dieser Antrag nicht im Bauausschuß behandelt wurde.

Bürgermeister Manzenreiter informiert, daß sowohl der Magistratsdirektor, als auch der Finanzdirektor Gemeinderat Dr. Ertl erklärt haben, daß derartige Anträge immer nur im Finanzausschuß behandelt werden und daß es eine klare Zuständigkeit bei Gebühren für den Finanzausschuß gibt. Auch bei der Frage der Wasseranschlußgebühr war nicht der Werksausschuß, sondern der Finanzausschuß und in der Folge der Stadtsenat zuständig. Hier gibt es keine Rechtsunsicherheit. Eine zusätzliche Befassung des Bauausschusses wurde jetzt mit großer Mehrheit abgelehnt.

Gruppe 9 - Finanzwirtschaft

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß Einnahmen von S 841.055.000,-- Ausgaben von S 90.287.000,-- gegenüberstehen; Dies ergibt einen Überschuß von S 750.768.000,--. Es gibt Nachträge bei den Einnahmen: plus S 40.000,-- Erhöhung Entnahme Kapitalsrücklage und plus S 275.000,-- Erhöhung Wegbenützungsgebühr laut Mitteilung Wirtschaftsverwaltung. Weiters liegen zwei Anträge zur Gebühren- und Tarifgestaltung vor.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

in der Vergnügungssteuerverordnung der Stadt Villach mit Wirkung 1.1.1995 unter § 2 Abs. 1 folgende lit. e) als steuerpflichtigen Tatbestand aufzunehmen:

"Veranstaltungen, die ausschließlich auf Straßen oder Plätzen mit öffentlichem Verkehr abgehalten werden und die nach straßenpolizeilichen Bestimmungen anzeigepflichtig und bewilligungspflichtig sind."

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

die Hundeabgabe ab 1.1.1995 für das Halten eines Hundes, der nicht in Ausübung eines Berufes oder Erwerbes gehalten wird, mit S 200,-- jährlich je Hund festzusetzen.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 9 die Zustimmung zu erteilen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 0 bis 9 des Ordentlichen Haushaltes die Zustimmung zu erteilen.

Die bei den einzelnen Gruppen vorgebrachten Vorbehalte behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

AUSSERORDENTLICHER VORANSCHLAG

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher möchte sich in der Antragstellung auf den Antrag beschränken, die Außerordentliche Gebarung mit Einnahmen und Ausgaben in der Höhe von S 516.948.000,-- zu beschließen.

Frau Gemeinderätin Rettl stellt fest, daß unter 0290 drei Posten besonders auffallen. Sie möchte, um Mißverständnisse zu vermeiden, vorausschicken, daß sie keinesfalls ein Feind des Kellertheaters ist. Sie hat auch keine feindliche oder sarkastische Haltung dazu. Sie schätzt das Kellertheater sehr. Für 1995 sind S 1,5 Mio. für den Ausbau dieses Theaters geplant. Die Gesamtkosten bis 1996 betragen S 13 Mio. Sie kenne die Räumlichkeiten des Kellertheaters. Es ist ihr unerklärlich, wie man S 13 Mio. in ein Kellertheater verbauen kann, wenn nicht ein neues Gebäude adaptiert wird oder wenn es nicht zumindest auf die doppelte oder dreifache Größe ausgebaut wird. Wenn man da ein riesiges Theater daraus macht oder ein relativ gewaltiges, dann wird das Flair dieses Hauses zerstört und es ist nicht mehr das, was wir noch als Studio-bühne kennen.

Der zweite Punkt ist der Trauungssaal im Standesamt. Dafür sind S 2.190.000,-- vorgesehen. Ein Teil davon ist die Einrichtungserneuerung mit S 400.000,--, was noch einzusehen ist. Wie man jedoch einen Saal in dieser Größe um S 1,790 Mio. neu gestalten soll, muß man ihr erklären. Es waren in den Vorjahren bereits die Planungskosten mit S 250.000,-- veranschlagt. Dies bedeutet, der Gesamtumbau des Trauungssaales kommt auf S 2.440.000,--.

Der nächste Punkt ist 3111. Es wird in diesem Jahr mit der Sanierung des Hauses der künstlerischen Begegnung in St. Martin mit S 1,5 Mio. begonnen. Die

Planung hat S 1,7 Mio. gekostet. Die Gesamtkosten betragen S 10,2 Mio. Sie bittet um Auskunft darüber, wie es endgültig aussehen soll. Wird auch das ein reiner Subventionsbetrieb, wird das Haus den Künstlern gratis zur Verfügung gestellt, oder werden die Räumlichkeiten eventuell auch vermietet?

Es tut ihr leid, noch einmal zu den Volkshäusern Stellung nehmen zu müssen. Unter 3800 ist ein größerer Brocken enthalten. Veranschlagt ist eine halbe Million Schilling für den Umbau einer Bühne im Volkshaus Landskron. Ihr scheint eine halbe Million Schilling für eine Bühne eines Volkshauses leicht übertrieben zu sein.

Auch im Volkshaus Völkendorf gibt es eine aufklärungsbedürftige Summe. Es sind in diesem Jahr S 600.000,-- - wie schon im vorigen Jahr - für einen Zubau veranschlagt. Die Gesamtkosten für diesen Zubau werden S 1,9 Mio. betragen. Es wird auch ein relativ schöner Zubau. Sie würde gerne einmal die Statuten der Volkshäuser einsehen, die anscheinend noch immer nicht vorliegen. Sie kennt noch immer nur die Uraltstatuten vom Volkshaus Perau.

In der Gruppe 6 unter 6124 sind S 3,6 Mio. für den Umbau des Standesamtsplatzes vorgesehen. Dieser Platz wurde im Jahr 1986 - also vor acht Jahren - neu gestaltet. Wie bekannt ist, überdauern Pflastersteine Jahrhunderte. Auf alten Plätzen sind sie noch immer. Werden alle Steine jetzt wieder herausgerissen oder wird die Gestaltung so fortgesetzt, wie es war und nur durch den Rathausumbau teilweise zerstört wurde? Oder werden vielleicht goldene Steine eingesetzt? Man geht hier ihrer Meinung nach doch sehr locker mit dem Geld um, denn im Jahr 1986 betrugen die Gesamtumbaukosten für die Freihausgasse in-

klusive Freihausplatz S 5,4 Mio. und jetzt bezahlt man nur für den Standesamtsplatz S 3,6 Mio. Sie bittet diesbezüglich um eine genaue Erläuterung.

In der Gruppe 8 ist ein Posten mit S 900.000,-- für die Sanierung der Markthalle enthalten. Das wäre noch einzusehen. Aus dem mittelfristigen Finanzplan ist jedoch ersichtlich, daß im Jahr 1996 noch einmal S 8,7 Mio. dafür aufgewendet werden sollen. Das sind Gesamt-Sanierungskosten von S 10 Mio. Da müßten doch alle Alarmglocken bei den Mitgliedern des Gemeinderates läuten. Man investiert nun S 10 Mio. in den Umbau oder in die Sanierung der Markthalle. Direkt gegenüber der Markthalle befindet sich das Haus Burgplatz 1 - schlicht und einfach genannt "die Burg". Es ist das ein Wohnhaus und entspricht vom optischen Niveau in etwa dem abbruchreifen Gebäude Seebach 4. Sie ist in diesem Haus aufgewachsen und kann sich sehr gut an die einzige und letzte Sanierung vor vielen Jahren erinnern. Man hat damals nicht einmal so viel Farbe aufgewendet, damit sämtliche Aufgänge gestrichen wurden, sondern man hat die Gänge nur so weit gestrichen, so weit der Besucher von unten nach oben sieht. Die Touristen würde sie in Zukunft, solange das Gebäude so aussieht, aussperren. Der Rest der Malerei ist noch ein Relikt aus ihrer Kindheit und das ist lange her. Sie findet auch im mittelfristigen Finanzplan keinen einzigen Schilling, um zumindest eine Außensanierung dieses Gebäudes durchzuführen, das zu den ältesten Kulturdenkmälern der Stadt Villach gehört. Sie appelliert, diesbezüglich eine Initiative zu setzen; dies jedoch nicht in der Form, daß aus der Burg ein Kulturtempel gemacht wird - wie es diesmal, wenn sie das Thema anschneidet, gefordert wird -, sondern in der Form, daß man zumindest an die Außensanierung dieses Gebäudes geht, denn die Stadt Villach muß sich tatsächlich und wahrhaftig dafür schämen. Sie hat nur eine Bitte: Entweder das Gebäude wird saniert und in den mit-

telfristigen Finanzplan aufgenommen, oder die Stadt kauft ein verschließbares Tor, das dann geschlossen zu sein hat. Solange Touristen in dieser Stadt sind, hat dieses Tor verschlossen zu sein, denn sie schämt sich für dieses Gebäude und für diesen Innenhof mit seinem derzeitigen Aussehen.

Gemeinderat Kopeinig stellt fest, daß die Mitglieder des Gemeinderates in letzter Zeit von Maria Gail viel Positives und auch Negatives gehört haben. Er möchte mit dem Negativen beginnen. Negativ ist, daß es in Maria Gail das lauteste Autobahnteilstück von Klagenfurt bis Thörl gibt. Positiv ist es aber, daß jetzt dort Lärmschutzwände errichtet werden. Positiv ist auch in Maria Gail, daß es dort eine schöne Wallfahrtskirche gibt. Von dort aus wurde in den letzten zwei Wochen über den ORF und über den ZDF über halb Europa der Gottesdienst übertragen. Negativ ist in Maria Gail, daß es dort ein altes Feuerwehrhaus gibt; Positiv ist jedoch, daß man jetzt ein neues bekommt. Diese Gelegenheit möchte er benutzen, um sich bei den Mitgliedern des Gemeinderates - erstens als Feuerwehrmann und zweitens im Namen der Bevölkerung - dafür zu bedanken, daß man, wenn dieses Mehrzweckhaus fertig ist, noch viel Positives von Maria Gail erfahren wird.

Gemeinderat Kreschischnig schließt sich diesem Dank an.

Bürgermeister Manzenreiter führt aus, daß in Villach das Gerücht umgeht, Gemeinderat Kreschischnig sei in New York gewesen, um sich dort Beispiele für die Größe des Maria Gailer Feuerwehrhauses und Kulturhauses anzusehen.

Der Gemeinderat Ing. Andronik möchte zur Gruppe 02 des Außerordentlichen Haushaltes Stellung beziehen. Frau Gemeinderätin Rettl hat bereits zum Ausbau des Kellertheaters Stellung genommen. In der Gruppe 0290 ist auch die Neugestaltung des Trauungssaales enthalten. Die FPÖ-Fraktion hat im Bauausschuß den Planungskosten zugestimmt. Er hat dort jedoch gleichzeitig deponiert, daß er die Neugestaltung des Trauungssaales eigentlich für nicht zweckmäßig hält, da er der Meinung ist, daß der Platz nicht mehr zeitgemäß ist. Er hat im Bauausschuß hinterfragt, ob sich die Projektprüfgruppe auch mit der Möglichkeit beschäftigt hat, das Standesamt in die Grubissich-Villa zu verlegen. Mit S 2 Mio. könnte man auch dort etwas erreichen. Das Ambiente dort ist viel schöner. Der Platz vor dem Standesamt ist nun kein Platz mehr, sondern es ist ein Winkelwerk. Dieser Platz ist nicht mehr der, der er einmal war. Die Grubissich-Villa würde sich auch anbieten, da die Kirche in der Nähe wäre, Parkplätze vorhanden sind und auch das Ambiente schön wäre. Das wäre zu überlegen, bevor man den S 1,8 Mio. die Zustimmung gibt.

Auch den Rathauszubau hat die FPÖ-Fraktion nicht mitgetragen. Es geht hier um nicht-leasingfähige Einrichtungskosten und die Haus-Vorplatzgestaltung mit S 600.000,--. Auch die wird die FPÖ-Fraktion nicht mittragen.

In der Gruppe 2 sind die Schulen enthalten. In Lind wird eine Sanierung einer Sanierung durchgeführt, denn die Stadt hat bereits einige Millionen in Lind aufgewendet. Nun sind wieder S 1,5 Mio. veranschlagt. Dieser Betrag ist notwendig; es stellt sich jedoch die Frage, was damals dort saniert wurde. Den Turnsaalneubau mit den S 17 Mio. hätte der Gemeinderat bereits im vorigen Jahr beschließen können. Es werden lediglich S 466.000,-- für die Klasseneinrichtung in den Hauptschulen aufgewendet. Es

ist ihm bekannt, daß in der Hauptschule Auen in Klassen teilweise Sessel fehlen, da diese kaputt sind. Die Schüler müssen Wanderungen durchführen und müssen Sessel von einer Klasse zur anderen tragen. Es sind S 400.000,-- für die Adaptierung von Türkonstruktionen vorgesehen. Mit dem Wort "Türkonstruktionen" weiß er nicht viel anzufangen. Er würde es eher als "Tür- und Fensterkonstruktionen" bezeichnen, denn dort sind die Fenster in einem so schlechten Zustand, daß es, wenn es stark regnet, in die Klassen hereinregnet, da die Fenster bei starkem Wind aufliegen.

Nun zur Sanierung von Sportgeräten im Turnsaal. Es gibt Aufkleber auf diesen Turngeräten, die aus dem Jahre 1986 stammen. Auch hier ist Handlungsbedarf vorhanden. Wenn sich die Stadt Villach bereiterklärt, den Sportvereinen die Turnsäle zur Verfügung zu stellen, so muß man auch auf die Sportvereine einwirken, damit die Sportgeräte ordentlich behandelt werden.

Nicht zustimmen wird die FPÖ-Fraktion den S 8 Mio. für das Nordische Zentrum. Es ist das nur ein Erfüllen von Wunschträumen für eine Elitetruppe. Gemeinderat Major Skedl hat voriges Jahr in der Diskussion sehr eindeutig dargestellt, was auf der Mölttschacher Schanze geschehen wird.

Nicht zustimmen wird die FPÖ-Fraktion dem Punkt 6122 betreffend die Fußgängerbrücke in der Unteren Fellach. Es muß zuerst die Verkehrslösung B 86 vorliegen. Er ist nicht der Meinung, daß man für die Verkehrsentsorgung in diesem Gebiet lediglich eine Fußgängerbrücke bauen sollte. Man sollte auf der Brücke zumindest einen PKW-Verkehr ermöglichen. Es wäre dann möglich, in das Wirtschaftsgebiet um die Firma Willroider zu gelangen und

gleichzeitig wäre die Verkehrsverbindung zum Bahnhof gegeben. Man müßte in diesem Fall nicht über die St. Martinerschleife fahren.

Weiters nicht zustimmen wird die FPÖ-Fraktion der Verkehrsberuhigung Neubau Standesamtsplatz mit S 3,6 Mio., da dieser Platz bereits einmal saniert wurde.

Nun zur Müllbeseitigung und zum Grundstücksankauf für eine Kompostierung. Vizebürgermeister Binter wurde im August dieses Jahres in der Kärntner Tageszeitung wie folgt zitiert: "Villacher Biomüll geht nach St. Veit". Heute liest er in der Kärntner Landeszeitung: "Öffentliche Ausschreibung für die Übernahme und Verwertung biogener Abfälle". Dort ist folgendes beschrieben: "Leistungsumfang ca. 4.000 t biogener Abfälle aus Haushalten in den Jahren 1995 und 1996". Das heißt, man will den Biomüll in den Jahren 1995 und 1996 aus Villach webringen. Gleichzeitig will man ein Grundstück kaufen und S 400.000,-- für Planungen ausgeben. Was will man nun tatsächlich? Will man den Biomüll nun wegbringen lassen und zwei Jahre lang eine Kompostanlage für den Biomüll bauen?

Nicht anfreunden kann sich die FPÖ-Fraktion mit dem Punkt 8200 Wirtschaftshof. Es sind im Budget S 900.000,-- für die Sanierung enthalten. Insgesamt sind dafür S 16 Mio. vorgesehen. Es sollten mit dem Land Kärnten Gespräche geführt werden, damit die Bundesstraßenverwaltung aus dem Bereich Werthenaustraße aussiedelt. Der Wirtschaftshof kann dann dorthin übersiedeln und damit schafft man Parkplätze für das Verkehrsdilemma bei der Stadthalle.

Zum Punkt 8460. Die Finanzreferentin und Gemeinderat Ing. Woschitz haben davon gesprochen, daß derart viel für den Wohnbau getan wird. Die Stadt Villach gibt insgesamt nur S 21,7 Mio. für die Sanierung aus, gleichzeitig jedoch ein Drittel davon, nämlich S 7,5 Mio., für den Abbruch des Seebacher Hofes. Diese Summe erscheint ihm viel zu hoch.

Nun zum leidigen Problem 8940 - Kongreßhaus. Die Finanzreferentin hat im Jahr 1995 S 40 Mio. und im Jahr 1996 S 60 Mio. vorgesehen - zusammen also nur eine Summe von S 100 Mio. Im Amtsvortrag, der dem Unternehmensausschuß und dem Bauausschuß vorgetragen worden ist, ist von S 112 Mio. die Rede: "...der Antrag gestellt, der Unternehmensausschuß, Bauausschuß und der Stadtsenat mögen dem Vorentwurf und der ersten Bauetappe der Generalsanierung des Kongreßhauses Villach mit voraussichtlichen Gesamtkosten von rund S 112 Mio. und einer Bauzeit von zehn Monaten die Zustimmung erteilen." Nun fehlen Mittel im mittelfristigen Finanzplan. Einerseits will man das Kongreßhaus in mehreren Etappen verwirklichen, andererseits hat man im mittelfristigen Finanzplan - mit Ausnahme des Jahre 1996 - nichts vorgesehen. Dies bedeutet, daß innerhalb der nächsten Jahre für das Kongreßhaus nichts vorgesehen ist. Die FPÖ-Fraktion wird auch dem Kongreßhaus-Umbau, wie er hier dargestellt wird mit S 40 Mio. in diesem und S 60 Mio. im nächsten Jahr, nicht die Zustimmung geben.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher möchte lediglich zu einigen Fragen kurz Stellung beziehen. Das Kellertheater ist ein Ganzjahresbetrieb, bei dem bei nahe jeden Tag gespielt wird. Die Auslastung ist optimal; es sind sehr viele Veranstaltungen ausverkauft. Die finanzielle und wirtschaftliche Basis ist jedoch mit den vorhandenen Sitzplätzen sehr schwer zu erzielen. Das ist eine

Voraussetzung für eine Änderung. Der zweite Grund ist, daß es beinahe unzumutbar ist, nun schon über Jahrzehnte eine Eingangssituation zu haben, bei der das Publikum zwischen Künstlergarderoben und Aufführungsraum durchgehen muß - auch in der Pause. Wer das Kellertheater öfter besucht, kennt die Temperaturen bei voller Besetzung. Es würde bei einer Sanierung auch klimatische Verbesserungen im Kellertheater geben.

Betreffend das Haus in St. Martin ist sie der Meinung, daß die Stadt Villach ein derartiges Haus der Begegnung sanieren sollte, sodaß das Haus bezüglich der Leitungen, der Fenster usw. in Ordnung ist. Mehr wird dort sicher nicht getan. Das Haus muß funktionsfähig sein. Die Leute bezahlen Betriebskosten für ihre Ateliers, aber keine Miete. Die Stadt Villach stellt das Haus der Kunst zur Verfügung. Es wird jedoch nur die Bausubstanz saniert.

Über das Standesamt wurde bereits gesprochen. Es handelt sich um den Umbau des Saales. Die Einrichtung ist ebenfalls im Budget vorhanden. Für die zum Glück vielen Hochzeiten in Villach wird eine Klimaanlage vermutlich nicht zuviel sein, da in der Aufregung wahrscheinlich viele zum Schwitzen kommen.

Die Sanierung der Burg als Wohnhaus der Stadt Villach wird vermutlich ein sehr großer Brocken werden. Es sind im mittelfristigen Budget bereits die ersten Planungskosten veranschlagt.

Frau Gemeinderätin Rettl stellt fest, daß die Planungskosten das Haus Burgplatz 4 und 5 betreffen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hält fest, daß sie sich nun geirrt hat. Die Burg ist jedoch nach diesem dringenden Sanierungsprogramm sicherlich das nächste, was man beginnen muß.

Man hätte dem Dringlichkeitsantrag betreffend den Turnsaal der Sporthauptschule sicherlich bereits in der Sitzung zustimmen können, in der er eingebracht wurde, und hätte sofort bauen können. Damit hätte man jedoch keine 70 %-Finanzierung des Landes Kärnten über den Schulbaufonds erreicht, was nun der Fall ist. Bei einer so großen Summe hätte sie es als sehr unverantwortlich gesehen, wenn man S 40 Mio. verbaut und auf 70 % 1- bis 2%igen Darlehens aus dem Schulbaufonds verzichtet. Die Stadt Villach hat ein Projektmanagement, auf das heute alle gemeinsam stolz sind. Sie ist der Meinung, daß dieses Projektmanagement in keiner Frage - außer es droht akute Gefahr - außer Kraft gesetzt werden soll, sodaß man in Zukunft die Bauvorhaben in der Stadt Villach im Griff hat.

Die Turngeräte sind im Ordentlichen Haushalt enthalten. Es sind einige S 100.000,--, die im Ordentlichen Haushalt 1995 für neue Turngeräte veranschlagt sind.

Betreffend das Kongreßhaus ist sie der Meinung, daß es nicht richtig wäre, wenn sie als Finanzreferentin bei der Budgeterstellung die S 100 Mio. nach oben korrigieren würde, bevor die Projektprüfgruppe das Projekt geprüft hat und ein Baubeschluß für die erste Bauetappe anhand von Zahlen vorliegt. Wenn dies zum gestrigen Tag der Fall gewesen wäre, hätte man selbstverständlich die höhere Summe in die Nachtragsliste aufgenommen.

~~König~~. Sie ist der Meinung, daß das Außerordentliche Budget im nächsten Jahr sehr viele Wünsche befriedigen und sehr viele Impulse geben wird. Sie dankt heute schon allen, die mit der Umsetzung viel Arbeit haben werden.

Stadtrat Ladstätter hält fest, daß für die FPÖ-Fraktion die Einschränkungen gelten, die er in der Generaldebatte vorgebracht hat, und die kritischen Bemerkungen, die Frau Gemeinderätin Rettl und Gemeinderat Ing. Andronik vorgebracht haben.

Stadtrat Ing. Truppe stellt fest, daß auch für die ÖVP-Fraktion dasselbe gilt. Es bleiben alle Einschränkungen aufrecht, die er in der Generaldebatte genannt hat. Er präzisiert wie folgt: Gruppe 2 - Erweiterung des Gebäudes Goritschach und das Nordische Zentrum; Gruppe 4 - Seniorenwohnheim Schloßgasse; Gruppe 8 - Kongreßhaus.

Gemeinderat Mag. Haider erklärt, daß die Einschränkungen der VIG-Fraktion im Referat zur Generaldebatte vorgetragen wurden.

Gemeinderat Spitzer hält fest, daß die Einschränkungen der VLT-Fraktion bereits in der Generaldebatte erwähnt wurden.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 0 bis 8 des Außerordentlichen Haushaltes die Zustimmung zu erteilen.

Die FPÖ-Fraktion schließt die Ansätze betreffend das Kongreßhaus, den Ausbau des Kellertheaters, den Rathauszubau, das Nordische Zentrum, das Haus der

Künstler, die Denkmalpflege, die Volkshäuser, die Fußgängerbrücke Untere Fellach, den Neubau des Standesamtsplatzes, die Wirtschaftshof-Dachsanierung, die Sanierung der Markthalle, den Abbruch des Seebacher Hofes und die Neugestaltung des Trauungssaales von ihrer Zustimmung aus.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Ansätze betreffend das Sportgebäude Goritschach, das Nordische Zentrum, das Seniorenwohnheim Schloßgasse und das Kongreßhaus von ihrer Zustimmung aus.

Die VIG-Fraktion schließt die Ansätze betreffend die Parkplätze (S 4 Mio.), das Nordische Zentrum und das Panorama-Fernsehen von ihrer Zustimmung aus.

Die VLT-Fraktion schließt die Ansätze betreffend das Nordische Zentrum und den Rathauszubau von ihrer Zustimmung aus.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

gemäß § 85 des Villacher Stadtrechtes zu genehmigen:

- 1.) Die **Ordentliche Gebarung** mit Einnahmen
und Ausgaben in der Höhe von S 1.332.786.000
- 2.) die **Außerordentliche Gebarung** mit Ein-
nahmen und Ausgaben in der Höhe von S 516.948.000
insgesamt mit S 1.849.734.000
- 3.) Den Voranschlag des **Fondsvermögens Bank Austria AG
Wien (vormals "Z") u. Stadt Villach** mit Einnahmen und
Ausgaben von S 10.141.000,--
- 4.) Die im Amtsvortrag angeführten Anträge zur **Gebühren-
und Tarifgestaltung**
- 5.) Die **Richtlinien zur Budgetvollziehung** in der beilie-
genden Fassung

Die bei den einzelnen Gruppen vorgebrachten
Vorbehalte behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß
der Gemeinderat nun seit acht Stunden berät. Er unter-
bricht die Gemeinderatssitzung bis morgen 9.00 Uhr früh
und würde vorschlagen, morgen zu versuchen, in einem abge-
kürzten Verfahren bis mittag fertig zu sein.

Stadtrat Ladstätter meldet sich zur Geschäftsordnung und möchte zwei Anträge stellen. Der erste Antrag lautet dahingehend, die heutige Sitzung fortzusetzen und abzuschließen. Weiters stellt er den Antrag, daß man auf den Einladungen zu den nächsten Gemeinderatssitzungen - insbesondere zur Gemeinderatssitzung der Jahresrechnung und zum Budget -, das geplante Ende des ersten Tages vermerkt, wenn es vorgesehen ist, die Sitzung über zwei Tage abzuhalten.

Stadtrat Ing. Truppe unterstützt den Antrag des Stadtrat Ladstätter. Die nun folgenden, zur Beschlußfassung stehenden Tagesordnungspunkte wurden in den entsprechenden Ausschüssen vorberaten. Man könnte daher aus zeitökonomischen Gründen nur die Antragstellung vortragen. So könnte die Gemeinderatssitzung heute noch beendet werden und man müßte diese nicht am Samstag noch einmal fortsetzen.

Gemeinderat Spitzer unterstützt ebenfalls den Antrag der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion, die Sitzung heute noch fortzusetzen. Er weiß zwar, daß es sehr anstrengend ist, ist jedoch der Meinung, daß es nun etwas schneller gehen wird. Die Beratungen sind zu Ende; Die Debatten sind zu Ende.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß er in den letzten Jahre kritisiert wurde, da die Sitzung nur für einen Tag festgelegt worden ist. Man hat dann zwei Tage vorgesehen. Er ist in den letzten Jahren dafür kritisiert worden, daß die Sitzung durchgezogen wurde und es Ermüdungserscheinungen gegeben hat. Irgendwann einmal muß man sich orientieren können. Der Gemeinderat berät nun seit acht Stunden. Der Gemeinderat sollte seine Arbeit auch nicht in der Form abwerten, indem die Dinge nun

durchgezogen werden sollen. Genau das war in den vergangenen Jahren immer der Kritikpunkt - bereits zur Tagesordnung. Er ersucht den Gemeinderat daher, die Arbeit so weit aufzuwerten, daß die Beratungen in der Form durchgeführt werden, daß man ihnen noch konzentriert folgen kann. Die Stadt Klagenfurt berät eine Woche zum Budget. Wenn es gewünscht wird, ist er gerne bereit, im nächsten Jahr das Ende des ersten Tages mit 19.00 Uhr oder 20.00 Uhr auch auf der Einladung zu verankern. Das ist überhaupt kein Problem. Man hat auch im Vorjahr gedacht, die Sitzung bis Mitternacht beenden zu können, ist dann jedoch wieder bis 1.00 Uhr gesessen. Am nächsten Tag wurde die Sitzung um 9.00 Uhr fortgesetzt und sie hat wieder bis 16.00 Uhr gedauert. Er ersucht daher, die Sitzung heute zu unterbrechen und sie morgen um 9.00 Uhr fortsetzen. Vielleicht können die Beratungen dann so durchgeführt werden, daß man bis mittag oder bis zum frühen Nachmittag fertig ist.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der
FPÖ-, der ÖVP- und der VLT-Fraktion),

dem Antrag, die Sitzung fortzusetzen, nicht die Zustimmung zu erteilen.

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß die Sitzung bis 26.11.1994 um 9.00 Uhr unterbrochen wird.

Ende der Sitzung: 19.25 Uhr

Neuerlicher Beginn der Sitzung: 26.11.1994, 9.00 Uhr

GR Roland Zöllner

GR Hans-Peter Binter A n w e s e n d e

GR Erika Lassnig

Bürgermeister Helmut Manzenreiter

1. Vizebürgermeisterin Mag. Monika Kohl-Kircher

2. Vizebürgermeister Hans-Peter Binter

Stadtrat Walter Ladstätter

Stadtrat Franz Pacher

Stadtrat Richard Pfeiler

Stadtrat Dieter Haslinger

Stadtrat Ing. Gerd Klamt

Stadtrat Ing. Ferdinand Truppe

GR Prof. Mag. Werner Raup

GR Christian Luser

GR Kurt Pinteritsch

GR Isidor Scheriau

GR Lorenz Samnitz

GR Hilde Schaumberger

GR Harald Sobe

GR Adolf Kopeinig

GR Arch. Ing. Horst Eder

GR Erika Lassnig

GR Ing. Karl Woschitz

GR Gerhard Kofler
für GR Direktor Helmut Raup

GR Dir. Mag. Dr. Josef Koschitz

GR Günther Stastny

GR Mag. Heinz Maurer

GR Wolfgang Bertel
für GR Gertrude Vais

GR Ludwig Oitzinger

GR Monika Obergantschnig

GR Rudolf Unterköfler

GR Johann Ebner

GR Waltraud Rettl

GR LAbg. Sigrid Steinkellner

GR Ing. Siegfried Andronik
GR Roland Zellot
GR Major Otto Skedl
GR Herwig Zussner
GR Maria Lukan
für GR Eleonore Schmolinec
GR Dr. Josef Löberbauer
GR Kom.-Rat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
GR Günter Malle
für GR Friederike Laussegger
GR Johann Kreschischnig
GR Renate Wilhelmer
für GR Heimo Schlosser
GR Bernhard Plasounig
GR Mag. Herwig Burian
GR Mag. Hans Haider
GR Josef Spitzer bis 11.55 Uhr

Magistratsdirektor Dr. Bruno Kathollnig
Baudirektor Dipl.-Ing. Karl Pühringer
Finanzdirektor Manfred Stampfer
Kontrollamtsdirektor Dietmar Bihlo

Schriftführung: Karin Wernig

Bürgermeister Manzenreiter begrüßt die Anwesenden, stellt die Beschlußfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung. Gegen die Tagesordnung werden keine Einwendungen erhoben; sie gilt somit als genehmigt.

Für Gemeinderat Direktor Helmut Raup (Elternsprechtage) ist Gemeinderat Gerhard Kofler, für Frau Gemeinderätin Gertrude Vais (Geburtstagsfeier in der Schweiz) ist Gemeinderat Wolfgang Bertel, für Frau Gemeinderätin Eleonore Schmoller (dienstlich verhindert) ist Frau Gemeinderätin Maria Lukan, für Frau Gemeinderätin Friederike Laussegger (Sitzung Frauenbewegung) ist Gemeinderat Günter Malle und für Gemeinderat Heimo Schlosser (krank) ist Frau Gemeinderätin Renate Wilhelmer anwesend.

Sämtliche Vertreter sind bereits vereidigt.

Pkt. 4.) Mittelfristige Finanz- und Investitionsplanung 1995 - 1999

Blg. 6

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion vom 10.11.1994, Zl.: FD 533/94.

Gemeinderat Ing. Andronik hat gestern im Rahmen der Gruppe 2 das Thema Fachhochschule angeschnitten. Man ist ihm diesbezüglich eine Antwort schuldig geblieben. Was ist innerhalb der nächsten sechs Jahre geplant? Es ist nichts im mittelfristigen Finanzplan vorgesehen.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, daß zur Fachhochschule derzeit in der mittelfristigen Finanzplanung keine Planung vorgenommen werden kann, da die endgültige Situation noch nicht feststeht. Dies wird erst nach Beschlüssen der Kärntner Landesregierung und des Fachhochschulrates der Fall sein.

Die mittelfristige Finanzplanung ist lediglich eine Absichtserklärung. Die darin angeführten Projekte sind nicht verbindlich, sondern müssen jeweils noch beschlossen werden.

Stadtrat Ing. Truppe hält fest, daß die ÖVP-Fraktion den Punkten betreffend die Errichtung des Seniorenwohnheimes, die Neugestaltung des Stadtparkes mit S 32 Mio. und das Kongreßhaus nicht ihre Zustimmung gibt. Weiters kritisiert die ÖVP-Fraktion, daß in den Großbauvorhaben im Straßenbereich der B 83-Anschluß nicht enthalten ist.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß es sich nun lediglich um eine Kenntnisnahme handelt. Es ist eine Auflistung und keine Beschlußfassung jener Wünsche, die von den Dienststellen eingebracht werden, und eine Übersicht darüber, welche Finanzierungsnotwendigkeiten sich daraus ergeben.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den beiliegenden "Mittelfristigen Finanz- und Investitionsplan 1995 - 1999" zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Punkte betreffend die Errichtung des Seniorenwohnheimes, die Neugestaltung des Stadtparkes und das Kongreßhaus von ihrer Zustimmung aus.

Pkt. 5.) Voranschlag der Unternehmungen
1995

folg. 7

Stadtrat Pacher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Kaufmännische Dienste vom 14.11.1994.

Es wurde dieser Voranschlag der Unternehmungen mit den verschiedenen Anträgen zu Gebührenerhöhungen und ähnliches im zuständigen Unternehmensausschuß vorberaten und bis auf einige Punkte einstimmig beschlossen. Er möchte die Einwendungen, die vorgebracht wurden, nun ebenfalls zur Kenntnis bringen. Es wurde gegenüber dem ursprünglichen Antrag bei der Wassergebühr anstelle der beantragten Gebühr von S 9,50 netto seitens Stadtrat Haslinger der Abänderungsantrag gestellt, die Wassergebühr auf S 8,40 netto festzulegen. Es wurde dieser Abänderungsantrag im Stadtsenat mit zwei Gegenstimmen der ÖVP- und zwei der FPÖ-Fraktion beschlossen. Der Hauptantrag wurde unter Berücksichtigung des oben angeführten Abänderungsantrages einstimmig beschlossen. Bei derselben Sitzung des Stadtsenates wurde von ihm als Referent ein Zusatzantrag eingebracht. Die Begründung dafür ist, daß, wenn eine entsprechend geringere Gebührenerhöhung beschlossen wird, kurz- und mittelfristig die Sicherheit des städtischen Unternehmens Wasserwerk nicht mehr gewährleistet ist. Der Gemeinderat hat in diesem Jahr verschiedene Maßnahmen, wie beispielsweise den PVC-Ausstieg und ähnliches, beschlossen. Dadurch kommt es zu zusätzlichen Kostenerhöhungen im Wasserwerk. Um diese Kosten aufzufangen, hat er beantragt, daß die Wegbenützungsgebühr, der Verwaltungskostenbeitrag sowie die Übernahme der Zuschußleistungen an die Wasserversorgungsverbände nicht mehr durch das Wasserwerk getragen werden sollen. Dieser Zusatzantrag wurde gegen zwei ÖVP-Stimmen und zwei FPÖ-Stimmen mit den Stimmen der SPÖ-Fraktion abgelehnt.

Er bringt dieses dem Gemeinderat zur Kenntnis und ersucht um Beratung und Beschlußfassung. Er nimmt an, daß die SPÖ-Fraktion nun wieder diesen Zusatzantrag einbringt. Sollte dies geschehen, würde auch er - wie bereits im Stadtsenat - einen schriftlichen Zusatzantrag einbringen.

Bürgermeister Manzenreiter führt aus, daß im Gemeinderat kein Zusatzantrag mehr einzubringen ist, da hier die Beschlußfassung des Stadtsenates vorzutragen ist. Dies bedeutet, daß nur mehr jene Gebühr zu beantragen ist, die der Beschlußfassung des Stadtsenates entspricht.

Stadtrat Pacher hat sich gestern mit dem Magistratsdirektor in dieser Frage beraten. MD Dr. Kathollnig hat ihm diese Vorgangsweise vorgeschlagen, um den Amsvortrag auch im Gemeinderat bekanntzumachen. Wenn der Bürgermeister eine andere Vorgangsweise vorschlägt, wird er diese ausführen. Es wird derzeit vorgeschlagen, die Wassergebühr mit S 8,40 netto festzulegen. Gleichzeitig möchte er den Zusatzantrag, den er im Stadtsenat eingebracht hat, zur Kenntnis bringen.

Stadtrat Pacher übergibt Bürgermeister Manzenreiter den Zusatzantrag.

Stadtrat Haslinger hält fest, daß die SPÖ-Fraktion den Wirtschaftsplänen in den Bereichen Kino, Bestattung, Gaswerk, Plakatierung und Bäder ohne Vorbehalte die Zustimmung geben, jedoch zum Wirtschaftsplan des Wasserwerkes ein votum separatum abgeben wird, und zwar betreffend die Außenanlagen. Diese sind im Investitionsplan des Wasserwerkes für 1995 mit S 9,5 Mio. vorgesehen.

Frau Gemeinderätin Rettl führt zu den niederen Wassergebühren aus, daß Villach vielleicht ein Sonderfall ist, da die Villacher in den letzten Jahren eine große Spargesinnung bewiesen haben, was das Wasser betrifft. Sie möchte erläutern, wie hoch in Klagenfurt die Gebühr ist. Sie liegt bei S 13,60 pro m³ und in Salzburg sogar bei S 15,95. Es stört sie, daß der Wasserverband Faaker See eine Gebühr von S 9,55 verlangt und die Differenz durch das Wasserwerk Villach getragen werden muß, damit alle Villacher Wasserbezieher den gleichen Wasserpreis haben. Gemeinderat Kopeinig sitzt im Wasserverband Faaker See und hat das sicher mitbeschlossen. Auch die Wasseranschlußgebühr beträgt in Villach nur S 10.000,--, obwohl vom Land S 20.000,-- vorgeschlagen wurden. Der Wasserverband Faaker See hat sich die höchste Gebühr genehmigt und die Differenz darf wieder das Wasserwerk tragen. Das gefällt ihr persönlich nicht und das paßt auch nicht zusammen.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, daß es seit 1973 einen Grundsatzbeschuß gibt, wonach Wasser- und Kanalhaushalt innerhalb der größeren Einheit Stadt Villach zwischen den vier damals zusammengeschlossenen Gemeinden ausgeglichen werden muß. Man müßte also nun die Frage stellen, ob man Separationsbestrebungen in irgendeiner Form wieder aufkommen läßt - und zwar nicht Separationsbestrebungen für Gemeindetrennungen, sondern für eine unterschiedliche Haltung. Es gibt im Bereich des Wasserwerkes Villach eine hervorragende Situation, was die Preise und die Investitionen betrifft. Für ihn stellt sich die Frage, ob eine Generation in einem Jahrzehnt ein forciertes Ausbauprogramm gestalten muß oder ob diese Dinge nicht etwas gestreckt werden können. Mag. Palaschke hat im Stadtsenat erklärt, daß eine Existenzgefährdung des Unternehmens nicht gegeben ist, wenn diese Erhöhung etwas gestreckt wird.

Stadtrat Pacher bestätigt, daß die Finanzierungsstruktur im Wasserwerk derzeit in Ordnung ist. Es werden aber in den nächsten Jahren - auch wenn man es streckt - sehr große Investitionen im Wasserwerk notwendig sein. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Investitionen relativ geringe unmittelbare Auswirkungen auf den Gebührenhaushalt haben. Er möchte dies nun anhand des Beispiels erklären, das Stadtrat Haslinger als votum separatum eingebracht hat - die Vorplatzgestaltung beim Wasserwerk. Es handelt sich dabei um Investitionen in der Größenordnung von S 9,2 Mio. Sinn dieser Investition ist es, eine bessere Betriebsorganisation im Außenbereich des Gas- und Wasserwerkes zu erreichen. Er erinnert an die Zustände im Wasserwerk zu der Zeit, als Veruntreuungen stattgefunden haben. Diese Veruntreuungen waren unter anderem auch möglich, weil eine entsprechende Betriebsorganisation gefehlt hat. Diese hat zum Teil auch deshalb gefehlt, weil die räumlichen Voraussetzungen ausgesprochen ungeeignet waren. Die räumlichen Voraussetzungen wurden im Innenbereich durch den Neubau verbessert. Im Außenbereich stehen derzeit jedoch wertvolle Geräte im Freien. Es wäre auch notwendig, dort eine neue Ordnung hineinzubringen. Die unmittelbaren jährlichen Kosten für den Gebührenhaushalt sind bei Investitionen nur durch die Abschreibungen gegeben. Diese bewegen sich bei dieser Investition um S 250.000,--. Es wurde im Wasserwerk errechnet, daß sich dieser Betrag durch eine bessere Organisation und durch eine bessere Unterbringung von Geräten und Fahrzeugen selbst rechnen würde. Es ergibt sich dadurch keine Erhöhung der Wassergebühr. Dies gilt auch für andere Investitionen. Es handelt sich dabei ausschließlich um eine mittel- und langfristige Verbesserung der Eigenkapitalstruktur. Unmittelbare Auswirkungen auf den Wasserhaushalt hat jedoch beispielsweise der PVC-Ausstieg. Die Kosten, die durch diesen PVC-Ausstieg entstehen, werden auf S 4 Mio. pro Jahr geschätzt.

Auch eine Änderung der Wasserleitungsordnung, die dem Villacher Bürger unmittelbar zugute kommen wird, wird jährliche Mehrkosten von S 1,5 Mio. verursachen. Mehrkosten entstehen auch im Bereich des Personals dadurch, daß Personal für die Kontrolle von Wasserschongebieten benötigt wird. Dieses Personal wäre aus der Sicht des Wasserwerkes eher beim Umweltamt anzusiedeln, wird jedoch dem Wasserwerk verrechnet, da die dort beschäftigten Mitarbeiter die Arbeit verrichten. Das Wasserwerk ist der Meinung, daß diese Kosten sofort weiterverrechnet werden müßten, da sie den Gebührenhaushalt unmittelbar belasten.

Bürgermeister Manzenreiter führt aus, daß ihm mitgeteilt wurde, der Amtsvortrag sei nach dem Beschluß im Stadtsenat nicht verändert worden. Er läßt daher zuerst über den Abänderungsantrag, der im Stadtsenat eingebracht wurde, noch einmal abstimmen.

Gemeinderat Mag. Burian bittet, den Abänderungsantrag noch einmal vorzulesen.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß Stadtrat Pacher den Antrag zu Beginn vorgelesen hat.

Stadtrat Pacher informiert, daß der Beschluß dahingehend abgeändert wurde, daß die Erhöhung nicht auf S 9,50 netto, sondern auf S 8,40 netto erfolgen soll. Der Abänderungstrag ist im Stadtsenat beschlossen wurde. Er hat daher, um den Gebührenhaushalt in Ordnung zu halten, beantragt, daß Kosten, die derzeit nicht im Unternehmen anfallen, von der Hoheitsverwaltung gezahlt werden sollten. In diesem Fall würden sie nicht den Villacher Beitragszahler belasten. Wenn die Stadt Villach auf die Bezahlung der Straßenbenützungsg Gebühr - das ist eine Gebühr für die Benützung von öffentlichem Grund und Boden - verzichten würde, würde das eine Entlastung des Villacher

Wasserbeziehers bedeuten. Es wurde von ihm beantragt, diese Zahlungen für ein Jahr auszusetzen. In diesem Fall wäre der Gebührenhaushalt für das nächste Jahr in Ordnung und man würde mit der Erhöhung von netto 90 Groschen durchaus das Auslangen finden. Auch er ist der Meinung, daß eine Gebührenerhöhung in diesem Umfang für die Gebührenzahler eine sehr hohe Belastung ist - es wären beinahe 26 % - und daß eine Aufteilung sicherlich sinnvoll wäre.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der
FPÖ-, ÖVP-, VIG- und VLT-Fraktion),

nachstehendem Abänderungsantrag der SPÖ-Fraktion die Zustimmung zu erteilen:

Derzeit beträgt die Wasserbezugsgebühr S 7,50 netto. Neu soll die Wasserbezugsgebühr S 8,40 netto betragen. Der im Amtsvortrag vorgesehene Preis von S 9,50 netto sollte abgelehnt werden.

Der Gemeinderat beschließt
unter Berücksichtigung des oben angeführten
Abänderungsantrages

e i n s t i m m i g ,

gemäß § 89 (4) des Villacher Stadtrechtes festzustellen:

- 1.) Die Wirtschaftspläne der Unternehmungen
- Gaswerk, Wasserwerk, Stadtkino, Plakatierung,
Bestattung und Städtische Bäder,
- 2.) den im Amtsvortrag angeführten Tarifänderungsantrag
ID/KD,
- 3.) die gegenseitige Deckungsfähigkeit der Ansätze des jeweiligen Wirtschaftsplanes,
- 4.) die Richtlinien zur Budgetvollziehung inklusive Verzeichnis der anordnungsberechtigten Bediensteten.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der
FPÖ-, ÖVP-, VIG- und VLT-Fraktion),

nachstehenden Zusatzantrag von Stadtrat Pacher **abzulehnen:**

Zu dem Amtsvortrag betreffend die Wirtschaftspläne für das Wirtschaftsjahr 1995 wird der Antrag gestellt, daß die Stadt auf die Einhebung der im Wirtschaftsplan unter Kontobezeichnung 7846 ausgewiesenen Wegbenützungsgebühren von S 1.188.000,--, Konto-Nr. 7850 Verwaltungskosten S 1.517.000,--, Konto-Nr. 7860 Stützung S 574.000,-- - zusammen S 3.279.000,-- - verzichtet.

Diese Entlastung dient als Ausgleich für die außerordentliche Belastung des im Gemeinderat beschlossenen PVC-Ausstiegs von S 4.000.000,-- jährlich, die erhöhten Personalkosten für die Überprüfung der verordneten Wasserschongebiete und die zusätzliche Belastung durch Änderung der Wasserleitungsordnung von S 1.500.000,--.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 6.) Wiederverlautbarung des Villacher
Stadtrechtes - Anpassung der Ge-
schäftsordnungen bzw. Geschäfts-
verteilung und -einteilung an die
neuen Paragraphenbezeichnungen

folg. 8

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im
Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 3.11.
1994.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

In der

- a) Geschäftsordnung für den Gemeinderat (Verordnung des Gemeinderates vom 26.4.1991 samt Anhang)
- b) Geschäftsordnung für den Stadtsenat (Verordnung des Gemeinderates vom 27.6.1975)
- c) Geschäftsordnung für die Ausschüsse der Stadt Villach (Verordnung des Gemeinderates vom 26.4.1991 samt Anhang 1 und 2)
- d) Geschäftsverteilung (Verordnung des Gemeinderates der Stadt Villach vom 25.6.1993)

werden die Gesetzeszitate des Villacher Stadtrechtes nach Maßgabe der Kundmachung LGBL 118/1993 den nunmehr geltenden Paragraphenbezeichnungen angepaßt.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Pkt. 7.) Selbständiger Antrag der Villacher
Grünen - Errichtung einer Gedenk-
tafel

folg. 9

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Antrages der VIG-Fraktion vom
26.1.1994 und der Stellungnahme des Kulturamtes vom
28.10.1994.

Gemeinderat Mag. Haider möchte etwas ausführlicher darauf eingehen, wie es zu diesem Antrag gekommen ist und welchen Werdegang dieser Antrag genommen hat. Ursprünglich hat er den Antrag gestellt, weil am 23. Dezember 1944 - einen Tag vor dem Heiligen Abend - sechs Villacherinnen zum Tode verurteilt und in Graz hingerichtet wurden. Da es sich nun um ein rundes Datum handelt - 1944 bis 1994 -, war er der Meinung, daß man ein Zeichen setzen sollte. Aus diesem Grund wurde von ihm der Antrag gestellt. Einige dieser Hingerichteten sind in Landskron am Volkshaus auf einer Tafel angeführt, aber Villach selbst hat dieser Personen nicht gedacht. Auf dieser Tafel ist auch nur ein Teil der Personen, die damals hingerichtet wurden, schriftlich festgehalten. Dr. Meschnigg hat den Antrag an Prof. Dr. Walzl zur Begutachtung übergeben. Dieser hat erklärt, es hätte weit mehr Personen gegeben, die hingerichtet worden sind; daher sollte man den Antrag erweitern. Er hat dem zugestimmt und so ist es dazu gekommen, daß Prof. Dr. Walzl ein Gutachten darüber erstellt hat und zur Auffassung gelangt ist, daß es vielleicht nicht günstig wäre, alle Personen namentlich zu erwähnen. Es sind sehr viele, man kennt nicht alle und es gibt auch namenlose Opfer.

Er ist zwar der Meinung, daß es einen Akt der Verdrängung darstellt, wenn man nicht die Namen anführt, stimmt diesem Vorschlag jedoch trotzdem zu. Man sollte ein Zeichen setzen und diesen Menschen, die damals Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft waren oder durch Widerstand Opfer geworden sind, in Villach im öffentlichen Raum ein Zeichen setzen. Es ist dies auch eine Frage des Umgangs mit der eigenen Vergangenheit. Man geht nicht ehrlich mit der Vergangenheit um. Es ist dies ein dunkles Kapitel der Vergangenheit und man hat natürlich die Tendenz, diese dunklen Kapitel zu verdrängen. 50 Jahre danach wäre es jedoch an der Zeit zu versuchen, ein ehrliches und anständiges Verhältnis zur eigenen Vergangenheit zu entwickeln. Die Waldheim-Affäre hat gezeigt, daß es einem auf den Kopf fallen kann, wenn man ein schlampiges Verhältnis zur Vergangenheit hat. Bei der Waldheim-Affäre muß man jedoch unterscheiden zwischen der Intrige, die gegen Altbundespräsident Dr. Waldheim eingeleitet wurde, und dem ungeschickten Verhalten von Altbundespräsident Dr. Waldheim selbst. Das Verhalten von Altbundespräsident Dr. Waldheim war typisch für Österreich und hat das typische Verhältnis der Österreicher aufgezeigt, wie man mit dieser Vergangenheit umgeht. Im Ausland hat man anders gesprochen, als im Inneren bei einem Kameradschaftsabend oder Kameradschaftsbund. Diese Unehrlichkeit ist uns letztenendes auf den Kopf gefallen. Inzwischen hat sich schon viel geändert. Wenn man sieht, was Bürgermeister Dr. Zilk in Wien mit dem jüdischen Museum und auch mit dem Hrdlicka-Denkmal getan hat, dann sieht man, daß hier wirklich Arbeit geleistet wurde und daß daran gearbeitet wird, ein neues, anständiges und ehrliches Verhältnis zu dieser Vergangenheit zu entwickeln. Das schafft letztendes auch ein Ansehen im Ausland.

Man muß jedoch auch in der Gemeinde Zeichen setzen. In Wirklichkeit geht dieses Problem quer durch Österreich, quer durch alle Städte. Das Verhältnis zur Vergangenheit ist auch in der Stadt Villach ein Problem. Auch hier verdrängen die Menschen. Es hat in Villach beispielsweise 200 Zigeuner gegeben. Diese wurden geschlossen abtransportiert. Das ist aktenkundig. Sie sind nie mehr zurückgekommen, sie sind in irgendwelchen Konzentrationslagern umgekommen. Diese Dinge werden verdrängt. Es hat an die 4.000 Zwangsarbeiter in Villach gegeben. Es hat auch einmal eine Hinrichtung eines Zwangsarbeiters in Villach - in St. Ruprecht - gegeben. Es war ein Pole, der auf dem Gut Kaufmann gearbeitet hat. Der Mann wurde öffentlich hingerichtet und man hat damals alle Zwangsarbeiter zur Abschreckung nach St. Ruprecht geführt, damit sie zusehen können. Er ist dann zwei Tage hängen geblieben. Es sind dies Dinge, die große Ereignisse in Villach gewesen sind, über die man jedoch schweigt. Wenn man das Buch von Prof. Dr. Walzl liest, erfährt man viel über derartige Vorkommnisse. Man sollte daher wirklich ein Zeichen setzen. Aus diesem Grund möchte er die Gemeinderäte bitten, dem Antrag zuzustimmen, im öffentlichen Raum ein Denk- oder Mahnmal zu errichten, um dieser Menschen und dieser Zeit zu gedenken.

Das Argument, daß es am Waldfriedhof bereits ein Denkmal gibt, mit dem aller Opfer gedacht wird, ist für ihn kein Argument. Es ist der Friedhof nicht ein solcher öffentlicher Raum, wie es die Stadt selbst ist. Seiner Meinung nach sollte das Denkmal in der Stadt errichtet werden. Weiters muß man auch zwischen den Opfern, die Widerstand geleistet haben und dadurch Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gewesen sind, und den Opfern, die als Soldat Opfer wurden, unterscheiden. Je länger die Soldaten an der Front gekämpft haben, umso mehr haben die Menschen im Inneren gelitten. Bis zum bitteren

Ende hat es Judenabtransporte gegeben. Je länger die deutsche Wehrmacht die Front gehalten hat, umso mehr wurde im Inneren vernichtet. Man kann diese Opfer daher nicht miteinander vergleichen. Es sind beides Opfer, aber man kann sie nicht vergleichen und nicht auf dem selben Gedenkstein verewigen. Man sollte diese Opfer gesondert durch ein Denkmal manifestieren.

Es gibt in der Stadt Villach einige Denkmäler. Es gibt ein Denkmal für Hans Gasser und Kaiser Josef II, es gibt den Pranger, es gibt die Pestsäule, es gibt auch Gedenktafeln auf der Stadtpfarrkirche. Es gibt auch eine Gedenktafel für Marinesoldaten. Im öffentlichen Raum - in der Schule, in der er unterrichtet - gibt es einen Soldaten mit deutschem Helm, unter dem steht: "Den Helden der beiden Weltkriege". Auch das gibt es im öffentlichen Raum. Alle Denkmäler im öffentlichen Raum sind ein Zeugnis unserer Geschichte, ein Zeugnis des vergangenen Lebens der Bürger dieser Stadt. Auch für die Bürger, die damals im Widerstand umgekommen sind, oder die Bürger, die einfach Opfer gewesen sind, soll es ein Zeugnis in dieser Stadt geben. Das ist seiner Meinung nach nichts als gerecht und manifestiert ein anständiges Verhältnis zu unserer Vergangenheit. Aus diesem Grund bittet er, diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen.

Gemeinderat Spitzer möchte Gemeinderat Mag. Haider in einem Punkt widersprechen: Was hätte die Wehrmacht anderes tun sollen, als kämpfen? Die Soldaten hatten einen Befehl und der, der sich widersetzt hat, wurde umgebracht. Er ist der Meinung, daß es nicht nur Freiwillige gegeben hat. Es hat auch Soldaten gegeben, die gehen mußten. Es waren Familienväter und Söhne. Sie wurden herausgerissen aus dem Privatleben, sie wurden herausgerissen aus dem Familienleben. Nicht die Soldaten sind dafür verantwortlich, daß der Krieg so lange gedauert hat.

Er stimmt dem zu, daß man ein Mahnmal errichten sollte. Wenn man die Entwicklung in Europa beobachtet, dann sieht man, daß Jugendliche mit erhobenen Händen auf die Straße gehen und Häuser anzünden und Menschenjagd machen und sich gegenseitig umbringen. Er stimmt selbstverständlich diesem Denkmal zu, verwehrt sich jedoch gegen die Aussage, die Soldaten seien dafür verantwortlich, daß der Krieg so lange gedauert hat. Nicht die Soldaten, sondern die Politik und die sogenannten "Goldfasane" waren schuld. Was sind Goldfasane? Die Goldfasane sind nicht jene, die das graue Gewand des Soldaten getragen haben, sondern Goldfasane waren alle jene mit dem braunen Gewand und den schwarzen Stiefeln, die die Leute abgeholt und umgebracht haben.

Bürgermeister Manzenreiter hat den Worten des Gemeinderat Mag. Haider keine Angriffe entnehmen können, die jetzt diese Auseinandersetzung rechtfertigen würden.

Gemeinderat Mag. Raup ist ebenfalls der Meinung, daß Gemeinderat Mag. Haider nicht in dieser Weise über das Soldatentum gesprochen hat. Er persönlich kann lediglich darüber sprechen, wie Menschen heute, 50 Jahre danach, mit diesen Dingen umgehen. Mann erlebt die merkwürdigsten Dinge. Bei Feiern zu Allerseelen wird dem heldenhaften Einsatz an der Front gedankt und es gibt immer noch Vereinigungen in Österreich, die nach außen hin ein Heldentum der Soldaten tragen, von dem er der Meinung ist, daß es ein falsch verstandenes Heldentum ist. Auch wenn Menschen in Kampfeinsätzen gefallen sind, muß man zumindest heute, 50 Jahre danach, fragen, ob das Ziel, das vorgegeben war, sinnvoll gewesen ist oder ob es nicht eigentlich ein Verbrechen war. Wenn man mit Menschen diskutiert, hört man oft den unterschwelligen Vorwurf, daß jemand eine § 4-Bescheinigung hatte und überhaupt nicht im Krieg war. Wenn noch immer solche unterschwelligen Gespräche statt-

finden, dann ist es an der Zeit, auch nach außen hin klar zu bekennen, daß es Menschen gegeben hat, die Widerstand geleistet haben, die Opfer geworden sind. Es ist nur recht und billig, daß sie den Wert bekommen, den sie in Wirklichkeit verdienen. Wie Gemeinderat Mag. Haider bereits ausgeführt hat, haben wir uns nach dem Krieg sehr lange über die Vergangenheit hinweggeschwindelt. Es ist an der Zeit, daß wir bekennen, daß wir auch mitschuldig waren, oder daß es Väter und Großväter gegeben hat, die schuldig geworden sind, und solche, die unschuldig Opfer geworden sind. In unseren Reihen gibt es beides. Er ist der Meinung, daß das, was Gemeinderat Mag. Haider ausgeführt hat, nur zu unterstützen ist.

Stadtrat Pacher führt aus, daß die ÖVP-Fraktion diesem Mahnmal die Zustimmung geben wird. Die ÖVP-Fraktion hätte einer Tafel, die fokussiert auf Personen und fokussiert auf einen bestimmten Zeitraum, ein Mahnmal dargestellt hätte, nicht zugestimmt. Er persönlich ist weder einer, der am Krieg teilgenommen hat, noch einer, der von den Nachwehen des Krieges so betroffen war, daß er darüber negativ berichten könnte. Er ist daher der Meinung, daß Mahnmale aus heutiger Sicht nicht nur eine Zeit, sondern einen Umstand betreffen sollten. Dieser Umstand, diese Katastrophe, heißt Gewalt. Die ÖVP-Fraktion will mit diesem Mahnmal kein Mahnmal auf eine bestimmte Zeit und auf ein bestimmtes Ereignis, sondern auf das Ereignis Gewalt ausgerichtet sehen. Diese Gewalt findet auch heute nach wie vor statt. Man will auch auf diese Gewalt mit diesem Mahnmal hinweisen - nicht bezogen auf Österreich, nicht bezogen nur auf Europa, sondern insgesamt auf den Umstand, daß Gewalt nach Möglichkeit verhindert werden sollte. Er stimmt auch Gemeinderat Spitzer zu, der meint, daß man hier nicht mit dem Finger auf Personen zeigen sollte, sondern daß Gewalt etwas ist, das sehr interaktiv ist. Im Volksmund heißt es "Zum Raufen gehören zwei",

"Zum Streiten gehören zwei". Auch zum Friedensschließen und friedlich nebeneinander leben können gehören mehrere, gehören viele. Auf diesen Umstand, ständig gegen Gewalt aufzutreten, sollte uns dieses Mahnmal ständig aufmerksam machen und erinnern. Für ihn ist es kein Unterschied, ob man dazu Mahnmäler in Friedhöfen heranzieht oder ob es dieses neu zu errichtende Mahnmal ist. Aus diesem Grund gibt die ÖVP-Fraktion diesem Mahnmal die Zustimmung.

Gemeinderat Mag. Haider ist nach wie vor der Meinung, daß dieses Mahnmal auf die Zeit zwischen 1938 und 1945 in Villach Bezug nehmen sollte. Es sollte auch klar erkenntlich sein, daß es sich um die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zwischen 1938 und 1945 in Villach handelt. Er hat nicht davon gesprochen, daß die Soldaten schuld seien. Er hat es auch nicht gemeint. Er wollte damit jedoch objektiv feststellen, daß die Soldaten auf einer anderen Seite gekämpft haben, als die anderen. Daß auch die Soldaten Opfer waren, ist ihm völlig klar. Er weiß auch, daß die Soldaten nicht freiwillig in den Krieg gegangen sind und daß viele zwangsweise rekrutiert worden sind. Viele sind natürlich auch gerne gegangen. Viele waren auch Täter. Man kann jedoch nicht grundsätzlich davon ausgehen, daß die Soldaten schuld sind. Das ist unbestritten. Er möchte auch nichts gegen die Tafeln auf der Stadtpfarrkirche sagen, da sie ein Teil der Villacher Geschichte sind. Die Denkmäler in einer Stadt haben für ihn zwei Funktionen: eine ästhetische Funktionen und eine historische Funktion. Sie sind ein Zeugnis über das vergangene Leben der Bürger dieser Stadt. In allen Städten, in die man kommt, kann man auf diesen Denkmälern und Tafeln Aufschluß über das vergangene Leben der Bürger dieser Stadt finden. Man sieht auch, welches Verhältnis sie zu dieser Stadt und zu ihrer eigenen Vergangenheit haben. Für ihn ist das immer sehr interessant. Wenn er eine Stadt besucht, sieht er sich immer die Denkmäler, die Inschrif-

ten usw. an. Das sagt sehr viel über die Stadt, über die Kultur in dieser Stadt, über das Zusammenleben in dieser Stadt und über das Bewußtsein der Bürger über ihre eigene Vergangenheit aus.

Er möchte dazu ein Beispiel anführen, das möglicherweise etwas weit hergeholt ist. Vukovar ist heute eine zerstörte Stadt. In Vukovar hat es in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg noch ein Drittel deutschsprachige Bürger gegeben. Heute leben in diesen Häusern, die von deutschsprachigen Leuten bewohnt worden sind, Serben. Serben sind nachgesiedelt. Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg hat eine Art Genozid eingesetzt. Es ist dies ein dunkles Kapitel der serbischen Geschichte. Über dieses Kapitel sprechen die Serben nicht. Selbstverständlich gibt es dort - wie auch bei uns - einzelne, die trotzdem darüber sprechen wollen. Damals hat man jedoch einfach festgestellt, daß alle Deutschen Faschisten seien. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat der große Rachefeldzug begonnen. Die Donauschwaben in der Voivodina und die Deutschsprachigen in Vukovar sind davon betroffen gewesen. Man hat das Gebiet ethnisch gesäubert. Dies hat man später verdrängt, da man wußte, daß man viel falsch gemacht hat. Es ist selbstverständlich ein Unsinn zu glauben, daß alle Deutschen Faschisten gewesen sind. Dieses Beispiel ist jedoch typisch dafür, daß die Geschichte verdrängt wird. In ganz Jugoslawien wollte man nicht über die dunklen Seiten der eigenen Geschichte sprechen. Ein wichtiger Grund, warum ihnen das heute auf den Kopf fällt, warum sie heute wieder das gleiche erleben müssen, hängt auch damit zusammen, daß sie nicht bereit sind, über ihre dunklen Seiten in der Geschichte zu sprechen. Wenn wir nicht bereit sind, über diese dunklen Seiten zu reden, dann kann es geschehen, daß es sich wiederholt. Man glaubt, es ist weit weg von uns. Das ist ein Irrtum. Es gibt viele Gründe, warum man ein ehrliches Verhältnis zur Vergangenheit haben soll. Man muß

aus der Vergangenheit lernen und dafür sorgen, daß sie sich nicht wiederholt. Für ihn ist Vukovar und das, was in Jugoslawien geschieht, ein typisches Beispiel. Es gibt viele Gründe, warum es dazu gekommen ist, aber ein Grund ist sicher auch der, daß man nie bereit war, darüber zu sprechen.

Stadtrat Ing. Klamt möchte auf den Antrag der VIG-Fraktion zurückkommen. Gemeinderat Mag. Haider und Gemeinderat Mag. Burian wollten eigentlich nichts anderes, als eine Ergänzung der Gedenktafel in Landskron. Das ist seiner Meinung nach ein legitimer Wunsch, mit dem man sich auseinandersetzen sollte. Er hat sich eingehend über die Problematik informiert. Die Gegebenheiten der damaligen Zeit sind für die Nachkriegsgenerationen sehr schwer nachvollziehbar. Prof. Dr. Walzl hat erklärt, daß man von Namensnennungen auf Gedenkstätten abgeht, weil die verschiedensten Motive zum Widerstand gegen das national-sozialistische System geführt haben können. Es ist völlig klar, daß ein Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg und Hauptmann Sokol in Wien, der sein Verbindungsmann beim Unternehmen "Walküre" war, sicher andere Motive zum Widerstand hatten, als Franz Jägerstätter, der aus religiösen Motiven den Wehrdienst verweigerte. Ein kommunistischer Partisan, der sicher auch von Idealen getragen gewesen sein kann, hat wiederum andere Motive gehabt. Deswegen geht man von diesen namentlichen Nennungen ab - vor allem, weil man dann auch mit den Nachkommen sprechen muß und das Einverständnis einholen muß. Wenn man den Gedanken ein bißchen weiterspinnt, dann sieht man, daß es in Österreich 247.000 Gefallene im Zweiten Weltkrieg gab, die ihre Pflicht erfüllten. Man kann auch diese Gefallenen nicht alle in einen Topf werfen. Viele waren sehr jung und hatten damals schon einen hohen Dienstgrad - beispielsweise bei der Luftwaffe. Man kann den Absturz eines 24jährigen Jagdfliegers, der hoch dekoriert war und einen hohen Aus-

bildungsgrad hatte, sicher nicht mit einem 17- oder 18jährigen vergleichen, der in den letzten Kriegsjahren eingezogen wurde und der beim ersten Einsatz qualvoll ums Leben kann. Wenn man diese 247.000 österreichischen Gefallenen beleuchtet, wird man erkennen, daß sehr viele Opfer darunter waren, die keine Möglichkeit zum Widerstand gefunden haben. Ein ehrliches Gespräch mit den Villacher Grünen zu diesem Thema wäre von Vorteil gewesen. Jeder hätte seine Argumente vorbringen können und vielleicht hätte auch die Jugend davon profitieren können. Er ist der Meinung, daß man diese Zeit nicht in schwarz-weiß malen kann. Das sollte auch die Jugend wissen. Die Gefahr - auch für eine Demokratie - kommt immer von einer anderen Seite, als man sie erwartet. Durch ein Gespräch hätte man im konkreten Fall vermutlich auch eine vernünftige Lösung gefunden. Er hätte nichts gegen die Errichtung einer Gedenktafel einzuwenden gehabt und auch nichts dagegen - wenn man mit den Angehörigen gesprochen hätte -, die Namen zu nennen. Die Kosten wären bei S 50.000,-- gelegen, es hätten alle dabei gelernt und es wäre vernünftig gewesen. Und was schlägt nun das Kulturamt und die Kulturreferentin vor? Es wird eigentlich ein Kompromiß vorgeschlagen - und dieser Kompromiß kostet der Stadt Villach geschätzte S 1,5 Mio. Dies geschieht in einer Zeit, in der man von Sparsamkeit spricht und in der beispielsweise die Förderung für Niedrigenergiehäuser, die er mit S 200.000,-- vorgeschlagen hat, gestrichen wurde. Später wird man darüber streiten, wo das Denkmal aufgestellt werden soll. Wahrscheinlich wird dieses Denkmal zur 50-Jahr-Feier der Zweiten Republik enthüllt. Es arbeitet bereits jemand im Rathaus um einen Millionen-Werksvertrag dafür. Es stellt sich die Frage, ob dieser Aufwand gerechtfertigt ist.

Die FPÖ-Fraktion lehnt diesen Antrag konsequent ab, da der Aufwand in keinem Verhältnis zum Antrag der Grünen steht und da es in Villach genügend Gedenkstätten gibt, bei denen jeder, der es ehrlich meint, den Opfern des NS-Regimes die gebührende Achtung erweisen kann.

Gemeinderat Spitzer hat den Worten von Gemeinderat Mag. Haider entnommen, daß die Soldaten an der Verlängerung dieses fürchterlichen Krieges schuld sein sollen. Er ist der Meinung, daß Widerstand für einen Soldaten vollkommen zwecklos gewesen wäre, da der Soldat einfach liquidiert worden wäre.

Soweit es ihm bekannt ist, sollen die S 1,5 Mio. lediglich ein Voranschlag für dieses Denkmal sein. Er ist der Meinung, daß man die 50 Jahre nicht einfach verstreichen lassen kann. Man soll der Jugend sagen, was los war. Man muß ehrlich mitteilen, daß auch viele junge Menschen und Kinder hingerafft worden sind. Er war zu Kriegsende elf Jahre alt und erinnert sich sehr genau daran, wie über Nacht Menschen verschwunden sind, die man einen Tag vorher noch gesehen hat. Wenn man gefragt hat, wo diese Personen sind, wurde einem mitgeteilt, daß sie in der Nacht abgeholt wurden. Man muß nun die derzeitige Entwicklung in Europa beobachten. Man sieht, wie Jugendliche, die bei der vollen Schüssel zur Welt gekommen sind, heute nicht wissen, wie sie mit der Demokratie und mit der Freiheit umgehen sollen. Es kommen Ausländer zu uns, die arbeiten wollen. Es sind nicht alle in Ordnung, die zu uns kommen, aber es gibt viele Hunderte darunter, die in Ordnung sind, die bei uns Arbeit suchen und auch finden, die aus ihrer Heimat flüchten müssen, weil sie politisch verfolgt werden. Auch das sollte man einmal bedenken. Diese Menschen werden gejagt, diesen Menschen zündet man das Heim an - obwohl sie oft unter unmenschlichen Zuständen bei uns wohnen müssen. Es werden für Quartiere, in die

man sonst nur die Schafe einsperrt, bis zu S 2.000,-- verlangt. Man sollte aus der Vergangenheit lernen und für die Zukunft dafür sorgen, daß so etwas niemals wieder vorkommt. Man muß auch den Kindern in den Schulen erklären, was geschieht, wenn man andere Menschen quält, politisch verfolgt und umbringt. Er ist der Meinung, daß dieses Mahnmal vollkommen richtig ist. Auch er wird diesem Antrag seine Zustimmung geben.

Gemeinderat Luser erzählt, daß er als Sechs- und Siebenjähriger die Volksschule in St. Johann besuchte. Es wurde mit dem Schulunterricht um 6.00 Uhr begonnen, um 9.30 Uhr war der Voralarm, da mußte man in den Bunker. Um 15.30 Uhr hat ihn seine Mutter in St. Johann im Bunker abgeholt. Im Jahr 1945 am Ostersonntag wurde seine Familie das zweite Mal ausgebombt. Er weiß, was das bedeutet. Er weiß, was er miterlebt hat. Er zittert innerlich, wenn er so etwas hört. Er weiß, was die zwei Jahre nach dem Krieg für ihn bedeutet haben. Es werden nun die S 1,5 Mio. für ein Denkmal, das eine Abgeltung für eine Zeit ist, in der Not und Elend durch die Welt gezogen sind, in Frage gestellt. Er ist empört.

Gemeinderat Mag. Burian ist der Meinung, daß das wichtigste an einer solchen Diskussion die Tatsache ist, daß sich die Villacher Bürger und Bürgerinnen verstärkt mit dieser Vergangenheit beschäftigen. Er kennt alle Jahrbücher der Stadt Villach, die seit dem Anfang der 60er Jahre erschienen sind. Es ist nun 50 Jahre her, seit der Zweite Weltkrieg zu Ende ist. Es gibt jedoch in dem Jahrbuch keinen einzigen Artikel über die nationalsozialistische Zeit in Villach. Er kennt beispielsweise ein Buch aus Spittal, in dem eine ziemlich ausführliche Untersuchung betreffend die nationalsozialistische Zeit in Spittal erschienen ist. Es gibt das für Villach nicht. Es hat seine Gründe, weshalb man darüber nicht sprechen wollte.

Gemeinderat Mag. Haider hat dazu schon Stellung genommen. Wichtig ist eine genaue Untersuchung. Es soll auch ein Buch über die Opfer dieser Zeit erscheinen. Es gibt Untersuchungen über verschiedenste Zeiten, über diese Zeit in Villach gibt es jedoch nichts. Prof. Dr. Walzl hat nun begonnen, diese Zeit kärntenweit zu untersuchen. Es wird am 12. Dezember in Villach eine von einem Personenkomitee organisierte Veranstaltung geben, bei der erstmals auch der Opfer in der nationalsozialistischen Zeit gedacht wird. Es ist wichtig zu erkennen, daß man verdrängt hat und daß man sich dieser Zeit verstärkt widmen muß.

Betreffend das Denkmal ist er der Meinung, daß es sinnvoll wäre, die Opfer namentlich zu nennen. Es hat diese Opfer gegeben; es waren einzelne Menschen. Wenn man denen gerecht werden will, soll man sie namentlich nennen. Alles andere ist für ihn Verdrängung. Er steht diesem Denkmal sehr positiv gegenüber, wäre aber prinzipiell für eine namentliche Nennung gewesen.

Gemeinderat Dr. Löberbauer war bei der Kulturausschuß-Sitzung anwesend, als dieses Thema diskutiert wurde. Trotz der vielen gegensätzlichen Standpunkte, die natürlich in einem solchen Thema enthalten sind, ist es eigentlich ganz gut gelungen, ein sehr konsensuales Gespräch zu führen. Er hatte bei der Beschlußfassung im Kulturausschuß das Gefühl, daß ein einheitliches Meinungsbild vorhanden wäre. Das Abstimmungsverhalten war einheitlich. Frau Gemeinderätin Rettl hat erklärt, sie werde das Stimmverhalten nachbringen. Es ist dies ein vielschichtiges Thema. Gemeinderat Luser hat mit sehr bewegten Worten geschildert, wie es ihm als kleiner Bub ergangen ist. Es wird jedoch nicht viele in diesem Raum geben, die ähnliche Kindheitserlebnisse schildern können/müssen. Trotzdem wäre es für ihn wichtig, dieses Thema im Konsens zu beschließen. Er hat mit Zeitzeugen gesprochen, die in

einem sehr nahen persönlichen Verhältnis zu ihm stehen. Es ist diesbezüglich vieles noch nicht aufgearbeitet. In ein Denkmal und in ein Mahnmal kann und soll jeder Mensch das hineindenken und hinein-aufarbeiten, was er meint. Das soll in keiner Weise abgeschlossen sein und es soll auch festgestellt werden, daß mit der Errichtung eines solchen Mahnmals das Thema weder in die eine noch in die andere Seite beendet ist. In einem solchen Thema ist viel enthalten. Der Gemeinderat sollte sich nicht irgendwann vorwerfen müssen, daß er diesbezüglich gegensätzliche Beschlüsse gefaßt hat. Das gilt besonders für ein derartiges Thema. Er ist der Meinung, daß die Archive noch teilweise geschlossen sind. Er persönlich bringt das Verständnis ein. Ein anderer wird es nicht verstehen. Es gibt wahrscheinlich noch zu viele lebende Zeitzeugen, die auch Täter waren - auch in dieser Stadt. Es hat auch in Villach eine Reichskristallnacht gegeben und es gibt auch in Villach noch heute lebende Personen - hoch angesehene Personen -, die in irgendeiner Form daran beteiligt waren. Aus diesem Grund ist er der Meinung, daß man das nicht abschließen kann. Er vertritt die Ansicht, daß man das Thema auch in Zukunft konsensual behandeln sollte, denn mit der Errichtung eines solchen Denkmals wird es nicht zu Ende sein. Es ist das vielleicht ein Beginn eines Denkens und eines Argumentierens in bestimmte Richtungen.

Gemeinderat Malle führt aus, daß Gemeinderat Mag. Haider festgestellt hat, es gäbe einen Unterschied zwischen jenen, die in der Heimat Widerstand geleistet haben, und jenen, die an der Front gestanden sind. Viele Tausende in Österreich haben noch immer Probleme mit der Vergangenheitsbewältigung. Es sitzen einige in diesem Gemeinderat, die ihren Dienst beim Heer versehen. Man erlebt es am eigenen Leib, daß heute noch immer in vielen Kreisen die Meinung vorherrscht, daß der Soldat Verursacher des Krieges und des damit verbundenen Leids war. Das

ist nicht richtig. Jedes Land der Welt hat eine Armee - entweder eine eigene oder eine fremde. Ein Sprichwort hat ebenfalls Gültigkeit: "Wo das Hirn aussetzt, setzt die Gewalt ein." Die Verursacher des Krieges sitzen nicht im Volk, sondern die Verursacher des Krieges und der Gewalt sitzen in der Politik. Er als praktizierender Soldat hat es erlebt, daß man angespuckt wurde und daß es Bewegungen "Weg mit diesem Heer" gegeben hat. Die Soldaten waren nicht schuld und sind auch heute nicht schuld. Die Leute, die heute das verherrlichen, was damals war, sind schuld, daß es Gewalt und Elend auf dieser Welt gegeben hat und noch heute gibt. Er möchte sich ebenfalls dafür aussprechen, daß diesen Opfern - ganz egal, wo sie gekämpft oder Widerstand geleistet haben - ein dementsprechendes Mahnmal gesetzt werden muß, um dieses Leids zu gedenken und in unserer Gesellschaft endlich einmal dafür zu sorgen, daß diese Vergangenheit nicht verdrängt wird.

Gemeinderat Samnitz führt aus, daß Gemeinderat Dr. Löberbauer bereits die Situation im Kulturausschuß geschildert hat. Es hat dort eine einheitliche Meinung gegeben. Auch Frau Gemeinderätin Rettl war der Meinung, daß man ein solches Mahnmal errichten sollte. Sie wollte die Stimme nachbringen. Das Kostenargument, das Stadtrat Ing. Klamt in die Diskussion eingebracht hat, steht für ihn in keiner Relation zu dem, was damals geschehen ist. Er persönlich hätte nur ein Problem diesem Antrag nicht zuzustimmen, wenn er eine Nachfolgeorganisation dieses NS-Regimes wäre. Da jedoch in diesem Villacher Gemeinderat keine der anwesenden Fraktionen eine Nachfolgeorganisation dieses NS-Regimes ist, ist er der Meinung, daß man diesen Antrag gemeinsam beschließen kann.

Gemeinderat Mag. Raup appelliert an alle Gemeinderäte, diesen Beschluß gemeinsam zu tragen. Er kann nicht glauben, daß ein Argument, wie es Stadt-

rat Ing. Klamt vorgebracht hat - daß dieses Mahnmal aus Sparsamkeitsgründen nicht errichtet werden soll -, das echte Argument der FPÖ-Fraktion ist. Es ist ihm nicht bekannt, inwieweit hier Clubzwang ausgeübt wird. Er ist sich auch nicht sicher, ob der Clubobmann tatsächlich diesen Weg vorgegeben hat, und hofft, daß es heute noch zu einem Umdenken kommt. Es wäre schön, könnte man in diesem Punkt einstimmig aus dem Saal gehen. Er hat als Student eine Kabarettsszene vom "Herrn Karl" gehört. Qualtinger hat dort gesagt "Daran wollen wir nicht rühren, an der Geschichte. Ich war auch Opfer, ich habe nur einen Juden zum Aufmischen geführt." Er kann nicht glauben, daß der Österreicher so ist, wie ihn Qualtinger als "Herr Karl" vorgeführt hat. Er hofft, daß der Gemeinderat heute mehr Rückgrat zeigt. 50 Jahre danach müßte das möglich sein.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner möchte eingangs eine Frage an die Mitglieder des Gemeinderates stellen. Sie möchte alle Gemeinderäte, die wissen, was auf dem Denkmal auf dem Waldfriedhof Villach steht, bitten, spontan die Hand zu heben. - Sie sieht, es ist beinahe niemand. Dort steht: "Allen Toten der Stadt Villach im Zweiten Weltkrieg zum Gedenken". Die Mitglieder des Gemeinderates haben nun selbst bewiesen, wie Leute Denkmäler ansehen und wissen, was auf Denkmälern steht.

Die Aussage von Gemeinderat Mag. Raup betreffend den Clubzwang hat eigentlich nicht zu dieser Diskussion gepaßt. Die FPÖ-Fraktion hat keinen so straffen Clubzwang. Sie legt nun ihre persönliche Meinung dar, die sie sich alleine gebildet hat. Die FPÖ-Fraktion und sie lehnen ein Gedenken nicht ab. Die FPÖ-Fraktion will mehr. Aus diesem Grund hat sie nun einen Vorschlag zu unterbreiten. Sie ist derselbe Jahrgang, wie Gemeinderat Luser. Was dieser früher erzählt hat, hat auch sie miterlebt. Das, was Gemeinderat Luser und sie erlebt haben, war Gott sei

Dank nicht so schlimm. Sie hat eingangs bereits erwähnt, wie wirksam ein Denkmal ist und in welcher Art es in das Bewußtsein der Menschen tritt. Ihrer Meinung nach soll es darum gehen, die Bewußtseinsbildung der Jugend zu fördern, damit so ein Unrecht nie mehr geschieht. Bewußtseinsbildung kann nicht durch tote Materie stattfinden; Und ein Denkmal ist nun einmal eine tote Materie. Sie schlägt daher vor, die vorgesehenen Mittel für dieses Denkmal anzulegen - in der vollen Summe - und die anfallenden Zinsen dafür zu verwenden, um an Villachs höheren Schulen - sie denkt dabei an die neunte oder zehnte Schulstufe; das sollten Psychologen entscheiden - jährlich den Film "Schindlers Liste" vorzuführen. Darüberhinaus sollen diese Schulklassen jährlich Mauthausen besuchen - denn Bewußtseinsbildung muß betroffen machen. Darin sieht sie den richtigen Weg.

Gemeinderat Major Skedl führt aus, daß immer wieder versucht wird - wie nun auch von Gemeinderat Mag. Raup -, der FPÖ-Fraktion irgendwelche Motive zu unterstellen. Stadtrat Ing. Klamt hat ausgeführt, weshalb die FPÖ-Fraktion gegen diesen Antrag stimmen wird. Ob Gemeinderat Mag. Raup dies glaubt oder nicht, sei ihm anheimgestellt. Auch er ist der persönlichen Meinung, daß man derzeit genügend Probleme mit der Bewältigung der Gegenwart hat. Es werden viele kein Verständnis dafür haben, daß S 1,5 Mio. für ein Denkmal ausgegeben werden, von dem man noch nicht weiß, wo es stehen wird und wie es aussehen wird. Ob die FPÖ-Fraktion damit richtig liegt - diese Antwort wird die Villacher Bevölkerung geben.

Gemeinderat Stastny ist der Meinung, daß die beabsichtigte Denkmalerrichtung von größter Wichtigkeit ist. Die Menschen sollen darin bestärkt werden, sich bereits von Beginn an gegen aufkeimende Errichtungen von derartigen Diktaturen einzusetzen. Diese Denkmalerrichtung

sollte in keinen wie immer gearteten Bezug zu irgendwelchen Einsparungen in irgendwelchen Bereichen gebracht werden. Dadurch wird dieses Thema verharmlost und von der Wertigkeit her auf eine Ebene gestellt, zu der man sich auf keinen Fall bekennen darf. Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hat den Vorschlag unterbreitet, Mauthausen zu besuchen bzw. den Schülern den Film "Schindlers Liste" vorzuführen. Dieser Vorschlag ist nur zu begrüßen. Er appelliert an die FPÖ-Fraktion, dieser Denkmalerichtung die Zustimmung zu geben.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hat vorhin von dem Denkmal auf dem Waldfriedhof gesprochen. Selbstverständlich sollen alle Toten und alle diejenigen, die diesen Diktaturen zum Opfer gefallen sind, dementsprechend geehrt werden. In diesem speziellen Fall ist es jedoch besonders wichtig, dieses Denkmal zu errichten. Die Menschen sollen gestärkt werden, gegen diese Art von Diktatur und gegen diese Art von Regime aufzutreten. Es wird dann auch nicht dazu kommen, daß Menschen, die sich nicht dagegen wehren können, in weiterer Folge durch politische Entscheidungen zum Opfer werden und dafür bitter büßen müssen.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß die FPÖ-Fraktion dieses Thema im Club eingehend diskutiert hat. Das Ergebnis der Clubberatungen hat Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hier dargelegt. Er kommt aus einem Schultyp, in dem der Unterrichtsgegenstand "Politische Bildung" als Pflichtgegenstand eingeführt ist. In allen anderen Schulen ist es nur ein Unterrichtsprinzip. Dies bedeutet, es kann in allen Unterrichtsgegenständen gemacht werden. Er unterrichtet in den vierten Klassen politische Bildung. Er beginnt beim Thema Zeitgeschichte mit der Vergangenheit - Erste Republik, Zweite Republik und auch die Zwischenkriegszeit. Kollegen von ihm haben die Sendungen

"Österreich I" und "Österreich II" von Dr. Hugo Portisch aufgezeichnet. Diese Filme sind sehr aufschlußreich und lehrreich. Er zeigt diese Filme im Unterricht. Es ist jedoch eine Grundvoraussetzung, darüber auch zu diskutieren. Es muß der begleitende Unterricht miteingebaut werden. Dieses Denkmal soll irgendwo in Villach stehen. Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hat vorhin das Beispiel mit dem Denkmal am Waldfriedhof dargelegt. Man geht vorbei, man sieht es, man weiß aber nicht, was darauf zu lesen ist. So wird es auch bei dem nun zu beschließenden Denkmal sein. Auch er plädiert dafür, dieses Geld anzulegen und die Zinsen dafür zu verwenden, um in den höheren Schulen - dazu gehören auch die Berufsschulen - den Film "Schindlers Liste" vorzuführen oder zumindest die Serie von Dr. Hugo Portisch anzukaufen und den Schulen zur Verfügung zu stellen.

Gemeinderat Dr. Koschitz hört dieser Diskussion nun bereits eine Weile zu. Es ist schade, daß heute keine Schulklasse anwesend ist. Es ist beschämend, wie zwei oder drei andere Gruppierungen im Gemeinderat versuchen, die anderen Fraktionen des Gemeinderates davon zu überzeugen, diesem Antrag des Gemeinderat Mag. Haider zuzustimmen. Das müßte doch eine Selbstverständlichkeit sein. Die Gemeinderäte haben am Beginn dieser Periode ein Gelöbnis zur Demokratie abgelegt. Seiner Meinung nach lehnt ein Demokrat jedes nationalsozialistische Regime oder andere Regime, die auf Gewalt und auf Mord beruhen, ab.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hält fest, daß sie einen Vorschlag eingebracht hat.

Gemeinderat Dr. Koschitz führt aus, daß auch in Mauthausen Denkmäler und Tafeln aufgestellt wurden. Er hat für diesen Bereich in seiner Schule Budgetmit-

tel zur Verfügung gestellt. Jede Klasse kann einmal nach Mauthausen fahren. Es wird jedes Jahr ein Zeitzeuge eingeladen, der die Zeit in den Konzentrationslagern selbst erlebt hat. Die Mitglieder der FPÖ-Fraktion sollten sich als Demokraten, die auf die Verfassung geschworen haben, nicht derart zieren. Immer, wenn es im Gemeinderat um diese Thematik und um diese Ära geht, entzündet sich ein solcher Wirbel. Ist das notwendig?

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hält fest, daß Gemeinderat Dr. Koschitz der erste ist, der Unruhe in den Gemeinderat bringt.

Gemeinderat Dr. Koschitz stellt fest, daß Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner als Demokrat einen Eid geleistet hat. Was versteht diese unter Demokratie? Unruhe bringt ein dritter Nationalratspräsident Haupt in die gesamte Demokratie, denn dieser hat ein anderes Verständnis von Demokratie. Dieser will eine Dritte Republik. Dieser will eine Präsidialrepublik einführen. Dagegen würde er sich vehement wehren. Wohin das führt, wissen alle. Die SPÖ-Fraktion ist für ein Parlament und für die Demokratie - auch in der Gemeindestube.

Frau Gemeinderätin Schaumberger hält fest, daß im Kulturausschuß Gespräche über diesen Antrag geführt wurden. Sie möchte an dieser Stelle allen, die diesem Kulturausschuß beigewohnt haben, danken. Es war für sie einer der ersten Kulturausschüsse, in dem von allen wirklich um die Sache gesprochen wurde. Für sie war nach der Wortmeldung von Frau Gemeinderätin Rettl eigentlich bereits mehr oder weniger klar, daß auch diese dem Antrag zustimmen wird. Es wurde im Ausschuß wirklich ehrlich gesprochen. Wenn es um die Bewältigung der Geschichte geht, kann es auch nicht ein Thema des Geldes sein. Es kann auch nicht ein Thema des Geldes sein, wenn es um die ehrliche Annahme

unserer Geschichte geht. Sie appelliert von dieser Stelle aus, gemeinsam - jeder für sich und alle gemeinsam für die Stadt Villach - diese Chance wahrzunehmen und sich der Annahme dieser Geschichte ehrlich zu stellen. Alle gemeinsam sollten die Chance wahrnehmen, aus der ehrlichen Annahme dieser Geschichte Kraft zu schöpfen - eine Kraft, die man brauchen wird, damit diese Geschichte sich nie wieder wiederholt. Dazu bedarf es eines Zeichens. Sie fordert die Mitglieder des Gemeinderates auf, dieses Zeichen gemeinsam zu setzen.

Gemeinderat Major Skedl stellt fest, daß er vom Villacher Bürger in diesen Gemeinderat entsandt worden ist. Er ist daher dem Villacher Bürger verantwortlich und nicht dem Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes.

Frau Gemeinderätin Rettl wollte sich eigentlich nicht zu Wort melden, da es ein widerliches Schauspiel ist, das nun abgehalten wird. Die Mitglieder der FPÖ-Fraktion werden als Antidemokraten beschimpft. Das läßt sie nicht auf sich sitzen. Sie möchte hier ganz eindeutig und klar und für alle Ewigkeit erklären, daß sich die FPÖ-Fraktion sehrwohl von den Zeiten, die Gott sei Dank hinter uns liegen, in schärfster Weise distanziert. Sie stellt aber auch klar, daß sie im Kulturausschuß nie ihre Zustimmung zum Denkmal gegeben hat und daß sie dort ihre Bedenken geäußert hat. Sie hat dort festgestellt, daß die Stadt Villach über genügend Denkmäler verfügt. Sie möchte sich der Argumentation, daß ein Friedhof nicht der richtige Ort sei, nicht anschließen. Es ist der richtige Ort, dort Denkmäler zu errichten, wo die Toten - oder zumindest ein Teil davon - auch begraben liegen. Es wurde eine lange Diskussion im Kulturausschuß geführt. Sie hat jedoch nicht - wie es nun behauptet wird - ihre Zustimmung zu einem Denkmal gegeben. Sie hat darauf aufmerksam

gemacht, daß es andere Möglichkeiten gibt, die Jugend zu informieren - was auch Gemeinderat Mag. Haider in vorbildlicher Weise tut - und hat dort auch angeregt, das auch in anderen Schulen zu praktizieren. Das wurde auch von Gemeinderat Mag. Haider positiv angenommen. Man unterstellt ihr eine Zustimmung. Sie hat auch ihre Stimme nicht nachgereicht, sondern hat sich im Ausschuß der Stimme enthalten.

Bürgermeister Manzenreiter bittet, die Diskussion nicht durch Zwischenrufe zu entwürdigen. Es soll hier jeder seine Stimme haben. Etwas, das an und für sich gut begonnen hat, sollte nicht in Aggression ausarten.

Stadtrat Ing. Klamt möchte kurz auf die Worte von Gemeinderat Mag. Burian eingehen. Dieser wollte eine Gedenktafel und die Namensnennung. Die FPÖ-Fraktion ist nicht bereit, für einen Kompromiß, für eine Verdrängung der Vergangenheit, S 1,5 Mio. in den Raum zu stellen.

Bürgermeister Manzenreiter möchte aus seiner Sicht einen Beitrag leisten. Man feiert im nächsten Jahr 50 Jahre Zweite Republik und will das in einem Gedenkjahr, das aber auch in die Zukunft gerichtet sein soll, tun. Es hat auch hier unterschiedliche Auffassungen über die Sinnhaftigkeit gegeben. Er persönlich ist der Meinung, daß 50 Jahre Zweite Republik und die hervorragende Aufbauleistung in dieser Zweiten Republik ein Grund sind, innezuhalten und jener Menschen zu gedenken, die diesen Wiederaufbau ermöglicht haben, jener Menschen zu gedenken, die hervorragende Leistungen im Dienste der Öffentlichkeit in diesen 50 Jahren in dieser Stadt erbracht haben, und auch nachzudenken darüber, wo diese Stadt hingeht und welche Beiträge die Gemeinderäte als politisch handelnde Generation hier leisten können. Diese 50 Jahre Zweite Republik haben ihren Ursprung im Niedergang eines

Systems gefunden. Die Gedenkstätte, die zum 50jährigen Jubiläum der Zweiten Republik aufgestellt werden soll, soll daran erinnern, daß diese Zweite Republik an ihrem Anfang auch das Ende eines schrecklichen Systems war. Für ihn ist dieses Mahnmal ein Mahnmal gegen politische Gewalt und gegen die Gewalt, die auch in jedem von uns wohnt und die wir versuchen müssen, durch persönliche Weiterbildung des einzelnen und durch Systeme zu bekämpfen. Er persönlich würde es ablehnen, wenn dieses Mahnmal dazu dienen würde, persönliche Abrechnung mit Menschen, die in dieser Zeit tätig waren, durchzuführen. Er hält dies für einen falschen Weg. Es geht ausschließlich darum, politische Gewalt und Gewalt, die durch Menschen verursacht wird, an Systemen, an Strukturen, an Mechanismen und an Entwicklungen aufzuzeigen, und darüber nachzudenken, wie man den Anfängen in unserer Zeit wehren kann. Hier ist das Innehalten anlässlich 50 Jahre Zweite Republik ein guter Anfang.

Es wurde vorhin über die Soldaten und das österreichische Bundesheer diskutiert. Man hat in Österreich schmerzlich erlebt, daß diese Diskussionen auch immer zu Mißverständnissen führen können. Es gibt von ihm aus ein klares Bekenntnis zu einem Heer in einem demokratischen System. Er bekennt sich zu einem Heer in einem demokratischen System, das der demokratischen Kontrolle unterliegt. Nur - dieses Heer, das einer demokratischen Kontrolle unterliegt, hat es vor 1945 nicht gegeben.

Er findet es konsequent, wenn jemand erklärt, daß er gegen diese Form der Aufarbeitung ist. Er findet es nur in der Argumentation problematisch, wenn das an den Mitteln aufgehängt werden soll, die dafür verwendet werden. Das ist ein Argument, das seiner Meinung nach beinahe eine Krücke ist, um über irgendeine andere Argumentation den Mantel zu breiten. Er findet es konsequent, wenn man sich auch in dieser Frage zu einer Position

bekannt, da das natürlich auch nach außen eine politische Meinung transportiert. Er schließt auch nicht ein Denkmal und die von Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner vorgeschlagene Aufklärung aus. Der Gemeinderat sollte heute die Kulturreferentin auch mitbeauftragen, in dieser Frage noch mehr aktiv zu werden, als das bisher schon der Fall war. Dagegen spricht nichts. Im Grunde genommen sollte in unserer Zeit die Schulautonomie so groß sein, daß es zu keiner Verpflichtung durch irgendjemanden kommen kann. Es sollte angeboten, angeregt und unterstützt werden. Insgesamt ist es wichtig, die Zeit damals und die Entwicklungen auch heute in Österreich und in Europa zu analysieren und aufzuarbeiten. Sein Ersuchen an alle Beteiligten geht in die Richtung, aufzuzeigen im Sinne zukunftsorientierter Möglichkeiten, um Schwieriges und Schlimmes zu verhindern - und aufzuzeigen vor dem Hintergrund, doch zusammenzuführen. Es würde dem Gemeinderat nichts bringen, über verschiedene Dinge den Teppich zu legen. Es würde dem Gemeinderat aber auch nichts bringen, eine Diskussion um der Diskussion willen zu führen oder um Abrechnung zu betreiben. Er geht an dieses Denkmal und an dieses Gedenken mit der Absicht heran, in dieser Stadt Menschen zu überzeugen, daß die Demokratie der richtige Weg ist und daß das Achten der Menschenwürde der richtige Weg ist; Dann wird man auch diese Diskussion in dieser Stadt ohne Schaden überleben.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner meldet sich zur Geschäftsordnung und stellt fest, daß die FPÖ-Fraktion einen Abänderungsantrag einbringen möchte. Die FPÖ-Fraktion ist der Meinung, daß die Bewußtseinsbildung unserer Jugend zu fördern ist. Die FPÖ-Fraktion sieht Bewußtseinsbildung nicht in Form einer toten Materie, eines Denkmals. Der Antrag soll dahingehend lauten, daß die vorgesehenen Mittel anzulegen sind und die anfallenden Zinsen dafür zu verwenden sind, daß an Villachs höheren

Schulen jährlich der Film "Schindlers Liste" vorgeführt wird und jährlich Besuche in Mauthausen stattfinden sollen. Dies trägt zur Bewußtseinsbildung unserer Jugend bei.

Gemeinderat Mag. Haider ist der Meinung, daß dieser Antrag positiv ist. Er sieht darin jedoch keinen Abänderungsantrag, sondern einen neuen Antrag. Es ist deswegen kein Abänderungsantrag, weil es nicht die Funktion des Denkmals ist, eine Bewußtseinsbildung bei der Jugend herbeizuführen. Das Denkmal hat zwei wichtige Funktionen. Die erste Funktion ist eine ästhetische Funktion und die zweite Funktion eines Denkmals ist die, daß es Auskunft über das Verhältnis der Bürger dieser Stadt zu ihrer Vergangenheit gibt. Denkmäler sind auch immer ein Zeugnis über das vergangene Leben der Bürger dieser Stadt. Dieses Denkmal hat die Funktion, ein neues Verhältnis zu unserer Vergangenheit zu manifestieren. Die Jugend-Bewußtseinsbildung geschieht in den Schulen. Weiters ist er der Meinung, daß der Gemeinderat nicht die Schulen verpflichten kann, etwas zu tun. Das ist grundsätzlich nicht möglich.

Gemeinderat Mag. Burian ist der Meinung, daß eine Zwangsverschickung nach Mauthausen nicht der Sinn der Sache ist. Wenn man fahren muß und keine Beziehung dazu hat, hat es keinen Sinn. Wenn das Thema mit einem Lehrer aufgearbeitet wird und man dann gemeinsam hinfährt, dann kann es betroffen machen. Wenn es ein Zwang ist, erreicht die Botschaft nicht den, der betroffen sein soll.

Auch möchte er zu der Aussage "Wir haben schon ein Denkmal" Stellung nehmen. Diese Aussage ist objektiv nicht richtig. Für Menschen, die im Widerstand gegen diese Gewaltherrschaft tätig waren, gibt es in Villach kein Denkmal. Für alle Opfer des Zweiten Weltkrieges gibt es ein Denkmal. Die VIG-Fraktion hat das Denkmal

eindeutig für die Menschen beantragt, die im Widerstand gegen den Nationalsozialismus tätig waren. Man soll diese Dinge nicht vermengen. Das sind objektiv zwei verschiedene Dinge. Das ist für ihn auch im Zusammenhang mit der Aussage von Stadtrat Ing. Klamt betreffend die Pflichterfüllung wichtig. Menschen, die in einem Gewaltsystem leben, Mitläufer sind und ihre Pflicht ausüben, indem sie das tun, was ihnen gesagt wird, sind in gewissem Sinne ebenfalls Opfer. Man muß jedoch unterscheiden zwischen einfachen Opfern, die Mitläufer waren, die einfach nichts gegen dieses Regime unternommen haben, und Menschen, die Zivilcourage gehabt haben. Diesen Leuten will die VIG-Fraktion ein Denkmal setzen. Wenn eine Frau beispielsweise einen Verwundeten aufgenommen hat und sie durfte das nicht und sie wurde deswegen hingerichtet, dann hatte sie Zivilcourage. Diese Leute müssen geachtet werden. Wenn jemand bereit war, seine andere Idee öffentlich kundzutun, gegen das Regime zu sprechen und deswegen hingerichtet wurde, dann muß ihm ein Denkmal gesetzt werden. Man muß die Haltung, daß Leute Zivilcourage zeigen, honorieren.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß es nun 50 Jahre seit den letzten Auswüchsen eines Gewaltregimes her ist. Wir werden uns im Jahr 1995, konkret am 8. Mai 1995, 50 Jahre nach dem Ende dieses Krieges und der damit verbundenen unmenschlichen Auswirkungen befinden. Wir werden uns am 8. Mai 1995 50 Jahre nach dem Beginn des Friedens, nach dem Beginn der Zweiten Republik - und seit damals hat es Gott sei Dank keine kriegerischen Auseinandersetzungen und Opfer in Österreich mehr gegeben - befinden. Für sie sind das aktuelle Anlässe, um Geschichte aufzuarbeiten und vor allem, um die Zukunft dieser Zweiten Republik, was ihr zweites Jahrhundert betrifft, zu diskutieren. Es soll auch im Villacher Gemeinderat eine Basis für diese Zukunft geschaffen werden. Es sollte nicht darum gehen, beginnend mit dem

Kriegsende und dem Friedensbeginn insofern die Opferdiskussion zu führen und hier wieder einigen Menschen Unrecht zu tun, indem man bestimmte Namen herausgreift. Das gehört wahrscheinlich zum Teil dazu. Es sollte am 12. Dezember dieses Jahres durch eine sehr hochkarätige Veranstaltung eines Personenkomitees hier im Paracelsussaal stattfinden. Es wäre auch ein Zeichen, wenn viele der hier anwesenden Gemeinderatsmitglieder am 12. Dezember an dieser Gedenkfeier teilnehmen würden. Namen zu nennen, heißt einerseits, Text auf Gedenktafeln und Mahnmale zu setzen. Das Beispiel mit dem Kreuz am Waldfriedhof beweist, daß ein Text wahrscheinlich in der Öffentlichkeit nicht die Wirkung haben kann, wie es ein gut gestaltetes, künstlerisches Denk- oder Mahnmal hat. Namen zu nennen, heißt aber auch, andere, die ebenso betroffen waren, damit wieder zu vernachlässigen oder zu vergessen - nämlich Villacher, die vielleicht woanders umgekommen sind, oder jüdische Mitbürger oder Sinti oder Behinderte, die nicht im Widerstand, sondern als direkte Zielscheibe des NS-Regimens umgebracht wurden. Sie ist deshalb der Meinung, daß man ein Denk- und Mahnmal im Sinne aller Opfer, aber in die Zukunft gerichtet, setzen soll. Es ist von Gemeinderat Dr. Löberbauer auch das Wort "Zeichen" geprägt worden. Es sollte aus ihrer Sicht im Jahr 1995 ein zukunftsgerichtetes Zeichen gesetzt werden. Sie ist der Meinung, daß ein Friedhof der richtige und geeignete Ort ist, um Toter zu gedenken. Ein Gewaltregime kennt mehrere Kriterien der Opfer - nämlich die einen, die aus rassistischen oder anderen Gründen gezielte Zielscheibe sind, aber auch die anderen, die als Opfer in Kauf genommen werden, wie Soldaten oder Zivilisten. Man sollte nicht die Opfer-Diskussion an den Beginn des zweiten Jahrhunderts dieser Republik stellen. Heute gibt es zwar keine kriegerischen Auseinandersetzungen, wohl aber gewalttätige Vorgänge in verschiedenster Art.

Sie findet den Vergleich des Stadtrat Ing. Klamt mit den Niedrig-Energiehäusern einigermaßen geschmacklos. Sie ist der Meinung, daß mit den S 1,5 Mio. ein Friedenssignal für die Zukunft gesetzt wird; dies angesichts von Millionen Toten, angesichts aber auch - wenn über das Geld gesprochen wird - von Milliarden, die an Häusern, an Grundstücken, an Brücken usw. durch ein Gewaltregime zerstört wurden. Die Stadt Villach hat in den letzten Jahren mehrfach durch die Kulturpolitik bewiesen, daß man Geschichte sehr bewußt ansehen will und nicht verdrängt. Es wurde das Zechmann-Buch öffentlich präsentiert und diskutiert. Die Stadt Villach war die einzige Stadt in Kärnten, die den Film "Schindlers Liste" für alle Jugendlichen ermäßigt angeboten hat. Mehr als 3.000 Jugendliche haben damals davon Gebrauch gemacht. Die Stadt Villach ist die einzige Stadt Kärntens, die jetzt schon Unterstützung für Schulprojekte gibt, wie beispielsweise für Besuche des ehemaligen KZ's Triest, das in Kärnten kaum bekannt ist. Weiters hat die Stadt Villach schon immer an einer Veranstaltung der Religionsgemeinschaften am Rathausplatz im Gedenken an die Opfer der Reichskristallnacht teilgenommen. Diese Dinge sollten verstärkt werden. Sie wird den Zusatzantrag des Bürgermeisters sehr gerne aufnehmen, die Kulturarbeit und Jugendarbeit in diese Richtung zu verstärken. Es handelt sich jedoch heute bei diesem Antrag, ein Denk- und Mahnmal, ein Zeichen für die Zukunft, zu setzen, vor allem darum, daß der Villacher Gemeinderat in Gedenken an die Opfer von Gewalt seinen Auftrag in die Richtung wahrnimmt, daß ein Gewaltsystem - ein System, das zu seiner eigenen Erhaltung Gewalt braucht und anwendet - nie wieder kommen soll.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Abänderungsantrag der FPÖ-Fraktion **abzulehnen:**

Die für das Denk- bzw. Mahnmal vorgesehenen Mittel sind anzulegen und die anfallenden Zinsen dafür zu verwenden, daß an Villachs höheren Schulen jährlich der Film "Schindlers Liste" vorgeführt wird und jährlich Besuche in Mauthausen stattfinden sollen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

daß ein künstlerisch gestaltetes Denk- bzw. Mahnmal errichtet wird, um aller zu gedenken, die im Widerstand gegen die Gewaltherrschaft das Leben wagten oder opferten, oder Opfer der Gewaltherrschaft wurden.

Pkt. 8.) Nachbesetzung im Kunstbeirat der
Stadt Villach

folg. 10

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle Kul-
tur vom 22.9.1994, Zl.: IB/K/94-Dr.Ob/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

die Nachbesetzung der nach dem Ausscheiden von Herrn
Dr. Arnulf Rohsmann freigewordene Position im Gremium des
Kunstbeirates der Stadt Villach mit Frau Inge Freund zu
genehmigen.

Pkt. 9.) Maßnahmen zum Rechnungsabschluß
1994

- a) Verwendung des Überschusses
bzw. Abdeckung des Abganges
- b) Ausgleich der Gebührenhaus-
halte durch Rücklagenbewe-
gungen
- c) Veränderungen der AO-Bedeckung

folg. 11

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion
vom 21.10.1994, Zl.: III/FD 506/94.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

die Finanzverwaltung zu nachstehenden Maßnahmen zu er-
mächtigen:

- a) aufgrund des buchmäßig festgestellten Ergebnisses des
Rechnungsjahres 1994 zu handlen, d.h. einen Überschuß
der Kapitalsrücklage zuzuführen und die Mittel als AO-
Bedeckung 1994 zu verwenden bzw. einen sich ergebenden
Abgang durch Heranziehung des im Budget präliminierten
Soll-Überschusses 1992 zu bedecken;
- b) den Haushaltsausgleich der Gebührenhaushalte durch Zu-
führungen oder Entnahmen zur bzw. aus der Gebundenen
Rücklage durchzuführen oder durch Zuschüsse zu be-
decken;
- c) Veränderungen bei den Bedeckungen im AO-Haushalt auf-
grund der jeweiligen Finanzlage vorzunehmen.

Pkt. 10.) Abschreibung von uneinbringlichen
Abgaben und privatrechtlichen
Forderungen

folg. 12

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Buchhaltung vom
28.10.1994.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

die in der Beilage angeführten Abgabenrückstände und pri-
vatrechtlichen Entgelte im Gesamtbetrag von S 1.570.235,41
gemäß § 184 Abs. 1 der Landesabgabenordnung wegen Unein-
bringlichkeit abzuschreiben.

Pkt. 11.) Überplanmäßige Ausgaben gemäß
§ 86 (2) Villacher Stadtrecht

folg. 13

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanz- und
Vermögensverwaltung vom 16.11.1994.

Stadtrat Ing. Truppe stellt fest, daß die
ÖVP-Fraktion den Weihnachtsszuwendungen nur bis zur Dienst-
klasse B VI zustimmt.

Stadtrat Ladstätter hält fest, daß für die
FPÖ-Fraktion dieselben Einwendungen wie im Stadtsenat
gelten.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die überplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von
S 35.754.000,-- zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut
beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Die FPÖ-Fraktion schließt die Weihnachtsszu-
wendungen von ihrer Zustimmung aus.

Die ÖVP-Fraktion stimmt den Weihnachtsszu-
wendungen nur bis zur Dienstklasse B VI zu.

Pkt. 12.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß
§ 86 (1) Villacher Stadtrecht

folg. 14

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanz- und
Vermögensverwaltung vom 16.11.1994.

Stadtrat Ing. Truppe stellt fest, daß die-
selben Einwände gelten, die auch schon im Stadtsenat vor-
gebracht wurden.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von
S 10.811.000,-- zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut
beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Die ÖVP-Fraktion schließt den Punkt "Hand-
telefon E-Netz für Dienst-PKW BMW" von ihrer Zustimmung
aus.

Pkt. 13.) Antrag der Gemeinderatsfraktionen
der FPÖ, ÖVP, VIG und VLT - Neu-
bau Turnsaal Hauptschule Lind

Belg. 15

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Baudirektion vom 21.2.1994.

Gemeinderat Mag. Burian möchte einen Zu-
satzantrag einbringen. Dieser hat sich gegenüber der gest-
rigen Fassung etwas geändert. Der Zusatzantrag lautet nun
dahingehend, daß die Möglichkeiten geprüft werden sollen,
mit dem Neubau der Turnhalle den Neubau eines Hortes zu
verbinden.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß
gestern mit dem Baudirektor darüber gesprochen wurde. Die
Chancen, auf dem Dach des Großturnsaales einen Hort zu
bauen, sind sehr gering. Weitere Flächen stehen dort nicht
zur Verfügung. Er wird dem Zusatzantrag trotzdem zustim-
men. Die Prüfung soll erfolgen. Er bittet aber um Ver-
ständnis dafür, daß damit keine Verzögerung des Turnsaal-
baues verbunden sein kann. Es soll eine hausinterne Prü-
fung und keine Prüfung durch externe Gutachter erfolgen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

Der Antrag, den Neubau des Turnsaales für die Sporthaupt-
schule Villach Lind noch im heurigen Jahr in Angriff zu
nehmen, wird abgelehnt, da ein Baubeginn bei Einhaltung
der vom Gemeinderat beschlossenen Projektabwicklung 1994
nicht mehr möglich ist.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß auch die Statik zu prüfen wäre, wenn ein Hort auf dem Turnsaal errichtet werden soll.

Bürgermeister Manzenreiter stimmt dem zu. Der Zusatzantrag behandelt jedoch nicht den Bau eines Hortes. Es erscheint aus der Sicht des Baudirektors sehr schwierig, den Bau des Hortes im Zuge des Turnsaalbaues durchzuführen. Die Möglichkeit soll jedoch geprüft werden.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

dem Zusatzantrag der VIG-Fraktion, wonach die Möglichkeiten geprüft werden sollen, gleichzeitig mit dem Neubau der Turnsaales Hauptschule Lind den Neubau eines Schülerhortes oder anderer Alternativen zu verbinden, die Zustimmung zu erteilen.

Pkt. 14.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion - Umbenennung des Karawankenweges in Karawankenstraße

folg. 16

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Antrages der ÖVP-Fraktion vom 3.8.1994 und des Schreibens der Baupolizei vom 7.11.1994, Zl.: 646/2-1994/4/ML/SG.

Stadtrat Ing. Truppe führt aus, daß die beiden Anträge hinsichtlich der Umbenennung des Karawankenweges und des Tschinowitscher Weges durch Wünsche, die an die ÖVP-Fraktion herangetragen wurden, begründet sind. Im Amtsvortrag wird festgestellt, daß der Karawankenweg und der Tschinowitscher Weg ein Teil der jüngeren Geschichte der Stadt Villach sind. Dazu möchte er erwähnen, daß sicherlich schon vieles die Straßenbezeichnungen betreffend aufgearbeitet wurde. Es gibt jedoch noch weitere Dinge aufzuarbeiten, da es nach wie vor Doppelbezeichnungen in dieser Stadt gibt. Er nennt als Beispiel die Siedlerstraße. Die Frage des Tschinowitscher Weges wurde bereits einmal diskutiert. Man ist zu der Ansicht gekommen, daß man die Straßenbezeichnung unter Umständen doch den neuen Gegebenheiten anpassen sollte, da dort eine HTL besteht und vielleicht auch noch eine Fachhochschule errichtet werden soll. Als der Tschinowitscher Weg diese Bezeichnung erhielt, war der südliche Teil von Villach kaum verbaut. Heute ist beinahe kein Bezug zu dem Dorf dort mehr gegeben, sodaß die Meinung vertreten wird, man sollte eher bereits im Dorf selbst eine Bezeichnung "Tschinowitscher Weg" vorschlagen.

Gemeinderat Zellot ist der Meinung, daß der Tschinowitscher Weg und der Karawankenweg ein Teil der Geschichte sind. Das Kulturamt hat in seiner Stellungnahme

erklärt, daß man diese Bezeichnung belassen sollte. Es kann schließlich nicht der Fall sein, daß man die Bezeichnung eines Weges ändert, wenn ein bestimmtes Gebäude dort errichtet wird. Die FPÖ-Fraktion wird dem Antrag der ÖVP-Fraktion nicht zustimmen.

Gemeinderat Spitzer schließt sich den Ausführungen von Gemeinderat Zellot vollkommen an. Eine Bezeichnung, die schon jahrzehntelang besteht, sollte man nicht umbenennen. Dies hat auch wirtschaftliche Gründe. Man muß auch bedenken, was die Umstellung der Telefonnummern usw. kosten würde. Das wäre wirklich ein wirtschaftlicher Schaden für alle jene Betriebe, die dort angesiedelt sind. Es gibt in Villach auch eine Italiener Straße. Das ist die Straße, die früher nach Italien geführt hat. Es gibt eine Klagenfurter Straße. Wer fährt heute über die Klagenfurter Straße nach Klagenfurt? Es sind dies alte Straßenbezeichnungen, die man heute nicht mehr umbenennen kann und soll, da es aus wirtschaftlichen Gründen nicht tragbar wäre. Auch er wird diesem Antrag der ÖVP-Fraktion nicht die Zustimmung geben.

Gemeinderat Dr. Koschitz möchte sich den Gemeinderäten Zellot und Spitzer diesbezüglich anschließen. Die topographischen Bezeichnungen sind in Villach ein historisches Faktum, das nicht einfach wegdiskutiert werden kann. Es ist bekannt, daß sich etwa seit dem Ende des sechsten Jahrhunderts in Kärnten die Slawen niedergelassen haben, daß hier also slawisches Gebiet ist. Als Beispiele wären die Ortsnamen Feistritz und Flattnitz zu nennen. Feistritz bedeutet auf deutsch "schnelles Wasser", Flattnitz bedeutet "Sumpfwasser". Weiters gibt es die Lagen am Berg oder im Tal, wie Görttschach, Döllach, Dellach oder Fresach. Ferlach bedeutet beispielsweise "die Föhre". Alle diese Bezeichnungen sind slawischen Ursprungs. Auch die Namen der Gemeinderäte Pinteritsch, Samnitz, Woschitz usw.

sind slawischen Ursprungs. Aus dieser Sicht ist es also sehrwohl zu überlegen, ob diese Änderung notwendig ist. Es ist ein historisches Faktum. Er plädiert für die Beibehaltung dieser Bezeichnungen.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß die Aussagen seiner Vorredner bedeuten würden, daß es in der Vergangenheit in Villach keine Änderungen von Straßennamen gegeben hat. Das ist nicht der Fall. Man hat sehrwohl immer wieder die Bezeichnungen überprüft. Er möchte überhaupt nicht davon sprechen, daß die Namen berühmter oder bekannter Persönlichkeiten zu Namensänderungen geführt haben. Er ist der Meinung, daß Straßennamen unter anderem auch ein Faktor der Orientierung sind. Wenn man sich ansieht, wie der Tschinowitscher Weg früher verlaufen ist, muß man feststellen, daß die derzeitige Straßenbezeichnung eher zu einer Verwirrung als zu einer Orientierung beiträgt. Es betrifft dasselbe die Heidenfeldstraße. Im Grunde genommen handelt es sich um das gesamte Viertel. Die Heidenfeldstraße endet plötzlich im Karawankenweg. Die Heidenfeldstraße biegt nach rechts ab, da sie immer nach rechts Richtung Richtstraße abgebogen ist. Im Grunde genommen ist die derzeitige Straßenbezeichnung eher verwirrend.

Er schlägt vor, den Antrag noch einmal zurückzuverweisen und den gesamten Bereich dort noch einmal zu überdenken. Den derzeitigen Karawankenweg als "Weg" zu bezeichnen, führt bereits zu einer Begriffsverwirrung. Es ist völlig normal, daß man, wenn ein Weg zur Straße wird, diesen auch als "Straße" bezeichnet. Der Karawankenweg ist heute kein Weg mehr. Er erinnert sich daran, daß die Udinestraße früher die Bezeichnung Triester Straße getragen hat. Die Triester Straße verläuft heute anderswo. Man hat sich zu einer neuen Bezeichnung entschlossen. Er ist der Meinung, daß in dem von ihm genannten Bereich eine Neuord-

nung durchaus sinnvoll wäre. Es wäre am sinnvollsten, die gesamte Straße - beginnend von der Kärntner Bundesstraße - als Karawankenstraße zu bezeichnen. Als Heidenfeldstraße wäre dann der Ast zu bezeichnen, der nun Richtung Osten führt. Das kann man jedoch jetzt nicht diskutieren. Er plädiert dafür, diesen Punkt zurückzustellen und noch einmal zu beraten. Es sollte versucht werden, das gesamte Gebiet einer Lösung zuzuführen. Die Anregungen sind in der Vergangenheit von Betrieben aus dieser Gegend immer stärker geworden. Eine Befragung betreffend die Kosten ist nicht zielführend, ohne mit den Betrieben eine Gesamtlösung zu diskutieren.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß ein Antrag formuliert wurde, diesen Tagesordnungspunkt solange zurückzustellen, bis in Villach wieder eine Neuordnung der Straßenbezeichnungen in größerem Ausmaß stattfindet. Dies gilt für die Tagesordnungspunkte 14.) und 15.).

Der Tagesordnungspunkt 14.)

wird zurückgestellt, bis in Villach wieder eine Neuordnung der Straßenbezeichnungen in größerem Ausmaß stattfindet.

Pkt. 15.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion - Umbenennung des Tschinowitscher Weges in
Technikerstraße

folg. 17

Der Tagesordnungspunkt 15.)

wird zurückgestellt, bis in Villach wieder eine Neuordnung der Straßenbezeichnungen in größerem Ausmaß stattfindet.

Pkt. 16.) Beschlußfassung Abfuhrordnung gemäß § 31 der Kärntner Abfallwirtschaftsordnung, LGBL.Nr. 34/1993

folg. 18

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Entsorgung vom 14.11.1994, Zl.: Mu/Ve/av-337.

Stadtrat Ing. Truppe führt aus, daß die ÖVP-Fraktion den Wunsch geäußert hat, bei dem Rhythmus der Entleerung auch die monatliche Entleerung miteinzubauen. Im Bauausschuß hat der Baureferent zugesagt, daß man darüber sprechen wird, wenn Erfahrungswerte hinsichtlich der biogenen Trennung vorliegen. Die ÖVP-Fraktion stimmt der Verordnung grundsätzlich zu, nicht jedoch den Gebühren, da sie bereits bei der Budgetsitzung vor einem Jahr festgestellt hat, daß sie mit dieser Regelung nicht einverstanden ist.

Gemeinderat Zellot stellt fest, daß für die FPÖ-Fraktion dasselbe Stimmverhalten wie im Ausschuß gilt. Er möchte den zuständigen Referenten bitten, nach der Einführung der Biomülltonne und der Entsorgung von Biomüll eine Neufestsetzung der Intervalle und die Möglichkeit einer monatlichen Abfuhr in Erwägung zu ziehen. Die FPÖ-Fraktion wird dieser Abfuhrordnung die Zustimmung erteilen, nicht aber den Gebühren.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

beiliegenden Entwurf einer Abfuhrordnung zu genehmigen.

Die FPÖ- und die ÖVP-Fraktion schließen die Regelung der Gebühren von ihrer Zustimmung aus.

Pkt. 17.) Grundverkauf an Familie Irene und
Albin Dolinschek, Parzelle 187/3,
EZ 69, Kaufvertrag vom 18.6.1991
- Vorrangseinräumungserklärung
zugunsten Baurecht DLV Immobilien
Leasing GesmbH

folg. 19

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 24.10.
1994, Zl.: IIC/L-840-Parz.Akt 102-alt/94/Ne/Fi.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

der beiliegenden Vorrangseinräumungserklärung die Zustimmung zu erteilen.

Pkt. 18.) Grunderwerb und Grundtausch Gertrude und Franz Grumeth - Stadt Villach, Grunderwerb Dr. Albin Ortner und Teda Lampel - Stadt Villach, Grunderwerb Josef und Wilfried Kelih - Stadt Villach

Blg. 20

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 25.10.1994, Zl.: IIC/L-840-Parz.Akt 128/94/Da/Fi.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den beiliegenden Vorvertrag über den Grundtausch bzw. Grundstücksverkauf betreffend die stadteigenen Grundstücke 500, 507/1, EZ 762, sowie 501/3, EZ 563, KG Völkendorf, abgeschlossen zwischen Gertrude und Franz Grumeth, Dr. Albin Ortner und Teda Lampel sowie Josef und Wilfried Kelih einerseits und der Stadt Villach andererseits, zu genehmigen.

Pkt. 19.) Novellierung der Wasserleitungs-
ordnung

Blg. 21

Stadtrat Pacher berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Wasserwerkes vom 3.10.1994.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß in der Ausschußsitzung, in der diese Wasserleitungsordnung zur Diskussion gestanden ist, Ing. Sternig mitgeteilt hat, daß die ÖVGW mit 1.1.1995 bundesweit Richtlinien für die Wasserleitungsordnung herausgeben wird. Die FPÖ-Fraktion wird vorbehaltlich der Übereinstimmung der Villacher Wasserleitungsordnung mit den Richtlinien der ÖVGW die Zustimmung geben, denn der Punkt 8.), sprich die Anschlußleitung, ist eigentlich nicht ganz klar definiert. Wenn dies übereinstimmt, gibt es kein Problem.

Stadtrat Pacher stellt dazu fest, daß die nun zur Beschlußfassung vorliegende neue Wasserleitungsordnung auf der Wasserleitungsordnung der ÖVGW aufgebaut ist. Natürlich wird jeder Wasserversorger seine Wasserleitungsordnung an die örtlichen Gegebenheiten anpassen. Das ist auch hier erfolgt. Grundsätzlich ist die Muster-Wasserleitungsordnung der ÖVGW auch Basis für diese nun zu beschließende Wasserleitungsordnung.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die novellierte beiliegende Wasserleitungsordnung zu genehmigen.

Pkt. 20.) Einmalige Belohnung für die städtischen Bediensteten (Gewährung einer Weihnachtszuwendung)

folg. 22

Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle Personalwesen vom 20.10.1994.

Gemeinderat Major Skedl stellt fest, daß die FPÖ-Fraktion der Meinung ist, daß man in Zeiten, in denen überall Sparpakete geschnürt werden, keine Geschenkspakete schnüren sollte. In der Begründung ist zu lesen: "für die im Jahre 1994 erbrachte überdurchschnittliche Arbeitsleistung". Wenn man aber weiß, daß es einzelne Bedienstete gibt, die offensichtlich noch überdurchschnittlicher waren, dann muß man doch hinterfragen, ob es eine überdurchschnittliche Arbeitsleistung ist, wenn man seinen Dienst normal ausführt. Offensichtlich haben auch die Ruhebezugsbezieher, die Witwen, die Vollwaisen und die Halbwaisen eine überdurchschnittliche Arbeitsleistung erbracht. Der Referent wird sicher Auskunft darüber geben können, in welcher Hinsicht dies geschehen ist. Die FPÖ-Fraktion ist der Meinung, daß in Zeiten wie diesen Geschenke, die alle Steuerzahler zu tragen haben, nicht möglich sind.

Gemeinderat Mag. Haider stellt fest, daß die VIG-Fraktion diesem Antrag nicht zustimmt. Die VIG-Fraktion hat bereits im letzten Jahr ihre negative Einstellung zu derartigen Zulagen festgehalten. Die VIG-Fraktion ist für die Bezahlung eines gerechten Lohnes. Diese Abhängigkeitsalmosen sollte man generell abschaffen.

Gemeinderat Spitzer führt aus, daß er für die Gewährung einer Weihnachtszuwendung stimmt. Er ist jedoch dagegen, daß die Mitarbeiter in den hohen Gehaltsstufen diese Zuwendung ebenfalls erhalten, und schlägt daher eine gerechte Aufteilung des Betrages vor. Der Topf, aus dem das Geld ausbezahlt wird, soll erhalten bleiben. Ab der Dienstklasse B VI sollte jedoch auf die Auszahlung verzichtet und der Betrag auf die unteren Dienstklassen aufgeteilt werden.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher übernimmt den Vorsitz.

Stadtrat Ing. Truppe hält fest, daß auch die ÖVP-Fraktion der Meinung ist, es sollte zu einer gerechten Aufteilung im Bereich der unteren Dienstklassen kommen. Die ÖVP-Fraktion stimmt der Gewährung einer Weihnachtszuwendung nur bis zur Dienstklasse B VI zu. Es freut ihn, daß Gemeinderat Spitzer sich diesmal den Überlegungen der ÖVP-Fraktion anschließen kann.

Stadtrat Haslinger erklärt, daß sich die SPÖ-Fraktion zu dieser Weihnachtszuwendung bekennt, da sie der Meinung ist, damit einen kleinen Beitrag zur Anerkennung der Leistung der Bediensteten der Stadt im abgelaufenen Jahr zu leisten. Die SPÖ-Fraktion sieht diese Leistung ohne Unterschied der Person - ob im niederen Bereich oder im höheren Bereich. Aus diesem Grund stellt er nochmals den Antrag, der Gemeinderat möge den vorliegenden Amtsvortrag beschließen.

Teilzeitbeschäft. Der Gemeinderat beschließt in der Sitzung vom 25.11.1994, die im Jahr 1994 erbrachte überdurchschnittliche Arbeitsleistung

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der VIG-Fraktion):

Gemäß § 61 (1) Stadtbeamtengesetz 1993, LGBI.Nr. 115/93 i.d.g.F., bzw. § 63 Villacher Vertragsbedienstetenrecht, Gemeinderatsbeschluß vom 25.11.1983 i.d.g.F., in Verbindung mit § 159 Kärntner Dienstrechtsgesetz 1994, LGBI.Nr. 71/94 i.d.g.F., wird als Anerkennung für die im Jahre 1994 erbrachte überdurchschnittliche Arbeitsleistung allen Bediensteten, die am 1.12.1994 im Dienst der Stadt stehen, ausgenommen jene, über die eine Disziplinarstrafe gemäß § 104 Stadtbeamtengesetz 1993 verhängt wurde und über die eine Leistungsfeststellung gemäß § 34 (1) Z. 2 Stadtbeamtengesetz 1994 getroffen wurde, eine einmalige Belohnung wie folgt gewährt:

für aktive, vollbeschäftigte Bedienstete	S 1.300,--
für Ruhebezugsbezieher (80 % von 1.300,--)	S 1.040,--
für Witwenversorgungsgenuß- und Beihilfenbezieher (60 % von 1.040,--)	S 624,--
für Vollwaisen (30 % von 1.040,--)	S 312,--
für Halbwaisen (12 % von 1.040,--)	S 125,--
für jedes Kind, für das ein Steigerungsbetrag gebührt (auch für Ruhe-, Versorgungsgenuß- und Beihilfenempfänger)	S 750,--

Bedienstete, die vor dem 1.12.1994 aus dem Dienst geschieden sind, erhalten keine einmalige Belohnung.

Teilzeitbeschäftigte und Bedienstete, die im laufenden Kalendarjahr eingetreten sind, erhalten den aliquoten Teil.

Für die Dauer des Präsenzdienstes und des Karenzurlaubes gebührt keine Belohnung.

Bedienstete, die sich am 1.12.1994 im Karenzurlaub, Präsenz- oder Zivildienst befinden, und Ersatzkräfte, die vor und nach dem 1.12.1994 im Dienst der Stadt stehen, erhalten den aliquoten Teil.

Die einmalige Belohnung ist zu Lasten des Haushaltsjahres 1994 brutto auszuführen. Die gesetzlichen Abzüge sind anlässlich der nächsten Bezugsabrechnung zu berücksichtigen.

Die Gesamtkosten betragen einschließlich der sozialen Lasten und des Dienstgeberbeitrages S 2.118.000,-- und sind im Voranschlag 1994 nicht enthalten.

1.) Weihnachtszuwendung	
für Aktive - Unternehmungen	S 133.000,--
2.) Weihnachtszuwendung	
für Pensionisten	S 255.000,--
3.) Weihnachtszuwendung	
für Aktive	<u>S 1.730.000,--</u>
	S 2.118.000,--

Bedeckung: Allgemeine Mehreinnahmen
(Siehe Genehmigung der Finanzdirektion)

Die ÖVP- und die VLT-Fraktion stimmen den Weihnachtszuwendungen nur bis zur Dienstklasse B VI zu.

Zum Vorsitzenden Pkt. 21.) Bestellung des Vorsitzenden, dessen Stellvertreters und der sonstigen Mitglieder der Disziplinarkommission und der Disziplinarioberkommission

Blg. 23

Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle Personalwesen vom 8.9.1994, Zl.: 0121 - 9.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

"Zum Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und sonstigen Mitgliedern der Disziplinarkommission werden gemäß § 110 (2) Stadtbeamtengesetz, LGBI.Nr. 115/93 i.d.g.F., mit Wirksamkeit vom 1.1.1995 für die Dauer von 3 Jahren bestellt:

=====		
MITGLIED	NAME	ERSATZ
=====		
Vorsitzender	Dr. MAINHART Hans	Dr. LEX Manfred
Mitglied	Ing. KRASSNITZER Gunnar	KARITNIG Egon
- "-	FRÜHSTÜCK Gerald	JUVAN Dietmar
- "-	KLINGBACHER Heidi	TRINK Sabine
Mitglied VGr. A	Dr. KARPf Kurt	Dipl.-Ing. KANDUTSCH G
- "- B, K	SCHIEDER Angelika	Ing. MAURER Thomas
- "- C, D	REICHMANN Renate	STRAUSS Tanja
- "- 1	HOHENBERGER Herbert	STRUGGER Rudolf
- "- 2, 3	GRANITZER Peter	PRIMIG Johann

Zum Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und sonstigen Mitgliedern der Disziplinaroberkommission werden gemäß § 111 (2) Stadtbeamtengesetz mit Wirksamkeit vom 1.1.1995 für die Dauer von 3 Jahren bestellt:

=====		
MITGLIED	NAME	ERSATZ
=====		
Vorsitzender	Dr. KATHOLLNIG Bruno	Dr. FUETSCH Michael
Mitglied	NAGLER Gerhard	WADL Ernst
- "-	GUGGENBERGER Oswald	Ing. BRETIS Reinhold
- "-	Ing. LIPOSCHKEK Franz	GUBESCH Wolfgang
Mitglied VGr. A	Dr. EBENWALDNER Otto	Mag. PINTER Emil
- "- B,K	SAMONIG Elisabeth	GÄRTNER Kurt
- "- C,D	LEGAT Wilhelm	RANNER Peter
- "- 1	KARLHOFFER Mario	SCHOBLOCHER Wilhelm
- "- 2,3	GAGGL Harald	HAUB Emil

Gemäß § 115 Abs. 1 Stadtbeamtengesetz sind zur Vertretung der dienstlichen Interessen im Disziplinarverfahren vom Bürgermeister ein Disziplinaranwalt und die erforderliche Anzahl von Stellvertretern auf die Dauer von drei Jahren zu bestellen.

Disziplinaranwalt Dr. MOSTECKY Günter
Stellvertreter Dr. TILLIAN Ewald."

Pkt. 22.) Änderung der Nebengebührenordnung

Bzg. 24-28 Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne der fünf Amtsvorträge der Dienststelle Personalwesen vom 19.11.1993, 24.10.1994, 25.10.1994 und 27.10.1994, Zl.: 0121 - 13.

a) Abenddienst

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Im § 3 der Nebengebührenordnung wird die Bezeichnung Abenddienst durch den Begriff Veranstaltungsdienst ersetzt.

b) Änderung Bereitschaftsdienstentschädigung

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Im § 4 der Nebengebührenordnung 1993, Gemeinderatsbeschuß vom 27.11.1992, wird unter § 157 Abs. 1 KDG folgendes eingefügt:

in der Dienststelle

an Werktagen

0,32000 % stdl.

an Sonn- und Feiertagen

0,45000 % stdl.

an einem bestimmten Ort mit einem Dienstfahrzeug

an Werktagen	0,20000 % stdl.
an Sonn- und Feiertagen	0,30000 % stdl.

c) Änderung Erschwerniszulage

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Im § 6 Z. I.) der Nebengebührenordnung 1993, Gemeinderatsbeschuß vom 27.11.1992, werden die Worte "dem Kehrmaschinenlenker" durch die Worte "dem Fahrer von Straßenreinigungsmaschinen" ersetzt.

Wirksamkeit: 1.1.1994.

d) Änderung Aufwandsentschädigung

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Nebengebührenordnung der Stadt Villach, Gemeinderatsbeschuß vom 27.11.1992, wird wie folgt geändert:

§ 8 - Aufwandsentschädigung

neu aufzunehmen ist:

- Geschäftsführer der Stadthalle Villach 7,44000 % mtl.

e) Änderung Stadtkino

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Nebengebührenordnung der Stadt Villach, Gemeinderatsbeschuß vom 27.11.1992, wird wie folgt geändert:

§ 6 - Erschwerniszulage

zu streichen ist:

dem Kassier des Stadtkinos für den
Kartenverkauf

0,16000 % tgl.

und

dem Vorführer vom Stadtkino für die
Betreuung der Kinoapparaturen

3,74000 % mtl.

Pkt. 23.) Änderung der Dienstkleider-
vorschrift

folg. 29-32 Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne der vier Amtsvorträge der Dienststelle Personalwesen vom 27.12.1993, 12.1.1994, 11.3.1994 und 23.9.1994, Zl.: 0120 - 0/5.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Villach, Gemeinderatsbeschluß vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird wie folgt geändert:

Veterinäramt:

Tierärzte und Fleischuntersucher

neu aufzunehmen ist:

1 Kühlhausmantel 5 jrl.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Villach, Gemeinderatsbeschluß vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird wie folgt geändert:

Stadtgarten

Ständige Arbeiter

Die Bezeichnung "Arbeitsfäustlinge" soll durch den Begriff "Arbeitshandschuhe" ersetzt werden.

Die Bezeichnung "Inventar" soll durch den Begriff "Baumschnitt" ersetzt werden.

neu aufzunehmen ist:

Winterdienst

1 Winterdienstjacke	2 jrl.
	nach Bedarf.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Villach, Gemeinderatsbeschluß vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird wie folgt geändert:

Gesundheitswesen

Desinfektor

neu aufzunehmen ist:

1 Überzieh-Overall	nach Bedarf
1 Kopfschutzhaube	nach Bedarf.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Villach, Gemeinderatsbeschluß vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird wie folgt geändert:

Veterinäramt

Tierärzte und Fleischuntersucher

Neu aufzunehmen ist:

1 Paar weiße Schuhe

nach Bedarf

1 weißer Schutzhelm

nach Bedarf.

Pkt. 24.) Leitlinien der Villacher
Energiepolitik

folg. 33

Stadtrat Ing. Klamt berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Abteilung IIB vom 25.10.1994, Zl.:
IIB 811.

Er führt aus, daß ihn die Finanzreferentin vorhin gerügt hat, da er die Förderung der Niedrigenergiehäuser ins Spiel gebracht hat. Das ist ihm nur passiert, weil er ein engagierter Umweltreferent ist und weil für ihn der Umweltschutz die Herausforderung der Zukunft darstellt. Für ihn ist der heutige Augenblick, in dem die Energieleitlinien vorgestellt werden, ein großer Augenblick. Er ist als Umweltreferent vor der Bevölkerung für viele Entwicklungen in dieser Stadt moralisch verantwortlich, obwohl nicht alles in seinem Bereich liegt. Die politischen Mitbewerber haben ihn auch schon als den "Papierenen" bezeichnet, da er Konzepte erstellen ließ. Vizebürgermeister Binter hat nun auch einen Baumkataster erstellen lassen. Er ist der Meinung, daß dieser Weg nicht der schlechteste ist. Er ist im Umweltbereich einen konsequenten Weg gegangen. Man kann nun feststellen, daß die erstellten Konzepte heute außer Streit stehen. Es gibt ein Umweltkonzept, das einen guten Leitfaden durch die Umweltpolitik darstellt. Es gibt eine Grünraumaufnahme und es wurden in der letzten Gemeinderatssitzung Maßnahmen daraus - die Abänderung und die Neuerstellung von Landschafts- und Naturschutzgebieten - umgesetzt. Die heute zu beschließenden Energieleitlinien werden aus dem vor der Fertigstellung stehenden Energiekonzept abgeleitet. Er möchte sich von dieser Stelle aus bei allen Beamten im Hause bedanken, die hier wirklich sehr engagiert mitgearbeitet haben.

Gemeinderat Pinteritsch möchte von einem Fall berichten, der ihm selbst mit einem Sportverein passiert ist. Es ist bekannt, daß die Solarförderung in der Stadt Villach eingeführt wurde, aber noch immer Bereiche davon ausgegrenzt sind. Das wäre ein Tätigkeitsfeld, auf das sich Stadtrat Ing. Klamt in Zukunft ebenfalls hinbewegen sollte. Der Sportverein Maria Gail, Sektion Tennis, hat in der Solarselbstbaugruppe Solaranlagen gebaut, Kollektoren gebaut, angebracht, in diese investiert und die Vorbereitungen getroffen. Als man dann zur Förderung ansuchte, mußte man feststellen, daß Vereine aus dieser Förderung ausgeschlossen sind. Es wäre sehr wichtig darauf hinzuarbeiten, daß Vereine, die besonders im Sommer sehr viel Wasser benötigen - wie beispielsweise Tennisanlagen und Fußballanlagen -, vielleicht sogar eine noch höhere Förderung erhalten. Durch die Nutzung von Alternativenergie könnten sich die Vereine viele Kosten ersparen. Diese Kosteneinsparung würde sich auch auf die Öffentlichkeit auswirken, da die Vereine Förderungen aus der öffentlichen Hand und aus Steuergeldern erhalten. Er möchte ersuchen, daß man diese Änderung der Regelung in Angriff nimmt.

Stadtrat Ing. Klamt findet es positiv, daß der Verein in Solarenergie investiert hat. Die Leitlinien für die Solarförderung wurden vom Gemeinderat verabschiedet. Vereine sind darin nicht vorgesehen. Er wird sich bemühen, hier einen Weg zu finden. Man muß entweder die Solarförderungsrichtlinien anpassen oder seitens der Stadt Villach zu dem Schluß kommen, daß es großartig ist, wenn ein Verein Solarenergie einsetzt. Auf diese Art könnte man es auch über die bestehende Förderung finanzieren. Das kann er jedoch sicher nicht ohne die Finanzreferentin entscheiden. Die Anregung ist jedoch positiv.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die folgenden Leitlinien der Villacher Energiepolitik zu genehmigen:

- 1.) Der Gemeinderat der Stadt Villach bekennt sich dazu, daß der sparsame, rationelle, umweltverträgliche und ressourcenschonende Umgang mit Energie künftig verstärkt in der allgemeinen Entscheidungsfindung berücksichtigt wird.
- 2.) Die Stadt Villach wird im Bereich der durch sie verwalteten Bausubstanz den sparsamen und nachhaltigen Umgang mit Energie demonstrieren und damit eine Vorbildfunktion übernehmen.
- 3.) Da das Energiesparpotential gerade in den Bereichen Raumheizung und Warmwasserbereitung sowohl im Bereich der Ein- und Mehrfamilienhäuser als auch im genossenschaftlichen Wohnbau sehr hoch ist, wird die Stadt Villach ihre Bemühungen im Bereich der Information, Beratung und Förderung verstärken, um den Nutzenergiebedarf verbraucherseits zu reduzieren.
- 4.) Die Stadt Villach wird zukünftig verstärkt auf die Versorgung des Stadtgebietes mit leitungsgebundenen Energieträgern, insbesondere mit Fernwärme auf Basis erneuerbarer Energien, Wert legen. Im Rahmen des Möglichen soll sowohl auf Seiten der Versorger als auch der Verbraucher Einfluß geltend gemacht werden.

- 5.) Zum Nachweis der Aktivitäten der Stadt auf dem Sektor des sinnvollen Energieeinsatzes und der durch konkrete Maßnahmen erreichten Einsparung von CO₂- und anderen umweltrelevanten Emissionen soll regelmäßig im Rahmen des Umwelt- und Klimabündnisberichtes eine Dokumentation der Arbeiten und des erreichten Effektes veröffentlicht werden.

Pkt. 25.) Verpachtung von Fischwässern der
Stadt Villach an den Sport- und
Zuchtfischereiverein Villach

Wird zurückgestellt.

Pkt. 26.) Selbständiger Antrag Gemeinderat
Mag. Dr. Josef Koschitz (SPÖ) -
Errichtung einer 30-km/h-Zone für
die Richtstraße, St. Josef-Straße
und Burgenlandstraße

Bldg. 34

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des
Antrages von Gemeinderat Mag. Dr. Josef Koschitz vom 30.3.
1994 und der Stellungnahme der Verkehrsplanung vom 13.10.
1994, Zl.: 06-06/01/94 Ps/Mi.

Gemeinderat Plasounig führt aus, daß die
Stadt Villach gemeinsam mit dem Land Kärnten einen Ar-
beitskreis bezüglich der Südosttangente ins Leben gerufen
hat - mit dem Ziel, die Ossiacher Zeile zu entlasten
und die Gewerbe- und Industriegebiete zu erschließen.
Die Burgenlandstraße ist ein wesentlicher Straßenzug in
diesem Gebiet. Eine Änderung zum jetzigen Zeitpunkt würde
die derzeitig geführte Planung und Diskussion in ein
vollkommen anderes Licht stellen. Eine Änderung sollte nur
im Einklang mit dem Arbeitskreis Südosttangente erfolgen.
Es ist zu bedenken, daß die 30 km/h-Regelung zusätzlich
die Rechtsregel nach sich zieht - mit der Problematik,
die sich sehr gravierend auf den Verkehrsfluß auswirkt. In
diesem Sinne ersucht er - für die Bevölkerung und für die
Autofahrer -, diesem Antrag nicht zuzustimmen.

Gemeinderat Dr. Koschitz stellt fest, daß
das von ihm eingebrachte Anliegen bereits seit mehreren
Jahren von der Bevölkerung dieses Gebietes vehement
vorgebracht wird. Man befindet sich dort im Einflußbereich
der Volksschule, der Hauptschule Auen und auch der HTL.
Dies bedeutet, daß rund 2.000 Schüler diesen Bereich
frequentieren. Muß denn erst ein Unfall oder ähnliches
dort geschehen, bis man sich dazu entschließt, tatsächlich
eine 30 km/h-Zone einzuführen? Er hat Untersuchungen von

Nordrhein-Westfalen durchsehen lassen. Es handelt sich dabei um das größte Ballungsgebiet in Europa. Es ist dies eine Untersuchung, in der über den Stadtverkehr der Zukunft Analysen und Konzepte angestellt wurden. Auf den Hauptverkehrsstraßen werden in kleinen Gemeinden etwa bei 75 % aller Straßen die verträglichen Belastungsgrenzen überschritten, in den Großstädten hingegen bei 90 %. Der Anteil der Autofahrer, die die Geschwindigkeitsbegrenzung um mehr als 20 km/h überschreiten, hat sich heute verdreifacht. Schneller bedeutet: Lauter, giftiger, wenig sparsam, auch gefährlicher. Schneller ist aggressiver, läßt weniger Reaktions- und Verständigungsmöglichkeiten zu. In mehreren deutschen Studien wurde für den Innerortsverkehr die Verträglichkeit verschiedener Geschwindigkeitsniveaus ermittelt - unter Berücksichtigung der Lärmbelastung, der Abgasbelastung, der Störung des Fußgängerverkehrs, der Überquerbarkeit der Straßen und der Verkehrssicherheit. Ergebnis dieser Studie aus Nordrhein-Westfalen: Weniger als 30 km/h wird dort als gut verträglich eingeschätzt, 30 bis 35 km/h als verträglich, 35 bis 40 km/h gerade noch verträglich, 40 bis 50 km/h als unverträglich und mehr als 50 km/h als völlig unverträglich. Für die große Mehrheit der Straßen mit Wohnnutzung - und bei dem von ihm beantragten Gebiet handelt es sich um ein klassisches Wohnzentrum - liegt die Grenze der Verträglichkeit beim 30 km/h. Dagegen verursacht die noch in der Straßenverkehrsordnung verankerte Innerorts-Höchstgeschwindigkeit von 50 km/h, die von vielen Städten und Gemeinden immer noch als verträglich hingestellt wird, bereits hohe Verkehrssicherheitsrisiken, Emissionsbelastungen und Störwirkungen. 50 km/h - so diese deutsche Studie - sind für Straßen mit Wohn- und Geschäftsnutzung und Fußgänger- und Fahrradverkehr deutlich zu schnell, auch wenn dies Sammelstraßen oder Hauptverkehrsstraßen sind. Für solche Straßen sind 30 oder 40 km/h die verträgliche Geschwindigkeit. Aus diesem Grunde werden in Deutschland für immer mehr Hauptverkehrs-

straßen und Ortsdurchfahrten Maßnahmen zur Geschwindigkeitsdämpfung ergriffen. Vorbild hierfür ist wieder einmal Japan, wo auf fast allen Sammel- und Hauptverkehrsstraßen bei Millionenstädten mit angrenzender Wohn- und Geschäftsführung Tempo 30 oder 40 als Höchstgeschwindigkeit angeordnet ist. Selbst auf großen vier- oder sechsspurigen innerstädtischen Hauptverkehrsstraßen bleibt die Höchstgeschwindigkeit bei 40 km/h. Auch die Grazer Vizebürgermeisterin Ruth Feldgrill-Zankel und Dkfm. Bogner vom Kuratorium für Verkehrssicherheit kommen bei einer Enquete in Wien zu dem Ergebnis, daß Tempo 30 in Wien eine Unfallreduktion um 46 % und in Graz um 13,3 % herbeigeführt habe. Der Erfolg in Graz ist in sachlicher und auch politischer Hinsicht beachtlich, lautet das Resümee der Vizebürgermeisterin Feldgrill-Zankel. Die Geschwindigkeiten seien gesunken, das Fahrverhalten habe sich zum positiven verändert und die befürchtete Verkehrsverlagerung auf die Vorrangstraßen habe nicht stattgefunden. Zum Erstaunen aller Beteiligten war eine deutliche Reduktion der Stickoxid-Emissionen zu erkennen und auch positiv für die Bevölkerung habe sich in Graz die Lärmverringerung von 2 Dezibel ausgewirkt. Innerhalb der Grazer Bevölkerung gebe es eine Akzeptanz von 72 % und unter den Autofahrern sogar von 62 % für diese 30 km/h-Beschränkung. Dies bedeutet, man wird sich dieser Entwicklung nicht verschließen können. Das wird in Zukunft eine Selbstverständlichkeit werden. Wenn Stadtrat Ing. Truppe jetzt dagegen ist, wird es vermutlich die nächste Generation in Villach einführen. Heute hätte der Gemeinderat eine Chance, denn die Zukunft liegt in einem umweltgerechten Denken. Aus diesem Grund bittet er um die Zustimmung des Gemeinderates.

Stadtrat Ing. Truppe stellt fest, daß die Stadt Villach in der flächendeckenden Verkehrsberuhigung federführend ist. Mit der Einführung der 30 km/h-Zonen - insgesamt sind es bereits 40 - wurde eine Pionierleistung

vollbracht. Die Zahl der Unfälle hat sich um 15 % vermindert. Die von Gemeinderat Dr. Koschitz angeführten Punkte wurden in Villach bereits im positiven Sinne umgesetzt. Es ist falsch, nun ein System zu unterlaufen, indem man auf einer übergeordneten Straße ebenfalls diese Geschwindigkeitsbegrenzung verordnet. Es wird ein System unterlaufen, mit dessen Einführung die SPÖ-Fraktion begonnen hat und dem diese auch zugestimmt hat. In der Stadt Klagenfurt wird noch immer darüber diskutiert, ob eine Sondergemeinderatssitzung zum Thema 30 km/h abgehalten werden soll oder nicht. Die Stadt Villach ist in diesem Bereich federführend.

Gemeinderat Spitzer verläßt um 11.55 Uhr die Sitzung.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

daß für die Richtstraße, die St. Josef-Straße und die Burgenlandstraße eine Zone mit 30 km/h für alle Kraftfahrzeuge erlassen wird.

Pkt. 27.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Errichtung eines Gehsteiges oder Gehweges bzw. Markierung eines solchen in der St. Georgener Straße zwischen der Bleiberger- und der Pogöriacher Straße

Blg. 35

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Antrages der FPÖ-Fraktion vom 18.5.1994 und der Stellungnahme der Verkehrsplanung vom 26.8.1994, Zl.: 21 614/0/94 Wo/Mi.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der VIG-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen**:

Es sollte zum Schutze der Schulkinder, welche die Volksschule Pogöriach besuchen, in der St. Georgener Straße zwischen der Bleiberger- und Pogöriacher Straße bis zum Bau eines Gehsteiges zumindest eine Markierung eines Gehweges angebracht werden.

Pkt. 28.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Errichtung eines Schutzweges in der Tiroler Straße - Höhe Waldfriedhof

folg. 36

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Antrages der FPÖ-Fraktion vom 18.5.1994 und der Stellungnahme der Verkehrsplanung vom 22.8.1994, Zl.: 21/006/94 Wo/Mi.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Um den Bürgern die Busbenützung zu erleichtern, soll der Gehsteig von der Kreuzung Pogöriacher Straße - Tiroler Straße bis zur Bushaltestelle Teichweg verlängert werden.

dagegen Pkt. 29.) Selbständiger Antrag Gemeinderat
der sich zunächst auf Johann Ebner (FPÖ) - Schulwegs-
sicherungsdienste

folg. 37

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des
Antrages von Gemeinderat Johann Ebner vom 24.6.1994 und
der Stellungnahme der Abteilung IC vom 12.10.1994.

Gemeinderat Ebner stellt fest, daß es nicht
Zweck dieses Antrages war, die Sicherheitskräfte zur Gänze
von der Schulwegsicherung abzuziehen. In der Begründung
hat er angeführt, daß Elternvereine und Eltern von Kindern
in Eingaben oder in mündlicher Form gebeten haben, eine
noch großzügigere Schulwegsicherung durchzuführen. Er hat
auch angeführt, daß die personelle Kapazität der Sicher-
heitswache in Villach ausgeschöpft ist, da immerhin 26
relevante Kreuzungen durch Sicherheitswachebeamte besetzt
sind. Dies bedeutet, daß tagsüber von 7.00 bis 8.00 Uhr
früh und mittags 26 Sicherheitswachebeamte der Stadt Vil-
lach zur besonderen Überwachung des Verkehrs fehlen.
Stadtrat Ing. Truppe hat § 29 a der StVO-Novelle, wonach
es möglich und rechtlich abgedeckt ist, daß die Schulweg-
sicherung durch Schülerlotsen erfolgt, erwähnt. Dieser hat
jedoch nicht den § 97 a der StVO-Novelle angeführt, wonach
erwachsene, besonders geschulte Personen diese Schulweg-
dienste übernehmen können. Es ist richtig, daß einige
Schulen - beispielsweise Landskron - diese Schulwegsiche-
rung schon seit längerer Zeit mit Erfolg durchführen und
dadurch Kräfte der Sicherheitswache frei geworden sind. Es
wird ersucht, nochmals darüber nachzudenken, ob man nicht
zusätzlich zu diesen bestehenden Schulwegsicherungen an
anderen Kreuzungen, wie es geplant ist, solche Personen
nach § 29 a oder § 97 a der Straßenverkehrsordnung ein-
setzt und damit eine Erleichterung schafft. Es werden rund
5 7 Mio. für den Österreichischen Wachdienst aufgewendet,
der für den ruhenden Verkehr zuständig ist. Es wäre nichts

dagegen einzuwenden, wenn diese privaten Institutionen in der Früh zusätzlich zu den Sicherheitskräften eingesetzt würden, um eine effizientere Schulwegsicherung in der Stadt Villach zur Sicherheit der Kinder und zur Beruhigung der Eltern durchzuführen. Aus diesem Grund ersucht er den Referenten und auch die Gemeinderäte der SPÖ-Fraktion, darüber nachzudenken, ob man den Eltern nicht entgegenkommen könnte, indem man diesem Antrag die Zustimmung gibt.

Stadtrat Ing. Truppe stimmt Gemeinderat Ebner in dem Punkt zu, daß man darauf hinwirken sollte, im Bereich von Elternvereinen die Zusage zu erhalten, daß auch Schülerlotsen zum Einsatz kommen. Er weist bei Elternvereinsversammlungen darauf hin, daß man diese Möglichkeit schaffen soll. Er hat jedoch von der Polizei keine Unterlagen erhalten, wonach es notwendig wäre, zusätzlich erwachsene Personen für die Überwachung des Verkehrs bei Schulen einzusetzen. Er steht daher nach wie vor auf dem Standpunkt, daß dieser Antrag derzeit nicht gerechtfertigt ist.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß Stadtrat Ing. Truppe und er bei einem Elternabend in Völkendorf waren. Dort war auch Oberst Mösslacher anwesend. Wenn Stadtrat Ing. Truppe nun erklärt, er hätte keine Information von der Polizei, wonach man Eltern als Lotsen einsetzen sollte, so ist diese Information nicht richtig. Oberst Mösslacher hat dem Elternverein in Völkendorf den Vorschlag unterbreitet, daß sich die Eltern bereiterklären sollten, den Schülerlotsendienst zu übernehmen. Stadtrat Ing. Truppe hat jedoch erklärt, dieser hätte nichts von der Polizei gehört. Oberst Mösslacher ist ein Mann der Polizei.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
ist der Meinung, daß Stadtrat Ing.Truppe dies nicht
erklärt habe. Es gibt offensichtlich ein kleines Mißver-
ständnis, was die Aussagen des Referenten betrifft.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

den Antrag von Gemeinderat Ebner, wonach die an den
verkehrsneuralgischen Punkten im Bereich von Schulen ein-
gesetzten Kräfte der Sicherheitswache der Polizeidirektion
Villach durch Bedienstete des Magistrates der Stadt Vil-
lach oder durch Organe privater Verkehrsüberwachungsdiens-
te zu ersetzen sind, **abzulehnen**.

Pkt. 30.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Einführung von Sammeltaxis

folg. 38

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Antrages der VIG-Fraktion vom 2.6.1992 und der Stellungnahme der Verkehrsplanung vom 13.10.1994, Zl.: 04-114/20-262-1 Ps/Mi.

Gemeinderat Mag. Haider führt aus, daß die VIG-Fraktion diesen Antrag schon 1992 gestellt hat. Die VIG-Fraktion hat bereits zwei Anträge zu Sammeltaxisystem in Villach gestellt. Es wurde auch ein Antrag gestellt, wonach man Sammeltaxisysteme Richtung Bleiberg einführen sollte, da der Busverkehr eingestellt worden ist. Dieser Antrag ist abgelehnt worden. Der nun vorliegende Antrag wurde von ihm einmal zurückgestellt, daher ist er erst so spät auf der Tagesordnung zu finden. Er hat ihn zurückstellen lassen, da man ihn ablehnen wollte. Jetzt ist die Stimmung positiver und man sieht und erkennt, daß die Sammeltaxisysteme sicherlich ein zukünftiges Modell für Villach sein werden. Die VIG-Fraktion ist erfreut darüber, daß man nun langsam ihre Gedanken und Vorschläge akzeptiert. In Salzburg und Linz gibt es derartige Systeme bereits. Nun ist auch eine Diskussion betreffend "Nachttaxi" entstanden. Die VIG-Fraktion hat einen sehr detaillierten Vorschlag betreffend die Sammeltaxisysteme vorgelegt, in dem verschiedene Linien aufgezählt werden. Dies war vermutlich taktisch ungeschickt, da ein derartiger Antrag schwer die Zustimmung finden kann. Er ist davon ausgegangen, daß ein Antrag in der Verkehrsplanung begutachtet und nötigenfalls abgeändert wird und dann erst zur Abstimmung kommt. Es kann jedoch nur über den Antrag der VIG-Fraktion in seinem ursprünglichen Wortlaut abgestimmt werden. Das ist anscheinend neu im Villacher Stadtrecht. Er findet das nicht sehr sinnvoll. Man muß nun taktisch noch klüger vor-

gehen, völlig verschiedene Anträge zum gleichen Thema oder allgemeine Anträge stellen. Es behindert auf jeden Fall die Arbeit. Er denkt in dieser Frage über eine Aufsichtsbeschwerde beim Land Kärnten nach, da er der Meinung ist, daß diese Regelung die Arbeit der Gemeinderäte behindert und der Geist des Stadtrechtes eigentlich ein anderer sein sollte - oder das Stadtrecht eigentlich ohnehin einen anderen Geist hat und falsch interpretiert wird.

Es gibt verschiedene Systeme. Man kann Bereiche mit Taxis abdecken oder man kann Linien fahren. Seiner Ansicht nach sollte es zu einem Mischsystem kommen. Er ist der Meinung, daß man diesen Antrag und die Vorarbeit, die in diesem Zusammenhang geleistet wurde, dem Sammer-Kermer-Team zukommen lassen sollte und dieser Antrag miteingearbeitet werden sollte. Da er weiß, daß dieser Antrag von der Mehrheit abgelehnt wird, möchte er den Zusatzantrag einbringen, wonach dieser Antrag dem Team Sammer/Kermer zukommen soll.

Stadtrat Pfeiler führt aus, daß sich in weiten Teilen die Haltung seiner Fraktion mit der der Villacher Grünen, die diesen Antrag eingebracht haben, deckt. Es handelt sich nun darum, für eine Stadt in der Größe von Villach ein entsprechend effizientes öffentliches Personennahverkehrssystem aufzuziehen. Das Anruf-Sammeltaxisystem ist sicherlich eine Lösungsvariante. Es hat jedoch keinen Sinn - und das wurde auch von der VIG-Fraktion bereits anerkannt -, dieses Anruf-Sammeltaxisystem außerhalb eines Konzeptes, das derzeit von Dr. Sammer und Dipl.-Ing. Kermer erarbeitet wird, zu entwickeln und umzusetzen. Aus diesem Grund hat die SPÖ-Fraktion einen ähnlichen Abänderungsantrag eingebracht. Die SPÖ-Fraktion wird ihren Abänderungsantrag zurückziehen, da er ident mit dem der Villacher Grünen ist. Weiters wird die SPÖ-Fraktion

dem Abänderungsantrag der VIG-Fraktion die Zustimmung erteilen, sodaß der Antrag an das Projektteam Sammer/Kermer weitergeleitet werden kann.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher stellt fest, daß ihr zwei Abänderungsanträge vorliegen, die im wesentlichen gleichlautend sind. Stadtrat Pfeiler hat bereits erwähnt, daß dieser seinen Abänderungsantrag zurückzieht. Sie möchte den Abänderungsantrag der Villacher Grünen, der auch von Bürgermeister Manzenreiter und anderen Mandataren unterzeichnet wurde, vorlesen: "Abänderungsantrag zum Antrag 'Einführung von Sammeltaxis'. Zurzeit arbeitet das Team Sammer/Kermer an einem Verkehrskonzept Villach unter Einbeziehung des öffentlichen Verkehrs. In diesem Zusammenhang wird auch die Einführung von Sammeltaxisystemen überlegt. Die Villacher Grünen haben schon im Jahre 1992 einen Antrag zur Einführung von Sammeltaxis gestellt. In diesem Antrag wurde sehr ausführlich begründet, warum die Einführung von Sammeltaxisystemen in Villach sehr sinnvoll wäre. Außerdem wurden sehr detaillierte Linienvorschläge gemacht. Wir stellen daher den Abänderungsantrag, der Gemeinderat der Stadt Villach möge beschließen: 'Die Stadt Villach hält die Einführung von Sammeltaxisystemen für sehr sinnvoll. Der Antrag der Villacher Grünen aus dem Jahre 1992 soll aus diesem Grunde dem Team Sammer/Kermer übermittelt werden. Das Team Sammer/Kermer soll diesen Antrag in ihre Überlegungen miteinbeziehen'."

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

folgendem Abänderungsantrag der VIG-Fraktion die Zustimmung zu erteilen:

Die Stadt Villach hält die Einführung von Sammeltaxisystemen für sehr sinnvoll. Der Antrag der Villacher Grünen aus dem Jahre 1992 soll aus diesem Grunde dem Team Sammer/Kermer übermittelt werden. Das Team Sammer/Kermer soll diesen Antrag in ihre Überlegungen miteinbeziehen.

Pkt. 31.) Selbständiger Antrag der Villacher Grünen - Analyse von Verkehrsunfällen im Stadtgebiet

Blg. 39

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Antrages der VIG-Fraktion vom 3.8.1994 und der Stellungnahme der Verkehrsplanung vom 13.10.1994, Zl.: 07-10/94 Ps/Mi.

Gemeinderat Mag. Haider zitiert aus der Stellungnahme der Verkehrsplanung: "Aufgrund der Kosten, die für eine solche Untersuchung ausgegeben werden müssen, und der Gegenüberstellung der Nutzen aus dieser Untersuchung, wird eine solche Vorgangsweise von der Bundespolizeidirektion und der Verkehrsplanung in Frage gestellt." Die Nutzen sind Verhinderung von Verkehrsunfällen, Verhinderung von Verletzten, vielleicht auch Verhinderung von Toten. Diese Gegenüberstellung von Kosten und Nutzen findet er etwas makaber. Eine genaue Analyse von Verkehrsunfällen gibt es nicht. Es gibt statistische und oberflächliche Analysen. Wenn in der Stellungnahme ausgeführt wird, daß im Normalfall vom Kuratorium für Verkehrssicherheit und auch von der Bundespolizeidirektion solche Untersuchungen durchgeführt werden, könnte man auch verlangen, daß diese Unterlagen in Villach aufliegen und daß sie angefordert werden können, um Einsicht zu nehmen. Vielleicht ist dies möglich. Dies würde auch keine großen Kosten verursachen. Die VIG-Fraktion wäre vielleicht bereit, den Antrag zurückzustellen oder ihn umzuformulieren, wenn sie diese Analysen gesehen hat.

Gemeinderat Ebner stellt fest, daß man durch Analysen und Statistiken keine Unfälle und keine Verletzten verhindern kann. Man kann aufgrund von Analysen und Statistiken Vorsorge treffen, damit an neuralgischen Punkten keine Unfälle passieren. Stadtrat Ing. Truppe hat

bereits erwähnt, daß bei drei Stellen Analysen aufliegen. Er lädt Gemeinderat Mag. Haider ein, in die Unterlagen der Polizeidirektion Einsicht zu nehmen. Ihm wurde mitgeteilt, daß diese Analysen bereits im Mitteilungsblatt der Stadt Villach veröffentlicht wurden. Er könnte sich jedoch vorstellen, ein Mal im Jahr eine Darlegung der Verkehrsunfälle im Stadtbereich von Villach im Mitteilungsblatt zu veröffentlichen. Nun jedoch eine weitere Analyse über die Vorfälle durchzuführen, wäre - auch wenn es makaber klingt - teuer. Es würde reichen, wenn man eine Analyse sinnvoll dazu verwendet, um Maßnahmen zu treffen, die Verkehrsunfälle verhindern.

Stadtrat Ing. Truppe lehnt es ab, wenn die Verkehrsplanung mit unnötigen Aufgaben zusätzlich belastet wird, da derartige Aufzeichnungen bereits von anderen Dienststellen durchgeführt werden. Wenn es bei Kreuzungen zu Unfallhäufigkeiten kommt, wird die Verkehrsplanung ohnehin in die Bearbeitung von neuralgischen Kreuzungen eingebunden sein. Aus diesem Grund lehnt er diesen Antrag nach wie vor ab.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der VIG-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die Stadt Villach gibt eine genaue Analyse der Verkehrsunfälle, welche sich in den letzten Jahren im Stadtgebiet von Villach ereignet haben, durch fachlich geschulte Kräfte in Auftrag.

Pkt. 32.) Abänderung des Flächenwidmungs-
planes, Grundstücke 127/1 tw. und
129 tw., KG Pogöriach (Franz
Hernler)

Blg. 40

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Ortsplanung vom 16.8.1994, Zl.: 10 45/93
Ka/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Die Grundstücke 127/1 tw. und 129 tw., beide KG Pogöriach, werden von derzeit "Grünland-für die Landwirtschaft bestimmte Fläche" in "Grünland, Sonderwidmung Reitsport" im Ausmaß von ca. 6.700 m² gemäß § 3, Abs. 2a des Gemeindeplanungsgesetzes 1982, LGBI.Nr. 51/82 i.d.g.F. gewidmet.
- 2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 16.8.1994 im Maßstab 1 : 5000.

Gemeinderat Ing. Eder verläßt wegen Befangenheit die Sitzung.

Pkt. 33.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes, Grundstücke 429/1 tw., 429/4, Bauflächen .358/1 tw., .1493, .336/1 tw., .336/2 tw., .1150/2 tw., KG Villach (Ing. Horst Eder, Kom. Rat Alois Windbrechtinger)

folg. 41

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 18.8.1994, Zl.: 10/33/92 Ka/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der VIG-Fraktion):

- 1.) Die Grundstücke 429/1 tw., 429/4, Bauflächen .358/1, .1493, .336/2 tw., .1150/2 tw., .336/1 tw., alle KG Villach, werden von derzeit "Bauland-Geschäftsgebiet" in "Bauland-Geschäftsgebiet Sonderwidmung EKZ II" im Ausmaß von ca. 5.000 m² gemäß Gemeindeplanungsgesetz 1982, LGBI.Nr. 51/82 § 2 Abs. 7 in Verbindung mit dem LGBI.Nr. 59/92 § 5 gewidmet.
- 2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 18.8.1994 im Maßstab 1 : 5000.

Pkt. 34.) Teilbebauungsplan im Planungsbe-
reich 18, Teilbereich 02, KG Villach, bezogen auf den Bereich
zwischen dem Bahnhofplatz - Kas-
sinsteig - Draukai - Kaigasse und
Bahnhofstraße (Ing. Horst Eder,
Kom. Rat Alois Windbrechtner)

folg. 42

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Ortsplanung vom 22.8.1994, Zl.: 20/18/02
Ka/Mi.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der VIG-Fraktion):

Auf Grund der §§ 13 und 15 des Gemeindeplanungsgesetzes
1982 LGBI.Nr. 51/82 i.d.g.F. wird verordnet:

V E R O R D N U N G

Für das Planungsgebiet 18, Teilbereich 02, Zahl 20/18/02,
gilt wie folgt:

§ 1

Die zukünftige Bebauung und Straßenführung im Planungs-
gebiet 18, Teilbereich 02, der KG Villach darf nur nach
Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden
Bebauungs- und Straßenplanentwurfes vom 24.8.1994 mit der
Zahl 20/18/02, Plan Nr. 3553 im Maßstab 1 : 1000, er-
folgen.

§ 2

Sofern in den nachfolgenden Paragraphen bzw. im beiliegenden Bebauungs- und Straßenplanentwurf keine anderen Aussagen getroffen werden, unterliegt die Bebauung in diesem Planungsgebiet den Richtlinien des textlichen Bebauungsplanes der Stadt Villach, Verordnung des Gemeinderates vom 24.6.1994, rechtskräftig seit 28.6.1994 i.d.g.F.

§ 3

Gleichzeitig treten sämtliche bis dato für dieses Planungsgebiet rechtskräftigen Bebauungs- und Straßenpläne außer Kraft.

§ 4

Die im beiliegenden Straßen- und Bebauungsplanentwurf ausgewiesenen Geschoßanzahlen sind Maximalangaben.

§ 5

Die bauliche Ausnutzung ist im beiliegenden Bebauungs- und Straßenplanentwurf enthalten.

§ 6

Außerhalb der Baulinien sind untergeordnete Baulichkeiten wie z.B. Trafos, Tiefgaragenaufgänge, Überdachungen für Müllsammelplätze in eingeschößiger Bauweise zulässig.

Gemeindegesetz § 7

Bezüglich PKW-Abstellplätze, Kinderspielplätze und Grünanlagen sind die jeweiligen Richtlinien der Stadt Villach anzuwenden.

§ 8

Für die geplanten und im beiliegenden Bebauungsplan ausgewiesenen Fußwegverbindungen ist das Öffentlichkeitsrecht einzuräumen.

§ 9

Diese Verordnung tritt gemäß § 16 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes 1993, LGB1.Nr. 118/93, in Verbindung mit § 15 Abs. 5 des Gemeindeplanungsgesetzes 1982, LGB1.Nr. 52/82 i.d.g.F., nach der aufsichtsbehördlichen Genehmigung der Abänderung des Flächenwidmungsplanentwurfes mit der Zahl 10/33/92 durch das Amt der Kärntner Landesregierung und nach Ablauf des Tages in Kraft, an dem sie an der Amtstafel angeschlagen worden ist.

Gemeinderat Ing. Eder nimmt wieder an der Sitzung teil.

Pkt. 35.) Abänderung des Flächenwidmungs-
planes Bauflächen .710, .710/2,
.710/3 und Grundstücke 1183 und
290/4 tw., KG Villach (Italiener
Straße - EKZ II)

folg. 43

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Ortsplanung vom 18.7.1994, Zl.: 10 29/93
Ka/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Die Bauflächen .710/1, .710/2, .710/3 und die Grundstücke 1183 und 290/4 tw., KG Villach, werden von derzeit "Bauland-Leichtindustrialgebiet" in "Bauland-Geschäftsgebiet, SW EKZ II" im Ausmaß von ca. 2.700 m² gemäß § 2 Abs. 7 und § 5 des Gemeindeplanungsgesetzes, LGB1.Nr. 51/82 i.d.g.F. 59/92, gewidmet.
- 2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 6.7.1994, Zahl: 10/29/93, im Maßstab 1 : 5000.

Pkt. 36.) Teilbebauungsplan im Planungsbe-
reich 39, Teilbereich 01, KG Villach, bezogen auf den Teilbereich
zwischen Westbahnhof und Italie-
ner Straße, südlich der Richard-
Wagner-Straße (Italiener Straße -
EKZ II)

folg. 44

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Ortsplanung vom 25.8.1994, Zl.: 20/39/01
Ka/Mi.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Auf Grund der §§ 13 und 15 des Gemeindeplanungsgesetzes
1982, LGB1.Nr. 51/82 i.d.g.F., wird verordnet:

V E R O R D N U N G

Für das Planungsgebiet 39/01, Zahl 20/39/01, gilt wie
folgt:

§ 1

Die zukünftige Bebauung und Straßenführung im Planungs-
gebiet 39, Teilbereich 01, der KG Villach darf nur nach
Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden
Bebauungs- und Straßenplanentwurfes vom 24.8.1994 mit der
Zahl 20/39/01, Plan Nr. 3554 im Maßstab 1 : 10.000, er-
folgen.

§ 2

Soferne in den nachfolgenden Paragraphen bzw. im beiliegenden Bebauungs- und Straßenplanentwurf keine anderen Aussagen getroffen werden, unterliegt die Bebauung in diesem Planungsgebiet den Richtlinien des textlichen Bebauungsplanes der Stadt Villach, Verordnung des Gemeinderates vom 24.6.1994, rechtskräftig seit 28.6.1994 i.d.g.F.

§ 3

Die im beiliegenden Straßen- und Bebauungsplanentwurf ausgewiesenen Geschöszahlen sind Maximalangaben.

§ 4

Die bauliche Ausnutzung ist im beiliegenden Bebauungs- und Straßenplanentwurf enthalten.

§ 5

Außerhalb der Baulinien sind untergeordnete Baulichkeiten wie z.B. Trafos, Tiefgaragenaufgänge, Überdachungen für Müllsammel-Plätze in eingeschößiger Bauweise zulässig.

§ 6

Bezüglich PKW-Abstellplätze, Kinderspielplätze und Grünanlagen sind die jeweiligen Richtlinien der Stadt Villach anzuwenden.

Pkt. 37.3 Abs. 7
Flächenwidmungsplan

Diese Verordnung tritt gemäß § 16 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes 1993, LGBI.Nr. 118/93, in Verbindung mit § 15 Abs. 5 des Gemeindeplanungsgesetzes 1982, LGBI.Nr. 52/82 i.d.g.F., nach der aufsichtsbehördlichen Genehmigung der Abänderung des Flächenwidmungsplanes mit der Zahl 10/29/93 durch das Amt der Kärntner Landesregierung und nach Ablauf des Tages in Kraft, an dem sie an der Amtstafel angeschlagen worden ist.

Pkt. 37.) Abänderung des Bebauungsplanes im
Planungsbereich 19, Teilbereich
01, Kongreßhaus Villach

folg. 45

Stadtrat Ing. Truppe berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Ortsplanung vom 23.8.1994, Zl.: 20/19/01
We/Mi.

Stadtrat Ladstätter informiert, daß die
FPÖ-Fraktion ihr Begründung bereits im Stadtsenat vorge-
bracht hat. Die FPÖ-Fraktion bleibt bei dieser Begründung
und gibt dieser Änderung des Bebauungsplanes nicht ihre
Zustimmung, da sie die Meinung vertritt, daß dieses Vorha-
ben nicht in das Ortsbild paßt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion):

Auf Grund der §§ 13 und 15 des Gemeindeplanungsgesetzes
1982, LGB1.Nr. 51/82 i.d.g.F., wird verordnet:

V E R O R D N U N G

§ 1

Die künftige Bebauung im Planungsgebiet 19, Teilbereich 01
bezogen auf das Kongreßhaus und die ehemalige Hotelfach-
schule, darf nur nach Maßgabe des einen Bestandteil dieser
Verordnung bildenden Bebauungsplanentwurfes vom 23.8.1994,
Zahl 20/19/01, Plan Nr. 3552 im Maßstab 1 : 1000, er-
folgen.

~~Bürgermeister~~ § 2

~~der Vorort~~

Soferne in den nachfolgenden Paragraphen bzw. im beiliegenden Bebauungsplanentwurf keine anderen Aussagen getroffen werden, unterliegt die Bebauung in diesem Planungsgebiet den Richtlinien des textlichen Bebauungsplanes der Stadt Villach, Verordnung des Gemeinderates vom 24.6.1994 in der jeweils geltenden Fassung.

§ 3

Gleichzeitig treten sämtliche bis dato für dieses Planungsgebiet rechtsgültigen Bebauungspläne außer Kraft.

§ 4

Die im Bebauungsplanentwurf angegebenen Höhen sind maximale Traufenhöhen und beziehen sich auf das Niveau im Eingangsbereich des Kongreßhauses.

§ 5

Technisch erforderliche Dachaufbauten können diese maximalen Höhen im unbedingt notwendigen Ausmaße überschreiten.

§ 6

Diese Verordnung tritt gemäß § 16 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes 1993, LGBI.Nr. 118/93, in Verbindung mit § 15 Abs. 5 des Gemeindeplanungsgesetzes 1982, LGBI.Nr. 51/82, nach Ablauf des Tages in Kraft, an dem sie an der Amtstafel angeschlagen worden ist.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Pkt. 38.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Blg. 46-50

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß zwei Anträge von Gemeinderat Ebner, ein Antrag der FPÖ-Fraktion, ein Antrag der ÖVP-Fraktion und ein Antrag von Gemeinderat Mag. Burian vorliegen.

Die Anträge von Gemeinderat Ebner betreffen:

- a) Verkehrsberuhigende Maßnahmen Villach-St. Ruprecht, Michael-Unterlercher-Straße
- b) Straßenbeleuchtung "B 84", Maria Gailer Straße

Der Antrag der FPÖ-Fraktion betrifft die Verkehrssituation in der Othmar-Crusiz-Straße.

Der Antrag der ÖVP-Fraktion betrifft die Herabsetzung des Hebesatzes der Steuer für Grundvermögen (A + B) und sonstige Grundstücke von 500 % auf 420 %.

Der Antrag von Gemeinderat Mag. Burian betrifft die Öffnung der Verbindungsstraße zwischen der Uhlandstraße und der Heidenfeldstraße.

Die fünf Anträge werden

der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung

zugeführt.

- 168
- Der Gemeinderat beschließt:
- a) Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und der
VIG-Fraktion -
Machbarkeitsstudie: Villacher Energie-
Dienstleistungs-Unternehmen

folg. 51 Bürgermeister Manzenreiter schlägt vor, diesen Antrag der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zuzuführen, da er sich persönlich nicht in der Lage fühlt, diese Frage ohne genaue Überprüfung zu behandeln.

Gemeinderat Mag. Haider führt aus, daß die nächste Gemeinderatssitzung erst für März 1995 vorgesehen ist. Das ist sehr spät. Aus diesem Grund ist er der Meinung, daß dieser Antrag dringlich zu behandeln ist. Es ist notwendig, diese Untersuchung so schnell wie möglich in Auftrag zu geben. Die meisten Mitglieder des Gemeinderates haben den Antrag gelesen.

Bürgermeister Manzenreiter führt aus, daß in dem Antrag bereits die Firmen vorgesehen sind, die diese Untersuchungen durchführen sollten. Es kann nicht geprüft werden, ob diese Firmen auch die notwendigen Referenzen haben. Daher bittet er, diesen Antrag der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zuzuführen und ihm die Dringlichkeit zu versagen. Der Antrag geht ab dem heutigen Tag rathausintern in die Prüfung; Er wird ab dem heutigen Tag behandelt.

a) Dringlichkeit Der Gemeinderat beschließt
Überprüfung des Schusswaffenhandels
mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der ÖVP- und der VIG-Fraktion),

dem Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und der VIG-Fraktion be-
treffend "Machbarkeitsstudie: Villacher Energie-Dienstlei-
stungs-Unternehmen" **nicht** die Dringlichkeit zuzuerkennen.

Der Antrag wird

der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung

zugeführt.

- b) Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Fraktion -
Überprüfung des Abwasserverbandes Faaker
See durch den Rechnungshof
-

Bzlg. 52 Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß ein Dringlichkeitsantrag vorliegt, wonach die Stadt Villach beim Rechnungshof so rasch als möglich eine vollständige Überprüfung des Abwasserverbandes Faaker See beantragen sollte. Auch dieser Antrag sollte der geschäftsmäßigen Behandlung zugeführt werden. Es sollte zuvor mit den Organen des Abwasserverbandes Faaker See über diese Frage gesprochen werden.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß er vom Gemeinderat der Stadt Villach als Rechnungsprüfer in den Abwasserverband Faaker See entsandt wurde. Der Abwasserverband Faaker See wurde nun von ihm gemeinsam mit dem Kollegen aus Finkenstein zum dritten Mal überprüft. Es wird bereits seit Jahren festgestellt, daß in diesem Verband Gefahr in Verzug ist. Der Verband macht jährlich S 7 Mio. minus und ist nicht in der Lage, eine Abfinanzierung klarzustellen. Auch die Kommunalkredit ist nur dann bereit, Geld in den Verband zu pumpen, d.h. die Altlasten abzufinanzieren, wenn es eine Lösung gibt. Die Lösung des Verbandes hat so ausgesehen, daß man drei Leute "abserviert" hat. Man hat eine neue Geschäftsführung installiert. Der Wirtschaftsprüfer wird nicht mehr mit der Überprüfung und mit der Buchhaltung dieses Verbandes beauftragt. Das ist alles sehr rasch über die Bühne gegangen. Es gibt aber im Verband in den den Rechnungsprüfern zur Verfügung gestellten Unterlagen keine entsprechenden schriftlichen Protokolle. Wenn in der nächsten Sitzung des Abwasserverbandes eine Überprüfung durch das Kontrollamt des Landes gefordert werden wird, so ist das strohloses Feuer. Es ist am 19.5.1992 ein Schreiben des Verbandes an das Kontrollamt gegangen; nichts ist geschehen. Am

19.5.1992 ist an die Wasserrechtsabteilung ein Schreiben gegangen; nichts ist geschehen. Bei der letzten Prüfungssitzung am 24.5.1994 wurde der Prüfbericht 1993 erstellt. Es wurden der Vorstand und die Geschäftsführung nicht entlastet, da die gesamte Problematik des Abwasserverbandes nicht geklärt ist. Es wurde den Rechnungsprüfern erklärt, daß es bis Jahresende eine Klärung geben werde. Anschließend wurden die Rechnungsprüfer beauftragt, noch einmal eine Überprüfung durchzuführen. Wieder wurde man mit dem Satz "Es wird etwas geschehen" hinausgetröstet. Vom Obmann hat er gestern erfahren, daß nichts geschehen ist. Auch die Kommunalkredit hat noch nicht zugesagt, daß sie die Altlasten übernehmen wird. Der Hauptgrund für diesen Antrag ist der, daß die neuen Mitarbeiter des Verbandes an die Rechnungsprüfer herangetreten sind, um eine lückenlose Überprüfung aller Akten und Unterlagen durchführen zu lassen, da sie den Verdacht haben, daß Aktenstücke verschwunden sind. Das können die Rechnungsprüfer natürlich nicht überprüfen. Aus diesem Grund sollte der Verband durch den Rechnungshof überprüft werden. Das ist eine notwendige und äußerst dringende Maßnahme. Gefahr ist im Verzug.

Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß der Verband am Dienstag eine Überprüfung durch das Landeskontrollamt oder durch die Wasserrechtsbehörde beantragen wird. Die Gründe, die die derzeitigen und die in der Vergangenheit vorhandenen Engpässe in der Finanzierung herbeigeführt haben, sind längst bekannt und liegen in einer Nicht-Bereinigung offener Fragen durch das Land Kärnten. Es geht darum, daß ein Streugebiet wie das des Verbandes Faaker See mit der bisher bekannten Finanzierung nach den Zumutbarkeitsgrenzen, die in Kärnten vorhanden sind, nicht ausfinanziert werden kann und das Land Kärnten immer Garantien abgegeben hat, daß es einmal zu einer Abfinanzierung der offenen Beträge kommen wird. Es ist keine Gefahr im Verzug, daß hier Konkurs angemeldet werden muß oder daß

der Verband nicht arbeiten kann. Die Finanzreferentin, die sich vor einem Jahr dieser Angelegenheit über Ersuchen des Verbandes angenommen hat, hat weitgehend bereits Verhandlungsergebnisse erzielt. Es gibt eine große Bereitschaft bei der Kommunalkredit, hier Maßnahmen zu setzen. Es ist stadtintern und verbandsintern im Grunde genommen alles geregelt. Es geht nun noch um die Frage, welche Position das Land Kärnten einnimmt. Es ist das Land Kärnten in dieser Frage säumig. Mit ein Grund für diese Säumigkeit ist seiner Meinung nach, daß es nicht aus Villacher Sicht, sondern aus Finkensteiner Sicht beinahe unüberwindbare Probleme für die Zukunft gibt, die sich in der Finanzierung deutlich von denen der Stadt Villach unterscheiden.

Weiters gibt es Wünsche des Landes, die Belastung der Zukunft nach Fertigstellung der biologischen Kläranlage, die doch ein wesentlicher Faktor ist, zulasten jener zu verschieben, die in Villach leben. Man muß dazu klarlegen, daß die Villacher Bürger, die im Bereich des Abwasserverbandes Faaker See wohnen, nicht nur im Bereich des Kanals, sondern auch im Bereich des Wassers einen Ausgleich erhalten. Es gibt daher deutliche Gebührenunterschiede innerhalb des Verbandes. Die Bürger, die in Finkenstein wohnen, haben deutlich höhere Kanalgebühren zu bezahlen als die, die in der ehemaligen Gemeinde Maria Gail wohnen. Aus diesem und aus anderen Gründen will man, daß Villach mehr Kostenanteile übernimmt. Die Stadt Villach wehrt sich dagegen. Eine Ausfinanzierung durch das Land wird derzeit noch von der Bereitschaft Villachs, große zusätzliche Kostenanteile zu übernehmen, abhängig gemacht.

Der neue Geschäftsführer des Abwasserverbandes war bei ihm und hat erklärt, daß dieser etwa ein Jahr nach Geschäftsübernahme die Dinge in dessen Sinne

geordnet haben wird. Man ist derzeit dabei, dort moderne Kommunikationssysteme und moderne Möglichkeiten der Datenerfassung einzuführen.

Die Forderungen müssen nun umgesetzt werden. Er persönlich beschäftigt sich, seit er in der Stadt tätig ist, mehr mit dem Umsetzen, als mit dem Fordern, da er an sich selbst die Maßstäbe setzt; was er fordert, möchte er auch verwirklicht haben. Es ist eine neue Geschäftsführung installiert worden. Es sind die Vorbereitungen getroffen. Er ersucht, diesem Antrag nicht die Dringlichkeit zuzuerkennen und Gespräche mit dem betroffenen Verband, der in Selbstverwaltung arbeitet, zu führen. Dann erst soll über den Antrag entschieden werden.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß auch der Vertreter der Wasserrechtsbehörde vorgeschlagen hat, der Verband solle an den Rechnungshof herantreten. Es wurde erklärt, daß dies geschehen würde. Nur tritt der Verband jedoch nicht an den Rechnungshof heran, sondern wieder an die Wasserrechtsbehörde. Es ist Gefahr im Verzug.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß die Aufsicht über diesen Verband die Wasserrechtsbehörde des Landes Kärnten hat. Zuständig ist das Landeskontrollamt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion
und die Stimme von Gemeinderat Mag. Burian),

dem Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Fraktion betreffend Überprüfung des Abwasserverbandes Faaker See durch den Rechnungshof **nicht** die Dringlichkeit zuzuerkennen.

Der Antrag wird

der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung

zugeführt.

Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, dankt Bürgermeister Manzenreiter für die rege Mitarbeit und schließt die Sitzung.

Ende der Sitzung: 12.35 Uhr

Der Protokollführer:



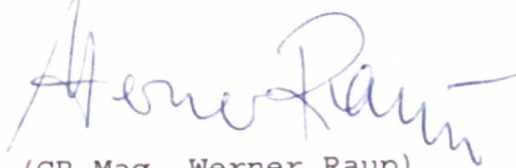
(Karin Wernig)

Der Bürgermeister:



(Helmut Manzenreiter)

Der Protokollprüfer:



(GR Mag. Werner Raup)



(GR Eleonore Schmolin)

(23.6.95)